This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Justinger, Konrad, d. 1438

# Conrad Justingers

# Berner-Chronik,

von Anfang der Stadt Bern bis in das Jahr 1421.

Herausgegeben

von E. Stierlin, Helfer am Münster, und J. R. Wyß, Professor der Philosophie in Bern, Mitgliedern der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft.

Bern,

bey Ludw. Albr. Haller, Buchdrucker. 1819.

Justinger, Konrad, d. 1438.

# Conrad Justingers

# Berner-Chronik,

## von Anfang der Stadt Bern bis in das Jahr 1421.

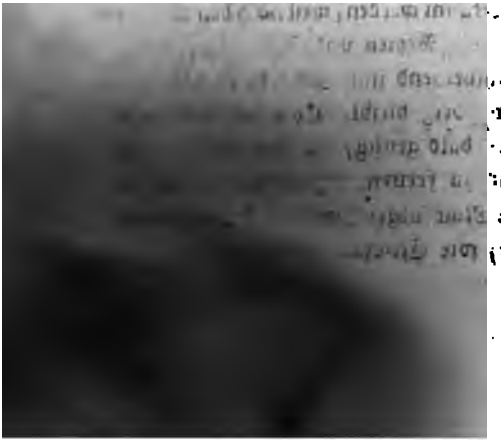
Herausgegeben

von E. Stierlin, Helfer am Münster, und J. R. Wyß, Professor der Philosophie in Bern, Mitgliedern der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft.

Bern,

bey Ludw. Albr. Haller, Buchdrucker. 1819.

DG409.4
J8



# Vorbericht.

Die Herausgabe der nachſtehenden Chronik würde zweckmäßiger geſchienen und lebhaftere Theilnahme bewirkt haben, wenn ſie vor dem Drucke von Stettlers Annalen und Tſcharners Hiſtorie der Stadt Bern geſchehen wäre. Dieſen reichhaltigen Schriften hat Juſtinger großentheils zum Grunde gelegen, und vielfach iſt er auch von Tſchudi, von Laufer, von Andern, endlich in unſern Tagen durch Johannes von Müller benutzt worden, ohne daß man jederzeit ihn ausdrücklich genannt. Alſo ward er beynahe vergeſſen; man trank aus dem Bache, und gedachte nicht des Quells, aus dem er ſprudelte.

Jetzt, da Juſtingers wackere Arbeit im Druck erſcheint, dürfte ſie von Manchen verkannt werden; weil nach den Schriften ſo Vieler, die mit ſeinem Beßten und Wahrſten ſich geſchmückt haben, ihm anſcheinend nur Gehaltloſes oder Fabelhaftes als Eigenthum übrig bleibt. Doch dieſen Schein durchblickt der Prüfende bald genug, um des Ganzen immerhin ſich theilnehmend zu freuen. Juſtinger iſt ja beträchtlich älter als ſeine Nachfolger, die wir genannt; und gleichwie Fabius Pictor, wie Cincius Alimentus, die früh-

sten Vorgänger von Titus Livius, ein wichtiger Fund wären für die Erforschung der römischen Geschichte, wenn auch Livius kein Wort von ihnen unbenutzt gelassen hätte: also wird Justinger bedeutungsvoll, wenn auch Weniges unabentlehnt ihm verblieben ist, — und dieses Wenige noch theilweise zu dem Unwesentlichen, ja zu dem Unsichern der vaterländischen Geschichte mag gerechnet werden.

Die zwey auf dem Titel genannten Mitglieder des schweizerischen geschichtforschenden Vereines glaubten daher kein unverdienstliches Werk zu thun, als sie vor einem Jahre das Andenken Justingers wiederum kräftiger zu beleben, und durch Mittheilung des Laupenstreites aus seiner Chronik im schweizerischen Geschichtforscher (2ter Band 1stes Heft) einer Ankündigung der Herausgabe des Ganzen Theilnehmer zu verschaffen bestrebt waren. Zahlreiche Unterschriften sind der Ankündigung aufmunternd entgegen gekommen, und sowohl die Herausgeber als der Verleger haben sich bemüht, ihren Dank für diese Freundlichkeit durch angewandten Fleiß und durch gemachten Aufwand für das Aeußere des Buches beßtmöglich an den Tag zu legen.

Doch vor Allem ein paar Worte über Justinger und sein Werk an sich! Dann möge von der Beschaffenheit dieser Ausgabe weiter gesprochen werden! —

Conrad Justinger, dessen Name wohl unrichtig sich auch Jestinger und Insinger geschrieben findet, war nach Gruner, in den Deliciis urbis Bernæ, Stadtschreiber zu Bern, vom Jahre 1384 bis 1393, und wiederum von dem Jahre 1411 bis 1426. Wenn die erstere Frist nicht etwa den vielleicht gleichnamigen Vater des Chro-

nikſchreibers anſieht; ſo bekleidete dieſer die ſo wichtige Stadtſchreiber-Stelle innerhalb eines Zeitraumes von 41 Jahren. Der Stadtſchreiber war damals Staatsſchreiber, Staatskanzler, und zuweilen kaiſerlicher Notarius, zuweilen Doctor der Rechte, jederzeit aber ein vorzugsweiſe geſchickter und rechtskundiger Mann. Das kriegeriſche Bern ſcheint einigemal ſeine Stadtſchreiber von auswärts berufen zu haben; weil es an Federn leichtlich fehlte, wo das Schwert mit ſo viel Vorliebe gehandhabt ward. Ob Juſtinger dergeſtalt aus der Fremde gekommen, iſt uns nicht bekannt. Bis jetzt fand der Name vor Conrads Erſcheinen in den ſchriftlichen Denkmälern Berns ſich nirgends. Ein Werner Juſtinger kömmt 1401 als Unterſchreiber und in angränzenden Jahren als Beyſitzer des Gerichtes vor. Später bleibt das Geſchlecht unerwähnt. Von Conrad ließen ſich Fälle anführen, wo er als Zeuge vorkömmt in Urkunden. Mehr iſt über ſeine Lebensumſtände nicht bekannt, als die Abfaſſung dieſes Zeitbuches, zu der ihm der ehrenvolle Auftrag ſeiner Obrigkeit im Jahre 1420 kam. Stettler in ſeinen Annalen (Bern 1627. Fol. S. 122. b.) erzählt davon übereinſtimmend mit dem Vorbericht unſers Schriftſtellers ſelbſt: „ Damahlen, umb St. Vincentzen Abend, „ entſchloßen ſich Räth und Burgere der Stadt Bern, ſo „ weit müglich ihre Stadtſachen in Geſchrift verfaſſen zu „ laſſen, damit in das Künftig die Poſteritat deſſelbigen ein „ Wiſſenſchaft haben möchte, und gaben dieſen Befelch Con„ rad Juſtinger ihrem Stadt-Schreiber. Wie gut, ſchlecht „ und gerecht er dieſe Arbeit verrichtet habe, bezeugen die „ eigenen Originalia, darbey wohl zu ſehen, daß ſelbiger „ Zeiten die gute Einfalt auch der Allerverſtändigſten Fe„ der geleitet hat. “

Justinger starb, nach G. E. von Haller (in seiner Bibliothek der Schweizer-Geschichte Bd. 4. S. 310.) im Jahr 1426. M. Heinrich von Speichingen ward, zufolge Grunern, in diesem Jahre sein Nachfolger. Mit 1152 beginnt die Chronik, und 1421, wie Haller annimmt, endiget sie. Doch in den meisten Abschriften ist über das letztere Jahr hinaus die Angabe zu lesen, mit der auch wir diesen Abdruck beschließen; die Angabe, daß 1431 der Chor des Münsters in Bern zu bauen angefangen wurde. Eine Handschrift der Chronik aus dem Archive des Kirchen-Convents, obwohl noch etwas weiter — bis 1465 — fortgesetzt, macht doch hinter jenem Berichte von Erbauung des Chores die Anmerkung: „bis hiehar geht in der Canzley „ der I tomus der Chronik, die von außen die Inscription „ Thiebold Schillings tragt, inwendig aber p. II [Blatt 2.] „ von Conrad Justinger; — die folgenden tomi aber erst „ von Schilling zu seyn scheinen."

Wir haben diese Handschrift von der Canzley unserer gegenwärtigen Arbeit zum Grund gelegt, und bemerken erstlich im Vorbeygehen, daß die Worte „Stadtschreiber „ Conrad Justinger" mit anderer Schrift als der Text nur am Rande hinzugeschrieben, und durch ein Zeichen, als einzuschalten hinter den Worten „ein frommer „ Mann derselben Stadt Bern" angestrichen sind. Manche Handschriften finden sich sogar ohne diesen Namen; manche lassen den Amtstitel Stadtschreiber weg. Das letztere thaten auch wir S. 3.

Ob es übrigens am gerathensten war eben diese und nicht eine andere Handschrift zu befolgen, mag aus dem Nachstehenden beurtheilt werden. Sie kam von der Canzley

in die Handſchriften-Sammlung der groſſen Bibliothek, und war alſo ein Exemplar, welches der Obrigkeit ſelbſt übergeben und von ihr aufbehalten die günſtigſte Meynung für ſeine Aechtheit, für ſeine ſorgfältige Ausſtattung erwecken muß. Wir zweifeln nicht, daß nur dieſes gemeynt ſeyn könne in jener Nachricht, die zufolge Hallern in einer Abſchrift davon auf der Bibliothek zu Zürich Nro. 222 ſich befindet, und die wir als zweckdienlich auch in andern Hinſichten hier beybringen wollen.

„ Uf St. Steffans Tag zu Wienecht, da man zalt
„ von der Geburt Chri. 1484 Jar, hat der fürnem Die-
„ bold Schilling, dozmal Grichtſchreiber zu Bern, der
„ Stadt dryg Chroniken und groß Bücher in Berment ge-
„ ſchriben, namlichen am erſten der Stadt alte Chro-
„ nik, wie dann die Stadt am erſten erbuwen iſt, und
„ und was ſy in ihren alten Kriegen, dem Strit von Lou-
„ pen und andern erlitten, und wie erlichen ſy ſich gehal-
„ ten und regiert haben, mit etlichen ergangnen und zu-
„ gelegten Sachen, die auch darin gezogen ſind und darzu
„ dienen, damit man die alten Sachen all mag finden; —
„ darzu auch den ganzen Zürich-Krieg mit denen von
„ Schwyz und andern Eidgnoſſen, darin die von Bern
„ auch vil Eren und Guts getan, und ſy und die Ihren
„ deß gar merklichen Koſten gehept hand. Das iſt auch
„ ein groß Buch und mengerley Sachen darin beſchriben,
„ dann auch derſelb Krieg 7 Jar an einandern gewert hat,
„ und mengerley darin ſtatt. Das dritt Buch iſt aber
„ von dem Burgunſchen Krieg, wie es in dieren Chronik
„ begriffen iſt. Dieſelben 3 benennten Bücher und Chro-
„ niken, darin me dann 600 köſtlicher Figuren ſtand, hat
„ der genennte Grichtſchryber an dem obgenannten Tag

„ Räten und gemein Burgern zu Bern und ihren ewigen
„ Nachkommen zu einem guten seligen Jar geschenkt, was
„ er dann Kosten und Arbeit damit gehept, dann er auch
„ die alle mit syner eignen Hand zu Eren deren von Bern
„ und ihren ewigen Nachkommen geschriben und gemacht
„ hatt, und sind auch vorhin vor Räth und Burgern ver-
„ hört und corrigirt worden, damit man anders nit,
„ dann die bloß Warheit findet. Dieselben Chroniken hat
„ man gheißen in der Stadt Gwelb zu anderen Briefen
„ und Schätzen legen, daß die zu sonderbarer Ergezung
„ und Trost unser und aller unser Nachkommen behalten
„ werden. "

Aus dieser Nachricht, welche ganz mit der Beschaffenheit unseres Originals zusammenstimmt, ersieht man genügend, daß Schilling die alte Stadt-Chronik in sein Werk aufgenommen, und daß vor der feyerlichen Uebergabe an Räth und Burger das gesammte Werk verbessernd durchgangen wurde. Höchst wahrscheinlich wollte Schilling eine vollständige Chronik von Bern bis auf seine Zeiten liefern, nahm dazu jene alte Stadt-Chronik, fügte bey, was von Wagner oder Tschachtlan oder Beyden bis auf 1470 ausgeführt worden, und endigte dann mit der Geschichte der burgundischen Kriege, die nachmals im Jahr 1743 zu Bern besonders im Druck erschienen ist.

Daß aber die alte Stadt-Chronik keine andere als die hier erscheinende von Conrad Justinger sey, beweist wohl der Zusatz des Namens in unserm Exemplar und in vielen andern, die nicht daraus abgeschrieben seyn können; beweist die Entstehung derselben auf Befehl der damaligen Regierung; beweisen öftere Anführungen derselben in andern Geschichtbüchern, die damit übereinkommen; beweisen

endlich Tſcharner und Wattenwyl, jener in der Vorrede zu ſeiner Hiſtorie der Stadt Bern; dieſer in der Préface zu ſeiner Histoire de la Confédération helvétique.

Deſſen ungeachtet wollen wir nicht verhehlen, daß noch ein Reſt von Dunkelheit über dem Gegenſtande ſchwebt. Es laſſen ſich nämlich alle Handſchriften Juſtingers, — und wir haben an 10 bis 12 geſehen, oder näher verglichen, — in zwey Klaſſen theilen, davon die eine mit geringen Abweichungen unſerm hier benutzten Codex gleich iſt; die andere hingegen faſt durchaus etwas kürzer, und doch in einzelnen Stellen um ein paar Worte, nicht immer nur um unbedeutende, reicher erſcheint; ſo daß keineswegs an einen bloßen Auszug aus Handſchriften der erſten Klaſſe ſich denken läßt.

Wir geſtehen über dieſen Umſtand noch nicht ganz im Klaren zu ſeyn. Iſt dieſe kürzere Chronik etwa Juſtingers eigentliche Arbeit geweſen, und hat Schilling ſie bey der Aufnahme in ſein großes Werk überarbeitet und erweitert? — Aber warum behält er denn Juſtingers Vorrede bey? Warum bemerkt er nirgends die Abſicht und die Gründe des Veränderns? Warum läßt er kleine, recht dienliche Angaben beyſeits? Wie durfte man dem erſten Theil ſeines Werkes als die alte Stadt-Chronik ſelbſt vor Räth und Burgern geltend machen? — Weder bey Haller, noch bey Tſcharner oder Waltenwyl findet man dieſe Schwierigkeit gehoben; und es ſcheint, ſie bemerkten dieſelbe nicht einmal.

Dem ſey indeſſen wie da wolle! Juſtinger, in derjenigen Geſtalt, wie wir ihn hier geben, ſcheint uns ein achtenswerther und glaubwürdiger Schriftſteller, den wir oft ver-

ständiger und prüfender zu finden meynen, als bey vielen gleichzeitigen und verdienten Geschichtschreibern der Fall seyn dürfte. Wir halten das Urtheil für ungerecht das G. E. von Haller ausgesprochen hat: „Man muß bey ihm „keine Kritik, keine Urkunden, sondern eine bloße Chronik „suchen, die sehr unvollständig und fehlervoll ist."

In der That, wie könnte Justinger so von Kritik verlassen seyn, da er alle Documente der Stadt zu Befehl hatte, und vielleicht hundertmal die Briefe anführt, die in den Stadt-Archiven liegen? Auch beruft er selbst sich in seiner Vorrede auf Geschrift und glaubliche Bücher, nicht zu rechnen, daß er Vieles ja selbst erlebt hat. Er muß also mündliche Sage und des Glaubens unwürdige Schriften wenig oder gar nicht haben gebrauchen wollen. Ganz unwahrscheinliche und abgeschmackte Dinge, die von dumpfem Aberglauben oder von kindischer Leichtgläubigkeit, von Wundersucht, von Großthuerey zeugen könnten, sind theils durchaus nicht, theils nicht häufiger in seinem Werke zu finden, als man wohl in den beßten gleichzeitigen sie antreffen dürfte. Höchstens von ausländischen, seinem Hauptzwecke mehr fremdartigen Dingen scheint er mit einiger Nachlässigkeit zu sprechen, und ein paarmal irrt er sich in Jahrzahlen, was auch schon den Klügsten begegnet ist. Urkunden liefert er freylich nicht; aber damals war das Notenmachen unserer neuern Geschichtschreiber noch so unbekannt, wie zu den Zeiten des Livius und Tacitus. In den Text schickte sich ein trockenes Aktenstück doch wenig. Lücken hat Justinger allerdings. Vieles muß ja noch heutzutag, in der Bernergeschichte lückenhaft bleiben. Die Feuersbrünste mochten Manches vertilgt haben, das er hätte brauchen können. Anderes ließ nicht wohl sich öffentlich sagen. Mitunter mag

Tadelhaftes verſchwiegen worden ſeyn; doch iſt anderes auch mit Freymuth beygebracht. Am meiſten dürfte man philoſophiſchen Geiſt, tiefere Menſchenkunde, großen Ueberblick und ſcharfes Eindringen in die Beweggründe der Handlungen, in den verborgenern Zuſammenhang der Begebenheiten vermiſſen. In der That nur eine Chronik, nicht ein Kunſtwerk der Geſchichtſchreibung giebt der biedere Mann. Aber wie ſelten ſind ſolche Kunſtwerke noch jetzt! Wie viel ſeltener waren ſie in damaliger Zeit! Iſt vor Johannes von Müller irgend ein hiſtoriſches Werk unſeres Vaterlandes ganz zu dem Ruhme jenes Beywortes gelangt?

Aber ſey getroſt, ehrlicher Juſtinger! du wirſt in deiner ſchlichten Einfalt, in deiner bündigen, treuherzigen Redlichkeit vielen Hunderten gefallen, vielen Hunderten Dank abgewinnen, und deine paar verſchriebenen Namen, verſetzten Jahrzahlen, aus der Acht gelaſſenen Umſtände, begangenen Widerſprüche mit namhaften Geſchichtſchreibern, werden ein herzliches Lob, eine freundliche Theilnahme an deinen Bemühungen dir bey zahlloſen deiner Enkel, zahlloſen Schweizerherzen, denen du nun näher kömmſt, gewiß nicht verſchmälern!

Keine ältere Chronik Berns iſt, neben Juſtinger, uns noch übrig, als die paar Seiten von dem Chronicon de Berno, welches in dem ſchweizeriſchen Geſchichtforſcher (2ter Bd. 1ſtes Heft, S. 21 ꝛc.) abgedruckt iſt. Wenn aber Juſtinger gut aufgenommen wird, ſo mögen Wagner, Tſchachtlan, Schilling, Valerius Anshelm dereinſt ihm nachgeliefert werden. Nur die burgundiſchen Kriege von Schilling ſind ſchon gedruckt, aber auch ſie leider mit allzu wenig Genauigkeit. Zu den

Thatberichten der alten Schweizer Sorge tragen, ist für den Schweizer von heutzutage der bescheidenen, wenigen Verdienste eins, die durch unsere dermalige Lage uns noch gestattet sind. Geschichtforscher überhaupt werden es zu schätzen wissen; dem deutschen Sprachforscher mag es nicht weniger beachtenswerth scheinen, wenn zumal so viel Altes und Gutes dargeboten wird, wie Justinger beut. —

Doch wir müssen im Besondern noch Rechenschaft von demjenigen ablegen, was wir bey der vorliegenden Ausgabe denn eigentlich geleistet haben.

Dem schweizerischen Geschichtforscher einerseits, dem bloßen Liebhaber unsrer alten vaterländischen Geschichte andrerseits wollten wir vorzüglich zu Diensten seyn; und gleich Allen, die zweyerley Herren dienen, haben wir vielleicht es keinem durchaus zu Dank gemacht. Dem Geschichtforscher und auch dem Sprachforscher glaubten wir einen treuen Text bis hinab in die einzelnen Ausdrücke schuldig zu seyn; Verbessern, Einschieben, Weglassen, schien uns nur bey offenbaren Schriftfehlern erlaubt, wo dann meist eine andere Handschrift, als die zum Grund gelegte, der Herstellung richtiger Lesarten günstig war. Ein Blick indessen auf bloße Liebhaber, ein Blick auf Leser aus dem Landvolke, die wir hoffen, verbot uns, lange historische Anmerkungen und Vergleichungen mit andern vaterländischen Geschichtbüchern beyzusetzen. Er nöthigte dagegen zu vielen Worterklärungen, indem er gleichwohl untersagte, diesen Worterklärungen eine zu weite Ausdehnung in das Gebiet der tiefern Sprachforschung zu geben. Außerdem hat die Rücksicht auf ungelehrte Leser, denen zumal die alte Rechtschreibung allzufremd seyn dürfte, uns bewogen nicht bloß

die Punkte, die Zeichen des Abſetzens, welche in den Handſchriften äußerſt mangelhaft ſind, mit möglichſter Zweckmäßigkeit anzubringen; ſondern auch von der alten Schreibweiſe ſo weit abzuweichen, als zu nöthiger Verſtändlichkeit uns weſentlich ſchien. Demnach haben wir nicht allein große Buchſtaben für die Hauptwörter aufgenommen, und oftmals dem h (wie in thun und ehrlich u. ſ. w.), oder dem a, dem e, dem å, dem ò einen Platz gegeben, wo der heutige Brauch es verlangt; wir haben auch einige Worte, die zum leichtern Verſtändniß beſonders wichtig ſind, in die jetzige Schreibart herübergezogen. Nie jedoch haben wir das mit den merkwürdigern, alterthümlichen gethan; aber wir thaten es mit einigen kleinen, die jedermann kennt. So ſetzten wir gehörigen Ortes immer ein daß, während die alte Handſchrift beſtändig das zu ſchreiben pflegt; wir ſetzten allenthalben war, wo das ältere was (von weſen) als Zeitwort erſcheint; wir ſetzten mitunter nüt (nichts) für nit (nicht); wir änderten do in da; des in deß; ouch in auch; veſt in feſt; und ſo noch hin und wieder eine Kleinigkeit, die wir um deſto eher verändern durften, da die Handſchriften meiſtentheils ſelbſt keine vollkommene Gleichheit der Schreibung behaupten, und oft in die neuere herüberſpielen. Für die Schreibweiſe u mit darübergeſetztem o, z. B. fůchten ſtatt fuchten, war keine Schrift in der Druckerey zur Hand.

Es werden nun einige Leſer freylich uns vorwerfen, daß wir in Veränderungen ſchon zu viel; — andere, daß wir noch immer zu wenig gethan. Jenen diene zur Antwort, daß eine kurze Probe der alten Schreibweiſe zum Beſchluß dieſer Vorrede ſie hinreichend in den Stand ſetzen wird, jede beliebige Stelle vollkommen in die ältere Form zurück zu-

tragen. Diesen bewerken wir, daß weit mehr, als ihnen Anfangs scheinen mag, der Eindruck des Naiven, Altväterlichen, Treuherzigen an der Schreibung hängt, und daß dieser Eindruck ein Hauptgenuß ist, den die Lesung alter Zeitbücher darbieten kann. Wir hofften gerade durch unsere Behandlungsart, zumal mit Hülfe der beygesetzten Worterklärungen, die bloßen Liebhaber je mehr und mehr zum Lesen alter Chroniken und Denkmähler überhaupt in den Stand zu setzen, wodurch wir glaubten, ihnen den Weg zu mannigfaltigem Vergnügen anzubahnen. Insbesondere wünschten wir die vaterländische Jugend in die Urkunden unsrer Geschichte einzuleiten, damit diese dereinst in ihrer ächten Alterthümlichkeit von ihnen verstanden werde; denn es dünkt uns, die Eigenthümlichkeit, die Stammkraft der schweizerischen Sinnesart finde sich weit eindringlicher in jenen Erzeugnissen der Vorzeit selbst ausgesprochen, als in keiner noch so beredten Lobpreisung der Alten aus unsern Tagen. Eine verständige Auswahl schöner und kräftiger Schilderungen oder Bemerkungen aus den beßten schweizerischen Chroniken in ihrer eigenen Sprache dünkt uns für die häusliche Erziehung, ja für den Schulunterricht unsrer Jugend im höchsten Grade wünschenswerth. Immer soll es das Erste seyn, diese Jugend zum Christenthum und zu allgemeinen menschlichen Vorzügen emporzubilden; aber sie zu sinnigen, einsichtigen Kindern des Vaterlandes, durch reichliche Kenntnisse seines Guten in Natur und Geschichte und Verfassung zu erziehen, leider dazu hat man noch viel zu wenig Anstrengungen gemacht und Hülfsmittel geliefert.

Die wenigen Worte oder Zahlen, die wir unserm Justinger, doch allemal in Klammern [ ], eingeschaltet, sind Auslassungen unserer Handschrift, oder sind kleine Wieder-

hohlungen von uns, um den Leſer in den Zuſammenhang zu verſetzen. Bey den Anmerkungen hat man ebenfalls mehr das augenblickliche Verſteh'n, als ein tieferes Eindringen bezweckt. Gelehrſamkeit auszukramen war unſere Abſicht am wenigſten; auch dachten wir meiſt bloß an ſchweizeriſche Leſer, und beſonders an Berner, denen manches verſtändlicher, manches hinwiederum der Erläuterung werther ſcheinen muß, als den Fremden. In unſern Worterklärungen ſind wir faſt durchaus den ſo guten und reichen Gloßarien von Schilter, Haltaus, Wachter und Scherz gefolgt. Scherz, herausgegeben von Oberlin, dünkt uns für alte Schweizerwerke der brauchbarſte zu ſeyn. Ein paar Male haben wir noch andere verſchiedene Hülfsmittel brauchen müſſen. Nur ſelten entgieng uns jede Weiſung, und ſelten nur glauben wir unrichtig erklärt zu haben. Nachſichtige Leſer werden es dann verzeih'n.

Hin und wieder gaben wir eine Leſart aus einer andern Handſchrift, um wenigſtens auf jene zweyte Klaſſe von Handſchriften Juſtingers aufmerkſam zu machen, von der wir oben Erwähnung gethan. Möge ſich ein Freund der vaterländiſchen Geſchichte in den Heften des ſchweizeriſchen Geſchichtforſchers weitläufiger über dieſe Klaſſe ausſprechen, und aus ihr alle bedeutenden Abweichungen zuſammenſtellen! Uns wäre das Buch zu groß und zu trocken geworden durch dieſe kritiſche Zuthat, welche ſo manchem unſerer Leſer doch gleichgültig bliebe.

Die vier Holzſchnitte, von dem Verleger beygefügt, ſind durch Herrn Löhrer gänzlich nach den farbigen Zeichnungen der Urſchrift entworfen, und haben nur die geringe Veränderung erfahren, daß die zu ſteifen, magern Umriſſe

des Originals von Herrn Löhrer etwas runder und gelenkiger dargestellt sind. Aus vielleicht hundert Bildern, die zur Kenntniß des alten Kostums, der alten Haus- und Kriegsgeräthschaften sehr gute Dienste leisten, hat man einige der beßt-componirten ausgewählt, um dem ursprünglichen Texte wenigstens etwas von seinem ursprünglichen Schmucke zu lassen.

Noch haben wir wegen allfälligen kleinen Druck- oder Schreibfehler um Nachsicht zu bitten. Ein sachkundiger Abschreiber hat uns an letztern gar sehr viel erspart. Indessen schlich sich einige Ungleichheit der Schreibung ein, weil Abschreiber, Setzer und Corrector nicht immer pünktlich der alten Schreibweise und den angenommenen Grundsätzen für einige Abänderung derselben treu zu bleiben vermochten.

Schließlich geben wir als treue Nachbildung der Urschrift hier ein Stück aus Justingers Vorrede, und eine seiner kürzern Geschichten, damit, was nur kürzlich über das Abweichen unsrer Schreibung oben ist angemerkt worden, sich vollständig und hoffentlich nicht zur Unzufriedenheit des Lesers ergeben möge.

„ Darumb an Santt vincencien abend des hochen himelfürsten, der dann patron vnd hußher zu Bernn ist des jares da man zalt von gottes Geburt Tusent vierhundert vnd zwentzig jar, hand die fromen vesten vnd wisen jungher Rûdolf hoffmeister Edelknecht, zû denen ziten Schulthes zû Bernn, die Räte, venner heimliche vnd die zweyhundert der vorgenanten Statt Bern begert vnd geheissen das man von dem Anfang, als die vorgenant Statt Bernn gestifft

ist vntz vff disen hütigen tag, als dis Cronick angeuangen ist, Alle der vorgenanten Statt Bernn vergangen vnd gros sachen, die namlich treffenlich nutze vnd gut zů wissende sind, Zůsamenbringen, vnd mit der warheit zů einandern lesen, vs den alten büchern vnd Cronicken So die warheiten wisen kimb das sy vnd ir nachkomen wissen mögen, der Statt Bernn harkommen vnd gelegenheit."

„Derselben arbeit vnd vnmüssen, die obgenannten sachen ze suchen, ze vinden vnd usser alten büchern vnd Cronicken zů schriben vnd in ein buch zů bringen Sich in gottes namen angenomen hatt, ein fromer man derselben Statt Bernn Sinen ernst vnd arbeit mit gottes hilff daran zů legende vnd allen sinen flis harinne zů kunde die warheit für zů bringen, als er das in geschrift in glouplichen büchern funden hatt Namlichen die sachen so die Statt Bernn ir fründe vnd eidgnossen herürend, darzů etlich treffenlich kriege Stritt vnd gefecht So im Elsas Brissgow, vnd in Swaben ergangen, in kurtzen Jaren beschechen sind, vnd uswendig den landen gar wenig sachen harin gezogen, vnd uff das kurtzest ze melden, vmb das man von den ergangnen sachen dester bas wisste zů handlen. Si sind zů heil oder vnheil ergangen. die gegenwirtigen vnd künftigen ding dester fürer zů betrachten, vnd sich darnach richten Wann vil grosser sachen vnd Stritten So man in disem buch geschriben vindet verwarloset sind, damit man von vnordnung vnd vngehorsami wegen, darnider gelegen ist, vnd schand vnd schaden enpfangen hatt als harnach statt." (Siehe Seite 3.)

## Wie die Statt erlengert wart von der zitglocken bis zu der keſſien mit Ratt des Grauen von Safoy.

(Siehe Seite 25.)

Und alſo für der herr von Safoy gen Bernn vnd wart da wol enpfangen, vnd im wart ouch zücht vnd gros ere erbotten, vnd leit den erſten anßbom über die bruck, umb das die Statt deſter mannlicher vnd geneigter were Jr recht zů beſchirmen. Vnd wann ſich nů die Stade als erlich hielt in allen ſachen. Da was gar vil volckes in die Statt gezogen, vnd was den Burgern wol im ſynne das man die Statt witrette vnd leiten das dem herren von Safoy für vnd hattent ſin Ratt, Der antwurt inen, ich wil üch raten vnd helfen, vnd ging mit ſin ſelbs perſone mit den Räten vnd burgern vnd begreiff ein vor Statt mit einem graben das man nempt den Tiergraben vnd wolt alſo ſtifter Vnd ortfrümer ſin der Statt von Bernn vnd ſchied alſo mit großen eren wider von Bernn.

Dieſe Schreibung und dieſe Punktirung wäre Quälerey in einem jetzigen Druckwerke von ſolchem Umfang, und für ein gemiſchtes Leſevolk! — W.

# Conrad Juſtingers Vorbericht.

In dem Namen der heiligen Drifaltigkeit, des Vaters, Suns und des heiligen Geiſtes, Amen! — Als Gott Himmelrich und Erdrich, dazu alle Creaturen und den Menſchen geſchaffen hat, und wie die Welt mit menigem Unterſcheid harkommen iſt, untz an das Zit der Gnaden, da der Behalter aller Welt kam uns zu erlöſen; auch wie darnach nach ſiner Himmelfahrt die Welt geregiert iſt, und was Wunder dazwiſchen beſchehen ſind, das alles die wahren Chroniken unterſcheiden: und wann nun ſoliches allen Menſchen zu hören luſtlich iſt, und man ſich auch darnach halten und regieren mag; darumb geziemt allen Richsſtädten und erbaren Gemeinden ihr vergangnen und verfloßnen Sachen zu beſchriben, umb daß derſelben auch nit vergeſſen und den Nachkommenden behalten werden. So ſtand harnach grundlich und eigentlich erlütert die Sachen und Geſchichten von der lobrichen und wirdigen Stadt Bern in Oechtland, wie die ihren Urſprung genommen hat, auch wie ſie ſich gegen ihren Finden ſo mannlich gehalten und wie ſie ihre Lande und Lüte mit alls großen Ehren an ſich bracht und mit dem Swert gewunnen und erobert haben; darzu

menigem, manchem. — untz wird von den Alten immer gebraucht anſtatt bis. — Swert anſtatt Schwert; ſehr häufig wurde da, wo wir jetzt ein ſch gebrauchen nur ein ſ geſetzt, ſo hinflichen anſtatt hinſchleichen, verſwinden anſtatt verſchwinden; dieß ſtimmte vermuthlich mit der damaligen Ausſprache überein, wovon wir die Spur noch bey den Bewohnern des Oberlandes finden.

was sie Liebs und Leids mit ihren Eidgenossen und sie mit ihnen gelitten hand. Darumb Not ist semlich Sachen zu erinneren, umb daß der nit werde vergessen und mit dem Zite der Jaren hinslichen und verswinden, das auch merklichen Komber und Schaden bringt, deshalb menglich daran gedenken und semlichs zu beschriben niemermer vergessen soll, umb daß es willigklichen von allen Menschen gelesen und verstanden werde.

Und wann nun die vorgenannt ehrentrich Stadt Bern durch ihr Vordern har mit großer Wißheit auch mit turstiger Mannheit, darzu mit Noth, Arbeit und großen Eren harkommen und erbuwen ist, und sich mit ritterlicher Weri vor ihren Finden erstritten und erfochten haben, und aber solich ihr erlichen Geschichten und Harkommenheiten in Geschrift bi einandern nit eigentlich gehebt; so haben sie betracht loblich und nutzlich syn, semlich erlich vergangen Sachen, die sie und die Ihren, darzu ihr Fründe und Eignen antreffen sind, zu wissen, umb daß sie und alle ihr ewigen Nachkommen von der gnedigen Hilff wegen, so ihnen der allmechtig Gott dick und viel und an mengen Enden miltiklich erzöugt hat, dester dankbarer syend Wittwen und Waisen zu beschirmen, und ihren Gewalt, den ihnen Gott hat verlichen, dester-fürer zu dem Rechten mügen bruchen nach dem Lobe Gottes und siner lieben Mutter Magd Marien.

---

semlich, solche. — menglich, männiglich, jedermann. — turstig, kühn, unternehmend, von dem Zeitwort thuren, dürfen. — Weri, Vertheidigung. — erzöugt, erzeigt, so wie eröugnen, ereignen; es ist dieß die richtige alte Schreibart, weil es von Oug, Auge herkommt: sich eröugnen ist so viel als sich den Augen darstellen, d. i. wiederfahren, sich zutragen. — fürer, fernerhin.

Darumb an Sant Vinzenzien Abend, des hohen Himmelfürsten, der dann Patron und Husherr zu Bern ist, des Jahres da man zalt von Gottes Geburt 1420, hand die frommen, vesten und wisen Junghерr Rudolf Hofmeister, Edelknecht, zu denen Ziten Schultheiß zu Bern, die Räte, Venner, Heimlicher und die Zweyhundert der vorgenannten Stadt Bern, begert und geheissen, daß man von dem Anfang, als die vorgenannte Stadt Bern gestift ist, untz uf diesen heutigen Tag, als dieß Chronik angefangen ist, alle der vorgenannten Stadt Bern vergangen und groß Sachen die namlich treffenlich nutze und gut zu wissende sind, zusammen bringe und mit der Wahrheit zu einandern lese us den alten Bücheren und Chroniken, so die Wahrheiten wisen, umb daß sie und ihr Nachkommen wissen mögen der Stadt Bern Harkommen und Gelegenheit.

Derselben Arbeit und Unmußen, die obgenannten Sachen ze suchen, ze finden und ußer alten Bücheren und Chroniken zu schriben und in ein Buch zu bringen, sich in Gottes Namen angenommen hat, ein frommer Mann derselben Stadt Bern [Cunrad Justinger], sinen Ernst und Arbeit mit Gottes Hilff daran zu legende und allen sinen Fliß harinne zu tunde, die Wahrheit fürzubringen, als er das in Geschrift und glaublichen Bücheren funden hat, namlichen die Sachen, so die Stadt Bern, ihr Fründe und Eidgenossen berürent, dazu etlich treffenliche Krieg, Strit und Gefecht, so im Elseß, Brißgäüw und in Swaben ergangen, in kurzen Jaren beschechen sind, und ußwendig den Landen gar wenig Sachen harin gezogen und uf das kurzest ze melden, umb daß man von den ergangenen Sachen dester

wisen, weisen. — ze, zu. — zu legende statt zu legen. — zu tunde statt zu thun, eine sehr häufige Form.

das wisse zu handlen, sie syend zu Heil oder Unheil ergangen, die gegenwärtigen und künftigen Ding deſter fürer zu betrachten und sich darnach zu richten; wann viel groſser Sachen und Striten, so man in diesem Buch geschrieben findet, verwarloſet sind, damit man von Unordnung und Ungehorsame wegen darnieder gelegen ist und Schand und Schaden empfangen hat, als harnach stat.

## Friderich, geboren von Stouffen, zum römischen Küng erwält.

In dem Jare, da man zalt von Gottes Geburt 1152, das ist gewesen 39 Jare ehe die Stadt Bern gestift, da ward ze römischen Küng erwält Friderich, geboren von Stouffen, und richsnet 38 Jare und bezwang Lamparten, besunderlich bezwang er Meyland mit Hilff des Bischoffs von Cölne, der ihm gar groß Hilff thät mit einem mechtigen Volk. Darumb begabet derselb Küng den Bischoff von Cölne und gab ihm die heiligen drey Künig, Caspar, Melchior und Balthasar, die dazemal zu Meyland lagent und vor Ziten von Constantinopel, von Griechenland gen Meyland bracht wurden. Die fuhrt der vorgenannt Bischoff von Meyland und bracht das Heiligthumb gen Zürich, da es zu Frowen-Münster in unser Frowen Capelle über Nacht lag; von dannen führt er das Heiligthumb gen Cölne, da es noch ist. Und die Porte, da es zu Cölne ingeführt ward, ist vermuret und mit starkem Werk vast vermacht; wann man sagt, daß gewissaget syg: zu der

---

richsnen, regieren. — Lamparten, die Lombardie, ein Theil von Ober-Italien, also genannt nach den Longobarden, einem teutschen Volke, das im Jahr 568 nach Ch. G. in das nördliche Italien einwanderte und einen Theil desselben eroberte. — wann, weil, denn, sintemal.

Bern in Burgenden *) gestift. Derselb Küng richsnet vier Jahr, und mit Hilff der Churfürsten und ander groſser Macht fuhr er über Berg gen Lamparten und bezwang viel Landen und Lüten und ward siech im Lande, da er harwieder ußfuhre. Derselb Küng Heinrich gab der Stadt Bern ihr erste Friheit und Handveste, die man noch ze Bern hat; und da er gerichsnet vier Jar, da starb er in tütschen Landen. **)

## Daß Keiser Friderich nach ihme an das Rich erwält ward.

Da man zalt 1194***) wurden die Churfürsten zesamen riten, umb einen römischen Küng zu erwälen, und wurden untereinandern stößig; ein Theil erwälten Phi-

---

wurden riten, ritten; der Infinitiv, mit wurden verbunden, dient um die vergangene Zeit anzuzeigen; z. B. sie wurden heissen anstatt sie hieſsen. — stößig, uneinig.

*) Burgenden, Burgund; das von Rudolf von Strättlingen A. 888 gestiftete Königreich Burgund umfaßte die westliche Hälfte der Schweiz, nebst einem beträchtlichen daranstoßenden Theile des heutigen Frankreichs. Als Rudolf III, der letzte König der Burgunder starb, kam sein Land an das teutsche Reich und wurde durch Statthalter regiert. Später wurde der Theil desselben zwischen dem Jura und der Reuß, unter dem Namen Kleinburgund, besonders verwaltet und die Herzoge von Zäringen besaßen die Statthalterwürde darin erblich von 1127 bis 1218.

**) Nicht in teutschen Landen, sondern zu Messina in Sizilien, A. 1197.

***) Nicht 1194, sondern 1198; die Jahrzahlen sind, weil Justinger die fremden Angelegenheiten nicht nach Urkunden erforschen konnte, wie dieß bey den einheimischen der Fall war, an einigen Orten irrig.

lippen, Herzogen zu [illegible]
Heinrichs Bruder. [illegible]
Herzogen von [illegible]
einander, und [illegible]
den untz an die [illegible]
das Rich [illegible]
ward und [illegible]
rich gab der [illegible]
fürstlichen [illegible]
bliben [illegible]
entfremden [illegible]
wechslen [illegible]
und [illegible]
ein [illegible]
sigel [illegible]
zu [illegible]
all [illegible]
auch [illegible]
geben [illegible]
Jare.

## [illegible]

[illegible]

dehein, irgend eine. — [illegible]

Porten er auch gemacht hat. Wann die Veste zu Burgdorf ist gar ein alte Stifte und vor viel hundert Jaren gebuwen von zweyen Gebrüderen; hieß einer Sintram, der ander Baltram, und warent Herzogen von Lentzburg, die in dem großen Loche, so bi der Veste oben in dem Felsen ist, einen großen Wurm und Tracken zu Tode erslugen, als man das in den alten Bücheren findet, und in Sant Margreten Capell uf der Veste zu Burgdorf gemalet stat.

## Daß gar viel Landsherren in Burgenden warent und mit Gewalt richsnetent.

Und als Herzog Berchtold von Zeringen ein mechtiger Herr und doch der letzte von Zeringen war, wann der Stamm des Namen an ihm erwand; darumb so mußten all ander geboren Landsherren unter ihm syn. Es warent auch zu den Ziten viel Herren im Lande gesessen: von Kyburg, von Aarberg, von Eschibach, von Wenißwyl [Wädischwyl?], von der Rotenfluh, von Wissenburg, von Kramburg, von Signauw, von Strättligen, von Kienberg, von Münsigen, von Ringgenberg und viel ander Herren und Edellüt, die er vast unter siner Ruthen hatt, und beschirmte menglich Arm und Rich, daß ihnen nit Gewalt beschäch, wann er gar ein notvester Herr war und krieghaft zu sinem Rechten, der niemand vertrug noch übersach. Der hatt uf die Zit, eh Bern gestift ward, einen Krieg mit denen von Wallis, so ferr daß er mit Gewalt über Grimßlen zoch in Ober-Wallis und war vorhin daselbs hinein kein Reise nie me gehört, also that er ihnen großen Schaden und verlor er auch daran.

samen stießen und ein werlicher enger Hals dazwüschen ingieng. Da begreiff man die Stadt mit Muren und Graben. Da nu der Herr vernam, daß die Stadt so wit genommen und begriffen war, da ward er gar zornig. Da sprach der von Bubenberg: gnediger Herr, lassent üwern Zorn fallen, was ich getan han, das han ich getan um des Besten willen, wann ich getruwen, es sölle alles wol behuset werden; wäre aber, daß ützit unbehuset und unerfangen blibe, das will ich in minen Kosten behusen. Da ließ der Herr sinen Zorn fallen. — Es war das Land auch zu den Ziten voll Lüten, und das ist noch schinbar an den Burgen und Burgstallen, die noch in dem Land sind. Von Not wegen mußt viel Lüten darin syn, die so viel Herren und Herrschaften erzugen, als da im Lande war. Und also machten sich erbar Lüte im Land in die Stadt und zugent darin, und ward der Lüten als viel, daß man gar klein Hofstätte mußte ußgeben, als noch schinbar ist.

## Hie ward ein Ber in dem Eichwald gefangen, nach dem ward die Stadt Bern genannt, als auch das von dem Herzogen von Zeringen angesechen ward.

Und wann viel Gewildes in demselben Eichwald war, da ward Herzog Berchtold zu Rat mit sinen Räten und Dieneren, er wollt die Stadt nennen nach dem ersten Thiere so in dem Wald gefangen würde; also ward die Stadt Bern genannt und gab den Burgeren in der Stadt Bern ein Wappen und einen Schilt, nemlich ein swarzen Beren in einem wisen Schilt in gehender Wise. Warumb aber derselb Schilt und das Wappen seithar geändert ist, das wird

ützit, irgend etwas. — unerfangen, unbesetzt. — schinbar, offenbar. — erzugen, hervorbrachten.

harnach in dieſer Chronik geſeit. Alſo nahm die Stadt Bern zu an Lüten, an Gut und großen Ehren, als dann das von Gnaden des allmechtigen Gottes noch wol ſchinbar iſt.

## Wann und zu welchen Ziten die Stadt Bern geſtift und angefangen ward.

In dem Jar 1191, da ward die vorgenannt Stadt Bern zu ſtiften angefangen von Herzog Berchtolden von Zeringen und wurden viel Hüſer gebuwen mit dem Holz, das uf der Hofſtatt ſtund; darumb ward ein gemein Sprüchwort:

Holz laß dich houwen gern,
Dann die Stadt ſoll heiſſen Bern.

Dieſelb Hofſtatt, da nu Bern ſtat, lag zu denſelben Ziten in dem Kilchſpiel von Künitz, dahin man als zu der rechten Lütkilchen zu Kilchen gieng; und wann es den Lüten zu ferr und unkommlich war, da buwte man von Stund an ein Kilchen in die Stadt, dazumal groß genug; und da man die wichte, da nahm man zu Husherren und Patronen den heiligen St. Vinzenzien, der da hilft alle Not überwinden, und ruwet libhaft in Hiſpanien in der Prediер Kloſter. Doch iſt von Gottes Gnaden ſins Heilthums auch ein guter Theil in der Lütkilchen zu Bern.

## Warumb die tütſchen Herren einem Biſchoff von Loſann järlich das Silber verbunden ſind.

Und alſo überkam man mit den Herren von Künitz, die da warent geiſtlich Thum-Herren des Ordens von In-

geſeit, geſagt. — unkommlich, unbequem.

terlappen *), daß die Kilch zu Bern zu einer Lütkilchen ward, mit Rat und Hilff des Bischoffs von Losann, und ward also verthädiget, daß die Pfarr und Lütpriesterie zu Bern järlich geben soll einem Bischoff von Losann 22 Mark Silbers; aber wann und warumb die Kilch von Bern, von Künitz, von Bimplitz, von Müllenberg, von Rüweneck und von Ibristorf kame an den tütschen Orden, das wird harnach geseit.

## Daß des Herzogen von Zeringen Kinde mit Gift ertödt und mordlich umbbracht worden.

Als nu die Lüte im Land vast gan Bern zugent und gar sehr buwten und die Stadt zunam an Lüt und Gut, da gedachte der Herr, wie er die Stadt besatzt mit notfesten Lüten, umb daß sie ihren Finden nach sinem Tod widerstan möchten, und bracht zwey Geslecht har, die hiessent die Müntzer, und warent die einen von Zürich, die andern von Friburg im Brißgäüw, und warent Edel, fürnem Lüte. Auch kam noch ein ander edel Geslecht gen Bern, von Friburg uß dem Brißgäüw, die hiessent die Statzen. Söllich und ander fromm Lüt der Herr gen Bern satzte, und tät denen großen Vortheil, damit er handvest Lüte in die Stadt möcht bringen, dann er sich wohl versach, daß sie sich nach sinem Tod der Finden erwehren mußten. Das geriet nu die Landsherren vast verdrießen, und gedachten, wie sie des

---

Iberstorf, Ueberstorf im Kanton Freyburg.

*) Das Kloster Interlachen war Augustiner Ordens, so wie auch die Probstey Könitz; in dem Verstand sagt also Justinger die Herren zu Könitz seyen von dem nämlichen Orden gewesen, wie die zu Interlachen. Allein im Jahr 1235 wurde Könitz dem teutschen Ritterorden übergeben.

[illegible] Zeringen [illegible] also daß sie [illegible] Stammen [illegible] und [illegible] Sachen an. Nu hat der Herzog [illegible] Kinde [illegible] daß sie [illegible] und [illegible] in dem Chor. Und da der Herzog [illegible] daß als groß Mord an ihm beschechen war, daß sine Kind mordlich ertödt waren, da konnte er des Mords niemand geziehen, dann daß er sich wohl versach, daß es der Landesherren Rat und Gelat war. Da sprach Herzog Berthold von Zeringen: Nu hin! hand sie mir mine Kind als mordlich ertödt, und daß mein Geslecht und mein Stamm ein Ende hab; so will ich sie und alle ihre Nachkommen auch vergiften mit dieser Stadt Bern, die uns und unser Kind rächen sond an ihnen und allen ihren Nachkommen!

## Daß Bern in des Richs Schirm kam, durch Zutun des Herzogen von Zeringen.

Und von der großen Beswerde und mordlichen Sachen wegen, so dem Herzogen an sinen Kinden was beschechen und wie das harnachmals gerochen wurd, und auch von Gunst und Liebe wegen, so er hatt zu der Stadt Bern und zu den erbaren Lüten, die durch Schirms, Friden und Friheit willen sich darin gemacht hatten und gezogen waren, warb er an Küng Heinrichen einen römschen Küng, darnach an Keiser Friderichen einen römschen Keiser und Küng zu Sicilie, wie daß er die Stadt Bern, die er gestift hätte in Burgenden, dieselbe, mit aller der Friheit, so Herzog Cunrad von Zeringen die Stadt Friburg im Brißgäüw gestift hätte, nach allem Rechten der Stadt von Cölne, in sinen und des heiligen römschen Richs Schirm und in

leiten, legten. — Solotern, Solothurn. — sond, sollen.

terlappen *), daß die Kilch zu Bern zu einer Lütkilchen ward, mit Rat und Hilff des Biſchoffs von Loſann, und ward alſo verthädiget, daß die Pfarr und Lütprieſterie zu Bern järlich geben ſoll einem Biſchoff von Loſann 22 Mark Silbers; aber wann und warumb die Kilch von Bern, von Künitz, von Bimplitz, von Müllenberg, von Rüweneck und von Ibriſtorf kame an den tütſchen Orden, das wird harnach geſeit.

## Daß des Herzogen von Zeringen Kinde mit Gift ertödt und mordlich umbbracht worden.

Als nu die Lüte im Land vaſt gan Bern zugent und gar ſehr buwten und die Stadt zunam an Lüt und Gut, da gedachte der Herr, wie er die Stadt beſatzt mit notfeſten Lüten, umb daß ſie ihren Finden nach ſinem Tod widerſtan möchten, und bracht zwey Geſlecht har, die hieſſent die Müntzer, und warent die einen von Zürich, die andern von Friburg im Brißgäüw, und warent Edel, fürnem Lüte. Auch kam noch ein ander edel Geſlecht gen Bern, von Friburg uß dem Brißgäüw, die hieſſent die Statzen. Söllich und ander fromm Lüt der Herr gen Bern ſatzte, und tät denen großen Vortheil, damit er handveſt Lüte in die Stadt möcht bringen, dann er ſich wohl verſach, daß ſie ſich nach ſinem Tod der Finden erwehren mußten. Das geriet nu die Landsherren vaſt verdrießen, und gedachten, wie ſie des

---

Iberſtorf, Ueberſtorf im Kanton Freyburg.

*) Das Kloſter Interlachen war Auguſtiner Ordens, ſo wie auch die Probſtey Könitz; in dem Verſtand ſagt alſo Juſtinger die Herren zu Könitz ſeyen von dem nämlichen Orden geweſen, wie die zu Interlachen. Allein im Jahr 1235 wurde Könitz dem teutſchen Ritterorden übergeben.

Herzögen von Zeringen abkemen; alſo daß ſie ſinen Stammen vertilgeten, und leiten ſemlich heimlich Sachen an. Nu hat der Herzog zwey Kinde, denen ward vergeben, daß ſie ſturben, und ligen zu Solotern begraben in dem Chor. Und da der Herzog befand, daß als groß Mord an ihm beſchechen war, daß ſine Kind mordlich ertödt warent, da komte er des Mords niemand geziechen, dann daß er ſich wohl verſach, daß es der Landesherren Rat und Getat war. Da ſprach Herzog Berchtold von Zeringen: Nu hin! hand ſie mir mine Kind als mordlich ertödt, umb daß min Geſlecht und min Stamm ein Ende hab; ſo will ich ſie und alle ihre Nachkommnen auch vergiften mit dieſer Stadt Bern, die uns und unſer Kind rächen ſond an ihnen und allen ihren Nachkommnen!

## Daß Bern in des Richs Schirm kam, durch Zutun des Herzogen von Zeringen.

Und von der großen Beſwerde und mordlichen Sachen wegen, ſo dem Herzogen an ſinen Kinden was beſchechen und wie das harnachmals gerochen wurd, und auch von Gunſt und Liebe wegen, ſo er hatt zu der Stadt Bern und zu den erbaren Lüten, die durch Schirms, Friden und Friheit willen ſich darin gemacht hatten und gezogen waren, warb er an Küng Heinrichen einen römſchen Küng, darnach an Keiſer Friderichen einen römſchen Keiſer und Küng zu Sicilie, wie daß er die Stadt Bern, die er geſtift hätte in Burgenden, dieſelbe, mit aller der Friheit, ſo Herzog Cunrad von Zeringen die Stadt Friburg im Brißgäüw geſtift hätte, nach allem Rechten der Stadt von Cölne, in ſinen und des heiligen römſchen Richs Schirm und in

leiten, legten. — Solotern, Solothurn. — ſond, ſollen.

sunderlich Gnade nemmen und empfachen wollt, und die Stadt Bern mit sundern Gnaden und Friheiten wollt begaben.

## Daß die Handveste und Friheit der Stadt Bern geben und wie sie an das Rich empfangen ward.

Also mit guter Vorbetrachtung und mit Rat und Gehellung des Richs Fürsten ward die vorgenannt Stadt Bern in Burgenden an das Rich empfangen, und ze Stund da ward die Stadt und alle die Burger, die darinne warent und noch immer mehr darin kament, fri und ledig gelassen aller Eigenschaft, damit sie vorhin gebunden warent; auch lobte ihnen Küng Friderich, römischer Küng, für sich und alle sine Nachkommnen, dieselbe Stadt Bern von dem römischen Rich nimmermer zu entfrömden, weder mit Verkouffen, mit Verwechslen, noch keinen andren Dingen; sundern sie bi dem Rich lassen beliben und der Eren sich fröwen, als ander Städte des Richs getruwen. Er gab auch der Stadt groß Friheit über Hut und Hare zu richten, ihr Aempter zu besetzen, ihr Erbe und Erbfälle uszurichten, und ein eigen Müntz zu han und viel ander Sachen, und gab ihnen darüber Brieff und Insigel, das man nempt die Handveste, mit siner künglichen Majestät güldinen und anhangenden Insigel versiglet, nach allem ihrem Willen und Gefallen, und ward die Handveste geben zu Frankfurt, da man zalt 1218.

## Wannen der Herzog von Zeringen geboren und von was Geslecht er kommen war.

Daß auch der vorgenannt Herzog Berchtold von hochgebornem Adel und Geslecht harkommen und erboren sye,

so han ich also vernommen, daß sin Name von römischen Küngen harkommen sye, und das also: daß vor alten Ziten ein Herzog von Sachsen römischer Küng wurde, der hatt vier Süne und sandte einen in die Herrschaft Zeringen, lit bi Friburg im Brißgäüw, und von der Veste Zeringen behub er den Namen. Der ander Teil seit, sin Vorderen syend Edel Römer gewesen; ein ander Teil seit, sin Vorderen haben zugehört denen Herzogen von Swaben, das auch vor Ziten ein Küngrich gewesen ist; wie es aber darumb sye, das befilhen ich den Wisen, wann wie ich all Sachen funden han und von glöublichen alten Lüten vernommen, will ich auch in dieß Chronik setzen, und anders nit.

## Daß Herzog Berchtold von Zeringen ein großer Herr und von gutem Adel und Geslecht herkommen war.

Es ist je kundtlich, daß Herzog Berchtold von Zeringen ein großer gewaltiger Herr gewesen und wohl harkommen ist, wann er viel Städten und Burgen des ersten gestift hat, das niemand gethun noch vollbringen mag, dann groß Fürsten und Herren, wann er stift Friburg in Oechtland*) zwölf Jar vor Bern, er stift Milden, er macht auch das Thor zu Burgdorf, da man in den alten Merit gaht, er stift auch den Thurn zu Brisach, und ander groß Ding hat er getan und besunder in Burgenden. Ein ehlicher Gemachel war ein Gräfin von Kyburg, wann sie auch zu denen Ziten gar mechtig waren an Landen und an Lüten, und hatten viel Landes, Städten und Sloßen enent Zürich

lit, liegt. — befilhen, befehle, überlasse. — enent, jenseits.

*) Freyburg im Uechtland wurde von seinem Vater Berchtold IV gestiftet. Uechtland scheint ödes Land zu bedeuten.

im Thurgäüw, und warent Landgrafen im Elsęß. Aber Herzog Cunrad von Zeringen, des vorgenannten Herzogs Berchtolds Großvater, der stift Friburg im Brißgäüw in dem Jahr, da man zalt von Gottes Geburt 1111.

## Daß Herzog Berchtold von Zeringen in dem wirdigen Gottshus Interlappen Vogt war.

Herzog Berchtold von Zeringen war auch in dem ehrwirdigen Gottshus zu Interlappen Vogt, und von ander siner Geschäften wegen entzoch er sich der Vogtei und befalch das Gottshus dem heiligen römischen Rich, nach Luth der Brieffen darumb gemachet.

## Daß Herzog Berchtold von Zeringen Herr im Oberland und gar gewaltig war.

Der vorgenannt Herzog von Zeringen war auch Herr im Oberlande, und von Zornes und der Sinen Ungehorsame wegen, fuhr er eins mals mit siner Macht an einem Karfritag, in der heiligen Zit, in das Thal gen Grindelwald und verbrannt und verwüst das mit einanderen.

## Wie lang Herzog Berchtold von Zeringen die Stadt Bern beherrschet.

Und nach dem als Herzog Berchtold die Stadt gestift hatt und an das Rich geben und viel Gnaden daran hatt erworben, da beherrschet er die Stadt und richtet alle Sachen gar loblich und mit gutem Friden, und da er 27 Jar geregiret, da gebot Gott über ihn und starb und lit begraben,

ein

ein Theil meint zu Friburg im Brißgäüw, ein ander Theil meint er lige in einem Cloſter in dem Swarzwalde, und ſtarb in dem Jare, da man zalt von der Geburt Chriſti 1218.

## Wer der erſte Vogt zu Bern und wie ſin Nam war.

Des Jares da man zalt 1223 Jare, ze usgendem Aprellen, als dannoch Keiſer Friderich richsnete, derſelb ſatzt den erſten Vogt gen Bern, der hieß Hr. Theto von Ravenſpurg, und war Vogt und Richter mit einander. In demſelben Jar da bekümbert Walther von Eſchibach das Gottshus Interlappen, ſo ferr, daß beid Theil gen Bern kamen; da verjach der von Eſchibach, daß das Vogtrecht von Interlappen ihm nit anhört, ſunder von Befelchs wegen Keiſer Friderichs, und hätt ſie auch wider Recht bekümbert, und warent bi dieſer Sache Herr Heimo von Montenach und Herr Hanns von Strettlingen.

## Daß ſich die Stadt Bern durch das Schultheßen-Ampt ſelber regiert und ganz verſach.

Und alſo bevogtet der Keiſer Friderich die Stadt Bern unlang — dann daß die Stadt ſich ſelber regierte und verſach durch das Schultheßen-Ampt und andre Aempter nach Wiſunge der Handveſte, und alſo ward ein Schultheß zu Bern, hieß Herr Walther von Wedißwyl, warent gar edel und wohlgeboren Lüte von dem Zürichſee, als das die Brief von Interlappen gar luter und eigentlichen wiſend.

## Warumb und von weßwegen dieß Land heißet Burgenden.

Warumb aber dieß Land heißet Burgenden, und warumb auch als viel Herrschaft in diesem Land ware und mehr dann anderswo, das ist Sach, die von Rome und die von Trier hatten Krieg mit einandern menig Jar, dann Trier ist älter dann Rome zwölfhundert Jare. Da fieng Rome an vor Gottes Geburt siebenhundert Jar. Und als die von Trier gewaltig warent über Tütschland, und die von Rom da die gewuchsen, und aller der Welt Herren werden wollten, da griffen sie denen von Trier in ihr Herrschaft; also erhub sich der Krieg zwüschen ihnen. Da setztent die von Trier in dieß Land gar viel edler notvester Lüten, die die Wege von Lamparten harein über die Schneeberg behüten sollten, daß die von Rom ihren Weg und Durchgang nit haben möchten. Da wurden so viel Burgen im Land gemacht, daß man es nannte das Minder Burgenden, und war der Edlen und Landesherren als viel, daß in dem Lande, so die von Bern zem Theil besitzen, warent sechsunddrißig Geslechte, Grafen und Fryen, als das ein Chronik zu Basel gar luter wiset.

## Von mannlichen Sachen und großen Gethaten der Burgender.

Daß notvest und edel Lüte im Land warent, durch ihr Mannheit willen, und auch darumb, wer ehrlich thut,

---

Minder Burgenden, Klein-Burgund, freylich hatte es diesen Namen nicht von seinen Burgen, wie Justinger meynt, sondern von den Burgundern oder Burgundionen.

daß man das billichen von ihm ſagen ſoll, ſo warent ſunderlich drü Geſlecht in Burgenden, die ſich mit mannlichen Gethaten gar ehrlichen bewiſt und groß Sachen gethan hand, als harnach ſtat; das warent die von Strettlingen, die von Ringgenberg und von Egerden.

## Wie einer von Ringgenberg dem römſchen Keiſer uf der Tiberbruck ze Rom ein Strit gewann.

Einer von Ringgenberg war unter aller Ritterſchaft, ſo vor Ziten mit einem römſchen Keiſer zu Rom warent und einen harten Strit thun ſolltent, der aller mannlicheſt, und behub mit ſiner Vernunft und großer Geturſtikeit dem römſchen Keiſer ſin Sach, nach allem ſinem Willen und Gefallen; darumb ihn der Keiſer gar richlichen begabet, und gewärt ihm auch nach ſinem Begehren dryerley Sachen.

## Wie der Küng von Behem nach einem Herren ſchickte, daß er in einem Strit ſin Houptmann ſyn ſollt, und wie er gewapnet uf die Muren ſaß und hüw mit den Sporen, umb daß er kein Roß hatt, darin.

Es fügte ſich auch daß ein Küng von Behem zu einem Strit faren ſollt wider Frankrich. Derſelb Küng ſandte nach einem Herren von Egerden, daß er des Strits Houptmann werden ſollt, von ſiner Mannheit wegen. Derſelb von Egerden ließ den Boten in dem Sinne, er wollt Morndes mit ihm riten. Nu war er nit vaſt rich und ſaß morndes früh uf die Muren zu Egerden und hüw mit den Sporen in die Muren. Des Küngs Bote merkt bald, daß er nit ze riten hätt und bracht die Sach für den Küng; ze Stund ſandt ihm der Küng Roß und Gelt gnug. Alſo kam er zum

Küng und mußt des Strits Houptmann und Anleiter werden. Und da man zu den Fienden kam und er den Strit geordnet hatt, und er mit sinem Harst den ersten Inbruch zu den Fienden thun wollt, da zittert ihm der Fuß im Stegreif von rechter Begierde. Deß spottetent sin etlich hinden im Huffen und sprachen: der Küng mußt in frömbde Land senden, um einen Houptmann, nu sechend wie ihm der Fuß zittert im Stegreif! Das hört der von Egerden und sprach: da weiß min Fuß, daß er nit fliehen will; du förchtest dir nit, wann du wirst noch hüt ein fliehender Böswicht! — das auch beschach. Aber der von Egerden behub sinem Herren sin Sach mit großer Mannheit.

## Daß der von Strettlingen einen Kampf mit Slaffen gewann, und damit den Strit erobert, den die zween Küng von Frankenrich und von Engelland einanderen versprochen und ze tunde gelobt hattent.

Aber der von Strettlingen war von Küngsgeslecht geboren und kam von Engelland. In den Ziten sollten die Küng von Frankenrich und von Engelland ein Strit mit einandern halten; und als man kam uf die Walstatt, da kam als groß Welt dahar, daß von beiden Theilen von Mannsnamen wenig daheim bliben war. Da gedachten etlich wise Lüt zu beiden Siten, wie ein kläglich Ding das wäre, daß sie also einandern ertödten sollten, und Wibe und Kind niemer gesehen. Dieselben Wisen wurden einen Friden heißen rüffen den Tag allen, und wurden die Sachen vor mengklichen offnen, so ferr, daß man zu Rat ward, daß jedweder Theil einen Mann dargeben sollt, und die zween sollten mit einandern kämpfen, und welches Theiles Kempfe obgeläge, derselb sollt auch der Sach obgelegen syn, und

die gewunnen haben, darumb der Krieg war. Nu hatt der Küng in Frankenrich einen gar fürnemmen Ritter, der hatt das Wort, daß er zweyer Mannen Stärke hätte, der ward balde zu einem Kempfen dargeboten. Der Küng von Engelland ſollte auch einen Kempfer gegen den darbieten; da konnte er unter aller ſiner Ritterſchaft niemand finden, der den beſtahn wollt, und verzoch ſich die Sache gar lang; wie viel man Gutes darumb verhieß, niemand wollt ſich an ihn wagen, ſo ferr, daß der frömbd Gaſt und Herr von Strettlingen das beredte. Die Red kam für den Küng; der beſandt ihn balde und bat ihn mit großem Fliße, ſich des Kampfes zu unterwinden. Da ſprach der von Strettlingen: Herr der Küng, das ſtünde mir nit wohl an! ich bin ein frömbder Mann; ich ſoll der Kron Engelland Ehr nit inlegen, da als viel Rittern gegenwirtig ſind. — Nein, ſprach der Küng, land alle Rede unterwegen, und behaltent uns unſer Ehre, daß wir nit alſo ze Spott werden. Der von Strettlingen mußt ſich von großer Bitt wegen der Sache unterwinden. Alſo hieß man ihm bald den Imbiß bereiten, und da er gnug geßen und getrunken hatt, da hieß er ſich führen in den Ring da er kempfen ſollt, und ſatzt man ihn in einen Seſſel; alſo wartet er ſines Widerſächers als lang, daß er in dem Warten entſlief, und ſlief als vaſt, daß er rußet, daß es mengklich hört, und man wohl ſah, daß er ſlief. In den Dingen ſo kumpt ſin Widerſächer, dem ward bald geſeit, daß er ſlief. Da erſchrack der und ſprach: förchtet er mich ſo wenig, daß er ſlafet, das iſt ein Zeichen, daß ich mit ihm nit kempfe; und konnte noch mochte ihn niemand in den Ring bringen. Alſo gewann der von

---

land, laſſet. — rußen, Geräuſch machen, hier alſo ſo viel als ſchnarchen.

Strettlingen den Kampf mit Slaffen und gewann dem Küng von Engelland sin Sach; der dankt ihm darnach siner Trüwen und Dienstes und begabt ihn mit Land und Lüten in Engelland, und macht ihn rich, als nit unbillich und wohlgethan was, dann er das wohl verdienet hat. Und als man seit, so sind desselben Geslechtes noch groß Herren in Engelland.

## Daß man ein Brucken niden us über die Aaren machen und es die Herren von Kyburg nit liden noch vertragen wollten, von ihrer Hoffart wegen.

Darnach uf die Zite nach Herzog Berchtoldes von Zeringen Tod, da nu Bern unter dem römschen Rich war gewesen bi zechen Jaren, oder meh, das war umb die Zit als man zalt 1230, und die Stadt Bern wuchs und zunahm an Lüt und an Gut, und sich vast freuwten, der großen Gnaden und Friheiten, die ihnen von dem römschen Rich geben und bestätt warent; darumb viel Lüten in die Stadt zugent: da kam die Stadt in Ungunst und Ungnad der Herrschaft von Kyburg, und meint viellicht die Herrschaft, ihr Herr von Zeringen wär tod, und der Keiser wär ihnen zu ferr und möchten dester bas mit ihnen umgahn. In den Ziten wäre die Stadt gar notdürftig gewesen eine Bruck niden us über die Aaren ze machen, und da sie die Joch geslugen uf den halben Theil der Aaren; da wollt der Graf von Kyburg nit, daß sie fürer slügen, wann er meint es wäre von deßhin in siner Herrschaft. Da nu die von Bern sin Ungnad erkannten, da kouften sie einen Baumgarten enent der Aaren, da die Bruck hingahn sollt, da nu der Thurn staht, umb daß der Grund des Eigens daselbst sie auch anhörte, und slugend damit die Bruck für sich nach ihrem Gefallen.

## Wie die Stadt Bern vaſt bekrieget ward von dem Grafen von Kyburg.

Von der vorgenannten Bruck und ander Sachen und Anſprach wegen erhuben ſich groß Krieg zwüſchen den Grafen von Kyburg und der Stadt Bern. Nu waren dieſelben Grafen vaſt mechtig und warent die Landesherren ihnen vaſt biſtändig, und bekriegten die Stadt als vaſt, daß niemand getorſt wandlen noch das Sin ſchaffen, und war die Stadt mit Krieg als vaſt überladen, daß es der Stadt zu viel und überſwenkig war, und wißtend nit wohl wie ſie ihr Sachen fürnemmen ſollten; ihr Herr, der römſche Keiſer war ihnen ze ferr, ſo wird auch ſelten geſechen, daß die römſchen Keiſer oder Küng ihr und des Richs Städte entſchütten oder in Kriegen hilflichen ſyen. Es wird meh geſechen, daß die römſchen Keiſer und Küng den Richsſtädten das Ihr abnemmen oder ſelbs bekriegen und ſchätzen, dann daß ſie ihnen zulegen oder hilflichen ſind. Wer aber darinne Recht habe, das ſetz ich dem allmechtigen Gott heim, der kann jederman nach ſinem Verdienen belohnen. Darumb gedenken alle erber Städte, daß ſie ſich ſelber bewahren und den Herren nit zu wohl getruwen.

## Wie die von Bern Troſt und Hilf ſuchten an den Grafen und das Hus Saffoy.

In derſelben Not des Krieges gedachten die von Bern wo ſie möchten Biſtand finden, und wurden ze Rat, daß ſie ihr erber gut Botſchaft ſandten zu dem innern Grafen

---

getorſt, wagte. — das Sin, das Semige. — überſwenkig, übermächtig.

von Saffoy.*) Nu war die Stadt mit der Fienden so gar umbgeben, daß sie ihr Boten usfertigetent in grauen Röcken. Die giengen Nachts us, heimlich durch das Sibenthal, gar frömbd Wege, untz daß sie kament zu dem Grafen von Saffoy. Dem erzalten sie ihr Sachen und klagtent ihm ihr merklich Not, wie der Graf von Kyburg sie mit Unrecht bekriegte und sich keins glichen noch billichen Rechtens gein ihnen wollt lassen benügen. Nu wäre er ihnen ze mechtig und stark, und baten ihn (den Grafen von Saffoy), daß er ihnen ze Hilff kommen wollt, daß sie eins glichen ziemlichen Rechten gein ihn möchten bekommen: darumb wollten sie ihm dienen mit Lüt und Gut, und das in minderen und mehreren Sachen umb sin Gnade verdienen. — Nu war den Boten befolhen, daß sie ihm das mit Glübden versprechen und darumb nach aller Notdurft Brief und Sigel geben und das bevesten sollten, das auch beschach, dann die Not groß war, und wurden ihm darumb Brief und Sigel geben.

## Daß man von der vorgenannten Sach wegen zu Bollingen Tag leistet und der Graf von Kyburg gegen dem Grafen von Saffoy nit ufstund.

Und darumb so gab der Graf von Saffoy den Boten von Bern ein Antwurt, er wollt ihn hilflich syn und sie nach sinem Vermügen vor semlichem Gewalt beschirmen, und ward also dem Grafen von Kyburg von ihm ein Tag bescheiden, gen Bollingen. Uf denselben Tag der Graf von

---

gein, gegen. — minder und mehrer, kleiner und größer.

*) Der Beherrscher des eigentlichen Savoyens hieß der innere Graf; der Oberherr der Waat, der äußere Graf von Savoy.

Saffoy ſelber kam, und ward von dem von Kyburg nit wohl empfangen, wann er erzöugt ſin Hoffart und blib ſitzen, und wollt gegen dem Grafen von Saffoy nit ufſtahn, und wurden darumb uf demſelben Tage die Sachen nit usgetragen, und zerſchlugent mit einandern.

## Daß ein ander Tag gehalten ward und der Graf von Saffoy gein dem von Kyburg auch nit ufſtund, und danket ihm ſiner großen Hoffart.

Und ward ein ander Tag gemacht, dahin kam der Graf von Saffoy als ſtark und als mechtig, daß er auch ſtille ſaß, und gein dem von Kyburg auch nit ufſtund, und vergalt ihm der Unzucht und Hoffart, die er ihm des erſten gethan hatt. Und da man die Sachen harfür nahm, warumb ſie mit einandern ſpännig wärent, da erfand ſich, daß die von Bern merklichen Glimpf hatten und mit dem Unrechten bekriegt wurdent. Da ſprach der Graf von Saffoy zu dem von Kyburg und zu den andren Herren allen, ſo uf dem Tag warent: Ihr ſond wiſſen, daß die von Bern in der Maßen zu mir verbunden ſind, daß mir von dießhin gebührt, ſie zu verantworten! — und bat ſie all, daß ſie die von Bern unbekümbert ließen, und umb die Anſprachen, ſo man an ſie haben würde, ſich des Rechten von ihnen begnügen. Alſo wurdent die Sachen gericht und ward darnach etwas Zites guter Frid.

## Wie die Stadt erlengert ward von der Zitglocken bis zu der Keſſien, mit Rat des Grafen von Saffoy.

Und alſo fuhr der Herr von Saffoy gen Bern und ward da wohl empfangen und ihm ward auch Zucht und große

von Saffoy.*) Nu war die Stadt mit der Fienden so gar umbgeben, daß sie ihr Boten usfertigetent in grauen Röcken. Die giengen Nachts us, heimlich durch das Sibenthal, gar frömbd Wege, untz daß sie kament zu dem Grafen von Saffoy. Dem erzalten sie ihr Sachen und klagtent ihm ihr merklich Not, wie der Graf von Kyburg sie mit Unrecht bekriegte und sich keins glichen noch billichen Rechtens gein ihnen wollt lassen benügen. Nu wäre er ihnen ze mechtig und stark, und baten ihn (den Grafen von Saffoy), daß er ihnen ze Hilff kommen wollt, daß sie eins glichen ziemlichen Rechten gein ihn möchten bekommen: darumb wollten sie ihm dienen mit Lüt und Gut, und das in minderen und mehreren Sachen umb sin Gnade verdienen. — Nu war den Boten befolhen, daß sie ihm das mit Glübden versprechen und darumb nach aller Notdurft Brief und Sigel geben und das bevesten sollten, das auch beschach, dann die Not groß war, und wurden ihm darumb Brief und Sigel geben.

## Daß man von der vorgenannten Sach wegen zu Bollingen Tag leistet und der Graf von Kyburg gegen dem Grafen von Saffoy nit ufstund.

Und darumb so gab der Graf von Saffoy den Boten von Bern ein Antwurt, er wollt ihn hilflich syn und sie nach sinem Vermügen vor semlichem Gewalt beschirmen, und ward also dem Grafen von Kyburg von ihm ein Tag bescheiden, gen Bollingen. Uf denselben Tag der Graf von

---

gein, gegen. — minder und mehrer, kleiner und größer.

*) Der Beherrscher des eigentlichen Savoyens hieß der innere Graf; der Oberherr der Waat, der äußere Graf von Savoy.

Saffoy ſelber kam, und ward von dem von Kyburg nit wohl empfangen, wann er erzöugt ſin Hoffart und blib ſitzen, und wollt gegen dem Grafen von Saffoy nit ufſtahn, und wurden darumb uf demſelben Tage die Sachen nit usgetragen, und zerſchlugent mit einandern.

## Daß ein ander Tag gehalten ward und der Graf von Saffoy gein dem von Kyburg auch nit ufſtund, und danket ihm ſiner großen Hoffart.

Und ward ein ander Tag gemacht, dahin kam der Graf von Saffoy als ſtark und als mechtig, daß er auch ſtille ſaß, und gein dem von Kyburg auch nit ufſtund, und vergalt ihm der Unzucht und Hoffart, die er ihm des erſten gethan hatt. Und da man die Sachen harfür nahm, warumb ſie mit einandern ſpännig wärent, da erfand ſich, daß die von Bern merklichen Glimpf hatten und mit dem Unrechten bekriegt wurdent. Da ſprach der Graf von Saffoy zu dem von Kyburg und zu den andren Herren allen, ſo uf dem Tag warent: Ihr ſond wiſſen, daß die von Bern in der Maßen zu mir verbunden ſind, daß mir von dießhin gebührt, ſie zu verantworten! — und bat ſie all, daß ſie die von Bern unbekümbert ließen, und umb die Anſprachen, ſo man an ſie haben würde, ſich des Rechten von ihnen begnügen. Alſo wurdent die Sachen gericht und ward darnach etwas Zites guter Frid.

## Wie die Stadt erlengert ward von der Zitglocken bis zu der Keſſien, mit Rat des Grafen von Saffoy.

Und alſo fuhr der Herr von Saffoy gen Bern und ward da wohl empfangen und ihm ward auch Zucht und große

Ehr erbotten und leit den ersten Ansbaum über die Bruck, umb daß die Stadt dester mannlicher und geneigter wäre, ihr Recht zu beschirmen. Und wann sich nu die Stadt als erlich hielt in allen Sachen, da war gar viel Volkes in die Stadt gezogen, und war den Burgeren wohl im Sinne, daß man die Stadt witerte, und leiten das dem Herren von Saffoy für, und hattent sin Rat. Der antwurt ihnen: ich will üch raten und helfen, und gieng mit sin selbs Persone mit den Räten und Burgeren, und begriff ein Vorstadt mit einem Graben, das man nempt den Thiergraben, und wollt also Stifter und Ortfrümer syn der Stadt von Bern, und schied also mit großen Ehren wieder von Bern.

## Hie sandten die von Bern dem Grafen von Saffoy fünfhundert Mann zu Hilff.

Darnach über etwie wenig Zit hatt der vorgenannte Herr von Saffoy Krieg wider Burgundien und mit großem Ernste bat er die von Bern, daß sie ihm ein Hilff senden wollten an die Ende da der Krieg war; und thäten sie das, warumb sie ihn dann bäten in künftigen Ziten, das er vermöchte, deß wollt er sie mit gutem Herzen gewähren. Da wurd man von Stund an ze Rat, daß man ihm sandte 500 gewapneter Mannen. Die erzöugten mannlich Sachen gegen den Fienden, so ferr, daß der Herr von Saffoy des Gefechtes oblag und sin Fiend gänzlichen überwand, und

---

Ansbaum, in einigen Abschriften steht Außbaum. Wir glauben Ansbaum sey statt Antbaum, von ant, wider, entgegen, gegenüber. Es wäre demnach der Balken einer Brücke, der zuerst bis jenseits reicht. — Ortfrümer, wahrscheinlich von frum, fest, stark, — ein Ortsbefestiger.

ihm gangen war nach allem ſinem Willen. Und da alle Sachen nach dem beſten ergangen und geendet warent, da giengent dieſelben Reiſer von Bern, namlichen die Wiſen unter ihnen, denen hie heim das ze Bern befolhen war, für den Herren von Saffoy, und ermahnten ihn an die Wort, die er ihnen gen Bern entbotten hatt: wo das wäre, daß ſie ihm die Reiſe dientent, daß wäre ein Sach, warumb ſie ihn bäten, das er vermöchte, deß wöllt er ſie gewähren. Nu hättent ſie ſinen Gnaden willigklichen gedient und Lib und Gut gewaget, und das mit gutem Herzen und Willen gern gethan und *) noch zu allen Ziten thun und ſich in Trüwen niemermere von ihm ſcheiden wollten, und getruwten ſiner Gnaden, er hielte ſine Wort und was er ihnen verheißen hätte völligklichen. Da antwurt der Herr von Saffoy: was ich oder min Boten üch verheißen oder in deheinen Dingen verſprochen haben, das wollen wir üch gänzlichen halten, und uns davon niemand abwiſen laſſen. Da batent ſie ſin Gnaden, daß er ihnen ihr Brief wieder gebe, den ſie ſinen Gnaden vor etwas Jaren geben hatten zu den Ziten, da ſie die Grafen von Kyburg bekriegten.

## Wie der Graf von Saffoy ſine Wort gegen den von Bern hielt und ihnen ihren Brief harus gab, damit ſie zu ihrer Friheit wieder kament.

Da nu die von Bern dieß dem Herren von Saffoy anmuteten und von ihm begehrten, da ſprach er: wie hart und ſwer mir dieß groß Anmutung iſt, ſo will ich doch mine Wort gegen üch in ganzen Trüwen ſtete halten und die

---

Reiſer, Krieger; reiſen, in den Krieg gehen; eine Reiſe, ein Kriegszug.

*) Hier fehlt: wollten es.

durch niemands willen brechen noch unterwegen laſſen, und gab ihnen den Brief wieder harus, in denen Worten, daß ſie erdächtent, wie ein ewig Fründſchaft zwüſchen ihm und denen von Bern angetragen und gemacht wurd, und man das mit Briefen und Siglen beſtätet; alſo wurden da die erſten Fründſchaften angetragen, und darnach mit Brief und Siglen beveſtnet, nach Lut derſelben Briefen, ſo noch hinter der Stadt liegent. Da furent die fünfhundert Mann wieder heim gen Bern, mit großen Ehren, und wurden mit Freuden empfangen, darumb daß ſie groß Ehr bejagt hatten und auch ihren Houptlüten und Venneren gehorſam warent geweſen und verdient hatten, daß ſie von aller Dienſtbarkeit wieder an das heilig Richs warent kommen, und dankten mit Fliß dem allmechtigen Gotte der großen Gnaden.

## Wie Bern und Friburg ſich in Trüwen und Fründſchaft mit einandern halten ſolltent.

Nu ward Friburg in Oechtland durch den vorgenannten Herzog von Zeringen auch geſtift, namlichen zwölf Jar vorhin eh dann Bern geſtift wurde. Als er nu beid Städte in ſiner Hand hatt und die regierte, da befahl er beiden Städten, daß ſie ſich nach ſinem Tode zuſamen hielten in ganzen Trüwen und in brüderlicher Liebe; wann er wollt ſie alſo fryen und ſchaffen gefryet werden, daß ſie wohl einandern mit gutem Glimpf und Ehren biſtändig wärent und ſich in Trüwen von einandern niemermer ſcheiden ſollten. Da nu Herzog Berchtold geſtarb, da kam Friburg in die Hände einer Herrſchaft von Habſpurg, und was Unfründſchaft zwüſchen den Städten entſprang und erwuchs, das kam allermeiſt von der Herrſchaft dar und nit von den Städten; wann wär Friburg auch in des Richs Hand kommen,

ſo wäre verſtechenlich, daß keine Unluſt zwüſchen den beiden Städten nie erwachſen wäre; wann ſie aber allwegen ſtunden in der Herrſchaft Handen, da mußtent ſie ihnen von Rot wegen folgen. Darnach über menig Jare kam Friburg us den Handen der Herren von Habſpurg und kam in die Hände der Herren von Kyburg. Darnach über viel Jaren kamen ſie auch us derſelben Herren Gewalt und kament in die Hände einer Herrſchaft von Oeſtrich; wie ſie aber nachmalen ſind kommen an das Hus von Saſſoy, das wird harnach erlütert.

## Daß die von Bern und Friburg ihr geſworen Bünde ernüwert hand.

In dem Jar da man zalt 1243, uf Sant Martinstag, da ernüwerten Bern und Friburg ihr Bünden, die ſie zuſamen geſworen hatten, das war nach Herzog Berchtolds Tod 25 Jar, und ſtat die Ernüwerung ihrer Bünden alſo, daß beid Städte verjächent, daß die Bünde ſo ſie zuſamen haben wellen, gein einandern alſo halten und vollführen und einandern beraten und beholfen ſyn wellent wider allermenglich, allein usgenommen und vorbehalten beider Städten Herren, ob die mit einandern kriegen wollten; da ſolltent beid Städt bi ihren Eiden das beſt thun, daß kein Krieg wurde; dabi man wohl merket, bi Ernüwerung der Bünden, daß beid Städte ſich gar zitlich zuſamen verbunden, wann auch das Herzog Berchtolds der beiden Städte Stifter Meinung war. Und umb daß man merke und verſtande die Bündnuß ſo Bern und Friburg zuſamen hatten in ſolichen alten Ziten, das ſoll man merken bi dem Liede und Gedichte das davon gar meiſterlich in denſelben Ziten gemacht ward,

---

jächen, verjächen, bezeugen.

als harnach ſtat, wann uf die Zit, als dieß Buch gemacht ward, ſo war niemand als alt, der von dem Liede icht wißte zu ſagen, und fand es an einer frömbden Stadt, als ich auch ander Sachen umb der Wahrheit willen an mengen Enden han müſſen ſuchen.

## Das Lied ſo von beiden Städten Bern und Friburg in allen Trüwen gemacht ward.

Wend ihr nu hören Märe
Als ichs vernommen han?
Zween Ochſen groß nit kleine
Ein Matten hand gemeine,
Darinn getar niemand gan,
Von mengem Thier gewaltig
Die darumb manigfaltig
Gand und ſechend zu,
Sie getörren ihn'n zu Leide
Nit kommen an die Weide
Weder ſpat noch fruh.

Ihr Gehürn das iſt ſpitze
Noch mehr dann Klaftern wit
Und fahrent in dem Klee
Als Fiſch in einem See,
So gar an allen Nid;
Für wahr muß ich das jächen,
Es muß mit Trüwen ſyn,
Von mengen Thieren riche,
Thund ſie joch nit geliche,
So iſts doch worden Schin.

---

icht, etwas. — Märe, Nachricht. — getar, darf. — getörren, dürfen. — an, ohne. — joch, auch, gleich.

Dieß lit ihn'n in dem Sinne
Und thut ihn'n ſehre weh,
Daß die zween Ochſen riche
So gar gewaltikliche
Nu watten in dem Klee.
Sie gand gar dick zu Rate
Beide fruh und ſpate
Und tragent uf ſie Nid,
Und rieten ihnen beiden
Gar gerne an ein Scheiden,
Es düchte etlich Zit.

Die Wölf und auch die Füchſe
Und menig Thier im Land,
Sprachen zu einem alleine:
Gemeinſchaft ward nie reine,
Und thun ihn'n das bekannt.
Land ſie ſich überwinden,
Und ſich das mag befinden,
Es muß ihn'n werden leid,
Und mag ſie wohl gerüwen
Wend ſies joch nit getruwen,
Daß ſy ihn'n vorgeſeit!

Es ſind zween alte Farren
Die freches Mutes ſind;
Niemand darf mit ihn'n ſtoßen,
Diewil ſie ſind Genoſſen,
Er düchte mich ein Kind.
Doch wär es nit ein Wunder,
Gieng ihr'r einer unter,

Man ſpräch's dem andern hin:
Nu wehr dich, du biſt eine,
Din Hilff iſt worden kleine! —
Nu merkent dieſen Sinn!

Gott geb den Ochſen beiden
Einen ſteten Sinn,
Und laß ſie nit anhören
Das ſie mög zerſtören,
Es wär nit ihr Gewinn,
Noch us dem Joch tretten,
Wann, wurdent ſie entwetten,
So gieng es übel us.
Davor ich ſie warne,
Die Wölf ſind in dem Garne,
Die käment dann harus.

Nu muß ich üch bedüten,
Wer die zween Ochſen ſind;
Man mag es hören gerne:
Es iſt Friburg und Berne,
Als es ſich noch befind;
Die kan niemand geſcheiden
Mit Wahrheit unter ihn'n beiden;
Das wißent yemerme!
Als noch ihr Briefe ſingen,
Wann ſie ſ' zuſamen bringen,
Noch minder dann ein Eh.

Daß

---

entwetten, lostrennen, von wetten, verbinden, ehelich verknüpfen. — yemerme, immer mehr, auf immer; das Gegentheil von nimmermehr.

## Daß zwüſchen Bern und Friburg vor alten Ziten groß Trüw und Fründſchaft geweſen iſt.

Bi dieſem Gedichte und andern Sachen mag mengklich wohl merklichen verſtahn, daß vor alten Ziten groß Trüw und Liebe zwüſchen beiden Städten Bern und Friburg geweſen iſt, das auch ihnen und dem Lande wohl kam. Und wann dem allmechtigen Gotte nit das gefallt, dann mönſchlicher Fried, darumb ſoll jederman nach Frieden ſtellen, durch gemeinen Nutzens willen; wann wo Friede iſt, da will Gott ſyn. Darumb ſo lebent in Frieden, ſo iſt Gott bi uns und beſchirmet beſter das die vorgenannten Matten. [Städte?] Amen! Nu kum ich fürbas an die vordrigen Sachen zu ſagen, von der Stadt Bern, wie die zunam an Ehren und an Gut.

## Wann und zu welchen Ziten der ober Spital zu Bern angefangen und geſtift ward.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1233 Jare, da ward das Gottshus zu dem obern Spital, das man nempt des heiligen Geiſts Orden, durch ihren Orden und Oberen geſtift uswendig der Stadt Bern; wann Bern dazemal erwand am Thiergraben; von deßhin war kein Ringmur noch ander Gebüw.

## Daß Keiſer Friderich den tütſchen Orden begabet mit gar viel Kilchen.

Darnach da man zalt 1235 Jare, hat Keiſer Friderich, römſcher Keiſer, von Gnaden wegen ſo er hat zu dem tütſchen

Orden, demſelben tütſchen Orden geben Künitz mit andern Kilchen, dabi gelegen, namlichen Bimplitz, Müllenberg, Rüweneck und Ibriſtorf, und hat daſſelbe alles beſtetet und beveſtnet der Payſt Innocentius *) der 4te des Namens, nach Inhalt der Briefen, die das luter dargeben.

## Daß die von Bern Krieg hatten mit dem Herren von Habſpurg und zuſamen kamen, und die von Bern etwas Schaden empfiengen.

Darnach da man zalt von Gottes Geburt 1241 Jare, Graf Gottfried von Habſpurg, zu eim Theil, und die von Bern zem andren Theil, hattent groß Krieg mit einandern, ſo ferr, daß ſie zu beiden Siten zuſamen kament und empfiengen die von Bern großen Schaden. Was aber die Sach des Krieges wäre, oder die Anſprachen, oder an welchen Städten, han ich in Geſchrift eigentlichen nit vernommen, noch verſtanden.

## Ein Bund mit dem Lande von Wallis und der Stadt von Bern.

Da man zalt nach Gottes Geburt 1250 Jare, der Biſchoff zu Sitten mit dem Lande zu Wallis ze eim Theil, und die von Bern zem andern Theil, hatten ein Bündniß zuſamen gemacht zechen Jare, als das die Brief wiſent, ſo in dem Gewölbe zu Bern ligent.

---

*) Stumpf ſchreibt Gregorius, im achten Buch vom Wiblisburggau viertes Cap.

## Daß Graf Rudolf von Habſpurg zu römſchem Küng erwält ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1251 Jare, warent zu Baſel zwey Geſlechte, eines warent die Münch, das ander die von Eptingen; die hattent groß Stöß mit einandern, ſo ferr, daß die Stadt von Baſel ſich deß annahm, und hattent es mit einem Theil, die dann bi ihnen in der Stadt warent; das ander Geſlecht war ußwendig der Stadt, deſſelben nahm ſich der vorgenannt von Habſpurg an, als vaſt, daß er darumb für Baſel zoch und die von Zürich mit ihm, der Houptmann er dazemal war, und lagent davor bi ſechs Wuchen. Indem als man da lag, da war das römſch Rich ohn Satz, alſo daß weder Keiſer noch Küng war. Da erwälten die Churfürſten Graf Rudolfen von Habſpurg zu einem römſchen Küng und kam die Botſchaft gen Baſel in das Feld. Zehand tatent die von Baſel ihre Stadtthor uf und empfiengent den Küng herrlich, und ward der Krieg verricht. Derſelb Küng fuhr darnach mit denen von Zürich für ein Veſte, hieß Utzenberg; das war ein Roubhus und ward gewunnen und in Grund gebrochen, als dann das nit unzimlichen war.

## Daß die von Zürich Utznang mit dem Swert gewunnen.

Derſelb Küng zoch auch angends mit denen von Zürich für Küßnach an dem Zürichſew und gewunnen und zerſtörten das. Er zoch auch mit ihnen für Glanzenberg und zerbrochen das auch; darzu für Utznang und für den Uetlenburg uf dem Albis und zerſtörtent das auch in Grund.

## Wenn und zu welchen Ziten die mindern Brüder gen Bern kament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1255 Jare, sind die mindern Brüder Sant Franciscken Ordens gen Bern kommen, und hat man ihnen Platz geben ihr Closter ze buwen. Darnach bi achtzig Jaren ist der Chore in demselben Gotshus gebuwen; und war der Werkmeister von Bern, derselb macht auch der Barfußen Chore zu Küngsfelden.

## Wann die Predier gen Bern kamen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1269 Jare, kament die Predier gen Bern, Sant Dominicus Ordens, und ward ihnen Hofstatt und Platz geben zu ihrem Closter; also daß sie zu ihrem Patronen nemmen sollten Sant Peter und Sant Paulus, wann die auch Husherren zu Künitz sind, das sie auch tatent und den Fron-Altar in ihr Ehre wichtent. Die Predier hand auch sidmals den oberen Baumgarten von ehrbern Lüten kouft; wann daselbs kleine Hüser und Garten warent, als das der Predier Briefe wisent.

## Daß Bern und Friburg aber ihr Bünde ernüwertent.

Da man zalt von G. G. 1271 Jare, der Schultheß von Bern war Herr Cuno von Bubenberg und der Schultheß von Friburg war Herr Cuno von Visers, beid Rittere, ernüwerten aber in Namen beider Städten ihr Bünde mit großen Trüwen, nach Inhalt der Briefen, die das wisent.

---

Predier, Prediger. — wichtent, weihten.

## Daß etlich Ketzer von des Chriſten Glouben wegen zu Swarzenburg verbrönnt wurden.

Da man zalt v. G. G. 1277, wurden funden etlich Ketzer zu Swarzenburg, die da an dem Chriſtenglouben vaſt irrtent und ſich darvon nit wollten lan bringen. Und von Befelhens wegen eins Biſchoffs von Loſann wurdent dieſelben Ketzer gerechtfertiget durch Herren Humberten, Predier-Ordens, des Convents zu Bern, und nach Oſtern wurdent ſie verurtheilt und zu Bern als Ketzer verbrannt.

## Von einem großen Strit zu Beheim.

Da man zalt von Gottes Geburt 1278 Jare, beſchach ein großer Strit zu Beheim zwüſchen Küng Rudolfen von Habſpurg zu eim Theil, und dem Küng von Beheim zum andern Theil, und erſlug der vorgenannt Küng Rudolf von Habſpurg den Küng von Beheim und wurdent mit ihm erſlagen vierzechen tuſend Mann von Beheim.

## Wer die ſteinen Bruck buwte und zu welchen Ziten.

Da man zalt von Gottes Geburt 1280 Jare, da buwte Bruder Humbert, Predier-Ordens, die ſteinen Bruck vor den Prediern, die nu mit Erdrich verdeckt und verworfen iſt, und war gar ein ſchöne Bruck, daß man es nit wohl glouben mag, dann der es geſechen hat, und ward der Grab erfüllet nachdem als die Bruck geſtift ward über 125 Jare, in der großen Brunſt, die leider zu Bern beſchach, und iſt in dieſen Landen kein ſchöner ſteinen Swibbogen nie geſechen als der war.

---

gerechtfertiget, vor Gericht gezogen.

## Daß der römſch Küng vor der Stadt zu Petterlingen lag.

Da man zalt von Gottes Geburt 1283 Jare, belag der römſch Küng von Habſpurg die Stadt Petterlingen mit großer Macht, und warent von ſiner Manung wegen die von Bern und von Friburg bi ihm, die ſich gar mannlichen hielten, als das der Küng von ihnen ſelber rühmt, und ward die Stadt gewunnen und mußten thun, das der Küng wollt.

## Von einer großen Brunſt zu Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1286 Jare, in der Oſterwuchen, da verbrann die Stadt Bern von der Crützgaßen untz zu der alten Ringmure, und ward die Stadt aber darnach gebuwen, mit den Bogen als vorſtat.

## Daß ein Frow und ein Mann zu Bern mit einandern kämpften.

Da man zalt von Gottes Geburt 1288 Jare, nach Wienechten an dem achtenden Tage der Kindelin, beſchach ein Kampf zu Bern, an der Matten, da nu die Mure unten am Kilchhofe ſtat, und kämpften ein Frow und ein Mann mit einandern, und gewann die Frow den Kampf.

## Daß die Juden zu Bern ein Kind gar jämmerlichen ermurtent.

In demſelben Zite, da warent viel Juden zu Bern, die doch in dirre Welt anders nit Guts tunt, dann die

dirre, dieſer.

Christenheit zu schädigen mit allen Sachen und sunderlich mit dem Wucher, wann menger deß verdorben ist, und auch heimlich mit viel Bosheiten, das dick kund ist worden. Also thatent sie auch hie und erzöugtent ihr Mörderie und martretent und ermurtent zu Bern in der Stadt ein jungen Knaben, was genannt Ruff, und beschach das Mord zu Bern niden an der Meritgaßen, schattenhalb, in einem Hus, das Meinrad Matters war, und war zu denselben Ziten eines richen Juden Hus, hieß Jöli. Also ist die Stadt Bern ie dahar mit Juden beladen gewesen. Da sie nu dasselb Kind mit jämmerlicher großer Marter ermurtent und man das Kind lang suchte, und der barmherzig Gott das Mord nit wollt ungerochen lassen, da kam das Mord us und ward das Kind jämmerlich gemartret und ermürt funden, und ward also für einen unschuldigen Marterer begraben in des heiligen Crütz Altar zu Bern; demselben Altar noch viel Lüten sprechen Sant. Ruffs Altar, und thät das Kind groß Zeichen, als die Alten sagen. Indem da wurden die Gottesfiend die Juden gefangen und die Schuldigen an dem Mord als Mörder mit dem Rade gericht, die anderen von der Stadt geslagen, und ward da einhelliglich geraten von einer ganzen Gemeine von Bern, daß kein Jude gen Bern niemermere kommen sollt. Das ist leider meh dann einmal gebrochen und nit gehalten; darumb ich wohl glauben, was Ungefells die Stadt angangen sye, oder noch in Künftigem angan möchte, davor uns Gott alle behüten wolle, daß semlichs von Juden und Wucherern sye ergangen. Wie möcht ich mich eines Herren getröften, daß er mir gnädig wäre, wann ich sin Fiend ent-

Ruff, Abkürzung des Namens Rudolf. — demselben Altar sprechen, denselben Altar nennen. — Ungefell, Unfall, Unglück.

halt, und dem hilflichen bin, das er wider sinen Herren thut. Die Juden sind doch die, die Jesu Christo unserem Behalter, und siner lieben Mutter fluchent, und Schand und Laster von ihnen redent, und blibt alles ungerochen. Am jüngsten Urtheil, da nit ungerochen noch unbelohnet blibt, werdent die befinden, die den Juden zu ihrem Unrechten Bistand gethan, was sie Gutes geschaffet haben.

## Wie die Sach von der Juden wegen für den römschen Küng kam.

Diese Märe, wie die Juden vertriben und als Mörder verdampnet warent, kament bald für Küng Rudolfen, den römschen Küng; und da er das vernahm, da ward er gar zornig und begehrt an die von Bern, daß sie ihm das besserten nach sinem Gefallen; wann alle Juden gehörten unter den Schirm eins römschen Keisers.

## Wie sich die von Bern gein dem römschen Küng verantwurtent.

Das verantwurtent die von Bern und sprachen: die Juden hand ein Mord in unser Stadt begangen, darumb wir ab ihnen als Mördern gericht haben, und getruwten sinen Gnaden, daß er es nit für übel hätte. Das mocht nit syn, dann daß er die Sach hoch wag, und wollt je gehebt han von denen von Bern, daß sie ihm das ableiten und besserten; darwider sich die von Bern satzten und wollten ihm nit ablegen. Nu hat er viellicht auch andern Un-

---

Am jüngsten Urtheil, am jüngsten Gericht. — wag, wog, hielt, schätzte. — wollt je, wollte immer. — ableiten, für ablegten, abthäten, abmachten oder gutmachten.

willen wider die Stadt, so ferr, daß die von Bern vaſt in ſin Ungnade kament, wann ſie in den Sachen nach ſinem Willen nit thun wollten.

## Daß der vorgenannt Küng für Bern zoch und die Stadt belag, zem erſtenmal.

Darnach zu usgendem Meyen, an einem Zinſtag, da man zalt von Gottes Geburt 1288 Jare, mit großem Volk, das der Küng zu ihm gemant hatt, zoch er für die Stadt Bern, und belag die mit Gewalt, und ſlug ſich uf das Breit-Feld gegen dem Münſter über, und hatt als groß Volk bi ihm, daß man es ſchatzte für drißigtuſend Mann, und macht angends ein Bruck zu Marſili über die Aare, darumb daß ſie die Stadt möchten nötigen oben und unten. Nu war zu den Ziten das Gottshus zum obern Spital vor der Stadt Bern, das hätten die Fiend gerne verwüſt und gebrönnt, dann daß es mit Grendlen und anderm umbgeben war, und auch gar endlich notveſt Lüte in das Gottshus geben und verordnet warent, die es mit Geſchütz und wehrlicher Hand beſchirmtent, daß ihm kein Schaden beſchach. Auch ſtürmtent die Fiend niden harzu an der Feldſiechen Hus, da warent auch gut unverzagt Lüte, die daſſelb Hus mannlichen erwartent, daß ihm auch kein Leid beſchach. Alſo behub die Stadt vor dem großen Gewalt das Gottshus zem obern Spital, das vor der Stadt lag

---

angends, angehends, ſofort. — Grendlen, ein Gründel oder Grindel iſt eigentlich ein Riegel, hier wohl ein Querbalken zum Verſperren. — endlich, endelich, geſchickt, gewandt, rüſtig. — Feldſiechen, Ausſätzige, welche abgeſondert auf dem Felde wohnen mußten. — erwartent, erwehrten. Eine andere Lesart hat verwahrtent.

und auch der Feldſiechen Hus, daß die von Bern von den Gnaden des allmechtigen Gottes wenig Schadens empfingent. Es ſaßent auch alle Manne in der Crützgaſſen gewapnet Tag und Nacht, alle die Wile der Küng vor der Stadt lag, darumb wo oder an welchem Ende es Not thät, oben oder unten zu, ſo war man von Stund da, ſemlichs zu wehren und den Fienden mannlichen Widerſtand zu thun. Und als der Küng lang da lag, daß ihn verdroß und wenig Ehren noch Nutzes mocht ſchaffen, da zoch er von dannen mit aller ſiner Machte.

## Wie der vorgenannte Küng Bern zum andern Mal noch mit größrer Macht belag und daran gar groß fiendlich Stürm thät, beide Tag und Nacht.

Darnach uf Sant Laurenzien Tag in dem vorgenannten Jare, kam aber der vorgenannt Küng harwieder mit großer Macht und belag Bern zem andern Mal, und erzöugt ſin Macht und ſinen Gewalt. Und an dem nächſten Zinſtag nach des heiligen Crütz Tag zu Herbſten, da ſtürmtent die Fiend an die Bruck zu Michelis-Thürli*) nid den Barfußen und an die Mülinen uf der Aare, und ließent daran gan groß geladen Schiff und Flöße mit dürrem Holz, Harz und Peche, und mit großem Füre; da hattent die von Bern gemacht Schragen und abwiſende Hölzer, damit ſie ſemliches alles nach dem Beſten und ihrem ganzen Gefallen abwiſtent, und warent auch endliche Lüt in Schiffen, die das mit Hacken abzugen und dannen taten, und widerſtund

*) Michelis-Thürli, das jetzige Marzilithor, unter dem etwas höherliegenden Franziskaner- oder Barfüßerkloſter. Es ſcheint das Thor ſtand etwas weiter unten am Abhange, als gegenwärtig.

man den Sachen mit großer Mannheit. Zu denſelben Ziten war ein Beginenhus*) niden bi der Aare, an der Bruck, das ward da dannen gethan und haruf gebuwen an die Herrengaßen von Egerden**), da es noch ſtat, und heißet noch der Sweſternhus an der Bruck, von dem vorgenannten Namen.

## Daß der Küng aber von dannen zoch, als er vormalen auch gethan hatt.

Da nu der Küng die Stadt lange Zit belegen hatt, und er und die Sinen ſachen, daß ſie nit ſchuſſent und ſie kein Ding, was ſie anfiengent, nit wollt helfen; wann was ſie unterſtundent, da fand man von Gottes Gnaden allweg Lüte zu Bern, die ihnen des mannlichen wartent, von was Sachen wegen das war: da hat der Küng ein wiſen Zwerg; da der die Stadt und ihr Gelegenheit, ihr Wisheit und ihr Mannheit erſach, da ſprach der Zwerg:

Es ſye über kurz oder über lang,
So wird Bern Herr in dieſem ganzen Land.

Und alſo zoch der Küng mit ſiner ganzen Macht von dannen, und hat von Gottes Gnaden weder vormals noch nachmalen ganz nit geſchaffet.

## Wann das wirdig Gottshus in der Inſel geſtift und angefangen ward.

Zu den Ziten das Frowen-Cloſter Predier-Ordens, das da heißet in der Inſel, war gelegen zu Brunnaderen,

---

wartent, wehrten. — nit, zuweilen für nüt, nichts.

*) Beginen, eine Art Kloſterfrauen. Der Urſprung des Namens iſt zweifelhaft.

**) Der Herren von Egerden (Aegerten) Gaße ſcheint die noch jetzt ſogenannte Herrengaße zu ſeyn.

und als der vorgenannt römſch Küng die Stadt Bern bekriegen und beligen wollt, da wichent die frommen Frowen von dannen und kament har gen Bern in die Stadt, da ſie noch von Gottes Gnaden in guten Ehren ſind.

## Wie die von Bern für Wimmis mit ganzer Macht zugent und das Städtli und den Hag gewunnen mit mannlichem Fechten und ritterlicher Weri.

Nu warent in denen Ziten [1288] groß Krieg uferſtanden zwüſchen den Herren von Wiſſenburg ze eim Theil und der Stadt Bern zem andern Theil, ſo ferr, daß die von Bern mit ihr Macht zugent für Wimmis, das dem Herren von Wiſſenburg zugehörte, und gewunnent den Hag; darnach erſt ward die Landmuren gebuwen, die darnach aber von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward. Und als die von Bern ſtürmten an dem Hag, da warent wider ſie der Herr von Wiſſenburg, der Graf von Gryers, die Herren vom Thurn und das ganz Land von Sibenthal und ward das größt mannlicheſt Gefechte, das vormalen in dieſen Landen niemer geſechen war, und brachent das Städtli Wimmis und gewunnen den Hag überhoupt und zugent durch das Land Sibenthal und brannten und wüſten was ſie funden; alſo zugent die von Bern mit Ehren wieder heim.

## Daß Jagberg von denen von Bern gewunnen und ganz gebrochen ward.

Darnach in demſelben Zit [1288] zugent die von Bern für Jagberg und zerbrochen das zu Grunde, wann es auch

denen von Wissenburg zugehört, und fiengent darin einen Ritter von Blankenburg und etlich ander, die führt man gen Bern. Derselb Ritter verkam mit der Stadt und nahm ein Wib darinne, geboren von Gisenstein, und war ein frommer Ritter und blieb darnach zu Bern mit Hus, und thät was ein frommer Ritter thun soll, bis an sinen Tod.

## Von dem Gefechte an der Schoßhalden, daß die von Bern von Unordnung wegen etwas Schaden empfiengen, und ihnen ein Stuck us ihr Panner gerissen ward.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1289 Jare, kam des vorgenannten Küng Rudolfs Sun, ein Herzog zu Oesterich, und hatt heimlich versammnet ein groß Volk und rittent zechen Milen bi eim Futter und verstackten sich heimlich uf dem nidern Breitfeld hinter die Schoßhalden, und machten gegen der Stadt ein Zöcken. Nu war einer gesessen unten an dem Stalden, der hieß Brucker, der war ein Venner und hatt auch die Slüssel zu dem Thor. Darzu war auch ein mechtig Geslecht in der Stadt Bern, hiessent die Münhoupt, und als bald die und etlich ander vernament, daß die Fiend uf dem Breitfelde warent und harzu ranntent, da zugent sie us und wollten nit beiten bis man mit gemeinem Rat usgezogen wäre; deß die Stadt in großen Schaden und Verlust kam. Und also lief einer nach dem andern hinus, und da ihr nu michel Volk zu Roß und Fuß mit Unordnung hinus kament, da brachent die Fiend

verkam, vertrug sich, machte eine Verkommniß. — Zöcken (ein), ein rasches Ziehen, ein Anzug zum Herauslocken der Einwohner. — beiten, warten. — michel, groß.

uf und hinderſlugent ſie, und war ein groß Geſecht, und empfiengent die von Bern leider großen Schaden, wann der Fienden ein groß Macht war. Und als man an Unterlaß ſtürmte, da lüff jedermann zu, wer zu der Stadt hört und kament etlich ab dem Gurten zu der vorgenannten Gethat louffen; dero etliche mit andern an den Eren leider da erſlagen wurdent. Und in dem großen Geſecht, da griffent die Fiende zu dero von Bern Panner und zarten ein Stuck darvon. Doch behub einer von Bern die Panner, der hieß Hanns von Gryers, und da gefragt ward, wer der wäre, der die Panner hätte behalten? da ſprach man: es war der biderbe von Gryers; alſo behub ſin Geſlecht den Namen und heißent noch etlich Burger zu Bern die Biderben. Und alſo von ſemlicher Unordnung wegen empfieng die Stadt von Bern großen Schaden; dann wann man mit dem Hufen und Ordnung usgezogen wäre, und man Vortheil geſucht, ſo hätte man groß Ehre bejagt, das leider nit beſchach. Derſelben frommen Lüten Jarzite, die da erſlagen wurden, man alle Jare begaht ze usgendem Aprellen, an Sant Vitalis Abend. Es ward auch uf der Fienden Theil erſlagen ein Graf von Homberg, ein Ritter von Hettlingen und viel ander. Da nu der Krieg am letſten bericht werden ſollt, da mocht anders nit beſchechen, dann daß die von Bern ein ewig Meß ſtiften mußten in dem Cloſter zu Wettingen. *) Und wann nu die Panner von Fienden verſeret ward dazemal, darumb ward die Panner verwandelt in die Form als ſie noch iſt.

---

hinterſlugent, hinterſchlugen, ſchlugen ſie von hinten; durch einen Hinterhalt. — an den Eren; darf man hier an Ehre denken? oder ſoll man Ere für Erndte nehmen? Der Ausdruck iſt etwas dunkel. Man möchte faſt leſen an Ere, ohne Ehre.

*) Der Friedensbrief iſt gegeben zu Baden 2.° Idus Maji 1289.

## Daß Friburg im Brißgäüw mit einer großen Macht belegen ward.

In dem vorgenannten Jare, umb Sant Jakobs Tag des heil. Zwölfbotten, da ward Friburg im Brißgäüw belegen von Herr Cunraden von Liechtenberg, Biſchoffen zu Straßburg, und ſtürmten an die Stadt. Alſo warent auch endlich Lüte darinne, die harus lüffent und mit den Fienden ſcharmutzten. Da lüff der Biſchoff umb und wiſete ſin Volk an. Deß woget ſich ein Metzger unerſchrocken, der war von Friburg, und ſprang unter die Fiend, und ſtieß ein Spieß durch den Biſchoff. Als zoch menglich von dannen wieder heim und warent die von Friburg geneſen.

## Daß die von Bern den Grafen von Saffoy etwas Zites zu ihrem Schirmer nament.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1291 Jare, hatten die von Bern erwält den edlen Herren Amedeum, Grafen zu Saffoy, daß er ihr Schirmer ſyn ſollte, an des Richs Statt, untz an die Zukunft eins römſchen Küngs, dem ſie dann hulden wolltent; dann als Küng Rudolf von Oeſterich Bern belegen hatt, da war das Land vaſt geſchädiget worden. Und wann nu der Graf von Saffoy zu denen Ziten in des Küngs Ungnad war, an den aber die von Bern vaſt houptetent, und ſich mit einandern in Trüwen hielten, und darumb ſo duchte den Grafen von Saffoy, die von Bern hättent ſinen entgolten gein dem Küng, und gab denen von Bern an ihren Schaden ze Stür zweytuſend Pfund Loſner, und gab ihnen deß ſinen ver-

woget, wagte. — houptetent, anhänglich ſeyn als an einem Haupte. — Loſner, Lauſanner Währung.

sigelten Brief, mit zwenzig Bürgen. In demselben Briefe sich jeglicher Bürge verband für hundert Pfund Losner, und ward auch das Geld fründlichen bezalt. Das war ein groß Trüwe an dem vorgenannten Grafen.

## Daß die von Zürich vor Wintertur niederlagent mit großem Falsch.

Da man zalt von Gottes Geburt 1292 Jare, an dem drizechenden Tage Aprellen, zugent die von Zürich für Wintertur und belagent die Stadt. Nu hattent die von Zürich ein Bund mit dem Bischoff von Costenz und mantent den, daß er ihnen etwas Volkes für Wintertur sandte, umb daß sie dester sterker wärent, wann der Herren dazemal viel im Lande war, die alle der von Zürich Fiend warent. Nu was Graf Hug von Werdenberg zu Wintertur in der Stadt, und schrieb falsch Briefe denen von Zürich, und stunden die Brief also, wie ihnen der Bischoff von Costenz schriebe, er wollte ihnen gern ein erber Hilff senden, und nach ihrem Begehren thun. Indem bereitet sich Graf Hügli mit einem großen Volk heimlich, und machte des Bischoffs von Costenz Panner, und zoch dahar an die von Zürich, als ob er ihr guter Fründ wäre. Und als sie nache zu ihnen kament, warent auch die von Wintertur heimlich usgezogen. Und also flug Graf Hüglin mit sinem Volk vor an die von Zürich, und die von Wintertur hinden an sie, und leitent die von Zürich vast darnieder und empfiengent großen Schaden. Darumb gedenk jedermann, was großen Mordes das war! Da die von Zürich [meintent] ihr guter trüwer Fründ käme zu ihnen, da zoch ihr Verräther zu ihnen. Daran gedenken all frommen Berner und hütent sich vor semlichem merklichem Ungefell.

Daß

## Daß ein Bund zwüſchen dem Grafen von Saffoy und der Stadt Bern gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1295 Järe, nach viel Gewalts und Unrechts, ſo Küng Rudolf von Habſpurg römſcher Küng und ſin Sun der Stadt Bern gethan hattent, und aber die Stadt Bern allwegen ein gut Getruwen hatt zu dem Grafen von Saffoy, da macht die Stadt Bern ein Bund mit dem ehegenannten Grafen zechen Jare und thatent einandern groß Trüw und Fründſchaft, nach Inhalt der Briefen, die darumb liegen.

## Daß die von Bern vaſt vergeben und den Fienden überſechen mußten.

Als nu die von Bern leider großen Schaden empfangen hatten von dem Küng, und allermeiſt von ſinem Sun an der Schoßhalden, da ſmuckte man ſich etwie menig Jare, und überſach und vertrug man, was man mocht; wann die von Bern wohl markten, daß ſich die Landsherren und etliche ihr Nachburen gar vaſt fröwten dero von Bern Schaden und Verluſt; das mußtent ſie von ihnen liden und hattent ihr Vertruwen zu dem allmechtigen Gotte, es wurde ſchier weger.

## Von der Slacht im Jammerthal, da die von Bern Oberhand und viel Pannern gewunnen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1298 Jare, da ſich der von Bern Nachburen vaſt fröwten ihr Ungefälls, und

ſmuckte man ſich, ſchmiegte man ſich. — markten, merkten. es wurde ſchier weger, es werde bald leicht, bald leichter werden.

ſpienen etlich zuſamen, mit Namen Graf Ludwig der ußer Graf von Saffoy, der Herr von Rüwenburg, der Graf von Gryers, der Biſchoff von Loſann, der Herr von Turn und auch die von Friburg, mit viel andern Landsherren von Montenach, von Belp, von Burgiſtein und ander, und zugent in dero von Bern Land und Gebiet, und brannten und wuſten was ſie funden und thatent ihnen großen Schaden. Deß warent die von Bern des erſten innen worden, daß ſie in ihr Gebiet ziechen wolltent, und ließent ſie herrſchen nach allem ihrem Willen, und hattent ze Stund gemant ihr Eidgenoſſen heimlich; das warent Graf Eberhart von Kyburg, Graf Peter von Arberg und die von Solotern, die dann einen Bund mit einandern hattent. Und als dieſelben alle gen Bern kament, dazwüſchen warent auch die Fiende harzugezogen mit gar viel Pannern und großem Volk. Da warent die von Bern wohl eingedenk und hatten deß noch unvergeſſen, wie ſie vor Kurzem großen Schaden empfangen hatten von Unordnung wegen an der Schoßhalden, und wolltent das verkommen und erwälten einen Houptmann, hieß Ulrich von Erlach, und war ein Ritter, der war ein unerſchrocken Mann und ein Held ſines Libes. — Und nach desſelben und ander wiſer Lüten Rat gedachtent die von Bern, wie ſie ihren Fienden, die ſo mechtiglichen mit großem Gewalt für ihr Stadt und in ihr eigen Land gezogen warent, widerſtündent; wann denen von Bern gar unlidig war, daß die Fiend als nache bi ihnen warent; wann ſie uf dem Tonrbül hielten mit großer Macht. Und alſo mit bedachtem Muth und gutem Rat zugent die von Bern us in Gottes Namen gegen den Fienden. Und da

---

ſpienen, ſponnen, zettelten an. — wuſten, verwüſteten. — Tonrbül, Donnerbühl, eine nicht ganz genau zu beſtimmende Anhöhe hart bey der Stadt auf der Weſtſeite.

die Fiend das erſachen, da wichent ſie von Statt und zugent hinter ſich gegen den Rehhag, und hielten ſich bergshalb, und ſtalltent ſich zu fechten. Deß ilten ihnen die von Bern nach, mit viel Böcken und Neckerlin-Slachern als dann dazemal Sitt war, und mit einem großen Geſchrey griffent ſie die Fiend mannlichen an und kament mit ihnen zu fechten in dem Jamerthal, und fachtent mit ihnen ſo mannlich, daß ſie am letſten die Fiend zur Flucht karten, und war ihnen als Not zu fliechen, daß ſie alle ihr Pannern verluren und hinter ihnen ließen, und wurden der Fienden erſlagen, als ich wahrlich finden und vernommen han, vierhundert und ſechszig Mann, und wurdent gefangen ob drühundert Mannen, und meh dann zechen Pannern gewunnen. Dieß geſchach nach gemeinem Rat und mit guter Ordnung durch einen notveſten, wiſen Houptmann; darumb ergieng auch die Sach nach Glück und Heil; daran ſoll man gedenken und ſich nach der Wiſen Rat richten und mit gemeinem Willen handlen, ſo mag Ehre, Glück und Heil erwachſen. Alſo wurdent die Pannern gehenkt gen Bern in das Münſter, und hangetent da bis daß die Pannern, ſo zu Louppen gewunnen, auch dar gehenkt wurdent. Dieſelben Pannern wurden darnach alle dannen genommen und in der Stadt Kiſten behalten, und beſchach das nach dem Strit von Louppen, denen von Friburg zu Ehren, da dann alle Sachen verricht wurden, und die von Bern und Friburg wiederum tratent zu ihren alten Bünden und

---

von Statt, entweder von der Stelle, oder von der Stadt; der ſcheint ausgelaſſen. — Böcke und Neckerlin-Slacher, Böcke könnten Pauken ſeyn und Neckerlin etwa kleine Trommeln. Scherz in ſeinem Gloſſar meynt Söldner, die den Nacken der Feinde ſchlugen, welches uns ſehr gezwungen ſcheint.

ſich zuſamen uf ein Rüws verbunden. Und von der mannlichen Gethat wegen hatten die von Bern aber menig Jare guten Friden und Ruwe.

## Von einer großen Brunſt zu Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1302 Jare, verbrann leider die Stadt Bern, von der Crützgaſſen ab untz uf den Stalden, und war gar groß Klagen, Angſt und Not von armen Lüten, die alſo ganz verbrunnen und umbkament.

## Daß die von Bern aber für Wimmis zugent und bi ihnen warent die handveſten, frommen Lüte, die von Straßburg, Baſel und ander Städte.

Da man zalt von Gottes Geburt 1303 Jare, machtent ſich groß Krieg im Elſeß, im Brißgäüw und im Ergäüw; alſo daß niemand getorſt wandlen von Unfridens wegen, ſo ferr, daß die Herrſchaft von Habſpurg, von Kyburg und ander Herren für ſich und die Ihren ze eim Theil, die von Bern, Solotern, Straßburg, Baſel und Friburg zem andern Theil mit anderen Städten machten und ſwuren einen Landfriden, ein Jar Zal in den Zielen und Kreiſen, ſo da genampt wurden. — In den Dingen war ein Herr von Wiſſenburg, der zerbrach den Landfriden mit Roub und anderen Dingen; darumb dem Grafen von Kyburg, deß Diener er war, geſchrieben und gemant ward, daß er den von Wiſſenburg daran wiſte, zu widerkehren, nach Sage des Landfridens. Da war er ihm zu ſtarke, daß er

---

Ein Jar Zal, die Zahl oder Zeit eines Jahres über; vielleicht, auf eine gewiſſe Zahl von Jahren. — widerkehren, zurückgeben, vergüten.

ihn nit gewiſen konnte, und ward gemeinlich mit denen ſo in den Landfriden gehörten, ein gemeiner Zug gethan für Wimmis. Dahin ſandtent die vorgenannten Städte Bern, Straßburg, Baſel, Friburg, Solotern, Peterlingen, Murten, Biel und die us dem Ergäüw ihr großen Machten und Hilff. Dero von Bern Werkmeiſter warent da, namlich Meiſter Burckart mit einem Werk, hieß Holzmetza, und Meiſter Rudolf Rieder mit einem Werk, hieß der Eſel, und ſtürmtent an die Stadt und gewunnent die, und brachent ſ*) ze Grunde, und ward die Burg nit gewunnen, und ward einer von Bern erſlagen, hieß Heinrich von Sedorf. Indem war der Herr von Wiſſenburg mit ſinen Helfern dem Grafen von Gryers, dem Herren vom Turn und anderen Herren, gar mit viel Lüten da, und hattent ſich im Sibenthal mechtiglichen beſampnet. Und in den Dingen, als man da lag, da ſandten die Herren ein Brief dem Schultheßen von Friburg, und der Bote, der den Brief trug, als der ſollte gan zem Schultheßen von Friburg, da gieng er zem Schultheßen von Bern und bot ihm den Brief, als das viellicht der allmechtig Gott wollt. Der Brief ward heimlich geleſen, der wiſt alſo: wenn die Herren mit ihr Macht an die von Bern ſlahen wollten, ſo ſollten die von Friburg auch ihr Beſts darzu thun. — Wer weiß ob das die Herren mit Liſten angeleit hatten, umb daß ſie ein Unglücke in dem Heere gemacht hättent. Alſo verhubent die Wiſen die Sach gar heimlich unter ihnen und zoch menglich von dannen, und blib die Sach anſtan ungefridet, untz daß die von Bern darnach allein dahin zugen, und die und ander Sachen rachen.

---

rachen, rächten.

*) Die Handſchrift ſchreibt brachents.

sich zusamen uf ein Rüws verbunden. Und von der mannlichen Gethat wegen hatten die von Bern aber menig Jare guten Friden und Ruwe.

## Von einer groſen Brunſt zu Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1302 Jare, verbrann leider die Stadt Bern, von der Crützgaſſen ab untz uf den Stalden, und war gar groß Klagen, Angſt und Not von armen Lüten, die alſo ganz verbrunnen und umbkament.

## Daß die von Bern aber für Wimmis zugent und bi ihnen warent die handveſten, frommen Lüte, die von Straßburg, Baſel und ander Städte.

Da man zalt von Gottes Geburt 1303 Jare, machtent ſich groß Krieg im Elſeß, im Brißgäüw und im Ergäüw; alſo daß niemand getorſt wandlen von Unfridens wegen, ſo ferr, daß die Herrſchaft von Habſpurg, von Kyburg und ander Herren für ſich und die Ihren ze eim Theil, die von Bern, Solotern, Straßburg, Baſel und Friburg zem andern Theil mit anderen Städten machten und ſwuren einen Landfriden, ein Jar Zal in den Zielen und Kreiſen, ſo da genampt wurden. — In den Dingen war ein Herr von Wiſſenburg, der zerbrach den Landfriden mit Roub und anderen Dingen; darumb dem Grafen von Kyburg, deß Diener er war, geſchrieben und gemant ward, daß er den von Wiſſenburg daran wiſte, zu widerkehren, nach Sage des Landfridens. Da war er ihm zu ſtarke, daß er

---

Ein Jar Zal, die Zahl oder Zeit eines Jahres über; vielleicht, auf eine gewiſſe Zahl von Jahren. — widerkehren, zurückgeben, vergüten.

ihn nit gewiſen konnte, und ward gemeinlich mit denen ſo in den Landfriden gehörten, ein gemeiner Zug gethan für Wimmis. Dahin ſandtent die vorgenannten Städte Bern, Straßburg, Baſel, Friburg, Solotern, Peterlingen, Murten, Biel und die us dem Ergäüw ihr großen Machten und Hilff. Dero von Bern Werkmeiſter warent da, namlich Meiſter Burckart mit einem Werk, hieß Holzmetza, und Meiſter Rudolf Rieder mit einem Werk, hieß der Eſel, und ſtürmtent an die Stadt und gewunnent die, und brachent ſ*) ze Grunde, und ward die Burg nit gewunnen, und ward einer von Bern erſlagen, hieß Heinrich von Sedorf. Indem war der Herr von Wiſſenburg mit ſinen Helfern dem Grafen von Gryers, dem Herren vom Turn und anderen Herren, gar mit viel Lüten da, und hattent ſich im Sibenthal mechtiglichen beſampnet. Und in den Dingen, als man da lag, da ſandten die Herren ein Brief dem Schultheßen von Friburg, und der Bote, der den Brief trug, als der ſollte gan zem Schultheßen von Friburg, da gieng er zem Schultheßen von Bern und bot ihm den Brief, als das viellicht der allmechtig Gott wollt. Der Brief ward heimlich geleſen, der wiſt alſo: wenn die Herren mit ihr Macht an die von Bern ſlahen wollten, ſo ſollten die von Friburg auch ihr Beſts darzu thun. — Wer weiß ob das die Herren mit Liſten angeleit hatten, umb daß ſie ein Unglücke in dem Heere gemacht hättent. Alſo verhubent die Wiſen die Sach gar heimlich unter ihnen und zoch menglich von dannen, und blib die Sach anſtan ungefridet, untz daß die von Bern darnach allein dahin zugen, und die und ander Sachen rachen.

---

rachen, rächten.

*) Die Handſchrift ſchreibt brachentz.

## Ein Verkommniße mit dem Grafen von Straßberg von Louppens wegen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1308 Jare, beſchach ein Teding und ein Verkommniße zwüſchen Graf Otten von Straßberg ze eim Theil, und denen von Bern zem andern Theil; alſo daß derſelb Graf denen von Bern ufgab Louppen zu des Richs Handen, und daß ihr Vogt uf Louppen ſyn ſollt, und ſollt man dem Vogt geben alle Jare zu Burghut hundert Pfund halb Pfennig und halb Korn, und mit den übrigen Nutzen ihm gehorſam ſyn die nechſten ſechs Jare. Wurde aber darzwüſchen ein römſcher Küng, dem die von Bern huldetent, dann ſollt er Hand abziechen*) und die von Bern zu ſinem Rechten ſtan, und wenn das beſcheche, dann ſollten ihm die von Bern ein groß Summ Geltes geben, nach Wiſung der Briefen darumb gemacht.

## Daß der Küng [Albrecht] zu Windeſch umbkam und erſlagen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1308 Jare, an dem dritten Tage Meyen, ward Albrecht von Oeſtrich, ein römſcher Küng, erſlagen zu Windeſch bi der Rüß, von Herzog Hanſen von Oeſterich**) ſinem Vettern, und hulfen ihm deß der von Wart, der von Balm, der von Eſchibach und ander.

---

Teding, Thädigung, Verhandlung, Friedens-Uebereinkunft.

*) Er ſollte ſeine Anſprüche aufgeben und die von Bern in ſeine Rechte treten und Laupen als ein Reichslehen innehaben, dafür wollten ſie ihm dann die bedungene Summe auszahlen.

**) In unſerm ältern Texte iſt dieſes Wort durchgeſtrichen und am Rande mit andrer Hand geſchrieben: Suaben, ſines Bruders Rudolfs Sun. Die ſpätere Handſchrift ſetzt hinter Vettern: von wegen daß er ihm ſin Erbtheil hinterhielt.

## Wann das ehrwirdig Gottshus zu Küngsfelden geſtift ward.

In dem vorgenannten Jare ward das ehrwirdig Gottshus zu Küngsfelden geſtift von Frow Elsbethen, desſelben Küng Albrechts ehlichen Gemachel, und ward vollbracht durch Frow Agneſen, ein Küngin von Ungeren*), Küng Albrechts Dochter, die da 48 Jare ihr Leben loblich verſchlißen hat.

## Wie dem römſchen Keiſer mit Gift vergeben, und [er] umbbracht ward.

In denſelben Ziten ward Graf Heinrich von Lützelburg erwält zu römſchen Küng, uf Sant Katherinen Tag, da man zalt 1308 Jare, und ward darnach demſelben Keiſer, als er ze Rome Keiſer worden war, ze Lamparten mit Gift in dem heiligen Sacrament vergeben [1313], und meintent die Artzat ihn wohl ernert und die Gift wieder von ihm getriben haben. Deß wollt er nit, und ſprach: iſt mir mit Gottes Fronlicham vergeben, durch desſelben mines Gottes und Herren willen will ich auch gern ſterben. Derſelben Fart kament er und ſin Gemachel gen Bern [1310], und mit ihm viel großer Herren, und ward ihnen groß Ehre erbotten.

---

verſchleißen, ausnutzen, zu Ende bringen. — Artzat, Aerzte. — Fronlicham, Fronleichnam, der Leib des Herren, der heilige Leib.

*) Von hier ſind die letzten Worte: „Küng ꝛc. ꝛc. hat" von anderer Hand beygefügt.

## Von einer großen Zweyung und Uneinigkeit der Churfürsten.

Darnach [1314] wurdent die Churfürsten an der Wale stößig; ein Theil erwalten Herzog Fridrichen von Oesterich; ein Theil erwalten Herzog Ludwigen von Beyern. Also kam das römsche Rich von der Zweyunge wegen in großen Komber, besunder wann der Pabst hatt es wider den von Beyern und gebot allen Richsstädten, daß sie ihm nit huldetent. Ein Theil hielt des Pabsts Gebott; ein Theil hielt es auch nit. Und wann auch die von Bern des Pabsts Gebott hielten und dem andern nit hulden wollten, deß hatzte er vast die Herren über die von Bern, darumb dann der Strit zu Louppen allermeist beschach, als harnach stat.

## Daß die von Bern ein Reis zugent mit denen von Friburg.

Da man zalt von Gottes Geburt 1308 Jare, warent die von Bern und von Friburg aber zu Friden kommen, und hattent sich mit einandern genietet und hieltent sich aber mit einem Bund in Trüwen zusamen. In den Dingen wurdent die von Friburg stößig mit Graf Ludwigen, dem ußern Grafen von Saffoy, und stund großer Krieg zwüschen ihnen uf, so ferr, daß die von Friburg die von Bern mantent, und zugent die von Bern mit ihnen us im Brochat des vorgenannten Jares wider den ehgenannten Grafen bis gen Milden, und thatent den Fienden großen Schaden.

---

hatzte er, hetzte er, nämlich König Ludwig von Bayern. — genietet, sich genieten, müde, überdrüßig werden. — Brochat, Brachet, Brachmonat.

## Wie der Tempel-Orden geminderet und ganz zerstört ward.

Zu derselben Zite was ein Orden in der Christenheit, hieß der Tempel-Orden, und trugent rothe Crütz und war der mechtigeste Orden in der Christenheit; die hattent heimlichen falschen Glouben und warent den Heiden biständig heimlich wo sie mochtent. Dieß große Verrätherie und das Mord kam heimlich für den Pabst und der schuf auch heimlich mit dem Küng von Frankenrich und andern Fürsten und Herren, daß derselb Tempel-Orden uf einen Tag und [in] aller der Christenheit wurden angriffen und ertödet. [1307—1312.]

## Daß viel Lüten leider in der Aare ertrunken und umkament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1311 Jare, an Sant Peter und Sant Paulus Tag, war an einem Zinstag, wolltent die ab dem Freniſperg gen Bern ze Merit, und sampnete sich ein groß Menge Lüten. Und als sie kament in das Schiff, da brach das Schiff und ertrunken leider zweyundsibenzig Menschen. Es wäre gut und recht getan, daß man die Heiligen ehrte, und sunderlichen die großen Himmelfürsten, die Zwölfbotten alle, und darnach alle Heiligen, so wurdent sie unser Fürsprecher gegen dem allmechtigen Gotte. An welchen Tagen aber die heiligen Firtag sind, dann ist der Merit allergrößt, deß müssen wir menge Plage liden und gegen dem allmechtigen Gotte entgelten.

---

Zinstag, schweizerisch, für Dienstag. — Firtag, Feyertage.

## Daß die Grafen von Kyburg zu Bern Burger wurden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1311 Jare, wann die Löuf dazemal gar wilde im Lande warent, verbundent ſich Herren und Städte gar vaſt zuſamen, durch Fridens und Ruwen willen; da wurdent Frow Elsbeth und Graf Hartmann und Graf Eberhart von Kyburg Burger zu Bern, mit etlichen Gedingen, als dann das die Brief wiſent, die darumb gemacht und ernüweret wurdent.

## Daß Bremgarten durch die von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

In denſelben Ziten warent im Lande Fryherren, die hießent die von Bremgarten, die ſaßent zu Bremgarten ze Hus und warent allwegen wider die von Bern, in allen Untrüwen. Und da das lang gewährte, duchte die von Bern, daß ihnen ihr Fiend zu nache zu Hus wärent, und zugent us und zerſtörtent das Städtlin zu Grunde. Darnach bald gewunnent ſie die Burg auch, die gar ſtark und wehrlich war, und zerbrochent die auch ganz; da zugent die Herren von Bremgarten vom Lande, und hattent erſt Ruw.

## Daß Münſingen und Balmeck von denen von Bern gewunnen und zerſtört ward.

In denſelben Ziten was ein fryer Herr im Lande, hieß der Senne, der hatt zu einem ehlichen Gemachel ein Gräfin von Bucheck, der wollt auch die Stadt Bern bekriegen und troſt ſich vaſt uf ſin Herrſchaft von Oeſterich, und da ihm

dieselbe hilflich syn sollte, da war niemand daheim. Also kam er des Schimpfes umb zwo Vestinen, die ihm von denen von Bern angewunnen und zerbrochen wurden, namlichen Münsingen und Balmeck. Am letsten verstund er wohl, daß sin Ding nit versieng und richte sich mit denen von Bern, und buwte daselbs in der Stadt ein schön Hus an der Kilchgassen.

## Von den alten Kriegen der drier Waldstädten und von dem großen Strit am Morgarten.

Vor alten, langen Ziten, vorhin eh daß Bern wurde angefangen, hatten groß Krieg in dry Waldstädte, Ure, Switz und Unterwalden, des ersten mit der Herrschaft von Kyburg, darnach mit den Herren von Habspurg, und am letsten mit der Herrschaft von Oesterich, und war der Kriegen Ursprung, als die von Switz und Unterwalden zugehören sollten (als man seit) einer Herrschaft von Habspurg, und Ure an das Gottshus zu Frowen-Münster zu Zürich. Nu hattent sich die von Ure von Altem har verbunden zu den andern zweyn Waldstädten und war Sach des Kriegs, daß die Herrschaft und ihr Vögte und Amptlüte, die in den Landen waren, über die rechten Dienste, suchtent nüw Recht und Bünde. Auch hieltent sie sich gar frevenlich mit frommer Lüten Wiben und Döchtern, und wollten ihren Mutwillen an ihnen mit Gewalt triben, das aber die ehrbern Lüte nit wollten vertragen, und satztent sich wider die Amptlüte. Also stund groß Fiendschaft uf zwüschen der Herrschaft und den Ländern, und starktent sich die Herren

des Schimpfes, bey dem Schimpfe, oder wie wir sagen würden: bey dem Spasse. — dry, die Handschrift hat dryg, eine seltenere Form. — seit, sagt.

vast wider die Länder. Die von Switz hätten auch gern Hilff gesucht an dem römschen Riche, daran sie auch gehörtent, nach Inhalt ihr guten Briefen; darzu die von Switz vor alten Ziten thatent ein groß Hilff einem römschen Keiser gen Eligurt*) und an ander Ende, und warent da als mannlich, daß ihnen der Keiser gab an ihr rothen Panner das heilig Riche, das ist, alle Wappen der Marter unsers Herrn Jesu Christi. Und da nu die Herren von Habspurg als lang Zit kriegt hattent an die obgenannten Waldstädte, daß sie am letsten müde wurden, da suchtent sie Hilff und Rat an die Herrschaft von Oesterich; das kam also, daß die Herren von Oesterich dem von Habspurg ein Summ Geltes gabent**) um sin Rechtunge; und also gewann ein Herrschaft von Oesterich Rechtung zu den Waldstädten. Was aber die Rechtung wäre, laß ich bliben, wann ichs auch nit luter funden han. Wohl meint man, daß sie der Herrschaft gehorsam wurdent, nach Wisung der alten Rechtung, und ob fürer ihnen meh angemutet wurde, damit wolltent sie nit ze tunde haben. Da nu das etwas Zits gewärt, da suchtent der Herren Amptlüte aber nüw Fünde und frömde Anmutungen, die aber die Länder nit wolltent liden; also erhubent

*) Ericourt in Burgund. Welcher Zug des römischen Kaisers nach Burgund hier gemeynt sey, ist ungewiß; vielleicht der Conrads II, welcher 1034 das ihm von Rudolf III, letztem König Burgunds, zu Erb verschriebene Reich, ungeachtet des heftigen Widerstandes Graf Ottos von Champagne und der burgundischen Großen, unterjochte und mit dem teutschen Reiche vereinigte.

**) Unter den Herren von Habspurg versteht hier Justinger die Linie Habspurg-Laufenburg; denn die andere Linie, welcher das Schloß Habspurg sammt dessen nächsten Umgebungen mit noch viel Anderm gehörte, war eben die Herrschaft von Oestreich, welches letztere Land sie seit Albrecht I erblich besaß.

ſich Krieg zwüſchen beiden Theilen lang Zit, und erwartent ſich die armen Länder wider die großen Herren alle, wann ſie niemand hattent, der ihnen hilflichen war. Luzern, Glarus, Entlibuch, Unterſewen, und was an ſie ſtieß, gehört alles der Herrſchaft zu, und wolltent ſie ganz mit Macht zwingen nach ihrem Willen.

Dieß wärte als lang, bis man zalt von Gottes Geburt 1315 Jare, da war ein Herzog von Oeſterich, hieß Herzog Läpold [Küng Albrechts Sun], der beſampnet ſich mit ſiner Macht, mit viel Herren, Rittern und Knechten, die ihm dientent, und zugent mit großem Volk gen Egre*) und hattent Rat, wo ſie käment in das Land gen Switz. Da ward geraten am Morgarten gegen dem Sattel. Nu hatte der Herzog einen Narren bi ihm, hieß Cuno von Stocken, den fragte er auch, wie ihm der Herren Rat gefiel? Da antwurt der Narre: er gefiel ihm übel! Da ſprach der Herzog warumb? Da antwurt aber der Narre: da hand ihr alle geraten, wo ihr in das Land komment; aber keiner hat geraten, wo ihr wieder harus komment.

In dieſen Dingen wurdent die von Switz gewarnet von edlen Lüten ihren Nachburen, hießent die von Hünenberg, die ſchußent Pfile in das land, die warent geſidret mit Pèrment, daran geſchriben ſtand: Hütet üch am Morgarten! Alſo zugent die von Switz mit ihr Macht und mit ſechshundert Mannen ſo ſie bi ihnen hattent von Ure und Unterwalden uf den Sattel, und wolltent da ihr

---

Pèrment, Pergament.

*) Egeri oder Unteregeri, liegt nebſt Oberegeri in der Nähe des Egeri-Sees im Canton Zug, gegen die Grenzen des Cantons Schwyz.

Land behüten. — Nu warent viel Gesellen, Aechter und Eynunger, die in die Landmark nit getorsten kommen, und unten am Berge in dem Holz sich versteckt hattent und wollten ihren Fründen von Switz auch zu Hilff kommen. Und als die Herren dahar zugent und wolltent den Berg uf in das Land gen Switz, da gedachtent dieselben Gesellen, die Eynunger: komment die Fiend für die Landmark hinin, dahin getörren wir nit kommen, so ist unser Ding umbsus; und wurdent ze Rat, daß sie je nit vergeben da syen, sie wollten auch Lib und Gut wogen und mit guten Steinen an sie. Indem zugent die von Switz mit ihr Panner harzu, und mit einem großen Geschrey und mannlicher Wehre an sie, und slugent und stachent in die Fiend als mechtiglich, daß sich große Not hub. Also ward groß Volk erslagen und in dem See ertrenkt, und gabent die von Switz dem Krieg ein Ende, wann der Herzog und ander Herren ließent die Sachen also bliben ungerochen, untz darnach über lange Zit, daß ander Fürsten von Oesterich wuchsent, die ihr Heil darnach auch versuchen wollten, denen gieng es anderst nit, dann ihren Vordern.

## Daß sich die vorgenannten Waldstädte zu andern Städten verbunden.

Darnach wurdent die Eidgenossen betrachten, wie man sie also mit dem Unrechten bekriegte und starktent sich auch mit ihren Nachgeburen, Städten und Ländern, und wurden

---

Aechter und Eynunger, Geächtete, Landesverwiesene und solche, welche Einungen schuldig waren, d. i. Geldbussen, die durch einmüthigen Volksschluß (Einung) auferlegt worden. — umbsus, vergeblich, umsonst.

den Eidgenoſſen mit denen von Zürich, von Luzern, von Zug, von Glarus, und darnach mit denen von Bern, die auch alle einandern hilflich ſind und syn ſüllent, nach Sag der geſwornen Bünden ſo darumb gemacht und zu haltende ewiglichen geſworen ſind.

## Daß der Graf von Straßberg in das Land gen Unterwalden zoch.

Uf demſelben vorgenannten Tage, da der Strit an dem Morgarten war, da hatte der Herzog von Oeſterich vorhin geordnet, daß der Graf von Straßberg mit großem Volke zoch über den Brüning gen Unterwalden, das Land zu gewinnen und zu ſchädigen. Das vernament die von Unterwalden bi guter Zite und tatent das gar ſchnell kund denen von Switz, und alsbald die mit ihrem Strit bereit warent und die Sachen mit den Hellenbarten geendet wurdent, da kartent ſie von Stund an gen Brunnen und fuhrent gen Unterwalden und vertribent die Fiend us dem Lande; doch wurden auch etlich der Fienden erſlagen, und hatten das Land vaſt gewüſt. Jhm ward auch geſandt ein letzer Handſchuh, dabi er wohl markt, daß die Herren am Morgarten verloren hatten; auch meint man etlich im Lande hättent es mit ihm; das heißet noch an der böſen Rüben. Alſo zoch er wieder gen Luzern.

---

bereit ſcheint hier zu bedeuten: fertig. — letzer, verkehrter, da das Innere nach außen gewendet war. So braucht man das Wort noch jetzt in mehrern Gegenden der Schweiz.

## Daß Schnabelburg von dem Herzogen von Oeſterich gewunnen ward.

In denſelben Ziten zoch der Herzog von Oeſterich mit ſiner Macht für Schnabelburg und gewann das und zerbrach es, wann es dem von Eſchibach zugehörte, der auch bi der Getat geweſen war, da Herzog Albrecht von Oeſterich, ein römſcher Küng, durch ſinen Vettern Herzog Hanſen von Oeſterich zu Windeſch erſlagen ward; dieſelben auch darnach auf Räder geſetzt wurdent und hertiglichen ab ihnen gerichtet.

## Daß Kerrenried von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1318 Jare, warent edel Lüte in Burgenden, hießen die von Kerrenried, die hattent Fiendſchaft und Krieg mit der Stadt Bern, ſo ferr, daß die von Bern uszugent und belagent Kerrenried und ſtürmtent gar fiendlich an die Burg. Und als die Fiend ſachent, daß kein Erlöſen war, da nament ſie Hälſing und leitent die an ihr Hälſe und giengent harus, und ſprachen: lieben Herren von Bern, ſind uns armen ſiegloſen Lüten gnedig! Alſo warent die von Bern barmherzig und tatent ihnen am Leben nüt.

## Daß die von Thuno in dem Lande zu Wallis verluren.

In demſelben Zite hubent ſich groß Kriege zwüſchen dem Herren von Wediswyl, Herren zu Frutingen, den

---

Hälſing (jetzt Hälslig), ein Strick, der um den Hals gebunden iſt, wie zum Aufhängen.

Herren zu Wiſſenburg und ihren Helfern zu eim Theil, und denen von Wallis zem andern Theil, ſo ferr, daß dieſelben Herren mit ihr Macht, und auch die von Thun, die von ihr Herrſchaft wegen von Kyburg, mit ihnen gen Wallis zugent, und meintent das Land von Wallis ze gewinnen und ſie [zu] ſchädigen an Libe und an Gut, und kament alſo mit Macht in das Dorf Löücke, darus ſie von denen von Wallis getriben wurden, under Löück uf eine Matten neben dem Rotten. Alſo ward man zu beiden Siten in die Sachen fründlich reden, und am letſten ward beredt, daß die Herren und die Ihren ſolltent Libes und Gutes ſicher syn, und die Walliſer vor ihnen auch, und daruf ſollten die Herren und die Ihren allen ihren Harniſch und Wehrinen von ihnen geben. Und da das die Herren und die Ihren getatent, da ſlugent die Walliſer an die Herren und ermürten ſie alle, daß niemand darvon kam, und heißet dieſelbe Matten noch hüt bi Tage die Süftsmatten.

## Daß Krieg zwüſchen dem Biſchoffen von Baſel und Graf Ludwigen von Nüwenburg entſtund.

Da man zalt von Gottes Geburt 1318 Jare, warent groß Krieg zwüſchen dem Biſchoff von Baſel zu eim Theil und dem Grafen von Nüwenburg zem andern Theil, ſo ferr, daß der vorgenannt Biſchoff bat den Grafen von Kyburg, daß er ihm hilflichen wäre wider den vorgenannten Grafen, er wollte ihm deß wohl danken. Das tät der Graf

Rotten, (der), die Rhone, der Rhodan, im Wallis. — Wehrinen, Waffen. — Süftsmatten, nach unſerer Schreibweiſe: Seufzermatte.

von Kyburg, und sandte ihm ein groß Volk von Thun und von Burgdorf. Also zoch er mit den Sinen und mit demselben Volk wider den Herren von Rüwenburg, denselben und auch sin Land zu schädigen. Der Herr von Rüwenburg war wohl gewarnet und zoch ihnen entgegen und wollt sie haben bestritten; da fluchent sie alle und wurdent von Thun und von Burgdorf etlich erslagen und etlich gefangen. Darnach da hiesch der von Kyburg dem Bischoff von Basel den Sold von der Reis wegen; da wollt er ihm nüt geben. Da zoch der von Kyburg gen Biel und wollt die pfänden von ihres Herren wegen. Da warent die von Biel gewarnet und bedacht und zugent ihm mit Macht entgegen; da floch er mit den Sinen. Da ilten die von Biel ihnen nach bis gen Solotern, und ward ihnen als Not zu fliechen, daß etlich in den Stadtgraben zu Solotern fielen von Schirmes wegen der Fienden.

## Daß der Herzog von Oesterich die Stadt Solotern mit großer Macht belag.

Da man zalt von Gottes Geburt 1318 Jare, da hatt der Herzog von Oesterich groß Krieg mit denen von Solotern, so ferr, daß er für die Stadt zoch mit großer Macht und lag darvor zechen Wuchen. Die Fiend hatten auch ein Brucken über Aaren obwendig der Stadt gemacht, umb daß sie die Stadt an allen Enden genöten möchtent. Indem hatten die von Bern gen Solotern gesandt vierhundert wehrlicher Mannen, die da umb Sold lagen und den Fienden weh thatent. Nu kam gar ein groß Wassergröße und forchtent die Fiend, es wurde ihnen ihr Bruck hinwegführen, und ordnetent viel Lüten uf die Bruck, und meintent die damit ze behalten. Indem war das Wasser als stark und

groß worden, daß es der Fienden Bruck und was daruf war hinwegtrug, und fielent viel Lüten in die Aare und enthieltent ſich auch an den Hölzern, wie ſie dann möchtent. Nu konnten und mochten ihnen die Ihren nit zu Hilff kommen, und runnen das Waſſer ab, untz an der von Solotern Bruck. Das ſachent nu die von Solotern alles wohl und gebutten den Ihren, daß ihnen in den großen Nöten niemand nüt thäte, und warent mit guter Schiffung [bereit] und hulfent ihnen us, und ſandtent ſie dem Herzogen wieder. Das war von ihnen gar ehrlich gethan.

## Daß die von Bern dem Grafen von Kyburg ſin Land wuſtent.

Indem als nu der Herzog vor Solotern lag, da warent die von Bern in großem Kriege mit den Herren von Kyburg von viel Untrüwen wegen, die er ihnen gethän hatt, ſo ferr, daß die von Bern mit ganzer Macht uszugent und wuſtent den vorgenannten Herren mit Brand und Roub ihr Land und thatent ihnen merklichen Schaden, und zugent mit Ehren wieder heim.

## Wie der Herzog von Oeſterich und die von Solotern mit einandern gericht wurden.

Da nu der Herzog ſach, daß er mit denen von Solotern nüt geſchaffen mocht, und ſie auch als ehrlich an den Sinen gefahren hatten, da ließ er in die Sachen reden und ſchied von dannen, und fuhr gen Bern; durch die wurdent ſemlich Nöte ganz betragen.

---

ſemlich Nöte ganz betragen, dieſe Noth (Streitigkeit) gänzlich geſchlichtet.

## Von der Fiendschaft wegen zweyer Gebrüdern von Kyburg.

In denselben Ziten warent zween Gebrüdere von Kyburg, einer hieß Hartmann, der ander Eberhart. Nu war Graf Hartmann fast begabet mit Gottes Gaben und großen Pfründen, darumb der ander Bruder gern gesechen hätt, daß sich Graf Hartmann damit hätte lassen benügen, und fürbas noch umb meh gestellt, umb daß ihm ihr beider Herrschaft allein beliben wäre. Das war ihm [Grafen Hartmann] nit eben, und wäre liber bi sinem Theil beliben und auch weltlich gesyn; darumbe ein groß Fiendschaft zwüschen ihnen erwuchs und am letsten gar viel Uebel darus gieng, als harnach stat.

## Daß ein Bruder von Kyburg den andern ermürdt.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1322 Jare, ward Graf Eberhart von Kyburg mit sinen Räten zu Rat, trug mit denselben mordlichen an, daß man sinen Bruder, Graf Hartmann mordlich umbbringen und erstechen sollt.

O des ungetrüwen Bruders, der sinen Bruder also schandlich ermürden wollt, umb daß er allein Herr wär und sines Bruders Theil mit Mörderie gewunne! — O siner bösen Räten, Edel und Unedel, die ihm des folgeten! — Und nach viel Umbred der vorgenannt Graf Hartmann von Kyburg ward ermurdt uf der Burg zu Thun in dem Schneggen, an aller Heiligen Abend des vorgenannten Jares.

---

fürbas noch umb meh gestellt, fernerhin sich noch um mehrere Pfründen gemeldet. — Schneggen, Wendeltreppe.

Dabi war ein Ritter von Kien, derselb zoch darnach gen Bern und ward in den Rat gesetzt unbillich, das doch etlichen biderben Lüten nit lieb war. Es wär noch billich und recht, wer unrecht und unehrlich täte, daß man den zu keinen Ehren niemermehr zuge, so wärent dieselben bas den Ehren geneigt. Wann sider man Ehre und Unehre glich haltet, so muß man unter den Frommen viel Aerger haben. — Also hat ein Bruder von Kyburg den andern ermürdt. Darnach nahm die Herrschaft ab von Tage zu Tage an Ehren und an Gut, so ferr, daß am letsten nüt darus worden ist. Hättent sie recht getan, sie hätten an Ehren und an Gut zugenommen; wann Gott den gerechten Menschen in keinen Dingen verlat, dann umb des Bösen willen.*)

## Daß die von Bern dem Grafen von Kyburg Hilff sandtent.

Als nu Graf Hartmann von Kyburg ermürdt, deß ward man bald zu Thun innen, also daß man murmlet, es wäre nit recht ergangen, und wolltent die von Thun wissen, wo ihr Herr Graf Hartmann wäre? Sie hätten es gern mit Worten verdeckt; das half aber nit, danne daß die von Thun alle gelousen kament für die Burg und wollten ihren Herren Graf Hartmann harus haben. In den Dingen hatt Graf Eberhart heimlich gen Bern entbotten umb Hilff, und hieß ihnen darumb so viel geloben, daß ihm Hilff gesendt ward; die wurdent mit Seilen hinten in die Veste gezogen, und wurdent als stark, daß sie harab in die Stadt giengen und nahmen was sie funden. Also folget Bös Bösem nach.

*) Die alte Handschrift setzt wohl ohne Sinn Beßern willen.

## Von der Fiendschaft wegen zweyer Gebrüdern von Kyburg.

In denselben Ziten warent zween Gebrüdere von Kyburg, einer hieß Hartmann, der ander Eberhart. Nu war Graf Hartmann fast begabet mit Gottes Gaben und großen Pfründen, darumb der ander Bruder gern gesechen hätt, daß sich Graf Hartmann damit hätte lassen benügen, und fürbas noch umb meh gestellt, umb daß ihm ihr beider Herrschaft allein beliben wäre. Das war ihm [Grafen Hartmann] nit eben, und wäre liber bi sinem Theil beliben und auch weltlich gesyn; darumbe ein groß Fiendschaft zwüschen ihnen erwuchs und am letsten gar viel Uebel darus gieng, als harnach stat.

## Daß ein Bruder von Kyburg den andern ermürdt.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1322 Jare, ward Graf Eberhart von Kyburg mit sinen Räten zu Rat, trug mit denselben mordlichen an, daß man sinen Bruder, Graf Hartmann mordlich umbbringen und erstechen sollt.

O des ungetrüwen Bruders, der sinen Bruder also schandlich ermürden wollt, umb daß er allein Herr wär und sines Bruders Theil mit Mörderie gewunne! — O siner bösen Räten, Edel und Unedel, die ihm des folgeten! — Und nach viel Umbred der vorgenannt Graf Hartmann von Kyburg ward ermurdt uf der Burg zu Thun in dem Schneggen, an aller Heiligen Abend des vorgenannten Jares.

---

fürbas noch umb meh gestellt, fernerhin sich noch um mehrere Pfründen gemeldet. — Schneggen, Wendeltreppe.

Dabi war ein Ritter von Kien, derſelb zoch darnach gen Bern und ward in den Rat geſetzt unbillich, das doch etlichen biderben Lüten nit lieb war. Es wär noch billich und recht, wer unrecht und unehrlich täte, daß man den zu keinen Ehren niemermehr zuge, ſo wärent dieſelben bas den Ehren geneigt. Wann ſider man Ehre und Unehre glich haltet, ſo muß man unter den Frommen viel Aerger haben. — Alſo hat ein Bruder von Kyburg den andern ermürdt. Darnach nahm die Herrſchaft ab von Tage zu Tage an Ehren und an Gut, ſo ferr, daß am letſten nüt darus worden iſt. Hättent ſie recht getan, ſie hätten an Ehren und an Gut zugenommen; wann Gott den gerechten Menſchen in keinen Dingen verlat, dann umb des Böſen willen.*)

## Daß die von Bern dem Grafen von Kyburg Hilff ſandtent.

Als nu Graf Hartmann von Kyburg ermürdt, deß ward man bald zu Thun innen, alſo daß man murmlet, es wäre nit recht ergangen, und wolltent die von Thun wiſſen, wo ihr Herr Graf Hartmann wäre? Sie hätten es gern mit Worten verdeckt; das half aber nit, danne daß die von Thun alle gelouſen kament für die Burg und wollten ihren Herren Graf Hartmann harus haben. In den Dingen hatt Graf Eberhart heimlich gen Bern entbotten umb Hilff, und hieß ihnen darumb ſo viel geloben, daß ihm Hilff geſendt ward; die wurdent mit Seilen hinten in die Veſte gezogen, und wurdent als ſtark, daß ſie harab in die Stadt giengen und nahmen was ſie funden. Alſo folget Bös Böſem nach.

*) Die alte Handſchrift ſetzt wohl ohne Sinn Beßern willen.

## Daß die von Bern Thun des ersten kouftent.

Und als Graf Eberhart mordlich gefaren und gethan hatt, gedacht er, wie er sin Ding anfieng, und überkam mit denen von Bern, daß sie ihm abkouftent die Stadt und Sloß Thun mit dem Heimberg, Grüsisperg und Sigrißwyl, und gabent ihm darumb drütusend Pfund, in den Worten, daß sie ihm das*) wieder lichent; also daß er sich damitte zu denen von Bern verband, ihnen beraten und behulfen zu syn. Und dessen zu einem Urkunde gab er der Stadt Bern alle Jare ein Mark luteres Silbers. Damit huben die von Bern an, die ersten silbrin Schalen zu machen, die man an der Stadt-Rechnung brucht, als das auch etlich Brief wisent.

## Daß Louppen aber kouft ward von Perro vom Thurn.

Da man zalt von Gottes Geburt 1314 Jare, als Louppen von dem Rich stund und versetzt war Herren Otten von Granson, umb sinen Dienst, umb 1500 Mark Silbers, über die Rechtunge, so der von Straßberg daran hatt, als davor in dem Buch geschriben stat, dieselben des Grafen von Straßberg Rechtung die von Bern vormals kouft und inhatten: nu fiel des von Granson Rechtung an Perro von Thurn; die lostent die von Bern von demselben vom Thurn, als der Keiser denen von Bern das gönnen und erloubt hatt, umb drütusend Pfund. Auch kost die Losung ein groß Summ, so die von Bern vormals dem Grafen von Straßberg umb sin Rechtung gehen hattent, alsdann das die Brief wisent.

---

*) Nämlich jene Besitzungen — wiederum zum Leben gäben.

## Daß Wildenſtein von denen von Bern und Solotern gewunnen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1324 Jare, hattent Bündniß zſamen der Herr von Froberg, die von Bern und Solotern. Nu war einer, der hieß Götz von Wildenſtein, der hatte Fiendſchaft zu denen, die den obgenannten Bund zuſamen hatten, ſo ferr, daß ſie mit einandern zugent für Wildenſtein, das da lit zwüſchent Liechtſtal und Waldenburg, und gehört auch ihm zu. Und war deren von Bern Houptmann Otto von Giſenſtein, Edelknecht, und gewunnen und zerbrachen die Veſte. Der vorgenannte Götz war nit da; doch ward er nachmaln von denen von Bern erſlagen in dem Kriege von Güminen.

## Daß Illingen und Ertzenbach von denen von Bern und Friburg gewunnen ward.

In denſelben Ziten warent die von Bern und Friburg gar gut Fründ mit einandern, und hattent Krieg mit dem Herren vom Thurn und ſinen Helfern, ſo ferre, daß die zwo Städte Bern und Friburg mit Macht uszugent und leitent ſich für Illingen und für Ertzenbach, die Veſtinen dem vom Thurn zugehortent. — Indem als man alſo vor den Veſtinen lag, da arbeitent ſich ander ehrber Lüte in der Sach, und ward am letſten vertädinget, daß die beid Veſtinen geben wurdent in beider Städten Hände.

## Wie die Landern von denen von Bern und anderen belegen ward.

In denſelben Ziten [1324] hattent Bündniß mit einandern der Biſchoff von Baſel, der Graf von Kyburg und

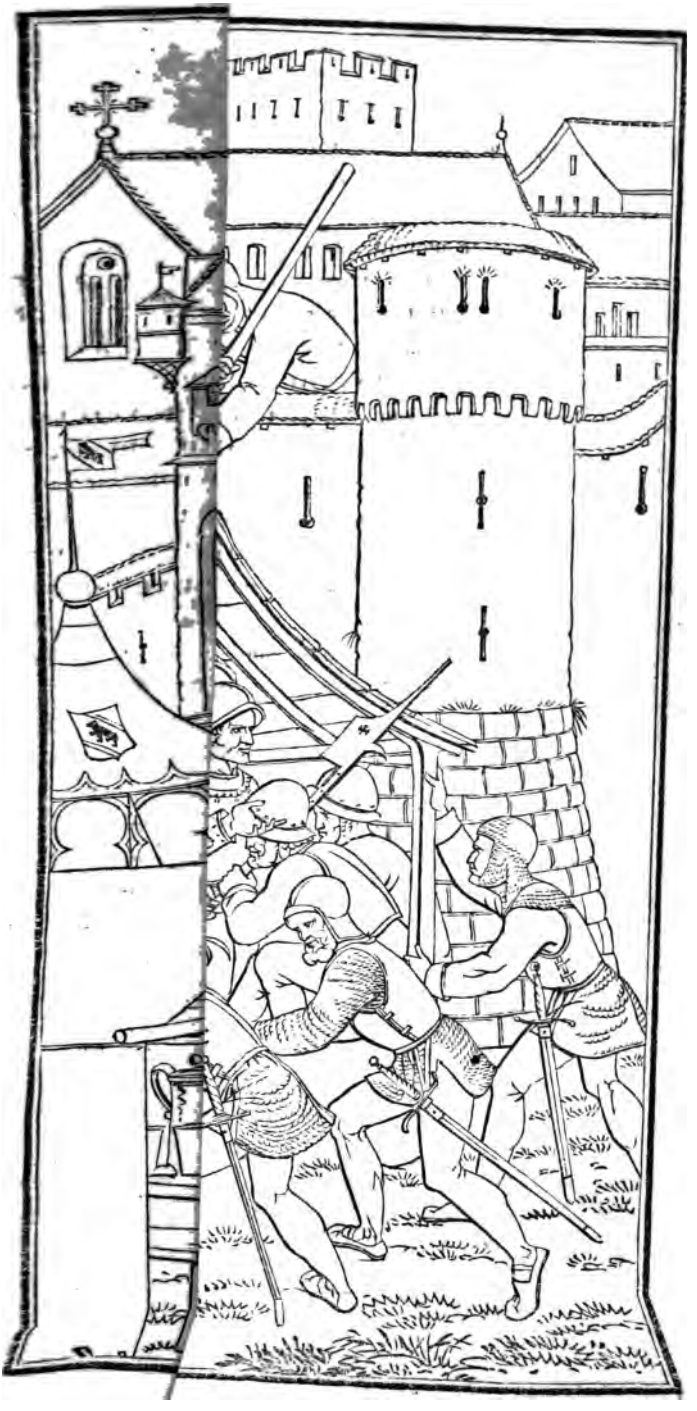
die von Bern. Nu hatt der genannt Bischoff groß Krieg mit dem Grafen von Nüwenburg, so ferr, daß er mant und bat den Grafen von Kyburg und auch die von Bern, daß sie ihm biständig wärent wider den Grafen von Nüwenburg. Das mochtent sie ihm nit versagen, von Kraft wegen der Bünden. Also kam der vorgenannt Bischoff und mit ihm die von Basel, und flugent sich für die Landern, und kament bald zu ihnen der Herr von Kyburg und die von Bern mit großer Macht. Indem kam der Herr von Nüwenburg und wollt sin Stadt die Landern entschütten und mit ihnen fechten. Da das der Bischoff und die von Basel vernament, da ward ihnen als Not zu fliechende, daß sie ihren Harnesch und Silbergeschirre hinter ihnen ließent. Der Graf von Kyburg und die von Bern mit ihrem Volk belibent an [der] Statt und wollten der Fienden beiten. — Da das der Herr von Nüwenburg vernahm, daß man sin ze fechten beitet, da versach er sich daran nit viel ze gewinnen und zoch mit sinem Volk wieder hinter sich. — Also zugent auch der Herr von Kyburg und die von Bern wieder dannen und ließent die Landern stan ungemüget und sandtent darnach denen von Basel ihren Harnisch und Silbergeschirre wieder heim, das sie zer Landern hinter sich gelassen hattent. — Das war ein groß Trüw nach Gelegenheit der Sachen.

## Daß die von Bern die Landern zem andern Mal belagent gar mit großem Ernste.

Darnach in demselben Winter und desselben Jares, als man vor der Landern gelegen war, und nüt geschaffet

---

ungemüget, ungemühet, unangefochten.



die von Bern. Nu hatt der genannt Bischoff groß Krieg mit dem Grafen von Rüwenburg, so ferr, daß er mant und bat den Grafen von Kyburg und auch die von Bern, daß sie ihm biständig wärent wider den Grafen von Rüwenburg. Das mochtent sie ihm nit versagen, von Kraft wegen der Bünden. Also kam der vorgenannt Bischoff und mit ihm die von Basel, und flugent sich für die Landern, und kament bald zu ihnen der Herr von Kyburg und die von Bern mit großer Macht. Indem kam der Herr von Rüwenburg und wollt sin Stadt die Landern entschütten und mit ihnen fechten. Da das der Bischoff und die von Basel vernament, da ward ihnen als Not zu fliechende, daß sie ihren Harnesch und Silbergeschirre hinter ihnen ließent. Der Graf von Kyburg und die von Bern mit ihrem Volk belibent an [der] Statt und wollten der Fienden beiten. — Da das der Herr von Rüwenburg vernahm, daß man sin ze fechten beitet, da versach er sich daran nit viel ze gewinnen und zoch mit sinem Volk wieder hinter sich. — Also zugent auch der Herr von Kyburg und die von Bern wieder dannen und ließent die Landern stan ungemüget und sandtent darnach denen von Basel ihren Harnisch und Silbergeschirre wieder heim, das sie zer Landern hinter sich gelassen hattent. — Das war ein groß Trüw nach Gelegenheit der Sachen.

## Daß die von Bern die Landern zem andern Mal belagent gar mit großem Ernste.

Darnach in demselben Winter und desselben Jares, als man vor der Landern gelegen war, und nüt geschaffet

---

ungemüget, ungemühet, unangefochten.

hatt; das verdroß die von Bern und gedachtent, ſider ſie doch in den Krieg kommen wärent, ſo hättent ſie auch gern fürer darzu getan; und hießen ihr Werkmeiſter machen ein groß Werk und ein Katzen; und die ward gemacht enent der Aare, gegen dem Lenbrunnen über, da nu die Garten ſind.*) Und als das usbereit war, da fuhrent die von Bern für die Landern zem andern Mal, mit der Katzen. Und als man ſturmt an die Stadt, da warent etlich in die Katzen geordnet. Da hattent ſie in der Stadt gemacht lang Stangen mit großen iſenen Hacken, und zugent damit die Katzen hinzu. Da das die in der Katzen marktent, da machtent ſie ſich hinten us und konntent nüt geſchaffen. Deß ward ein Venner von Bern gefangen, hieß Regenhut, und ward darnach in der Gefangniß ertödt, und alſo zoch man aber von dannen, und hatt man ganz nüt geſchaffet.

## Wie dem Sennen das Houpt in der Crützgaſſen ward abgeſlagen.

In dieſen Dingen, als der ehrber Mann, der Regenhut, in der Gefangniß ertödt ward, das war denen von Bern gar ſwer, und fragtent den Sachen nach, warumb man den Gefangnen ertödt hätt? In derſelben Sach ward geſchuldigt und hingeben Walther Senno, ein Edelmann, der ſollt an ſinem Tode ſchuldig ſyn. Alſo ſtalltent die von Bern nach dem obgenannten Sennen; der ward über lange Zit gefangen und gen Bern geführt, und ihm ſin Houpt abgeſlagen und zen Prediern begraben.

---

ſider ſie, ſintemal ſie.

*) Im Altenberg.

und markt wohl, daß sie Gelt von ihm haben wolltent eh er zu dem Bisthum möchte kommen. Also brach er groß Gelt uf und gab ihnen das heimlich. Und da ihm alle Sloß in wurdent, da beschatzt er in sinem Bisthum alle Priester und bezalt damit das heimlich Mitgelt. Da sandt ein Rat nach ihm und mutetent ihm an, ihnen ze sagen, war er das groß Gut gethan, das er ufgenommen hätte, sider doch nit schinbar, daß es in des Bisthums Nutz kommen wäre. Nu war ihm wohl fürkommen, warumb sie ihn besendt hattent, und hat gebeten die Geistlichen und die Weltlichen, denen er das Gelt geben hatt, bi ihm ze sinde. Und da er ihnen antwurten sollt, da sprach er: wie wohl ich üch umb mins Bisthums Gut nit hätt ze antwurten, doch will ich üch das sagen. Ich mocht mins Rechten vor üch, die hie unter Augen sind, nit bekommen, ohn semlich groß Mieten, die ich üch geben han. Der war so viel, daß ich Gelt mußte aufbrechen, und nachher erdenken, wie ich das bezalt. Wann üch nu meh gelust mich ze fragen, war ich min Gut tüge, so sendent aber nach mir! Daruf wurdent all Mieten verboten, und regiert [er] das Bisthum ehrlich zwentzig und fünf Jare.

## Daß ein Bund gemacht ward mit den niedern und obern Städten.

Da man zalt von Gottes Geburt 1329 Jare, machtent mit einandern einen Bund die Städte Straßburg, Basel,

---

in wurdent, eingeräumt, übergeben wurden. — Mitgelt, vermuthlich soviel als Miethgeld; vielleicht nur ein Schreibfehler für Mietgelt, Geld, das man einem giebt, um seine Gunst zu gewinnen. — war, wo, noch übrig in dem Englischen where. — tüge, thue, eine alte Form.

Coſtentz, Ueberlingen, Zürich, Bern und ander, zwey Jare, nach Lut der Briefen darumb wiſende.

## Daß der Graf von Saſſoy zu Bern Burger ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1330 Jare, da ward Herr Aymo, Graf von Saſſoy, Burger zu Bern, und machtent ein Burgrecht mit einandern zechen Jare in denen Worten, als die Briefe wiſent, ſo darumbe ligent.

## Daß Dießenberg von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1331 Jare, machte ſich, daß Hans Senno, der zu Bern Burger war, ſlug zu Tode den Kilchherren zu Dießbach. Nu war derſelb Kilchherr wohl gefründet und hattent ſin Fründe Dießenberg inn. Das war zu den Ziten gar ein ſtark Sloß; darumb ſo wolltent ſie die Sach nit laſſen richten, wie viel ſich der Senno erbot das abzelegen. Das half alles nit. Deß mant der Senno die von Bern ſins Burgrechten, daß ſie ihm hilflichen wärent; das thatent die von Bern und zugent mit Gewalt für Dießenberg. Indem als man vor dem Sloß lag, da kam Graf Eberhart von Kyburg und bat die von Bern, daß ſie von dannen zugent; das wolltent die von Bern nit thun, und reitt der Graf ungeehrt von dannen. Das verdroß ihn als vaſt, daß er uffaß an dem heiligen Palmtag und reitt gen Friburg, und ward da Burger. Darumb ließ man nit, man ſturmpt als vaſt daran, daß es gewunnen ward, und die darinne warent uf Gnade ufgenommen, und ward ganz zerbrochen. Alſo

zugent die von Bern wieder heim, und als Burgenstein dagegen über lit, da sprach die Gemeinde, da sie es sachent, also: Burgenstein gang heim, Dießenberg ist auch heim!

## Daß Mülinen von denen von Bern entschütt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1331 Jare, hattent die von Bern einen Burger, der hieß Otto Lampart und war edel, und war sin Wib geborn von Endlisperg, und war das Städtlin Mülinen sin. Da war er und hatt Krieg mit den Herren von Thurn, von Gryers und von Wissenburg, so ferr, daß dieselben Herren darfür zugent und belagent das und wolltent es gewinnen, wann sie mit großem Volk da warent. Das vernament die von Bern, daß ihr Burger belegen war, und zugent mit Macht us, den zu entschütten. Alsbald das die Fiend vernament, da zugent sie schandlich von dannen. Also rannt ihnen der Schultheß von Bern nach uf einem großen Roß, der hieß Wernher Müntzer, war gar ein mannlicher Mann, und etlich mit ihm, ob jemand ihr gebeiten wollt, umb ein Scharmutzen, als dazemal vast gewonlich war. Da zugent sie von dannen und wolltent niemands beiten. Graf Eberhart von Kyburg hätt denen [von] Bern den Zug gern gewert an der Kander, dann das die von Thun nit gestatten wolltent, daß jemand wider die von Bern zuge, und sprachent die von Thun und der von Ried, ein Ritter: wir wellent die Brief halten, die wir mit denen von Bern hand.

Wie

---

ob jemand ihr gebeiten wollt, ob jemand auf sie warten wollte.

## Wie das Land Haßle zu der Stadt von Bern Handen kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1382 Jare, kam das Land Haßle in dienſtlicher Wiſe an die Stadt von Bern. Wie ſich aber das machte, das wird harnach luter geſeit, dann dasſelb Land von Altem har gehört hatt an das römſch Riche mit einem järlichen Zins oder Stür [von] fünfzig Pfunden. Nu hatt ein Herr von Wiſſenburg dem römſchen Keiſer als vaſt gedienet, daß er ihn von des Richs wegen ze Amptmann in dem Lande machte. Nu war derſelb Herr mächtig und wollt das Land beſchetzen über die vorgenannte Stüre. Das wolltent die von Haßle nit vertragen, und kament darumb mit dem Herren zu Kriege, der hatt vorhin ſieben Jare gewärt. Und als ſie mit ihm kriegtent, da hatten ſie ein Reis angeleit mit denen von Unterwalden, die ihnen auch biſtändig warent, und wolltent mit einandern gen Uſpunnen*), daruf der Herre von Wiſſenburg war, und ſolltent die von Unterwalden durch Habchkern**) harus gezogen und zu ihnen kommen ſyn; und als die von Haßle auch dar zugent und warent dero von Unterwalden erwarten, da kament ſie nit und ließent ſie in der Not. Deß kam der Herr von Wiſſenburg mit ſinem Volk, und auch ein Theil [von] den Gottshuslüten, und wurdent dero von Haßle achtzechen erſtochen und fünfzig gefangen; dieſelben

---

beſchetzen, ihm Abgaben auferlegen.

*) Auch Unſpunnen, eine Burg, eine halbe Stunde von Interlachen, am Eingang in's Lauterbrunnenthal, jetzt Ruine.

**) Ein Thal oben am Thunerſee, vom Lombach durchſtrömt; durch daſſelbe führt ein Weg von Interlachen in's Emmenthal und Entlibuch.

Gefangenen mochten nit ledig werden, dann daß die von Haßle Hilff ſuchtent an die von Bern in ſemlichen ihren Nöten; und wo das von ihnen beſcheche, dann wolltent ſie ihnen verbunden und gehorſam ſyn in allen den Worten als dem römſchen Riche. In denſelben Ziten war ein Lamparter zu Bern geſyn, der war von Lande gewichen, und ſollt der Stadt von Bern gelten; und ſollt aber der Herr von Wiſſenburg dem Lamparter gelten, und von der Schuld wegen kament beid Theil an einandern, ſo ferr, daß die von Bern uszugent für Wimmis und meintent ihn ze finden, da war er nit da, und ward ihnen gezöugt, er wäre zu Uſpunnen, darinne auch die Gefangenen lagen. Da zugent ſie dar, und da er die Macht von Bern erſach, da ließ er ſich wiſen, und ward verthädinget, daß die armen Gefangenen ledig wurdent, und alſo hatt der Krieg zwüſchent dem Herren von Wiſſenburg und denen von Haßle gewäret ſieben Jare, und kament darnach an die Stadt von Bern, nach Wiſung der Briefe, die darumb ligent.

## Daß Güminen von denen von Bern und andern gewunnen und zerbrochen ward.

In denſelben Ziten als Graf Eberhart von Kyburg Burger war worden zu Friburg, und dieſelben mit denen von Bern auch groß Krieg hatten und der Krieg offen ſtund, da wurdent die von Bern vaſt geſchädiget ab Güminen und ſunderlich ihr Burger, die da umb den Forſt warent, mit den feiſten Ochſen, zu denen lugtent ſie gar menigmal und hulfen ihnen die eſſen. Das wollten noch mochten die von Bern nit meh liden. Nu war das Sloß Güminen des von Wippingen zu Friburg; dem war es zu Handen kommen

von einem Grafen von Saffoy, der es vor unlangen Jaren gebuwen hatt wider einen römſchen Keiſer. — Da zugent die von Bern für Güminen, und hattent zu ihnen gemant den Biſchoff von Baſel, der kam dar mit ſechszig Helmen, und die Stadt von Baſel auch mit ſechszig Helmen, die Herren von Granſon mit vierzig Helmen, Graf Peter von Arberg mit ſiner Macht, die von Solotern mit einer Roß-Paner, die von Biel mit einer Macht, und die von Thun mußtent auch dar wider ihren Herren, zu denen von Bern. Meiſter Burkhart erzöugt da ſin Kunſt mit Werken und Bliden*) gein den Fienden, und als man an das Städtli ſtürmte, da brach die Bruck und fielent dero von Bern viel in Graben. Es ſandte auch der inner Graf**) denen von Bern ſin Hilff, das verdroß den ußeren Grafen, und ſandt ſinen Landvogt mit einem großen Harſt wider die von Bern, der ward mit den Sinen von denen von Bern nidergeleit, und ward der Landvogt gefangen. — Alſo ward Güminen Burg und Stadt gewunnen und zerbrochen, und getorſten niemand nit darwider thun und zoch damit jederman wieder heim mit großen Ehren.

## Daß die von Solotern ihr Stadt-Paner verlurent.

In den Dingen als man vor Solotern***) lag [1332] und die von Solotern ihr Volk bi denen von Bern hattent, da war ein Burger zu Solotern, hieß Billung, und war ein heimlicher Diener der Herren von Kyburg, der riet

*) Eine Art Belagerungsmaſchine zum Steinſchleudern.

**) von Savoy.

***) So heißt es in der Handſchrift; allein der Zuſammenhang zeigt, daß man Güm minen ſetzen muß.

denen von Solotern, daß sie dazwüschen wider die Grafen von Kyburg zugent, und in dem Usziehen da wurdent sie an der Emmen verraten, und war der Herr von Kyburg da mit denen von Burgdorf und ander Macht, und empfiengent die von Solotern mit Verräterie merklichen Schaden und verlurent auch ihr Paner; darumb die von Burgdorf darnach einen roten Flecken uf ihr Paner furtent me dann sechszig Jare, untz daß es in der von Bern Hand kam, da mußtent sie das dannen thun, durch der von Solotern willen.

## Daß Landshut von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward [1332].

Als nu die von Solotern semlichen großen Schaden mit Verräterie empfangen hatten, das war denen von Bern in ganzen Trüwen leid und wolltent die von Solotern rächen an dem Grafen von Kyburg und zugent beide Städt mit einandern und gewunnen und zerbrochen Landshut.

## Daß der Kilchhof zu Herzogenbuchse auch von ihnen gewunnen und zerbrochen ward.

Darnach zugent sie mit einandern gen Herzogenbuchse; da war gar ein starker werlicher Kilchhof mit Muren wohl versorget und stundent darinne viel starker Hüseren, die warent alle voll Gutes, das umb Schirms willen dar war kommen; derselb Kilchhof ward auch gewunnen und alles, das darinnen war, dannen geführt.

## Daß Esche*) auch von beiden Städten gewunnen und zerbrochen ward [1332].

Darnach furent sie aber mit einandern gen Esche und gewunnen und zerbrachen dasselb Sloß, und nament alles, das da war, und fürtent es mit ihnen hinweg; das alles mehrentheils darumb beschach, daß die von Solotern semlichen merklichen Schaden empfangen und auch ihr Paner verloren hatten.

## Daß Halten von denen von Bern und Solotern gewunnen und zerbrochen ward.

Darnach furent sie mit einandern gen Halten; dahin hatt der Herr von Kyburg ein Paner mit Lüten gesandt zu denen von Halten, ihnen nach ihrem Vermügen zu helfen. Dieselb Paner ward den Fienden abgewunnen und beschach ihnen merklicher Schaden, und ward auch Halten gewunnen und ganz zerbrochen. Und als die von Solotern vormalen hatten Schaden empfangen, darumb schankten ihnen die von Bern von Trüwen wegen die Paner von Kyburg, die furtent sie mit ihnen heim.

## Daß Strettlingen von denen von Bern gewunnen ward.

In denselben Ziten [1332] zugent die von Bern für Strettlingen**), das auch der vorgenannten Herrschaft [von Kyburg] war, und gewunnen und zerbrachen das, und nament alles, das daruf war, wann jedermann in denselben Ort das Sin dar hatt gethan. Das kam denen von Bern wohl, dann sie daran nit verlurent.

*) Nicht fern von Herzogenbuchsee, so wie auch Halten.
**) Eine Stunde von Thun.

## Daß Schönenfels von denen von Bern gewunnen und verbrönnt ward.

Darnach zugent die von Bern aber us, mit einem großen Harst und gewunnen und verbranntent Schönenfels bi Graßburg. In denselben Ziten thät man den Fienden gar merklichen Schaden; dann derselbe Krieg meh dann sieben Jare an einandern währte, und warent mehrentheils ihr getrüwen Fründe und Eidgenossen von Solotern bi ihnen, die in keinen Nöten einandern nie verlassen haben, und ob Gott will niemer ewiglich thun werden.

## Daß die von Friburg mit ganzer Macht und ihrem Paner usgezogen warent, bis gen Belp, und wolltent die von Bern mit ihnen fechten.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1333 Jare, zugent die von Friburg mit ganzer Macht über den Lengenberg harin, bis gen Belp, und wolltent das Dorf wusten. Das vernament die von Bern und zugent auch us, und wolltent mit ihnen haben gefochten und gestritten. Deß unterstund der Schultheß von Bern durch des Besten willen, wann er gar ein guter wiser Mann war und der Stadt viel Diensten gethan hatt, hieß Lorentz Müntzer. Siner Diensten wurden aller vergessen und ward darnach von dem Schultheßenampt gestossen.

---

Deß unterstund, dem widersetzte sich, das wagte.

## Daß der Graf von Kyburg die von Bern mit einer heimlichen Hut wollt angriffen han.

In denſelben Ziten hatt der Herr von Kyburg zu ihm geſampnet ein groß Macht von frömden Völkeren, vom Niederland*) und anderswo har, und thät ein Reis gen Bern, und ſtieß ein groß Hut bi Gerenſtein in dem Graben und ließ etlich wider Bern zu riten, und meint, ſie**) ſolltent aber unordenlich usziechen, als ſie an der Schoßhalden vormalen auch hatten gethan. Die von Bern gedachten aber an denſelben Schaden und verſammnetent ſich mit ganzer Macht und ilten mit ihr Paner den Fienden nach. Da das die Fiend gewahr wurdent, daß die von Bern mit Ordnung und dem Hufen kament, da zugent ſie mit ſchandlicher Flucht wieder heim gen Burgdorf. Doch ward gefangen ein Krieg***) von Arburg, war der Herrſchaft von Oeſterich Vogt, und ward einer von Wildenſtein und ander erſtochen und viel gefangen.

## Daß die von Bern und mit ihnen Graf Peter von Arberg einen Roub zu Wiblisburg nament.

Darnach [1333] zugent die von Bern aber us, und mit ihnen der Graf von Arberg mit einem großen Harſt, wider den ußern Grafen von Saffoy, bis gen Wiblisburg,

---

ſtieß ein groß Hut, legte einen großen Hinterhalt.

*) Niederland iſt hier bloß der Gegenſatz des Oberlandes oder des Berglandes, und möchte Aargau, Zürichbiet ſammt andern flächeren Gegenden bezeichnen.

**) Die Berner.

***) Häufiger ſchreibt man Kriech von Arburg.

und nament da ein großen Roub, daß jeglichem zu Bütung ward sieben Guldin, ohn das der vorgenannte Herr mit ihm heim fuhrt; das war auch gar ein großer micheler Roub.

## Daß ein Bund zwüschen denen von Bern und Murten gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1333 Jare, da machtent die ersten Bünde mit einandern die von Bern und von Murten, und ward gar groß Trüw und Fründschaft zwüschen ihnen, nach Wisung der Briefen, die darumb gemacht wurden.

## Wann die groß Mure unten an dem Kilchhof angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1333 Jare, an dem achtenden Tage nach St. Peter und Paulus Tag, ist die groß Kilchmur an der Matten angefangen, und ist der erste Stein geleit an Sant Marien Magdalenen Abend, durch Bruder Diebolt Baselwint, Lütpriester zu Bern, und durch Bruder Ulrich Bröwen, Nielausen von Esche und Nielausen Rubel, Burger zu Bern, und gab der von Esche zechen Pfund an den Buw zu Stüre, und Nielaus Rubel fünf Pfund.

---

Bütung, Erbeutung, Beute. — achtenden, achten.

## Daß Schwanow uf dem Rhine gewunnen und ganz gebrochen ward.

In den Ziten war gelegen ein ſtartt*) Sloß uf dem Rhine obwendig Straßburg, hieß Schwanow, darus gar viel Lüten nieder geworfen wurdent, die den Rhin uf oder ab fuhrent, zu Waſſer oder zu Land, die mußtent ſich entſitzen. Das wolltent die von Straßburg nit meh vertragen, und mantent die von Bern, Baſel, Zürich, Friburg und ander. Die zugent mit ihnen gen Schwanow. Die von Bern ſandtent dahin ihren Werkmeiſter, der macht ein Katzen, und ordnet ſinen Harſt darin, und fuhrent mit der Katzen an die Mure, wann das Zite gar trucken war und hatt lang nit geregnet, und ſtürmtend daran gar ſiendlich. Alſo ward das Sloß mit Gewalt gewunnen, und ward der Fiende darinne viel erſtochen, und meh dann ſechszigen ihre Höupter abgeſlagen. Derſelb Meiſter Burkart von Bern erzöugt da ſin Kunſt inmaßen, daß ihm die von Straßburg ein järlichen Sold gabent, bis an ſinen Tod.

## Daß die Herren uf Nidow wider die von Bern Rat hattent.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1536 Jare, kament gen Nidow groß Bottſchaften von Fürſten und Herren, namlich Herzog Ludwigs von Beyern Bott-

---

entſitzen, wahrſcheinlich hier in der Bedeutung wie manchmal entſetzen, loskaufen, frey machen ꝛc. — inmaßen, in ſolchen Maßen, dergeſtalt.

*) Andre Handſchriften leſen wohl richtig ſtark.

ſchaft, der zu denen Ziten mit Zweyung ze römſchem Küng erwält war, den aber die von Bern nit [dafür] halten wollten; darzu ander Bottſchaften von Fürſten und Herren; — und wurdent ze Rat, wie ſie die von Bern ſchädigen und vertriben wollten. Und war ihr Meinung, die Sachen wider ſie zu beharren. Damit meintent ſie, die von Bern Hungers zu verderben, und wurdent zu Rat, wie ſie das möchtent vollbringen.

## Daß die von Bern von denſelben Herren Kriegs erwarten warent.

Nu vernament die von Bern all Sachen, wann ſie auch im Lande gut Gönner hattent, und ließent Gott walten und erwartetent der Fienden und warent auch zu allen Ziten gerüſt. Doch hattent die von Bern vaſt gerumpt im Lande, und den mehren Theil all Sloß und Veſtinen zerbrochen, das ihnen nit übel kam, als dann das an etlichen Liedern geſungen ward, die den Herren nit wohl gefielent.

## Daß die Herren im Lande wider die von Bern bös Münz ſlugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1337 Jare, da gab der Pabſt Johannes Gebott und Proceſſen wider Herzog Ludwigen von Beyern, den viel Fürſten und Herren hielten für ein römſchen Küng. Und wann aber der Mehrtheil Prieſtern dem Pabſt und ſinem Gebott gehorſam warent,

---

zu beharren, in die Länge zu ziehen, fortzuſetzen. — gerumpt, geräumt, Raum gemacht.

darumb hub ſich groß Zweyung in allen Städten von des Bannes wegen. Darumb die Predier us viel Städten giengen, daß ſie nit ſingen wollten. Und wann nu die von Bern dem Küng auch nit gehorſam warent von des Pabſts Gebott wegen, darumb gab er Gewalt den Grafen von Kyburg und von Nüwenburg, ein Münz wider die von Bern zu ſlagen, die war, als wohl verſechentlich iſt, nit vaſt gut; und war ihr Meinung die von Bern damit zu ſchädigen und ganz zu vertriben. Derſelbe Küng verſoldet auch den Grafen von Valendis und ander, daß ſie wider die von Bern unredlich und mit Unrecht kriegten.

## Daß die von Bern das Sloß Rorberg gewunnen und ganz zerbrochen.

In demſelben Jare warent Edellüte im Lande, hießent die Kerren, und hattent ein Sloß, hieß Rorberg. Die warent auch vaſt wider die von Bern und hieltent es mit den Herren. Darumbe die von Bern uszugent für Rorberg, das lit nit ferr von Huttwil, und ſturmtent daran und ſchußent Für in, und beſchach den Fienden als weh von Fürsnot, daß etlich über us ſprungen, die wurdent in die Spieß empfangen, und die andern verbrunnen alle.

## Daß die von Bern zem dritten Mal für Wimmis zugent, und der von Wiſſenburg Burger ward.

In demſelben Zite [1337], warent die Herren von Wiſſenburg gar mechtig und warent dero von Bern Fiend, und warent Herren über das Niederſibenthal. Die von Bern gedachtent wo ſie ihr Fiend möchtent geſchädigen und zugent us

für Wimmis; das war ze dem dritten Mal. Nu war denen von Bern gar ernst, wie sie ihr Ding geschuffent, wann sie vormalen wenig hatten geschaffen. Und also stürmtent sie als mechtiglichen, daß sie das Städtlin bald gewunnen. Darnach sturmte man an die Veste und that man den Fienden als Not, daß sie Thäding suchten. Und umb daß man der Lüten schonte, da ward die Sach verthädinget, daß der Herr von Wissenburg ein ewig Burgrecht zu Bern swur. Darzu sollt das Land Niedersibenthal denen von Bern unterthänig syn mit allen Reisen, und sollt der Slüssel zu dem Sloß hangen in der Crützgassen, zu einem Wortzeichen des Herren Burgrechten. Also ward der Herre dero von Bern getrüwer Burger mit sinem Lande Niedersibenthal, das er darnach wohl bewiste an dem Strit zu Louppen, da er mit sin selbs Libe und den Sinen von Sibenthal war. Da erzöugt er sich ritterlich als ein Helt, als man harnach das hören wird, und thät sinem Eide und Ehren gnug mit den Sinen von Niedersibenthal; darumb billich dieselben von Sibenthal einen Vortheil in Gnaden und Fründschaft gegen der Stadt von Bern habent.

## Von dem Strit zu Louppen und wie das ein Anfang und Ende nam.

Und wann die Sachen, die den Lüten allermeist an Ehre und Gut gand, beschriben werden sullent, umb daß es allen Bernern und ihren ewigen Nachkommen niemermer vergeß, und auch der Gnaden und Barmherzigkeit Gottes,

---

Wortzeichen, ursprünglich vielleicht ein Zeichen durch ein bestimmtes Wort, wie im Krieg, dann ein Wahrzeichen, ein Abzeichen überhaupt. — gand, gehen.

die er in diesen Dingen erzöugt hat, ingedenk sye, und auch darumb, daß man verstande das groß Recht und Glimpf, so die von Bern hatten, und auch darumb, daß man merke groß Wisheit und mannlich Gethat, damit die von Bern umbgiengen, wie sie Hüptlüt erkusent, notvest Lüte, die man forchte, der Ordnung man folgte, der Gebott man hielt, daran sollten ihr Nachkommen auch gedenken, und mit Ordnung und Gottsforcht semlich Sachen handeln.

Also ist auch der groß fiendlich Strit, den die von Bern vor Ziten vor Louppen hattent mit viel Fürsten und Herren, tütschen und welschen, von ferren Landen zusamen geritten, und mit der Stadt von Friburg, die gröste Sach gewesen, die der Stadt Bern vormalen je angelegen war, darzu auch der fiendlicheste Strit, dann der Fienden ze fünf Malen meh gewesen war, dann dero von Bern, darzu auch der mannlicheste Strit, dann der mit verdachtem Mut von denen von Bern beschach, und beschach das darumb, daß sie die Ihren zu Louppen erlösen, oder aber all darumb sterben wollten.

## Wann und zu welchen Ziten der groß Strit vor Louppen beschach.

Warumb soll menglich wissen, daß in dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1339 Jare, an einem Mentag,

---

erkusent, erkiesten, erwählten. — verdacht, verzweifelt. — warumb scheint hier und zu Anfang des folgenden Absatzes in dem Sinne von darum zu stehen, welches spätere Handschriften auch wirklich haben.

der da war der heiligen zechentusend Rittern Abend, umb die Vesperzite, so ist der vorgenannt Strit vor Louppen beschechen, ob der Stadt, uf der Höche wider den Forst. Was aber desselben Strites Ursach, Anfang, Mittel und das Ende gewesen ist, auch Rede und Widerrede von beiden Theilen darzwüschen gebrucht, das wird alles mit kurzen Worten harnach gelütert und mit rechter Wahrheit geoffnet, umb daß dieselbe Sach und groß Not, damit die von Bern beladen warent, von allen Bernern und ihren ewigen Nachkommen niemermer vergessen werde, dann daß sie dem allmechtigen Gott, der Magd Marien, Sant Vinzenzien, den zechentusend Rittern und allem himmlischen Heere darumb danken.

Warumb soll man wissen, daß in dem vorgenannten Jare, und davor, groß Krieg ufstundent zwüschent denen von Bern zu eim Theil und dem Grafen von Nidow, dem Grafen von Kyburg, dem Grafen von Gryers, dem Grafen von Valendis, dem Grafen von Arberg und denen von Friburg, mit allen ihren Helfern, zem andern Theil, von viel Sachen wegen, so die Herren fürzugent, und gedachtent wie sie die Stadt von Bern umbringen möchtent; dann daß Gott dero von Bern Recht bekannt und es nit gestatten wollt. Aber die namlichesten Sachen, darumb der Krieg allermeist anfieng, das wird harnach von Einem an das Ander erlütert.

---

fürzugent, vorbrachten, hervorzogen. — umbringen, umringen. — dann, hier und öfter in der Bedeutung von nur, unangesehen, es fehlte nichts als.

Des erſten, — Graf Peter von Gryers, und auch die von Friburg, foderetent an die von Bern, daß ſie wollten wiſen Rudolfen und Hannſen, Fryen von Wiſſenburg, Gebrüder, daß ſie ihnen bezalten acht tuſend Pfund Berner Münz, ſo dieſelben Brüdere von Wiſſenburg dem obgenanten Graf Peter von Gryers, — als er ſprach, — ſchuldig wärent; es wäre umb Houptgut, oder Schaden, den er darumb gelitten hätte.

Herr Gerhart, der Graf von Valendis fordert an die von Bern drühundert Mark Silbers, die ihm Herzog Ludwig von Beyern, der ſich für einen römſchen Küng ſchrieb, uf der Stadt Bern geben hatt, darumb ſie ihn nit für einen Küng als ander halten wollten; und war das Sach, daß der Pabſt verbannen und verbotten hatt, daß ihn niemand für einen Küng halten ſollte, wiewohl das an viel Städten gebrochen ward; doch wolltent ſich die von Bern daran nit keren, und [wollten] dem Pabſt gehorſam ſyn, — darumb ſie in ſemlich Ungnade der Herren kament.

Aber Graf Rudolf von Nidow fordert an die von Bern, daß ſie ihm wiederkerten dryg Mann, die von ſiner Stadt Erlach gen Bern gezogen warent. — Darumb meint er, die ehgenannten von Bern thäten ihm groß Unrecht und Smach gethan haben, und war denen von Bern anmutende, daß ſie ihm die Sinen wieder ledig und los ſeiten, und ihm ſemlichen Freyel und Smachheit ableiten, mit andern unzimlichen Anmutungen.

---

darumb, hier ſoviel als weil. — an viel Städten, von vielen Städten.

Aber der Graf von Kyburg fordert an die von Bern, daß sie angends ledig seiten und von Handen ließen alles das Recht, das sie an der Burg und Stadt Thun [hatten], das aber die von Bern vormalen von ihnen kouft hattent; und solltent das darumb thun, wann der vorgenannt Küng Ludwig, der wider sie war, hätte ihm das geben, und — als ein römscher Küng wohl thun mocht — zu Handen gestossen; darzu hatt auch der obgenannt Küng denen von Bern gebotten, niemand zu Burger ze nemen, der in des obgenannten Grafen Land gesessen und wonende wäre.

Der Graf von Rüwenburg nam sich auch etlicher Ansprachen an wider die von Bern; [und] wiewohl die nit ehrlich und in allem Rechten unverfänglichen warent, so thät er es darumb, daß er wider die von Bern auch Ursachen haben, und mit den andern Herren, die dann sin Fründe warent, in den Krieg kommen möchte.

Der vorgenannte Küng Ludwig von Beyern, dem die von Bern nit gehorsam syn wollten von Gebots wegen der Pabsts, — der gebot aber denen von Bern, daß sie ihm huldetent, und swarent gehorsam zu sinde als ihrem rechten Herren; das aber die von Bern überein nit thun wolltent, von Sach wegen als vor stat.

Die von Friburg, — wiewohl dieselben an die von Bern kein Ursach hatten, dann daß sie verdroß, daß die von Bern Louppen inhattent, auch warent sie vast in Gnaden und Gunst der vorgenannten Herren aller, darumbe sie auch dester geneigter

---

mit, hier sammt, in Gesellschaft.

geneigter warent in den Krieg mit ihnen ze kommen, — wann sie sich von Altem har allweg von eim Herren an den andern gehenkt hand; — das bracht sie auch darhinder.

## Daß die von Bern semlich Ansprachen alle verantwurtent, von Eim an das Ander.

Und nach den obgenannten Ansprachen allen, so die Herren an die von Bern thatent wider alle Billikeit, da wärent die von Bern gern bi Friden und Ruwen bliben, und antwurtent den vorgenannten Herren allen gar zimlichen, von Eim an das Ander, und erbuttent sich umb alle Sachen meh dann sie von Rechts wegen schuldig warent.

Umb die ersten Ansprachen des Grafen von Gryers, und dero von Friburg mit ihm, von der Schuld wegen, antwurtent die von Bern also: was die vorgenannten Herren von Wissenburg von Rechts wegen thun sollten, daran wollten sie die wisen, dem gnug ze thun; — und wurden auch die von Bern Gelten und Bürgen, und verbunden sich, das Gelt der achttusend Pfunden zu bezalen uf gewisse Zile, so da gemacht wurden. Daruf auch die Schuld von ihnen mit einandern ehrlichen bezalt ward, wiewohl die von Bern die Schulden mit dem bloßen Rechten wohl wieder von ihnen gezogen hätten, wann dieselbe Schuld von lauterm Wucher usgangen war; darumb von geistlichen Rechten das wohl hätten mügen erlangen, das doch über das

darhinder, der Sinn ist wahrscheinlich zurück, hinterwärts, im Nachtheil. — Gelten, sonst auch Gelter, Schuldner. — Zile, Termine, Fristen.

Houptgut gewesen wäre. Doch von ernstlicher Bitt wegen dero von Friburg, da gabent die von Bern denen von Friburg versigelt Brief, [weder] den Grafen von Gryers, noch sie, des Wuchers wegen niemermere anzesprechen noch darumb [zu] verkümberen.

Aber umb die Ansprachen des Grafen von Nidow, von siner Lüten wegen von Erlach, die gen Bern gezogen warent, antwurtent die von Bern: sie meintent, ihn daran nit erzürnt [zu] haben, daß sie dieselben zu Burger hätten genommen, und ließent also die obgenannten dryg Manne von Erlach ihrer Eiden ledig, und schribent die wieder us ihrem Burgrechten; wie doch die von Bern fürbrachten und kuntlich machtent, daß sie von Kraft wegen ihr keiserlichen Friheiten, semlich und andere wohl nemen mochten, und hätten damit dem Grafen von Nidow nit Unrecht noch Gewalt gethan; darzu wärent auch die von Erlach gefryet, daß sie Burgrecht und Schirm mochten an sich nemen, wo ihnen das fuglichen wäre. Ueber das alles wurdent die dryg Manne ledig gelassen, umb Fridens und Ruwen willen, und wolltent damit dem Krieg kein Ursach geben. Deß alles der obgenannt Herr für ein Recht wollt haben, und kein Fründschaft, und spottet dero von Bern, das doch alles wider göttlich Ordnung und Recht war.

Dem Grafen von Valendis, umb die drühundert Mark Silbers, so ihm der Küng geben hatt, und umb die Ansprachen des Grafen von Kyburg, von dero von Thun und auch siner Lüten wegen, antwurtent die von Bern: ihr Forderung und Ansprach düchte sie gar frömde und unbil-

---

wie doch, obwohl doch. — fuglichen, füglich, beliebig, dienlich. — Deß, andere Form für dieß.

lich syn, und wißtent mit ihnen nüt dann Guts zu tunde haben; — möcht man sie aber darumb Ansprachen nit vertragen*), so wolltent sie darumb gern Recht halten, wo das zimlichen wäre; und hättent sie sich an deheinen Dingen übersechen, das sie doch nit wißtent, wolltent sie gar gern [es] verbessern; möcht aber nit anders uf sie bracht werden, daß man sie dann bi Ruwen und Friden bliben ließ, deß sie auch von ganzem Herzen begehrten.

## Daß die Herren an diesen zimlichen Antwurten allen ganz kein Benügen haben wolltent.

An diesen Antwurten allen die obgenannten Herren nit benügte, und wolltent semlich gemein göttlich Recht nit ufnemen, und flugent das alles von Handen und sprachent durlich: sie wolltent gehebt haben, daß die von Bern alle ihr Ansprach erfülltent, und daß auch das förderlichen beschehe; — und fiengen angends mit schandlichen Worten an, und spottetent dero von Bern, und sprachent: sie hättent ihnen ein groß Loch durch ihr keiserlichen Frihheiten gebrochen, und darin geschrenzet, damit daß sie die dryg Manne von Handen hatten gelassen; und auch darumb, wann die von Bern sich gern verbunden hättent gegen den Grafen von Kyburg, daß sie in sinen Landen auch niemand zu Burgern sollten haben genommen; — und hattent sich damit die von Bern durch gemeines Nutzes

durlich oder dürlich, d. i. kühn, keck. Andere Handschriften setzen truzlich. — etwas wollen gehebt haben, etwas durchaus erzwingen wollen. — geschrenzet, schränzen von Schranz, Riß.

*) Eine spätere Handschrift ließt verständlicher: ansprechen mit Vertragen.

und Fridens willen, menglichen zu Ruwen, mit semlichem Recht-Erbieten und Genugthun als vast gedemütiget, daß die Fiend und alle ihr Nachburen dero von Bern spottetent; also daß ein gemein Sprüchwort ward im Lande allenthalben, wo deheiner von Bern durch siner Not willen hinreit oder gieng, daß menglich zu ihm sprach: „bist du von Bern, so duck und laß übergan!" Deß mußtent sie heimlich und offenlich viel liden, und übersachen das umb des Besten willen, wann sie sich der Kriegen lange Zit genietet hatten, und gern bi Friden wären bliben.

Und als sich nu menglich versach großer Kriegen, da suchtent die von Bern an die von Friburg, daß sie als wohl thun wollten und gedenken, sollte semlicher Krieg angan, was dann ihnen beiden Städten und ganzem Lande daran gelegen wäre? — so ferr, daß ein Tag darumb gemachet ward gen Plamatt*), dahin beider Städten Botten kament.

Die von Bern, nach langen Worten, erbutent sich zem Rechten umb der Herren und ihr Ansprachen, daß sie dem gnug thun wolltent. Die von Friburg sprachen: die Herren wärent mechtig und gewaltig, und wolltent durch ihren Adel und Macht Eins vorhaben und wollten auch des Rechten nit pflegen, dann ihr Ansprachen erfüllt haben; anders benügte sie nit. — Den unehrlichen Weg wollten die von Bern nit gan, und schiedent damit von einandern.

---

Eins vorhaben, einen Vorzug haben, oder auch, etwas im voraus empfangen. — nit, steht öfter für nicht, öfter für nichts; hier gilt wohl das letztere.

*) Plamatt oder Blamatt, nahe bey Neueneck.

## Daß die von Bern mit aller ihr Macht für Arberg zugent.

In den Dingen, wie vaſt ſich die von Bern zu allem Rechten und Glimpf erbotten hatten, das wollt alles nit helfen, dann daß die obgenannten Herren ihr Fiend ſyn wolltent, und ſunderlich Graf Gerhart von Valendis, der denen von Bern des erſten widerſeit, und ihr Lüte und Gut ſchädiget mit Roub und mit Brand, diewile dennocht die andern ſtill ſaſſent. Und wann nu Graf Peter von Arberg dem obgenannten Grafen von Valendis heimlichen zuleite, und dero von Bern Fiend huſet und hofet, das er aber nit gethan haben ſollt, von deßwegen, daß er ſich mit denen von Bern etwas Zits verbunden hatt, und wider ſin Eid und Ehre thät; darumb wolltent ſich die von Bern an den beiden Grafen rächen und zugent an dem heiligen Pfingſttag nach Complet Zit mit ihr Panner und allem ihrem Züge, und leitent ſich für Arberg. Deß warent die Herren mit viel Lüten auch gewarnet, und da man nit anders mocht ſchaffen, da brannt man, was man fand, und zugent die von Bern wieder heim.

## Daß ſich die vorgenannt Herren alle wider die von Bern beſampnetent.

Da ſampnetent ſich die Herren alle mit ganzer Macht und mit allen ihren Helfern und Dienern, und ſandtent in tütſch und welſche Lande um Hilff, wo ſie die haben moch-

---

widerſeit, den Krieg ankündigte. — zuleite, zulegte, günſtig war, half. — huſet und hofet, in Haus und Hof aufnahm.

tent, mit großem Gezüge, mit Heerwägen, Bliden und Katzen und andern fiendlichen Sachen; darzu die von Friburg mit ihr ganzen Macht, und hattent groß Sampnungen: damit sich die von Bern versachen, und auch kundlichen vernament, daß sie Louppen beligen wolltent. Deß giengent die von Bern zu, und zugent us in ihr Stadt vierhundert werlicher Mannen also: wo ein Vater und ein Sun war, der ward einer gen Louppen geben, wo auch zwen Brüder warent, der ward auch einer dar geordnet; darumb daß dieselben dester sicherer wärent, daß sie von ihren Fründen entschütt wurden. Darzu swurent die ganze Gemeinde zu Bern gelert Eide zu Gott und den Heiligen, mit uferhabnen Händen und gelerten Worten: daß man sie entschütten, oder aber alle die von Bern und ihnen gehörte, jung und alt, darumb sterben wollten.

## Daß vierhundert Mann mit einer Paner von Bern gen Louppen geschicket wurdent, die Stadt zu beschirmen.

Und also fubrent sie mit einer Paner von Bern in Gottes Namen gen Louppen, da ward nit viel ze Bern gelachet. Nu war zu denselben Ziten Vogt zu Louppen Herr Antonius von Blankenburg, Ritter. Da war Houptmann zu Louppen Herr Johannes von Bubenberg, Ritter, der jünger. Da war Venner, der die Paner trug, Rudolf von Mulron. Es warent auch dahin geordnet Meister Burkart der Werkmeister, Meister Hanns Rükomen, und Meister

---

damit, darob, also daß. — entschütten, entsetzen, von der Belagerung frey machen. — gelert Eide, gelehrte, förmliche, feyerliche Eide.

Peter Krattinger. Auch warent in Louppen vorhin zweyhundert Mann von der Stadt und us dem Ampt, die durch Schirm darin gezogen warent. Alſo wurdent ihr ſechshundert, die dem Houptmann und Venner geſworen hatten gehorſam zu ſinde mit Worten und Werken, und die Stadt Louppen und auch das Paner von Bern bis in den Tod zu beſchirmen, oder alle darumbe zu ſterben.

## Daß ſich die vorgenannten Herren alle mit großem Gewalt und ganzer Macht und Hochfart für die Stadt Louppen ſlugent.

Nu hatten ſich die Herren alle mit ihr Macht, Helfern und Dienern, zu Roß und Fuß, mit großem Gewalt und Macht verſampnet, und mit ihnen die von Friburg auch mit ganzer Macht, und ſlugent ſich für Louppen und belagent das ſiendlich, an Sant Barnabas Abend, das war zwölf Tage vorhin, eh der Strit beſchach. In demſelben Heer warent vor Louppen der Graf von Nidow mit ganzer Macht, und mit hundert und vierzig gekrönter Helmen, die er von Swaben, von Elſeß, von Suntgäüw und von Brißgäüw mit ihm bracht; der Graf von Fürſtenberg, der den Herren mit aller ſiner Macht zu Hilff kam; der Graf von Valendis mit gar viel Walchen und ganzer Macht; Graf Hanns von Saffoy, der da war ein einiger Sun Graf Ludwigs von Saffoy, Herr in der Waat; der Herr von Montenach, mit ganzer und großer Macht; darzu die von Friburg mit aller ihr Macht. Aber wie der vorgenannt Graf von Saffoy dar kam, dem iſt alſo: er war erſt von Lamparten harus kommen, da hatt er groß Mannheit und Ehr begangen; und als er die Sachen vernam, da reit er

begangen, ergangen, erhalten.

zu den Herren für Louppen, nnd erbot sich in Trüwen darinne ze arbeiten. Das verhangten ihm die Herren und erzalten ihr Ansprachen, die gar groß und unzimlich waren. Da reit er gen Bern, und seit ihnen das. Das geburt sich alles viel tusend Mark Silbers, daß die von Bern sprachen: wir möchten es mit allem unserm Gut nit bezalen. Und redten auch die von Bern: wir wollent der Sachen umb alle Ansprachen gern kommen uf gemein from Lüte, und liden und ablegen, was uns mit dem Rechten erkannt wird. Das sagt er den Herren, daß sich die Herren von Bern gein ihnen Rechts erbutten; das hatten sie für einen Spott. Da wollt der Herr von Saffoy von ihnen syn geritten. Da fielent sie ihm in den Zaum, und redten: wie er von so viel guter Herren und Adels möcht reiten? und behuben ihn bi ihnen. Das ward ihm sure, als harnach stat.

## Daß die Herren gar großen Mutwillen und Hochfart vor Louppen tribent.

Und also belagent die Herren alle und auch die von Friburg Louppen mit ganzer Macht und Gewalt. Sie hatten auch groß Richheit und Gezierde, an Kleidern, Kleinotern, an Rossen, Harnesch und andern Dingen; und wurden geschätzet ob drißigtusend Mannen zu Roß und Fuß, gewapnet und wohl bereit. Der warent zwölfhundert Helm, unter denen waren sibenhundert gekrönter Helm von dem Adel. Es war auch in demselben Leger Spise, Win uud alles was man erdenken mocht, und sunders groß Hochfart. Nu hatten dieselben Herren sich vereinbart und bi hochen

verhangten, vergönnten, gestatteten. — geburt, betrug. — kommen uf, es kommen lassen auf ꝛc.

Trüwen gelobt, daß ſie dieſelb Stadt und Burg Louppen in alle Gnade zerſtören und alle, die darin wärent ertöden und henken wollten, oder aber jederman ein Hus darinne, die ihnen die Edlen und Gewaltigen vorhin erwält hatten, innen und dann die Stadt ewiglichen beſitzen, alſo daß vorhin jedermann, Wib und Kinder, Jung und Alte, ertödt wurden; das alles man zu Bern eigentlichen vernam.

## Daß Herr Rudolf von Erlach gen Bern kam und zu einem Houptmann erwält ward.

Nu war in den Ziten Schultheß zu Bern Herr Johannes von Bubenberg, Ritter, der älter; die Heimlichen warent Burkart von Bennenwil, Meiſter Burkart Werkmeiſter, Hanns von Sedorf, Berchtold Glockner und Peter von Krattingen, und warent Venner Peter von Balm, Rudolf von Mulron, Peter Wentſchatz und Hanns von Herblingen. Dieſelben alle mit den Räten und Burgern ze Bern gar dick rieten, wie ſie ihren Fienden widerſtan möchtent, und ihr groß Anligen zu einem ehrlichen Ende bringen. Nu war in denen Ziten Herr Rudolf von Erlach, Ritter, bi dem Grafen von Nidow, und war ſin Diener, wann er Lechen von ihm hatt. Da der geſach, daß die Ding nit wendig mochten werden und man ſich für Louppen ſlagen wollt, da ſprach er zu dem Grafen alſo: gnädiger Herr! mich bedunket wohl, daß der Krieg nit wendig möge werden, dann daß ihr und ander Herren mit denen von Bern kriegen wellent; ſollt ich nu bi üwern Gnaden bliben, ſo müßt ich verlieren alles min Gut, das ich unter denen von Bern han, es wäre dann daß ihr mir das erſetzen wollten

---

wendig, abwendbar, zu verändern.

und in ander Wege ergetzen, als auch das billig wäre; und ob das üwer Meinung nit syn wollt, so fahr ich heim und thun min Bestes. Da antwurt ihm der Herr: er wollt sich haruf mit sinem Rat bedenken; — und gab ihm darnach ein Antwurt, und sprach: lieber Herr Rudolf! solltent ihr den Krieg bi mir beliben, und darumb das Uewer zu Bern verlieren, das wäre üch zu schädlich; sollt ich üch danne das bezalen, das wäre mir auch zu swer. Umb einen Mann weder minder noch meh! Ihr mügent heim faren und da üwer Bestes thun! — Da antwurt ihm der von Erlach, und sprach: Herr! sider ihr mich schätzent für ein Mann, so sond ihr wissen, daß ich auch eins Manns wert will syn, oder aber darumbe sterben. Also fuhr der von Erlach gen Bern, da ward er gar wohl empfangen, und ward menglich froh, wann er ein bewerter frommer Ritter war, ganz unerschrocken, das er in kurzen Tagen darnach wohl bewiset, und auch vormalen in sechs Feldstriten gar wohl erzöugt hatt. Indem und von Stund an ward er für einen Rat und Zweyhundert besandt und ihm alle Sachen fürgeleit, und wann nu harzu anders nit gehört, dann daß die von Bern die Ihren entschütten, das aber an einen Strit nit beschechen mocht; — darumb ward derselb von Erlach zu einem Houptmann erwält, sie gemeinlich zu unterwisen und leren, was sie thun solltent, damit man bi Ehren möchte bestan. Darumb wolltent sie auch ihrem Libe und Gut weh thun, wann in allen Kriegen Wisheit und Vernunft besser ist dann Stärke, als man dick gesechen und vernommen hat. Deßhalb man ihn gar mit großer Bitt ankam, daß er Houptmann werden sollt. Deß

ergetzen, hier in seiner ältesten Bedeutung: vergüten, schadlos halten. — beliben, die alte Form von bliben, bleiben. sider, sintemal, weil. — bewerter, bewährter.

werte er ſich vaſt, doch am letſten ward er mit großer Bitt überkommen, daß er dero von Bern Houptmann ward in den Worten, daß ihm die ganz Gemeinde ſwur gehorſam ſyn in allen Sachen, und ob er deheinen Ungehorſamen ſlüge, wundete oder zu Tode ſlüge, darumb wolt er urfech ſyn von der Stadt und den Fründen.

## Daß die von Bern die von Ure, Switz und Unterwalden umb Hilff anruftent.

In den Dingen da man alſo mit der Sach umbgieng und die Fiend Louppen als mechtiglichen hatten belegen, darinne ſo menig fromm Mann war, die hie Heim hattent Wib und Kind, darzu Vater, Mutter und ander ihr Fründe, denen man weder heimlich noch offenlich nit mocht gehelfen, von großer Macht wegen der Fienden, die da warent, und darzwüſchen als menig Mal daran geſtürmt ward, und Tag und Nacht darin geworfen und geſchoſſen, daß derſelben Steinen meh dann zwölfhundert warent; — die obgenannten Werkmeiſter hieltent ſich auch mannlich und bruchtent ihr Kunſt meiſterlich mit ihrem Werk, damit ſie die Fiend ſchädigtent, an ihren Katzen und anderm, und latzten mengen Mann; — da ward wenig geruwet von den Räten und Gewaltigen zu Bern, die dann Tag und Nacht bi ihrem Houptmann warent, zu gedenken, wie ſie bi Ehren beſtan und ihr eigen Fründe erlöſen müchtent, als ſie auch das geſworen hatten. Indem gedachtent ſie hin und har, wo ſie möchten Hilff finden. Im Lande war niemand, dann die Herren alle wider ſie warent, usgenommen der

urfech, unbefehdet, unangefochten. — Heim, Heimath: wenn man nicht leſen will heim, für daheim. — latzten, verletzten, verwundeten.

Herr von Wissenburg, der mit sin selbs Libe bi denen von Bern syn wollt. So warent auch die Städte im Lande all zu den Herren verbunden, usgenommen Solotern, die mußtent sich vast smucken vor der Herren Gewalt, und ihr Stadt hüten; doch sandten sie denen von Bern achtzechen*) Helm wohl usbereit, die auch bi denen von Bern für Louppen warent als fromm Lüte. Also warent die von Bern allein. Da nu die von Bern Küng Ludwigen von Beyern für ein römschen Küng nit halten wollten, den aber die Herren, so für Louppen warent, hielten, darumb meintent sie**) dem Künig an diesen Dingen zü dienen. In derselben Sach aber Bruder Diebolt Baselwint, Lütpriester zu Bern, als ein getrüwer Vater und geistlicher Hirt, sin Unterthanen von Bern bat und mant, daß sie demselben Küng nit huldeten noch gehorsam wärent, und eh litten, was sie liden möchtent, damit sie in des Pabstes Banne nit käment; so solltent sie sicher syn, daß der allmechtig Gott ihnen in allen ihren Sachen gnädig und barmherzig syn wurde. — Und wann die von Bern in der Not also ganz bestanden warent, daß sie forchtent, daß sie Louppen und die frommen Lüte darinne verlurent, da wurdent sie gar mengen Weg betrachten, so ferr, daß sie gemeinlich zu Rat wurden, daß sie ankommen und bitten wollten die frommen notvesten Lüte der Waldstädte, die von Ure, Switz und Unterwalden, die dann ein ewigen Bund mit einandern hand. Also sandt man zu ihnen den Herren von Kramburg, der ihnen die

bestanden waren; entweder bedeutet das bloß soviel als standen, oder es bedeutet: sie standen an, sie wußten nicht hinaus zu kommen.

*) Andere Erzählungen setzen achtzig, welches bey der beschriebenen Gefahr Solothurns fast zuviel scheint.

**) Nämlich die Herren.

die Sachen erzalt, und ſie ernſtlichen bat, daß ſie denen von Bern in ſemlichen Nöten beholfen wärent, wann in Kurzem anders nit daran wäre, dann an einem Tag ſterben oder geneſen. Und nachdem als ſich die Waldſtädt bedacht hatten, da antwurtent ſie alſo: ſid dem Mal, daß es Lib und Gut, und ſo viel frommer Lüten in Louppen die alle darumb ſterben müßten, die wellent wir helfen entſchütten und die von Bern in denen Nöten nit laſſen, oder aber alle darumb ſterben. — Ze Stund wurdent geordnet von jedem Lande drühundert gewapneter Mannen, das warent nünhundert Mann; darzu die ehrbern frommen Lüte, die erſt bi fünf Jaren vorhin denen von Bern geſworen hattent, das warent die von Haßle, mit drühundert Mann wohl gewapnet. Darzu der Herr von Wiſſenburg wollt zu ſinem Burgrechten gnug thun. Der kam mit ſin ſelbs Libe und mit allen den Sinen von Sibenthal, wohl erzüget, den man zu Bern gern ſach, wann er gar ein mannlicher Herr war. Und als die vorgenannten Waldſtädte an einem Sonnen-Tage bis gen Mure warent kommen, da ward geordnet, daß ſie daſelbs über Nacht blibent, und morndes durch die Stadt zugent bis gen Brunnenſchür. Warumb aber das beſchach, das war darumb, wann groß Jammer in der Stadt war von Frowen und Kinden, dero Mann und Väter an Strit mußten, und nit wißten ob ſie wieder har heim käment oder nit; darumb die Klage groß war, daß man den Waldſtädten kein Zucht noch Ehr mocht ge-

---

ſid dem Mal, ſintemal. — Lib und Gut; hier ſcheint ein Wort zu fehlen: anſieht; oder man leſe lieb und gut (nämlich iſt), welches doch etwas ungewöhnlich ausgedrückt wäre. — erzüget, könnte nach Haltaus vielleicht heiſſen geübt; ſcheint uns aber noch eher — mit Zeug, mit Kriegsgeräth verſehen.

thun, wann die Frowen Tag und Nacht in der Kilchen warent und thatent anders nit dann schrigen und weinen und mit zerthanen Armen und crützwise ruftent sie den ewigen Gott umb Barmherzigkeit an.

## Daß der vorgenannt Lütpriester die von Bern gar ernstlich ermant.

Der vorgenannt Lütpriester von Bern, als ein getrüwer Hirt, mant und bat die von Bern und all ihr Helfer, daß sie sich vor allen Dingen dem allmechtigen Gott befehlen, der wurde sie nit verlassen, darumb wurdent gros Gebete ufgenommen von Frowen und Mannen, darzu Almusen geben, Antheissen gelobt, und ander gut Werk. In den Dingen entbutent die von Solotern gen Bern, der Landvogt der Herrschaft von Oesterich zuge mit aller Macht haruf zu Roß und zu Fuß mit viertusend Mannen, darumb hättent sie ützit vorhanden, daß sie dann das thätent. — Warumb aber der inner Graf von Saffoy ungemant blibe, ist wohl versechenlich, daß es darumb beschechen, von des Schadens wegen, der den Herren am Morgarten beschechen war. Und an dem Mentag fruh, da zugent die Waldstädt von Mure durch Bern gen Brunnenschür; da war ihnen schon getischet und ein gut Morgenbrot bereit, und ward ihr wohl gepflegen. Und also in dem Namen Gottes, siner lieben Mutter der Magd Marien, und des heiligen Ueberwinders Sant Vincenzien, zugent die von Bern us mit ihr

---

schrigen, schreyen. — Antheissen, Gelübde, Verheissungen. Das seltene Wort ist aus ant (Antlitz, antworten) und heissen gebildet. Haltaus meynt, es könnte für Handheissen, Handgelöbnisse verschrieben seyn. — ützit, irgend etwas.

Panner und aller ihr Macht, auch mit dem Herren von Wiſſenburg und den Sinen von Niederſibenthal, darzu mit den dryn Waldſtädten, mit denen von Haßle, und achtzechen Helme von Solotern, und menglich wohl gewapnet, und alle gezeichnet mit dem Zeichen des heiligen Crützes, ein wiß Crütz in einem roten Schilt, und kament gen Louppen uf den Acker vor dem Forſt, nach Mittag, und mit ihnen ihr getrüwer Hirt der Lütprieſter: der fuhrt mit ihm den gewaren Kempfen, den barmherzigen ewigen Gott, unſern lieben Herren Jeſum Chriſtum, den ze bitten und anzerüfen ſiner Gnaden. Die von Bern hatten mannlichen Mut, und groß Hoffen, es ſollte ihnen wohl ergan, wann ſie Recht hatten, das aber die Herren von ihnen nit ufnemen wolltent. Da ward auch verheiſſen Sant Urſen, der durch Gottes Willen mengen Strit erlitten hat, ein järlich ewig Opfer gen Solotern zu ſenden. Und da die Fiend hörten und ſachen, daß das heilig Sacrament uf dem Felde gegenwirtig war, das ducht ſie ein Geſpötte ſyn, wann ſie ſich troſten uf ihr ſelbs Macht und Stärke, und gedachtent wenig, daß Gott auch kleines Heeres waltet. Und als der vorgenannt Lütprieſter von Bern ſich mit dem heiligen Sacrament nebent us geſundert hatt, da kament die Fiend zu ihm rennen und fiengent ihn und fuhrten ihn umb für ein Geſpötte, und lieſſent ihn am letſten dennoch gan. Und da die von Bern ſachen der Fienden große Macht, die mit als viel Panern wider ſie waren, und als mechtiglichen vor ihnen hielten, da ſtunden ſie zeſamen nach ihr Houptmanns Ordnunge und ſachent wie die Fiend ſo groß Hochfart triben mit Ritterſlachen und anderm. Nu war der Graf von

---

gewaren Kempfen, wahren, bewährten Kämpfen oder Kämpfer.

Nidow Houptmann unter der Herrschaft, der gieng ze Rat mit den Herren, und sprach: wie rieten ihr, ob wir noch gedächten mit denen von Bern in Thäding zu kommen, umb Vermidung willen Kombers und Schadens? Sie haben nu unser groß Macht gesechen, und werden viellicht thun, was wir an sie muten. Da sprachen sie gemeinlich: das klein Volke, das wir vor uns sechen, das muß noch hüt unser eigen syn und allen unsern Willen thun. Da antwurt ihnen der Herr von Nidow: mich bedunkt wohl, sie wellten unser erwarten und nit fliechen. Also verzoch sich der Strit untz am Abend; da begerten die Waldstädt, daß sie mit den Herren fechten sollten, und den Vorstrit haben. Da antwurten die von Bern: lieben Brüder und Herzfründe! sider die Sach unser ist, so wäre billich, daß wir den Vorstrit hätten; doch was üwer Will und Meinung ist, das wellen wir üch gern gönnen.

## Hienach folget der groß Strit von Louppen, und wird unterscheiden wie die Waldstädt mit den Herren und dem Roßvolk stritten, und die von Bern mit dem ganzen Hufen, als das harnach unterscheiden stat.

Und also wurdent die Waldstädte geordnet, von ihr Bitt wegen, an die Herren und an das Roßvolk; aber die von Bern, von Haßle und von Sibenthal an die von Friburg und das ander Volk mit einandern, dero gar viel war.

Da

---

an sie muten, ihnen zumuthen, von ihnen verlangen.

Da bereit sich menglich zu beiden Siten sin Naßband für sich zu slagen, auch die Wehrinen ordenlichen und recht in ihre Hände zu nemen. Da sprach der fromm Ritter, Herr Rudolf von Erlach, Houptmann: wo sind nu die mit den grünen Reben, die zu Bern uf den Gassen als mülich sind? die sollten nu vor der Paner stan, als ein Mur. Darumb so tretten harfür! Das warent die Metzger und die Gerwer zu Bern. Die traten auch von Stund an hinfür, und sprachent: Herr, wir sind hie, und thund was ihr uns heissent! Da warent auch alle Handwerk, und menglich gehorsam, niemand usgenommen, und thät jedermann was er thun sollt, usgenommen die so in den Forst fluchent. Indem als man glich zutrittet und man anfachen wollt ze stritende, da hatt jedermann zwen oder dryg Stein zu ihm genommen; da hieß der Houptmann das Volk hinter sich tretten an den Rein, umb daß sie Bergs halben stunden. Da wondent die Hindern, die Vordern wolltent fliechen, und floch gar ein groß Volk vom Hufen. Da sie aber sachent, daß jedermann bestund und niemand floch, da kartent sie von Stund an wieder umb und thatent als biderb Lüte, und sachtent und strittent als Helden, usgenommen etliche, die in den Forst fluchen und nit wieder kartent, dieselben auch iemermer Forster hiessen. Man wollt sie auch darnach an ihrem Libe und Gut haben gestrafet; dann daß es gelassen ward, darumb daß man die Fiend nit erfröwet. Doch wurdent sie darnach niemermer wert, und

---

bereit, bereitete. — Naßband, Nasenband, kein ganzes Visier, sondern ein Eisenstreifen vom Helm, der mitten auf die Nase herab gehend zur Bedeckung diente. — als mülich, also mühlich, d. i. beschwerlich, unruhig, streitlustig; (von Mühe), gleichsam mühebringend, arbeitmachend. — Rein, Halde, ansteigender Boden. — wondent, wähnten, meynten.

mußtent menglichen verſmächt und unwert ſyn. Als nu die Hinterſten fluchen, das mocht der Houptmann und die Biderben davor nit geſechen, die es aber ſachent, die ſprachent zum Houptmann: o Herr! dahinten fliechen gar viel Lüten von uns. Da antwurt der Houptmann: es iſt gut, daß die Böſen bi den Biderben nit ſind, die Sprüwer ſind geſtoben von dem Kernen. — Und alſo nach Veſperzit hat ſich der Strit erhaben, namlich die Waldſtädte an das Roßvolk und die von Bern an den ganzen Hufen des andern Volkes, — der warent meh dann vier und zwenzigtuſend, — mit mannlichem Angriff und fryem Mut, alle Forcht hintan geſetzt. Da warf jedermann ſin Stein in die Fiend, und zeſtund daruf, mit wehrlicher Hand, ſtachen und ſlugent ſie als fiendlich, daß ſie bald ein groß Lucken in die Fiend brachent, und daß ſie*) von Angſt und Not wegen hinter ſich mußtent wichen, und ihr gar viel ertödt wurden, und in Todsnot kament, auch gar viel wund und ſwach wurdent. Zehand ſach man den Houptmann von Erlach mit dero von Bern Paner in die Fiend tringen, und Weg und Straßen durch ſie machen, und thatent den Fienden ſo Not und als weh, daß die Venner, die der Fienden Paner trugent, ze Tode erſlagen wurdent, und griffen**) nach den Panern und nament die an ſich. Da wurdent die von Bern bald als ſieghaft, daß wer vor ihnen geſtund oder ſtan wollt, der ward ertödt, oder aber mit ſchandlicher Flucht von dannen getriben.

---

*) Hier ſind wieder die Feinde verſtanden.

**) Nämlich die Berner.

## Daß die Waldſtädt die von Bern in ihren Nöten gar mit großem Ernſt anruſtent.

In den Dingen da man als hertenlichen facht und ſtreit, da ſchrey einer von den Waldſtädten mit luter Stimm drüſtund: o biderben Berner, kerent üch zu uns! — Da ſach man, daß die Waldſtädt überladen warent mit den Herren und dem Roßvolk, und kert man in aller Not zu ihnen. Da hub ſich erſt der bitter Ernſt mit den Herren. Da ſtreit Fründ bi Fründ und ſtachent und ſlugent als ſtendlich in die Roß und Lüte, daß auch bald die von Bern und die Waldſtädte Oberhand gewunnen, daß der Roſſen und Helmen als viel niedergeſlagen ward, daß ſich die andern zur Flucht richtent und ſchandlich und unehrlich entrunnen; — und was von Walchen war, die als ſchandlich dannen kament, die nament ihr Flucht obwendig Louppen über die Senſen; — welche aber von tütſchen Landen warent, die fluchent nidwendig Louppen hin. Und alſo wärt der Strit wohl bi anderthalben Stunde, eh daß man die Sach erobert. Da nu alle Sachen ganz ergangen warent, da hieß der Houptmann das Volk alles zeſamen kommen und ſprach: wir ſöllen alle Gott loben, wann er iſt ſelber bi uns geweſen, und hat das groß Volk überwunden. Ich danken üch auch aller der Gehorſami, ſo ihr mir geweſen ſind, und der Mannheit von üch begangen, daß ich mit üch, und ihr mit mir, als ehrlichen beſtanden ſind. — Er hieß auch von Stund an die Todten, die uf dero von Bern Theil erſlagen warent, der war zwen und zwenzig, an ein Ende tragen, und zu den Verwundeten, dero gar viel war,

drüſtund, dreymal. Stund bedeutete vormals unbeſtimmt eine Zeitfriſt.

lugen, daß die verbunden, und denen Rat gethan wurde. Und da die Fiend uf der Waltstatt abgezogen warent, da giengent der Houptmann und der von Wissenburg von Einem zu dem Andern, und erkannten die großen Herren alle zu gutem Theil; die hieß er zusamen tragen. Unter denselben warent: Graf Hanns von Saffoy; Graf Ludwigs des ußern Grafen Sun; Graf Rudolf, Herr zu Ridow; Graf Gerhart von Valendis; Herr Johannes von Maggenberg, Ritter; einer von Steffians.*) Die andern Edlen, Ritter und Knechte, so da erslagen bliben, sind nit geschriben worden, und wär wohl, daß ihr viel angeschriben wäre, umb daß man's in Künftigem auch wissen möchte; wann nach dem Strit war von den Edlen in Swaben, in Elseß, Brißgäüw, Suntgäüw und in welschen Landen groß Klage jedermann umb den Sinen. Das war ein Zeichen, daß viel Edler da belibent, der Namen hie nit geschriben sind. Es blibent auch uf der Waltstatt todt, der Schultheß von Friburg, genannt Füllistorfer**), selb vierzechen siner gebornen Fründen, darzu ander Herren, Ritter und Knechte, Schiltknecht, Burger, Geburen und allerley Volk, als dann mit den Herren züchet. Und also gewunnent die von Bern sieben und zwenzig Panern, die sie mit ihnen heim fuhrtent, dabi man wohl merken und erkennen mag, was großen Volkes darbi gewesen ist. Die von Bern gewunnen auch groß Gut, an Rossen, Kleinötern, Kleidern und andern Dingen. Da aber Graf Peter von Arberg ersach, daß es den Herren bald wollt übel gan, da macht er

---

Waltstatt, sonst richtig geschrieben Walstatt, Ort oder Stätte der Wal, d. h. der Schlacht.

*) Stäffis, Estavayer am Neuenburger-See.

**) Die ältere Handschrift setzt unrichtig Füllistorff.

ſich zu den Hütten da die Watſecke mit dem Silbergeſchirre und Gelt warent, und nam das, und fuhrt es mit ihm ſchandlichen gen Arberg. In demſelben Zite hatt ſich auch der Graf von Kyburg mit aller ſiner Macht verſampnet, und wollt auch an dem Strit ſyn; und als er kam gen Arberg mit ſinem Volk uf den vorgenannten Mentag und vernam wie es zu Louppen ergangen war, da zuch er gar bald von dannen, und meint ſins Dings wär nüt meh.

## Daß die ſo in Louppen warent von dem Strit nit wißtent.

Aber die ſo in Louppen warent wißtent von dirre Not nit, noch von dem Strit, untz an die Stunde, daß es alles ergangen war. Darvon gewunnent ſie groß Fröude und warent doch leidig, daß ſie nit an dem Strit warent geweſen; wann hättent ſie es gewißt, ſo wäre von ihnen großer Schaden beſchechen. Sie wurden auch fröhlich darumb, daß ihr Herren und Fründe obgelegen warent und ſie von ſemlicher Not hatten erlöſet. Da nu beid Theil zuſamen kament und betrachteten, daß allwegen fünf der Fienden an einem von Bern geweſen warent, und dennocht den Fienden obgelegen, darumb lobten ſie den barmherzigen Gott, daß er ſie von ſemlicher großen Not entbunden hatt; dann uf dero von Bern Theil war nit meh dann fünf tuſend und zweyhundert, und ihnen wärent die ſechshundert Mann in Louppen nit übel erſchoſſen gſyn am Strit. Da blibent die von Bern über Nacht uf der Waltſtatt, zu Troſt mengem wunden Mann und auch durch mannlicher Ehren

---

Watſecke, Tuchſäcke, Mantelſäcke. — leidig, verdrießlich. — erſchoſſen gſyn, nützlich geweſen, zu Statten gekommen.

willen, damit man nach einem Strit die Waltstatt beharren sollt, — und entbuttent angends gen Friburg, wer die todten Lichnamen dannen nemen wollt, der sollt gut Geleit haben sins Libes und Gutes. Und nachdem die Herren und viel ander Lüte von Friburg dannen geführt wurden, ward geheissen, groß Gruben machen bi der Waltstatt, darin man die todten Lichnam vergrub. Dieselben, denen das befolhen ward, nach ihrem Ueberslagen, redten, daß der Fienden meh dann vierthalbtusend todt bliben wärent.

## Daß die von Bern mit großen Ehren wieder heim zugent und den Waldstädten und andern dankten.

Und da Morndes war, am Zinstag, der da war der zechentusend Ritter Tag, die auch durch Christen Gloubens willen gestritten hatten, da sampnetent sich die von Bern zusamen, mit denen so in Louppen warent gewesen, und mit allen den Ihren, und ordnetent zuvorderst, als billich war, den vorgenannten ihren Lütpriester, der mit ihm fuhrt den barmherzigen ewigen Gott, unsern lieben Herrn Jesum Christum, mit dem auch die von Bern usgezogen warent in bittender Wise sie zu behüten. Mit dem fuhrent sie fröhlich wieder heim in aller Dankberkeit. Da ward zu Bern groß Fröude gesechen, und dem allmechtigen Gotte Lob und Ehre gesagt, und hieß man von Stund an inschriben das loblich Hochzit der zechentusend Ritter, damit die von Bern und alle ihr Nachkommen daran ewiglichen gedenken, und deß niemermer vergessen sullent mit Almusen und andern Dingen. Also hattent die von Bern in dieser Sach Glimpfs und Rechts erwartet, und sich auch

Hochzit, Hochzeit, hohe, festliche Zeit, Fest.

mit Houptlüten und Vernunft ordenlichen gehalten, darumb es ihnen als wohl ergieng. Den Waldstädten ward auch zu Bern groß Ehre erbotten und gethan, als billich war, und ihnen vast gedanket, und erbot man sich, ihnen und ihren ewigen Nachkommen, daß man semlicher großer Trüwen niemermer wollt vergessen, und in glicher Not ihnen auch mit Lib und Gut wollt beholfen syn; dann sie dazemal mit denen von Bern kein Bündniß hatten, und dennocht als williglich mit ihnen in den Tod giengen, das man, wie vorstat, niemermer vergessen soll, — und kerten also in Trüwen wieder heim. Dem Herren von Wissenburg mit den Sinen von Niedersibenthal, und auch denen von Haßle und von Solotern, ward auch allen vast gedankt, und erbuttent sich die von Bern gein ihnen auch mit Libe und Gut, und schieden auch in Trüwen heim. Nu kament die Märe von des Strites wegen bald us in alle Lande, und sunderlich für Graf Ludwigen von Saffoy, daß sin einiger Sun an dem Strit erslagen wäre. Da sprach er: die von Bern hand mir minen Sun nit erslagen, ihnen wäre lieb gesyn, daß er heim geritten wäre; doch die von Friburg und ander hand mir minen Sun behalten und ertödtet, denen will ich darumb Fiend syn, und nit denen von Bern.

Und also wird der groß Strit von Louppen mit dem Kürzesten hie beschriben, darinne der allmechtig Gott denen von Bern als miltiglichen geholfen hat, das man in ganzer Dankberkeit niemer ewiglich vergessen soll. Amen.

---

Märe, Mere, jetzt Mähre, Sage, Nachricht.

## Daß sich die von Friburg nach dem Strit starkten.

Als nu die Fiend so zu Louppen entrunnen mit Schanden wieder heim kommen warent, und ihr Herren und Fründe auch ihr Panern und anders hinter ihnen gelaſſen battent, dem allem ſie Tag und Nacht nachſinnetent, wie das gerochen möcht werden, und ſunderlich die von Friburg, die am nächſten warent, die ſtarktent ſich täglichen an Soldnern und an Lüten, wen ſie mochten haben. Dieſes alles die von Bern vernament, und warent auch gewarnet und gutes Mutes, und hattent ein gut Vertruwen zu dem allmechtigen Gott, und meinten, er wurd ſie, als auch vor, nit verlaſſen, und thatent auch ihr Beſtes, als das alles harnach geſchriben ſtat.

## Daß die Herrſchaft von Oeſterich die von Friburg ſtarkte.

Nu vernament die Fürſten von Oeſterich dero von Friburg groß Not, und den Schaden und Verluſt, ſo ſie in dem Strit zu Louppen empfangen hattent, und ſtarktent ſie mit Lüten und Anderm, und thatent ihnen durch ihr Landvögte großen Biſtand, wo ſie mochtent, damit ſie gein denen von Bern ſtark wurdent und ſie zu allen Ziten möchten bekümbern.

## Daß Burgenſtein von denen von Bern gewunnen und erobert ward.

Als nu der Strit zu Louppen beſchach, da ſandte Herr Jordan von Burgenſtein einen Boten heimlich in den

[illegible] zu besehen, wie es sich machen wurde [illegible]
[illegible] von Bern Fiend war, und [illegible]
[illegible] gewesen. Und als der Bott [illegible]
[illegible] und daß dero von Bern wenig [illegible]
[illegible] von ihnen von dem Strit [illegible]
[illegible] er die von Bern wurdent den [illegible]
[illegible] bald heim, und seit das sinem Herren [illegible]
Bern gelochen wärent. Da ward der [illegible]
[illegible] sprach: dieß ist ein guter Smid [illegible]
Ding alles gesmidet hat. — Das meint [illegible]
Smid, dann er hätte diese Sachen [illegible]
tragen.

Da Morndes gar früh ward [illegible]
Märe, daß die von Bern des Strites [illegible]
das er auch balde befand: dann [illegible]
von Bern mit allem ihrem Geziige [illegible]
als der Herr das Volk und ihren [illegible]
zoch er sinen Helm ab und [illegible]
von Bern, hieß der Vifli [illegible]
und schoß den Herren ze Tode [illegible]
das war ein guter Smid [illegible]
gewunnen und zerbrochen [illegible]
ward ihm sin Theil auch. [illegible]
Ungemachs freut unverschuldeten [illegible]
beschäch.

---

*) Der Forst ist eine große [illegible]
dem Schlachtfelde von [illegible]
ausdehnt.

## Daß man mit der Paner in achtzechen Wuchen nit uszoch.

Und als nu Burgenstein zerbrochen ward, und man wieder heim kam, da war jedermann müde und hellig von des Strites, auch von deßwegen, daß man vorhin lange Zit in Sorgen und Aengsten war gewesen, und hättent die von Bern gern geruwet, der ihnen das gönnen hätte. Das mocht nit syn, dann daß man den Krieg wider sie täglich treib, dem mußtent sie widerstan mit ritenden guten Knechten und mit Härstern, die Tag und Nacht uf der Fahrt warent; denne oben us an die von Friburg, denne an die von Arberg, denne an die von Büren; und niden us an die von Thun, von Burgdorf, von Hutwyl, von Langnow, von Signow und anderswo hin. Das tribent sie als lang, daß sie in achtzechen Wuchen mit der Paner nit uszugent.

## Daß Hutwyl von denen von Bern gewunnen und verbrannt ward.

Da sprachent etlich von Bern: wir ligent hie heim als Kindbetteren, was mügent unser Fiend gedenken? Da zugent die von Bern us zu Roß und Fuß gen Hutwyl,

---

hellig, müde, satt, ein Wort von unbestimmter Abstammung. — der ihnen das gönnen hätte, d. i. wenn man ihnen das gegönnt hätte. — Härster, die zu einem Harste gehören. Ein Harst ist ein Heerhaufe, wahrscheinlich leichte Truppen, da es doch heißt man sey in achtzehn Wochen mit dem Panner (der Fahne des schweren Fußvolkes) nicht ausgezogen. — Kindbetteren, Kindbetterinnen, Wöchnerinnen.

das dem Grafen von Kiburg zugehört. Das war mit Mo-
ren und Graben wohl versehen. In dem ihr Herr Jo-
hanns von Bubenberg, Ritter, Schultheß zu Bern, mit
der Roß-Paner und dem Fryheit-Harst vor dan-
nen, und stürmten daran und wurfent Fürn in, und ob
die Paner hinzu kam, da war die Stadt gewunnen und
brannt allenthalben, und kam gar wenig Lüten von dannen;
entweders sie wurden erslagen oder gefangen. Da zogent
die von Bern wieder heim mit einem großen Raube und
viel Gefangner.

## Daß man die Spis mit der Paner von Bern alle Wuchen zu Spietz reichen mußte.

In denselben Zitten hattent die von Bern etwas Ge-
bresten an Spis, wann niemand getorst, noch wollt ihnen
Kouf zuführen; dann daß sie Spis, weß sie dann notdurf-
tig warent, mit ihr Paner mußtent reichen zu Spietz, da
sie auch deß ein Notdurft funden, das die von Unterwalden
und Haßle darbrachtent; und dieß thatent sie ein lange Zit,
den Mehrtheil alle Wuchen einest; dann sie mit den Fien-
den als ganz umbgeben warent, daß sie semlich Spis mit
der Paner mußtent reichen.

## Daß ein Harst von Louppen von denen von Friburg erslagen ward.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1340
Jare, da warent gar frisch Lüte in Louppen, die machtent

---

Roß-Paner, Fahne der Reuterey. — Fryheit-Harst, wahr-
scheinlich ein Harst von Freywilligen. — reichen, holen. —
Gebresten, Gebrechen, Mangel. — einest, einmal.

sich zusamen vierzig röscher Knechten und zugent über die Sanen uf die von Friburg, und meintent die zu schädigen. Deß warent die von Friburg gewarnet, und zugent us mit ganzer Macht, und kament an die von Louppen und umbzugent die zu Roß und Fuß, und erstachent dero zwen und zwenzig, die sturbent gar wehrlich, daß die von Friburg darnach sie vast rumtent. Die andern achtzechen kament wieder heim.

## Daß die von Friburg von denen von Bern am Schönenberg großen Schaden empfiengent.

Dieß vernam man bald zu Bern und ward menglich trurig und leidig, daß man die Knechte verloren hatt. Es verdroß auch den frommen Houptmann, so ferr, daß er sprach: lieben Herren, der Schad, der uns an dem Harst ze Louppen beschechen ist, der muß gerochen werden; — wellent ihr mir folgen? — Da sprachent die Gewaltigen zu Bern, sie wollten das mit gutem Willen thun. Also leite der Houptmann ein Reis an, gar heimlich, daß niemand wißte, war man wollt, und beslos man alle Thore und bereite sich menglich zu Roß und Fuß, und zu angender Nacht, da zoch man us mit zweyn Panern an den Schönenberg vor Friburg. Da verstackt der Houptmann zwo Huten in die Hölzer, hie diesenthalb dem Schönenberg, in jeglichem Holz ein Paner, mit dem Halbtheil des Volkes, und gebott ihnen, daß sich niemand ougte untz er sin bloß Swert umb das Houpt sluge. Und als sich nu

---

rösch, munter, rüstig; scheint mit rasch und risch das nämliche Wort. — rumtent, rühmten. — war, wohin, siehe oben Seite 78. — Huten, Hinterhälte. — ougen, zeigen, vor Augen kommen.

die Hueben in das Holz verſtoſſen hatten, daß ſie niemand geſechen mochte, da war es Tag worden. Da nam der Houptmann die Beſten zu Roß mit ihm und ritent gen Friburg an das Aber und erſtachent wen ſie vindent und nemmet einen Roub und ritent den vor dannen den Berg haruf. Da ſlugent die von Friburg an die Glocken und ſturmtent und zugent bald harnach mit ganzer Macht.

Nu wie daß der Houptmann verbotten hatt, daß von den Hueben niemand usbrechen und ſich erzöugen ſollt, das mocht nit helfen, dann daß ſich acht Knecht zuſamen machten, die hatten ihres Eids vergeſſen, die lüſſent einem Roube nach, darumb war ihnen mer, dann umb Ehre.*) In dem ziechent die von Friburg harzu mit ganzer Macht, die ilten denſelben Knechten nach und erſtachent die alle bi dem Roube. Der Harſt, der zu Roß war bi dem Houptmann, der wollt ihnen helfen. Deß wollt der Houptmann nit; dann ſollt man ihnen geholfen haben: ſo mußtent die Hueben zu früh ufgebrochen ſyn, und damit wär auch die Sach verſumpt worden; und ſprach der Houptmann: niemand ſoll ihnen zu Hilff kommen, ſie hand uf Berner Ehre wenig Sorgen, ihnen wärent die Roß lieber geweſen, dann aller der von Bern Ehre; doch ſo muß ihr einer hüt hundert gelten.

Nu wondent die von Friburg, da ſie die acht Mann erſtachen und ihnen niemand das wehrte, daß uf dem Felde

---

verſtoſſen, verſteckt. — verſumpt, verſäumt, verfehlt. — hüt, heute. — wondent, wähnten.

*) Eine andere Handſchrift ſetzt: ſie ſachent unferre etwe meng Roß gan in einem Moos, den lüffent ſie nach, und hattent klein Not, ob ſie das Spiel verhöntind oder nit.

niemand stärker wäre dann sie, und zugent vast dem Houptmann von Bern nach. Und als sie für die erste Hut harin zu der andern Hute kament, da zuckt der Houptmann von Bern das Swert und gab das Wortzeichen, und kehrt damit umb und an den Fiende. Da brachent beid Huten uf und umbgabent die Fiend und slugent gar mechtiglichen an sie. Die von Friburg sachent wohl, daß sie verloren warent, und kartent sich umb und fluchent was sie mochtent. Also ward ihr gar viel erslagen, daß sie darnach selber seiten, es wäre ihnen meh dann siebenhundert ingesessener Burger da umbkommen und erslagen worden. Den andern, die da entrunnen, denen ilte man nach den Stalden ab, und mochtent etlich nit zum Thore inkommen und fluchent in die Sanen, darinne auch viel ertrunken. Da empfiengent die von Friburg desselben Tages meh Schadens, als am Strit von Louppen, das sie selber darnach ihren Fründen verjachent. Wären die acht Knechte bi der Paner bliben, als ander fromm Lüte, so wärent sie auch bi Ehren und dem Leben bestanden. Doch wer siner Ehren nit achtet, der schonet noch minder ander Lüten Ehren; darumb dieselben zu mengen Malen gut Sachen verhönent.

In semlichem endet sich das Gefecht am Schönenberg und wurdent die von Louppen wohl gerochen, und ward viel Guts gewunnen. Und am Wiederkehre zoch man für Castel und sturmbt daran*); das ward auch mit dem Swert erobert und darinne viel Guts funden. Das fuhrt man alles gen Bern. Dasselb Castel ward auch vorhin in dem Krieg zu Güminen gewunnen.

---

verhönen, hier in der seltnern Bedeutung von verderben. — Wiederkehr, Rückkehr.

*) Eine Handschrift setzt hinzu: mit Fürschiessen (Feuerschiessen) und andrer Noth.

## Daß man die Galtern zu Friburg mit ganzem Gewalt gewann und verbrannt.

Darnach ward ein gemein Rede und meint jedermann man ſollt gen Friburg ziechen und dem Kriege ein Ende geben. Da fuhr man in vierzechen Tagen*) mit ganzer Macht gen Friburg, in dem nächſten Jare nach dem Strit von Louppen. Da ſturmtent die von Bern an die Galtern und gewunnent die Vorſtadt und ſtießent die mit Füre an, und ſturmtent als fiendlich, daß die von Friburg anders nit meintent, dann ihr Stadt ganz zu verlieren, und ward die Not und Angſt in der Stadt als groß von dem Füre und Stürmen, daß viel Lüten ihr Silbergeſchirr, Brief und anders oben zu der Stadt hinus wollten haben getragen, dann daß ſie Gott behüt und zwen Bidermann zu Friburg, ſo die Teckböume von der Brucke wurfent, es wäre ihnen anders übel ergangen. Doch ward die Vorſtadt verbrennt und gar viel Lüten erſtochen, erſchoſſen und in dem Waſſer ertränkt, und nament merklichen Schaden. Da zugent die von Bern wieder heim mit Ehren, und ward ihr wenig gelezt.

## Daß die von Bern der Fienden Land allenthalben verwuſtent.

Darnach in dem Meyen, da man zalt von Gottes Geburt 1340 Jare, da zugent aber die von Bern mit ganzer

Teckböume, eine andere Handſchrift hat Steckböume. Vermuthlich Deckbäume, Balken, die auf dem Gerippe der Brücke liegen, und auf denen man eigentlich hinüber ſchreitet. — gelezt, verletzt.

*) Eine Handſchrift ſagt: nach usgender Oſterwuchen.

Macht uf den Grafen von Kyburg, und zugent am erſten gen Signow, da dannen gen Langnow, von Langnow gen Burgdorf, von da dannen gen Langenthal, und verbranntent und verwuſtent was ſie finden und ankommen mochten, und brachtent großen Roub mit ihnen heim, und thatent das darumb, daß ſie dem Krieg gern hätten Ende ein geben.

## Daß die von Bern aber ihr Fiend mit ganzer Macht beſuchtent.

In demſelben Meyen des vorgenannten Jares zugent die von Bern aber mit Macht us und fuhren gen Büren, von dannen gen Arberg, darnach in das Iſelgäüw*), darnach gen Erlach, darnach gen Nidow, und thatent den Fienden als weh mit Roub und Brand, daß die Fiend zu ringumb kläglichen ſungen:

Unſer Herren und Helfer
Ligent in den Hürſten,
Nach dem Keiſer und andern Herren
Soll uns wenig dürſten! **)

und ander Klagen, der ſie nit wenig vollbrachten.

Daß

*) Iſelgäüw, Inſelgau, die Gegend am Bielerſee ſüdlich und ſüdweſtlich.

**) Eine andere Handſchrift ſetzt die Verſe alſo:

All unſer Helfer ligent in den Hürſten,
Der Keiſer und von Oeſterich die Fürſten.
Nach üwer Hilff ſoll uns wenig dürſten!

Hürſten ſind Hürden, Flechtwerk, beſonders auf den Feldern zur Hut der Schafe.

## Daß die von Bern ein ewig Meß ſtiftent im Spital.

Und wann nu der allmechtig Gott und ſin liebe Mutter Magd Maria denen von Bern als groß Glück und Heil geben und verlichen hatt, es wäre an dem Strit zu Louppen, an dem Schönenberg, in der Galtern, auch vormals im Güminen-Krieg und an viel andern Enden; da wolltent ſie Gott danken, dem ſie auch die Ehre gabent in allen Sachen, als billich war, und ſtiftent ſinen göttlichen Gnaden zu Lobe ein ewig Meß in dem Spital zu Bern, zu Urkunde ſiner Barmherzigkeit, die er ihnen miltenklichen mitgetheilt hatt.

## Wie die von Friburg aber einen nüwen Houptmann beſtalltent.

Und wann nu die von Friburg in alſo großen Schaden kommen warent und gar viel Lüten verloren hattent an dem Strit von Louppen und dem Schönenberg, auch in der Galtern, da man die Stadt ſturmpt, da forchtent ſie des nächſten Mals umb ihr Stadt ze kommen und Libe und Gut mit einandern zu verlieren; darumb beſtalltent ſie ein Houptmann, der hieß Herr Burckart von Ellerbach, und war der Herrſchaft von Oeſterich Landvogt, und war gar ein notveſter Ritter. Mit deß Rate und Hilff hättent ſie ſich gern gerochen. Die von Bern warent aber nu erſtarket und wuchſen an Lüte und an Gut, und mehrtent ſich von Tag ze Tage, und begehrtent wider Recht niemand nit ze tunde, noch das Sin ze nemen. Sie warent auch ganz einhell und einandern gehorſam; darumb ihnen all ihr Sachen wohl zu Handen giengen, alſo daß ein gemein Sprüchwort im ganzen Lande ward: Gott iſt zu Bern

Burger worden; wer mag wider Gott kriegen? daran alle frommen Berner gedenken und deß niemer ewiglich vergessen sullent.

## Daß die Küngin von Ungeren einen Friden und Bestand zwüschen beiden Städten macht.

In den Dingen [1340] als der Krieg so mechtig war, unterwand sich die allerdurlüchtigest Fürstin, Frow Agnes, Küngin zu Ungern, und warb an beid Städt Bern und Friburg, daß man ihr gönnte in die Sachen zu reden, das man auch thät. Daran kehrt sie ihren Fliß und macht ein Friden und Bestand von Sant Laurenzien Tag bis Sant Michels Tag*); das auch von beiden Theilen ehrlich gehalten ward, bis er wieder usgieng.

## Daß die von Bern mit ganzer Macht gen Thun zugent.

Als nu der Krieg nach Sant Michels Tag wieder angieng, da hatt Graf Eberhart von Kyburg Soldner wider die von Bern gen Thun geleit. Das verdroß die von Bern übel, und war auch, als man meint, denen von Thun leid, nach Inhalt des vorgenannten Grafen Verschribunge. Darumb zugent die von Bern us mit ganzer Macht und sturmtent an die Stadt, und hättent ihnen vast weh gethan; dann daß der Herr von Kramburg sprach: ihr Herren von Bern, ich han vernommen, daß die von Friburg gen Bern gezogen sind und den Sulgenbach, die Mülinen und was vor der Stadt war, verbrannt hättent. Da zugent die von Bern wieder heim.

*) Eine Handschrift sagt: darumb lit der Fridbrief in der Stadtkisten.

## Daß die von Friburg gen Künitz gezogen warent und einen Roub genommen hattent.

Als nu die von Bern usgezogen warent bis gen Thun, das hatten die von Friburg heimlich vernommen und warent auch mit ganzer Macht bis gen Künitz gezogen, und thatent das darumb, daß ſie meinten ihren Willen zu ſchaffen und die Stadt Bern leer zu finden, und zugent alſo mit ihrem Houptmann, dem von Ellerbach, mit zweyhundert Pferden gen Künitz, und nament einen Roub, und ranntent gegen der Stadt harzu. Das mochtent die von Bern, die daheim bliben waren, nit geliden, und zugent mit guter Ordnung harus in den Sulgenbach. Da meintent die von Friburg, ſie würden abermal mit Liſt hinterzögen, als ſie nachmalen verjachent, und zugent bald wieder heim, und ließent den Roub bliben.

## Von einer mannlichen Reis, ſo von etlichen von Bern gen Thuno beſchach.

Darnach da man zalt von Gottes Geburt 1341 Jare, war ein mechtig Volk gen Thun kommen. Da warent gar friſch Geſellen zu Bern, die meintent das Volk zu beſechen, und machtent ſich zuſamen bi vierzig Knechten und zugent gen Thun. Unter denſelben war der Henker von Bern, der aller geredeſt. Da ſie nu ze Thun einen Roub genommen hatten, da ſumptent ſie ſich etwas ze lange, daß ihnen die Fiend von Thun nachiltent; und als der Harſt von

geredeſt, grädeſte, grad und groß gewachſen, alſo ſtark. Eine Handſchrift ſetzt hinzu: und wit der freudigeſt.

Bern markte, daß sie ihnen nit entrinnen mochtent, da sandtent sie einen von ihnen zu Roß gen Bern, daß man von Stund an an die Glocken slüge, und meintent die Fiend wurdent davon erschrecken und wieder hinter sich wichen, und tribent sie den Roub vor dannen. Und als sie kament enent Alwendingen*), da warent ihnen die Fiend uf den Füssen. Die von Bern wichent hinter einen Hag und suchtent ihr Vorgabe, und meintent bi einandern ze bliben und wehrlichen zu sterben. Die Herren stundent bald von den Rossen und griffent den Harst fiendlichen an, dann auch der Herren viel war. Da sprang der Henker harfür und sprach: ihr Herren stand still und verachtent uns nit; — wer uns tödten will, der mag als mengen Todten von den Uewern hie lassen! Unser sind vierzig Knecht, unter denen bin ich der böste. Wer mich nu meine, der gang harzu, er findet mich und min Gesellen! Hie muß Angst und Not erlitten werden, der des Unsern ützit haben will. — Nu war er als ein gerader Knecht, daß es über die Maß war. Da griffent sie einandern an, und wolltent die vierzig Mann den andern allen nit wichen.**) — In den Dingen slug man an die Glocken zu Bern und luff menglich harus. Da erschrackent die Fiende und zugent gar bald hinweg. Also kam der Harst mit dem Roube und großen Ehren wieder heim.

---

Vorgabe, Vortheil, wenn Einem vor dem Andern voraus etwas gegeben ist. — der böste, der geringste, unwertheste. — Wer mich nu meine, wer mich nun meynt, es auf mich anlegt.

*) Alwendingen, nach jetziger Aussprache und Schreibweise Almendingen oder Allmendingen, eine Stunde von Bern.

**) Eine Handschrift liest: wolltent die Vierzig meh dann Hundert nit wichen.

## Daß die von Bern reiſeten wo ſie die Fiend bi einandern wußtent.

Darnach in dem Brochat des vorgenannten Jares, als dann Herr Burckart von Ellerbach, des Herzogen Landvogt, dero von Friburg Houptmann, ſich mit dem Grafen von Kyburg und andern Herren zu Lande gar dicke beſampnetent und Rat hattent, in der Herrſchaft Städten allenthalben, es wäre zu Thun, Burgdorf, Nidow, Büren, Arberg oder anderswo; wann das die von Bern vernament, daß ſie bi einandern warent, ſo zugent ſie zu ihnen und begehrten mit ihnen zu fechten. Semlicher Reiſen von ihnen lange Zit an einandern viel beſchachent.

## Daß die von Bern Swarzenburg und das ganz Land darumbe verwußtent.

In dem vorgenannten Jare, als die Herrſchaft von Graßburg gehört hatt an das Rich, und aber dannzemal dem Hus von Saffoy unterworfen war; da ſatztent ſie heimlich an die von Bern und leitent denen von Friburg zu, und verhangten denen durch ihr Gebiete zu fahren und die von Bern zu ſchädigen, die aber ihr guten Nachburen warent. Da zugent die von Friburg durch Graßburg an den Lengenberg und erſtachent da fünfzechen Mann, die denen von Bern zugehortent. Deß zugent die von Bern us gen Swarzenburg, darnach gen Waleren und gen Guggiſperg, und verbrannten das Land mit einandern*) und zugent über den Lengenberg wieder heim.

---

Brochat, Brachet, Brachmond, Junius. — ſatztent und leitent zu, ſie ſtrebten gegen die Einen, und begünſtigten die Andern. — verhangten, geſtatteten.

*) und nament was ſie fundent — ſetzt eine Handſchrift hinzu.

## Daß die vorgenannte Küngin von Ungern zwüschen denen von Bern und Friburg ein Richtung macht.

Da man zalt 1341 Jare, an dem Herpſten, die vorgenannte Küngin zu Ungern, ſo zu Küngsfelden geſeſſen war, thät ihr ehrber Böttſchaft gen Bern, und bat, daß man ihr aber gönnen wollt, zwüſchen beiden Städten Friden zu machen; das ward ihr verhängt. Da kehrt ſie als großen Ernſt daran und macht zwüſchent beiden Städten Bern und Friburg einen lutern Friden umb alle vergangen Sachen, und ward das verſichert mit guten Briefen, die noch darumb ligent. Alſo nament die von Bern zu an Lüte und an Gut, und wurdent das Houpt im Lande, und ward jedermann an ſie houpten und Rat und Hilff bi ihnen nemen. — Da kam man etwas Zites zu Friden; das währt aber nit lang, danne aber ander Sachen infielent.

## Daß der Friden zwüſchen der Herrſchaft von Oeſterich und denen von Bern ganz beſtätiget ward.

Und alſo ward auch in denſelben Ziten [1341] gemeiner Friden gemacht zwüſchen Herzog Albrechten von Oeſterich zu eim Theil, und denen von Bern zem andern Theil, zechen Jare aneinandern, durch Herr Heinrichen von Iſenburg, Houptmann des vorgenannten Fürſten von Oeſterich. Denſelben Friden beſtätiget die vorgenannte Frowe Agnes, Küngin zu Ungern, mit ihren verſigelten Briefen, die das noch wiſende.

---

an ſie houpten. Siehe die Erklärung Seite 47.

## Daß die von Bern und Friburg ihr alten Bünden ernüwertent.

In dem vorgenannten Jare, als die Friden gemacht und beſtätet wurdent, da griffent die von Bern und von Friburg wieder zu ihren alten Bünden, und nament die harfür und ernüwerten die, und hieltent ſich in allen Trüwen zuſamen, als das die Briefe gar eigentlichen wiſent, die darumbe ligent.

## Daß die von Bern mit dem Grafen von Saffoy in welſche Land zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1343 Jare, hatt der inner Graf von Saffoy groß Krieg im welſchen Land enent der Leitern.*) Da bat er die von Bern; die ſandten ihm ein groß Hilff mit einer Paner, und war Venner Niclaus von Dießbach, und zugent mit ihm wohl vierzig Milen. Darnach ſandt man ihm aber groß Hilff gen St. German wider Lyon hinin. — Alſo hand die von Bern dem Hus Saffoy jewelten dahar gut Dienſt und Trüwe gethan.**)

## Der nüw Bund zwüſchen denen von Bern und Petterlingen.

In dem vorgenannten Jare, da machtent die von Bern zu eim Theil und die von Petterlingen zem andern Theil einen ewigen Bund zeſamen, einandern in allen ihren Sachen behulfen und beraten zu ſinde, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht, die das gar luter wiſent.

---

jewelten dahar, von Anfang und lange Zeit her. Das Wort iſt aus je, immer, und Welt, in der Bedeutung von Zeit, Zeitalter, zuſammen geſetzt.

*) Eine andere Handſchrift ſagt: enent Kammrat, an der Leiter. Vermuthlich der Bergpaß Échelle zwiſchen Chambéri und Lyon.

**) Eine Handſchrift ſetzt am Rande: Dießmal waren Burger zu Bern Cunrad am Werde [oder Werdt], Johann Räber, Othy der Lampart Herr zu Mülinen.

## Die Richtung zwüschent den jungen Grafen von Nidow und denen von Bern.

In dem vorgenannten Jare [1343], als Graf Rudolf von Nidow zu Louppen erſlagen war, der hatt zwen Süne gelaſſen, einer hieß Rudolf, der ander Jacob. Und als die jungen Grafen dennocht unter Tagen warent und dennocht mit denen von Bern Krieg hattent; da nament ihr Fründe die Sachen zu Handen; das warent Graf Eberhart von Kyburg, Graf Peter von Arberg, Graf Johanns von Froberg und auch Herr Rudolf von Erlach, Ritter, der den jungen Grafen von Nidow zu Pfleger geben war, — und thatent als viel gegen denen von Bern, daß ſie ein Richtung machtent zwüſchen ihnen, in etwas Gedingen, als das die Briefe zwüſchent ihnen wiſen, die darumb gemacht ſind. Zu derſelben Richtung die von Friburg auch ihren Gunſt und Willen gabent; dann ſich der Graf von Nidow zu ihnen alſo verbunden hatt, daß [weder] er, noch ſin Erben keinen Friden noch Richtung mit denen von Bern ufnemen ſollten, ohn ihr Erlouben, das ſich auch erfand.

## Der ewig Bund zwüſchen Bern und Solotern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1345 Jare, die von Bern zu eim Theil und die von Solotern zem andern Theil, machten ein ewigen Bund mit einandern, daß ſie in allen Trüwen einandern ewiglichen Biſtand thun ſullent, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

unter Tagen, unter den Jahren der Mündigkeit.

## Daß die von Bern mit ihr Paner und ganzen Macht an den Loubeckſtalden zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1346 Jare, erhubent ſich groß Kriege zwüſchent dem Grafen von Gryers, dem Herrn vom Thurm zu eim Theil, dem Herrn von Wiſſenburg und denen von Bern zem andern Theil; ſo ferr, daß die von Bern uszugent mit der Paner durch das Sibenthal uf an Loubeckſtalden, ihr Fiend zu ſchädigen. Deß warent die vorgenannten Herren gewarnet und hattent ſich verſampnet mit ganzer Macht, denen von Bern zu widerſtan. Da zugent die von Bern an die Herren mit der Paner, die da trug und auch Venner war, Peter Wentſchatz, und fachten mit den Fienden und war groß Not; — und war dero von Bern Volk nit als wohl gemeiſtert, daß ſie der Mehrtheil von der Paner giengent, alſo daß der vorgenannte Venner gar bloß an Lüten war und der Paner nit wohl wahrnament, damit der obgenannte Venner mit den Fienden als vaſt umbgeben ward, daß er ſich verſach zu ſterben. Da hatt er in aller Not als großen Ernſte umb der Stadt Paner, daß die nit verloren würd, und ſchoß die mit Macht über die Fiende us unter die von Bern, daß die Paner behalten ward. Darnach bald ward der Venner wehrlichen erſlagen, als ein getrüwer Berner. Alſo zoch man von dannen und hattent die von Bern etwas Schadens*) empfangen. Das beſchach allein von Unordnung wegen.

---

nit als wohl gemeiſtert, nicht alſo, nicht eben wohl in Ordnung gehalten und befehligt.

*) Eine Handſchrift ſagt michel Schaden, großen Schaden.

## Daß Karolus, des Küngs Sun von Beheim zu römschem Küng erwält ward.

In dem vorgenannten Jare [1346], da ward von den Churfürsten erwält Karolus, des Küngs Sun von Beheim, zu römschem Küng, der da war Keiser Heinrichs von Lützelburg Sünis Sun. Diese Erwälung nit als gar luter war, als dem römschen Rich notdürftig wäre gewesen; dann Küng Ludwig von Beyern dannocht lebte, den aber viel Fürsten, Herren und Städte für einen römschen Keiser hieltent, als das hievor auch stat.

In den Ziten beschach ein großer Strit zwüschent den Küngen von Frankenrich und Engelland, und fuhrent etlich Tütschen in Frankenrich. Des vorgenannten Küngs von Beheim Vater*) war blind worden, doch bezwang ihn sin Mannheit, daß er zu dem Strit fuhr. Nu mußt er einen haben, der ihm sin Roß führt, dann er blind war, und ward dazu geordnet gar ein frommer Ritter. Da sprach Küng Hans von Beheim: wer ist, der uns führen soll? Da sprachent sin Diener: es ist ein Münch von Basel.**) Da sprach der Küng: du bist der zu Louppen am Strit floch, du müchtest von uns auch fliechen! Das will ich aber fürkommen. — Und mußt man sie mit einer isin Ketten zusamen binden, umb daß er nit fluche. Und als sich der Strit erhub und Frankenrich untergan wollt, dann auch

---

Sünis Sun, Sohnes Sohn. Noch hört man jene Form bey unsern Landleuten.

*) Nämlich König Johann von Böhmen, der Vater des vorgenannten Königs Karl.

**) Münch, ein adeliches Geschlecht zu Basel.

der blind Küng uf demſelben Theil war; da ſprach der Küng zu dem Ritter, der ihn fuhrt: wie gat es umb den Strit? — Er antwurt ihm: Herr, es gat übel, ihr ſolltent darvon ziechen! Da antwurt der Küng: nein, kein Lützelbürger ſoll in ſinem Bette ſterben! — Und mußt ihn der Ritter in den Strit führen. Da wurdent ſie beide erſlagen und meh dann drißigtuſend Mann; die warent alle der Mehrtheil Ritter und Knechte. Alſo gewann der Küng von Engelland den Strit und kam heim mit Ehren.

## Daß Edewardus, Küng zu Engelland, ze römſchem Küng erwält ward.

In dem Zite [1346] ducht etlich Churfürſten*), daß der vorgenannt Küng Karolus von Beheim zum römſchen Küng nit recht erwält wäre, und erwältent den vorgenannten Edewardum, Küng von Engelland, für den türſten Fürſten zu einem Küng. Der wollt ſich deß nit unterwinden und danket den Churfürſten der Ehren, dann er mit dem Küng von Frankenrich noch unbericht wart. Da erwälten die Churfürſten den Marggrafen von Meißen, Küng Ludwigs von Beyern Tochtermann, wider den ehgenannten Karolum. Da überkament dieſe zwen mit einandern, daß der Küng von Beheim gab dem andern zechentuſend Mark Silbers, daß er Hand abzuge und ihn an dem Rich unverkümbert ließ; das thät er. Darnach erwältent die Churfürſten Graf Günther von Swarzenburg, der gar

für den türſten Fürſten, d. i. als den theuerſten, tapferſten, angeſehenſten. — unbericht, nicht ausgeglichen, nicht zu Vertrag gekommen. — überkament, verglichen ſich.

*) Die Handſchrift lieſt hier und öfter Corfürſten, von küren, koren (erkoren ſagt man noch).

ein frommer Herr war, und in dem Siechtagen auch mit Gut abgewiſet ward; und ſtarb darnach in einem Monat und lit begraben zu Frankfurt in dem Chore des Münſters. Alſo bleib der Küng von Beheim wider der Churfürſten Willen, wann wen ſie erwälten, den kouft er darvon. Darnach fuhr er mit Gewalt an den Rhine, und treib da viel Mutwillens bis an ſinen Tod. *)

## Wann der ober Spital Thurn und Ringmure angefangen ward.

In dem vorgenannten Jare ward des erſten angefangen der ober Spital Thurn und die Ringmur; und da man anhub zu buwen, da ward als großer Ernſt daran geleit und gebrucht, daß die Ringmure in anderthalben Jare ganz usgemacht und vollbracht ward.

## Daß die von Bern nach dem Strit von Louppen mit ihr Paner durch Friburg zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1349 Jare, da machtent die von Bern und von Friburg einen Bund mit einandern. Den Bund man alle Jar ſwur am achtenden Tage nach Pfingſten. In dem Zite deſſelben Bundes die von Friburg Krieg hattent mit dem Herren von Grüningen, und baten und manten die von Bern umb Hilff. Da antwurtent die von Bern, daß ſie das gern thun und mit ganzer

in dem Siechtagen ꝛc., während eines Krankenlagers auch mit Geld ausgekauft, befriedigt ward. — kouft er darvon, bewog er durch Geld abzuſtehen.

*) Eine ſpätere Hand hat in der Pracht-Handſchrift beygeſetzt: iſt einer Stadt Bern vaſt gnädig geweſen.

Macht zu ihnen kommen wolltent. Da batent die von Friburg, daß ſie die Paner von Louppen nit mit ihnen brächtent, daß davon niemand beſwert wurde, die ihr Fründe zu Louppen oder anderswo hatten verloren. Das thät man. Doch ward viel Jammers empfangen, da die von Bern mit der Paner durch zugent. Deß ward der Herr von Grüningen gewahr und fuhr ihnen fründlich entgegen und wollt mit ihnen einen Friden machen. Da warent die Friheiten vor dannen und gewunnent Grüningen und verbrannten das zu Grunde. In dem hatten die von Bern Krieg mit dem Grafen von Gryers; und als ſie ſinem Lande nache warent, da ermantent ſie die von Friburg, daß ſie ihnen auch hulfent. Das thatent die von Friburg und zugent mit einandern*) und gewunnent ein ſtark Sloß und verbrannten das. Darinne war des Grafen von Gryers Paner und nament wohl ſechszig Mann gefangen und zugent mit einandern wieder heim.

## Von einem großen Sterbot.

In dem vorgenannten Jare war der größt Sterbot in aller der Welt, der vorhin oder ſider in tütſchen oder in welſchen Landen je gehört ward. Der Sterbot kam von der Sonnen-Ufgang und gieng bis zer Sonnen Untergang und ſtarb menig Land, als man ſeit, gnot us. Auch ſeit man, daß uf dem Meere in etlichen Schiffen die Lüte all ussturben, daß die Schiff niemand fuhrt. Von dieſem Sterbot die Juden verlümdet wurdent, daß ſie daran Schuld

empfangen, ſteht hier für angefangen oder für empfunden. — die Friheiten, der Haufe von Freywilligen. — gnot, genau, beſtimmt.

*) Eine Handſchrift fügt bey: gen Treim, la Tour de Trême.

und in alle Brunnen und Wasser Gift geleit hättent; darumbe all Juden bi hundert Milen verbrönnt wurden. Und sturben auch etlichs Tages zu Bern bi sechzig Menschen, Jung und Alt. Damit starb auch groß Volk in der Stadt und uf dem Lande allenthalben.

## Daß die von Bern ein Fenli gen Friburg sandtent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1350 Jare war der Graf von Gryers ganz entsetzt über die von Friburg, darumb, daß sie denen von Bern hattent geholfen, als vorstat, und hätte sich gern an ihnen gerochen, dann ihm die bas warent gelegen, dann die von Bern. Da sandtent die von Bern gar ein mechtig Volk mit einem Fenli gen Friburg, die thätent den Fienden gar weh.

## Daß vor Loubeck meh dann tusend gewapneter Mann von Bern an einem Tanz warent.

Darnach an Sant Stefans Tag [1350], zugent die von Bern us und slugent sich für Loubeck und für Mannenberg, und warent bi ihnen die von Frutigen und von Thun, und wann es glich nach dem großen Tode war, die dann davon kommen, die warent frölich*) und sungen und tanzten. Also warent meh dann tusend gewapneter Mannen an einem Tanz. Die sungen also und spottetent der Geißler, die vor Unlangem after Land gangen waren.

---

Fenli, Fähnlein. — Geißler, die sich selbst geißelten, eine schwärmerische, strengbüßende Sekte damaliger Zeit. — after Land; — Scherz erklärt diese Redensart: after dem Land, auf dem Lande, außer der Stadt. After heißt nämlich nach, neben. Eine andere Handschrift setzt afterwegen, d. i. hie und da.

*) Hier schiebt eine Handschrift ein: und als sie in dem Heer lagent, da hattent sie Pfifer und Boikenslager.

Der unſer Buß well pflegen*),
Der ſoll Roß und Rinder nemen,
Gäns und feißte Schwin!
Damit ſo gelten wir den Win!

Nach dem Tanz ward ein groß Stürmen an die zwo Veſtinen, und wurdent beide gewunnen Loubeck und Mannenberg, und wurdent zerbrochen. Darzu ward auch Zweyſimmen und das ganz Land Oberſibenthal mit einandern verwuſt. Die von Bern wolltent auch uf denſelben Zuge gen Sanen gezogen ſin und das Land auch geſchädiget haben. Deß kament die Richeſten von Sanen und ward verthädinget, daß dieſelben etlichen Schaden denen von Bern abtragen ſolltent, denen ſo ihr Veche uf den Alpen genommen war. Alſo kament ſie gen Bern und bezalten Jenni Hofmann und andern, das ihnen genommen war worden, und thatent auch denen von Bern ein Benügen.

## Daß die Herren vom Elſeß gen Bern reiſen wollten.

In den Ziten [1350], von Stund an nach dem großen Tode, kam ein Rede gen Elſeß, daß die von Bern als vaſt usgeſtorben wärent, daß ſich die Edlen an ihnen wohl möchten rächen, umb den Schaden, der ihnen an dem Strit zu Louppen beſchechen war. Darumb ſich der ganz Adel im Elſeß, Brißgäüw, und Suntgäüw und allenthalben verſampnetent und wolltent gen Bern ziechen, und ſich an ihnen rächen. Da kament den Herren Märe, daß die von Bern mit Gewalt gezogen wärent uf den Grafen von Gryers und hättent dem zwo Veſtinen verbrennt, und darzu die

---

gelten, bezahlen, erſetzen. — Veche, Vieh.

*) D. i. — wer nach unſrer Art will Buße pflegen, Buße üben.

Sinen mit Gewalt bezwungen, daß sie sich gen Bern antwurten mußten, und mit ihnen verkommen nach ihrem Willen. Da daß die Herren vernament, da ward die Reis wendig und kament zu Spott.

## Daß über die von Zürich heimlich Reisen angeleit wurdent.

In denselben Ziten und vormals etwie menig Jare, hatten etlich gewaltig Lüte zu Zürich begangen etwas Unrechts, darumb sie ewiglichen von der Stadt geslagen wurdent. Die machtent sich zusamen und gewunnent etwas Herren an sich, und sunderlich Graf Hannsen von Habspurg, und leitent heimlichen an solich mordlich Sachen und Verräterie, als harnach stat.

## Von der schandlichen Mordnacht, so mit denen von Zürich fürgenommen ward.

In dem vorgenannten Jare [1350] an Sant Mathis Abend, hattent die vorgenannten usgeslagenen Burger von Zürich den vorgenannten Graf Hannsen von Habspurg mit einem großen Volk an sich gesampnet und hattent sich bi Langem heimlich in die Stadt Zürich gefügt, und wolltent da menglich ermürden und die Stadt innemen, und den Grafen da zu einem Herren machen. In dem warent auch etlich in der Stadt, die es heimlich mit ihnen hielten. Und

also

---

antwurten, sich darstellen (als zur Antwort). — wendig, abgewandt, nicht fortgehend. — geslagen (von der Stadt), verbannt.

alſo uf den vorgenannten Sant Mathis Abend, da ward ihra der Bürgermeiſter von Zürich und die Mörderacht gewahr, der lieff bald uf das Rathus. Da brachent die Fiend uf und erſtachent dem Bürgermeiſter ſinen Knecht uf dem Fuß, und kam er [der Bürgermeiſter] in das Rathus und ſtoß hinter ihm zu. Deß ward ein groß Geſchrey zu Zürich, und ſammnetent ſich die von Zürich zuſamen in der mindern Stadt, und giengent mit wetterlicher Hand an die Fiend, und half ihnen Gott, daß die von Zürich die Stärkern wurdent und ihren Fienden, die als mordlich in die Stadt kommen warent, obgelagen und ſie erſtachent, enthouptent und uf Räder ſatztent. Alſo lagent ſie den Fienden ob, doch mit großem Schaden, wann ſie auch viel biderber Lüten in derſelben Mordnacht verlurent.

## Daß der Alt von Bubenberg von der Stadt geſlagen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1348 Jare, war Schultheß zu Bern Herr Johannes von Bubenberg der alter. Von dem redt man, daß er Miet nemme, und bliesen etlich der Gewaltigen zu, als vaſt, daß der obgenannt von Bubenberg mit gemeinem Rate abgeſetzt ward, und ſwur von der Stadt hundert Jar und ein Tag, und ander biderb Lüte der Räten mit ihm, namlich Ladenner, Glockner und ander, und fuhrent alſo mit einandern von Bern.

---

ihra, ihrer, eine andere Form für ihro.

## Von einem Stoß zwüschen denen von Zürich und von Straßburg.

Da man zalt von Gottes Geburt 1351 Jare, war ein Stoß zwüschen denen von Straßburg und von Zürich, so ferr, daß uf ein Engelwiche die von Zürich fiengent wohl siebenzig Personen von Straßburg, und hattent die als lang gefangen, untz daß sie mit denen von Straßburg nach ihrem Gefallen bericht wurdent.

## Daß die von Bern die Stadt und Sloß Arberg verpfandten.

In dem vorgenannten Jare kament die von Bern überein mit Graf Peter von Arberg, und kouftent von ihm Burg und Stadt umb viertusend Guldin; doch also, daß er die Losung hätte etwas Zites, und zoch er in ein Schüre. Darnach kouft man unter allen Malen sin Recht ab, umb viel Summen Geltes. Darnach kouft man aber Arberg von einer Gräfin von Thierstein und von Andern, als hienach in diesem Buch stat und die Briefe darumb gemacht wisen. Und wann Graf Peter von Arberg ein ussetziger Herr war, da kament die Vögt am ersten ungern dahin. Da machtent die von Bern, welcher ein Jar Schultheß wäre, der sollt darnach ein Jar Vogt ze Arberg syn.

---

Engelwiche, Engelweihe, ist das Fest des Erzengels St. Michael. — die Losung, das Recht des Wiederkaufs um gleiches Geld. — allen Malen, verschiedenen Malen. Wachter in seinem Gloßar giebt die Bedeutung von all, verschieden, mehrfach. — ussetzig, krank am Aussatz.

## Der ewig Bund zwüschen Bern und Solotern.

In dem vorgenannten Jare machtent die beiden Städte Bern und Solotern mit einandern einen ewigen Bund, daß ſie in allen Sachen einander ſond beholfen und beraten ſyn mit Libe und mit Gut, nach Wiſung der Briefen, die das gar luter inhalten.

## Der Krieg zwüſchen der Herrſchaft von Oeſterich und der Stadt von Zürich.

In dem vorgenannten Jare erhubent ſich groß Kriege zwüſchen der Herrſchaft von Oeſterich zu eim Theil und der Stadt Zürich zem andern Theil, in dem daß der Herzog ſprach: die von Zürich thätent ihm großen Schaden an ſinen Landen und Lüten, und nement die zu Burgern und zugen ihm das Sin ab, wo ſie möchtent; darzu hättent ſie in ihr Gefangniſſe Graf Hannſen von Habſpurg ſinen Diener, den wolltent ſie nit ledig laſſen. — Und beſampnet darumb ſin Lande und Lüte mit großer Macht, und flug ſich für Zürich. Nu ward von Herren und Städten verthädinget, daß der Herzog von dannen zoch. Da bald ward, da ſprach der Herzog, die von Zürich hättent ihm übel gethan; ſie hättent ihm Rapperswyl die Veſte gebrochen und die Marke verwuſtet; — und zoch am Herbſten zem andern Mal für Zürich mit ſechzechentuſend Mannen zu Roß und Fuß. Deß kament aber Herren und Städte zu riten, und ward die Sach verthädinget und geſetzt uf die allerdurlüchtendeſte Fürſtin Frow Agneſen Küngin zu Ungern, und ſollt jedweder Theil zwen ehrber Mann zu ihr

Da bald ward, bald darauf.

ſetzen, und was da von dem Mehrtheil erkannt wurde, das ſollt gehalten werden. Nu hattent die von Zürich ihr Sachen alſo geſetzet, daß man [weder] ihnen, noch ihr Eidgenoſſen an ihr Eid noch an ihr Bünde, was das berühren möchte, nit ſprechen ſollte. Und umb daß ſemlichs nit gehindert wurde, da ſandten die von Zürich ſechzechen ehrber Mann hinter den Herzogen gen Baden, ihm ze Ehren, umb daß jedermann ufbreche und von dannen zuge. Die ſechzechen Mann ſolltent auch getröſt ſyn an Lib und an Gut, und ſolltent da als lang leiſten, untz daß der Uſſpruch beſchech, und gab [der Herzog] darumb ſinen offenen verſigelten Brief.

Indem ließ ſie der Herzog fachen und in Thurn werfen, und beſatzt alle ſin Städt und Sloß, und ſchädiget die von Zürich wo er konnte, deßglich ſie ihm hinwieder auch thatent, und zugent ihm in ſin Land gen Glarus und nament das in. Darnach umb die Wienechten zugent die von Zürich und ihr Eidgenoſſen gen Baden und verbrannten und verwuſten die Bäder, und zugent deß ab in Lindmag-Spitz, und verbrannten auch was ſie funden. Uf Sant Steffans Tag zugent ſie wieder für Baden uf. Nu hattent die Fiend dero von Zürich gewartet, namlich die von Bremgarten, von Lenzburg, von Brugg und von Mellingen. Und als die Sonne untergieng, da kament ſie aneinandern und fachten meh dann ein Stund in die Nacht

---

getröſt, getroſt, ſicher, gefahrlos. — leiſten, ſich in Bürgſchaft darſtellen. — fachen, gefangen nehmen. — deß ab, von dannen ab, weiter. — Lindmag-Spitz, die Landſpitze zwiſchen der Limmath (ehmals Lindmag, weil ſie aus der Verbindung der Linth und der Mag entſteht) und der Reuß, wo ſie ſich in die Aar ergieſſen.

mit einandern, und lagent die von Zürich ob und behubent das Feld, und erſlugent der Fienden bi fünfhundert Mannen, und wurdent von Zürich wohl bi vierzig Mannen erſlagen, und brachtent die von Zürich mit ihnen heim der vorgenannten vier Städten Paner, die auch darnach an dem Meytag usſtießen und umb Ehren willen ufhiengen.

## Daß Habſpurg von den Eidgenoſſen gewunnen und zerbrochen ward.

Uf den vorgenannten Meytag da man zalt 1352 Jare zugent die Eidgenoſſen für Habſpurg am Luzerner-Sew, und gewunnent das am zechenden Tage, und ward niedergeworfen und zerbrochen.* Dieß ſtund alſo untz in den Brochat, da zugent die von Zürich mit den Eidgenoſſen für Zug, und ſturmten daran als lang, untz ſie die Stadt ufgabent und Eidgenoſſen wurdent. Auch hattent die von Zug ihr Bottſchaft zu dem Herzogen gethan: wollt er ſie [nit] entſchütten, ſo wärent ſie ihr Eiden [gegen ihn] ledig. Da wollt er ſie nit entſchütten. Alſo ward der Krieg groß und ſchädgetent einandern zu beiden Siten mit allen Dingen.

## Daß der Herzog von Oeſterich zem dritten Mal für Zürich mit ganzer Macht zoch, und die von Bern und Solotern auch zu ihm zugent.

Dieß währt als lang, daß ſich der Herzog zem dritten Mal für Zürich leit mit großem Volk an den Hönkerberg,

---

an dem Meytag, ausſchließlich nannte man den erſten Tag des Maymonats den Meytag. — usſtießen, ausſtecken.

und kam als groß Macht dar, daß man ſie ſchatzt für hunderttuſend Mann. — Nu mant auch der Herzog die von Bern und Solotern, die dazemal einen Bund mit ihm hatten, daß ſie ihm fürderlich hilflichen wärent. Das thatent ſie ungern; doch von des Bunds wegen zugent ſie dar. Nu wißtent die von Bern wohl, wann ſie vor Zürich käment, daß die Herren ihnen fiender wärent, dann denen von Zürich, von des Strites wegen von Louppen, da menger von ihnen umbkommen war. Darumb gedachtent die von Bern, daß ſie in der Maß dahin käment, daß ſie auch vor den Fründen ſicher wärent; und machtent ſich uf mit ganzer Macht; und warent bi denen von Bern die von Solotern, von Petterlingen, von Murten, von Louppen, von Haßle, von Frutingen, von Niederſibenthal und ab dem Lengenberg, und ließent der Städten und der Ländern Paner alle zu Bern, und fuhrtent nit meh dann die Paner von Bern und von Solotern, die auch bi einander ſterben und geneſen wolltent. Alſo kament ſie für Zürich mit einem großen, mechtigen Volke, und mit gar viel Wägen und Gezüges, ſo dann darzu gehört; und durch Fridens willen leiten ſie ſich an ein ſunder Statt. Und da man alſo lag, da unterwundent ſich des von Brandenburg Räte in die Sachen zu reden; da zoch jedermann wieder heim. Es zugen auch mit denen von Bern, die dazemal ihr Burger waren: Herr Johanns von Wiſſenburg, Fry; Herr Thüring von Brandis, Fry; Herr Johanns von Kramburg, Fry; Herr Johanns von Utzingen, Fry; Herr Johanns und Herr Philipp von Kien, Ritter; Hartmann und Gilgan von Bely; Herr Johanns von Bubenberg; Herr Johanns, ſin Sun; Herr Rudolf von Erlach; Herr Heinrich von Erolßwyl,

---

in der Maß, ſolchergeſtalt, in ſolcher Menge.

Ritter; Anthoni von Blankenburg; Cunrad von Burgistein, und ander.*)

## Daß der vorgenannt Krieg durch den vorgenannten Marggrafen von Brandenburg bericht ward.

Als nu der genannt Marggraf ſich der Sach annam, da macht er ein Tag gen Luzern, und nach langen Dingen ward der Krieg gänzlichen verricht; alſo daß man denen von Zürich die Sechzechen, ihr Burger, ledig ließ, und aber die von Zürich den Grafen von Habſpurg, den ſie ſider der Mordnacht gefangen hatten, und darzu die von Glaris ihr Eiden auch ledig lieſſen. Doch mußtent die von Zürich für den Atz der Gefangenen geben ſiebenzechenhundert Guldin, und war doch beredt, daß ſie ledig usgan ſollten.

## Daß Küng Karolus von derſelben Sach wegen gen Zürich kam.

Nu kam Küng Karolus in das Land, dem klagte der Herzog, daß ihm die von Zürich viel Unrechts thäten, ſo ferr, daß der Küng gen Zürich fuhr und verhort der Eidgenoſſen alten Friheit-Brief, wie ſie von Altem har dem Rich zugehört hätten. Da lag der Küng und des Herzogen Räte wohl dryg Wuchen zu Zürich, daß ſie gern ein luter Richtung gemacht hättent. Da mußt der Küng riten und fahren den Rhine ab.

---

für den Atz, für die Ernährung, Verköſtigung. — ledig, ſcheint hier zu bedeuten unentgeldlich.

*) viel fromber Lüten — ſetzt eine Handſchrift hinzu.

## Der Fürsten und Herren Namen so vor Zürich lagent.

Nu sind dieß die Fürsten und Herren so vor Zürich lagent : Herzog Albrecht von Oesterich; Marggraf Ludwig von Brandenburg; Graf Eberhart von Wirtenberg, des Krieges Houptmann; Graf Ludwig von Oettingen; Graf Friderich, und aber Graf Friderich von Oettingen; zwen Grafen von Smaleneck; Graf Friderich von Ortenberg; der Burggraf von Nürenberg; zwen Grafen von Tetnang; Graf Heinrich von Nellenburg; Graf Wilhelm von Kilchberg; zwen Grafen von Fürstenberg; zwen Grafen von Werdenberg; der Bischoff von Wirzburg; der Bischoff von Frisingen; der Bischoff von Babenberg; der Bischoff von Chur; der Graf von Hachberg*); dryg Grafen von Thierstein; Graf Immer von Straßberg; der Graf von Kyburg; der Graf von Nüwenburg; der Graf von Nidow; Graf Peter von Arberg; Graf Hermann von Froberg; der Bischoff von Basel; der Graf von Zolr**); der Herzog von Urslingen***); Herzog Friderich von Teck; der Graf von Megenburg, und ander.

## Der Städte Namen so vor Zürich lagent.

Namlichen Straßburg, Basel, Friburg im Brißgäuw, Bern, Solotern, Brisach, Nüwenburg, Schaffhusen und

*) Hochberg?

**) Zollern.

***) Die Burg Urslingen lag nahe bey der Stadt Rotweil in Schwaben. Die Herzoge von Urslingen starben im fünfzehnten Jahrhundert aus.

ander, alle mit ihren Machten. Und währt der Krieg das Jar us, bis der Küng und der Herzog wieder in das Land kament; die leitent sich aber mit großer ihr Macht für Zürich, und da sie nit mochtent schaffen, da fuhrent sie von dannen. Darnach ward die Sach zu Regenspurg verricht.

## Daß die von Switz und von Zug zu ihren Bünden wieder griffent.

Da man zalt 1356 Jare, griffent die von Switz und von Zug wieder zu ihren alten Bünden und Eiden. Da erhubent sich aber groß Kriege. Der dieß alles luter und klar well wissen, der findet das in deren von Zürich Chronik gänzlichen.

## Der ewig Bund zwüschen der Stadt Bern und den von Biel.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare, die von Bern zu eim Theil und die von Biel zem andern Theil, machtent zem andern Male einen ewigen Bund mit einandern, nach Inhalt der Briefen, die das gar luter dargebent.

## Daß die von Bern koufen Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare verkouft Herr Thüring von Brandis der Stadt Bern Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche*) umb drütusend siebenhundert zwenzig und dryg Guldin, nach Wisung der Briefen, die das gar luter dargebent.

*) Sämmtlich am Eingang des Frutigthales gelegen.

## Der Fürsten und Herren Namen so vor Zürich lagent.

Nu sind dieß die Fürsten und Herren so vor Zürich lagent: Herzog Albrecht von Oesterich; Marggraf Ludwig von Brandenburg; Graf Eberhart von Wirtenberg, des Krieges Houptmann; Graf Ludwig von Oettingen; Graf Friderich, und aber Graf Friderich von Oettingen; zwen Grafen von Smaleneck; Graf Friderich von Ortenberg; der Burggraf von Nürenberg; zwen Grafen von Tetnang; Graf Heinrich von Nellenburg; Graf Wilhelm von Kilchberg; zwen Grafen von Fürstenberg; zwen Grafen von Werdenberg; der Bischoff von Wirzburg; der Bischoff von Frisingen; der Bischoff von Babenberg; der Bischoff von Chur; der Graf von Hachberg*); dryg Grafen von Thierstein; Graf Immer von Straßberg; der Graf von Kyburg; der Graf von Nüwenburg; der Graf von Nidow; Graf Peter von Arberg; Graf Hermann von Froberg; der Bischoff von Basel; der Graf von Zolr**); der Herzog von Urslingen***); Herzog Friderich von Teck; der Graf von Megenburg, und ander.

## Der Städte Namen so vor Zürich lagent.

Namlichen Straßburg, Basel, Friburg im Brißgäuw, Bern, Solotern, Brisach, Nüwenburg, Schaffhusen und

*) Hochberg?

**) Zollern.

***) Die Burg Urslingen lag nahe bey der Stadt Rotweil in Schwaben. Die Herzoge von Urslingen starben im fünfzehnten Jahrhundert aus.

ander, alle mit ihren Machten. Und währt der Krieg das Jar us, bis der Küng und der Herzog wieder in das Land kament; die leitent sich aber mit großer ihr Macht für Zürich, und da sie nit mochtent schaffen, da fuhrent sie von dannen. Darnach ward die Sach zu Regenspurg verricht.

## Daß die von Switz und von Zug zu ihren Bünden wieder griffent.

Da man zalt 1356 Jare, griffent die von Switz und von Zug wieder zu ihren alten Bünden und Eiden. Da erhubent sich aber groß Kriege. Der dieß alles luter und klar well wissen, der findet das in deren von Zürich Chronik gänzlichen.

## Der ewig Bund zwüschen der Stadt Bern und den von Biel.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare, die von Bern zu eim Theil und die von Biel zem andern Theil, machtent zem andern Male einen ewigen Bund mit einandern, nach Inhalt der Briefen, die das gar luter dargebent.

## Daß die von Bern koufen Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare verkouft Herr Thüring von Brandis der Stadt Bern Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche*) umb drütusend siebenhundert zwenzig und dryg Guldin, nach Wisung der Briefen, die das gar luter dargebent.

*) Sämmtlich am Eingang des Frutigthales gelegen.

## Der Fürsten und Herren Namen so vor Zürich lagent.

Nu sind dieß die Fürsten und Herren so vor Zürich lagent: Herzog Albrecht von Oesterich; Marggraf Ludwig von Brandenburg; Graf Eberhart von Wirtenberg, des Krieges Houptmann; Graf Ludwig von Oettingen; Graf Friderich, und aber Graf Friderich von Oettingen; zwen Grafen von Smaleneck; Graf Friderich von Ortenberg; der Burggraf von Nürenberg; zwen Grafen von Tetnang; Graf Heinrich von Nellenburg; Graf Wilhelm von Kilchberg; zwen Grafen von Fürstenberg; zwen Grafen von Werdenberg; der Bischoff von Wirzburg; der Bischoff von Frisingen; der Bischoff von Babenberg; der Bischoff von Chur; der Graf von Hachberg*); dryg Grafen von Thierstein; Graf Immer von Straßberg; der Graf von Kyburg; der Graf von Nüwenburg; der Graf von Nidow; Graf Peter von Arberg; Graf Hermann von Froberg; der Bischoff von Basel; der Graf von Zolr**); der Herzog von Urslingen***); Herzog Friderich von Teck; der Graf von Megenburg, und ander.

## Der Städte Namen so vor Zürich lagent.

Namlichen Straßburg, Basel, Friburg im Brißgäuw, Bern, Solotern, Brisach, Nüwenburg, Schaffhusen und

*) Hochberg?

**) Zollern.

***) Die Burg Urslingen lag nahe bey der Stadt Rotweil in Schwaben. Die Herzoge von Urslingen starben im fünfzehnten Jahrhundert aus.

ander, alle mit ihren Machten. Und währt der Krieg das Jar us, bis der Küng und der Herzog wieder in das Land kament; die leitent sich aber mit großer ihr Macht für Zürich, und da sie nit mochtent schaffen, da fuhrent sie von dannen. Darnach ward die Sach zu Regenspurg verricht.

## Daß die von Switz und von Zug zu ihren Bünden wieder griffent.

Da man zalt 1356 Jare, griffent die von Switz und von Zug wieder zu ihren alten Bünden und Eiden. Da erhubent sich aber groß Kriege. Der dieß alles luter und klar well wissen, der findet das in deren von Zürich Chronik gänzlichen.

## Der ewig Bund zwüschen der Stadt Bern und den von Biel.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare, die von Bern zu eim Theil und die von Biel zem andern Theil, machtent zem andern Male einen ewigen Bund mit einandern, nach Inhalt der Briefen, die das gar luter dargebent.

## Daß die von Bern koufen Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare verkouft Herr Thüring von Brandis der Stadt Bern Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche*) umb drütusend siebenhundert zwenzig und dryg Guldin, nach Wisung der Briefen, die das gar luter dargebent.

*) Sämmtlich am Eingang des Frutigthales gelegen.

## Ein Stoß zwüschen denen von Straßburg und Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1353 Jare war ein großer Stoß zwüschen denen von Straßburg zu eim Theil und denen von Bern zem andern Theil. Das ward bericht zu Basel in der Stadt, durch sechzechen Mann, namlich vier von Basel, vier von Zürich, vier von Friburg im Brißgäüw und vier von Luzern, nach Inhalt der Berichtbriefen.

## Daß die Herren von Rassow, von Hanow und von Bickenbach zu Bern lagent

In denselben Ziten [1353] kament gen Bern zwen Herren Gebrüdere von Bickenbach, und tribent großen Schimpf. Es kament auch gen Bern ein Herr von Rassow und ein Herr von Hanow, und warent alle züchtig und tugendhaftig, und stachen und hoffierten, und ludent die Frowen zu der Herren Brunnen. Darumb hat derselb Brunnen den Namen. Sie warent zu Bern durch Sparens willen, und thatent menglichen Zucht und Ehre. Ihnen ward auch von menglichen Zucht und Ehre erbotten.

## Daß die von Bern reisetent wider die von Unterwalden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1354 Jare, warent etlich Lüte am Brüning gesessen, so dem Gottshus von Interlappen und etlichen Burgern von Bern zugehörten. Die machten Bündniß mit denen von Unterwalden, damit

---

hoffieren, den Hof machen, auch festlich prangen.

ſie ſich meintent zu ſtärken wider die, denen ſie Zins ſchuldig warent. Und nachdem ſie gemant wurdent, daß ſie davon ließent, das wolltent ſie nit thun. Da zugent die von Bern us und mit ihnen die von Solotern und die von Thun, und fuhrent hinuf und verbrannten Wilderswyl und alle die Stätte, da die Schuldigen geſeſſen warent; und hieß man, daß ſie davon ließent, und zoch man wieder heim. Alſo wolltent ſie davon nit laſſen; da zoch man zem andern Mal hinuf.*) Deß warent die von Unterwalden harüber kommen, denſelben ze Hilff. Da fuhrent die von Bern ze Schiff gen Briens, da auch die von Unterwalden lagent. Deß kament die von Bern zu Lande**) und ſlugent an die von Unterwalden; etlich wurdent ze Tode geſlagen, etlich wund, und etlich gefangen. Die andern entrunnen. Man hätte ihro gern geſchonet; dann daß ſie gewapnet kament und die Ungehorſamen wider die von Bern beſchirmen wolltent, darumb wurdent ſie gezüchtiget, daß ſie ſich ſolicher Dingen überhubent. Alſo mußtent die Geburen von ihr Bündniß laſſen, und zoch man wieder heim.

## Der ewig Bund zwüſchent denen von Bern und den Waldſtädten.

Da man zalt von Gottes Geburt 1353 Jare, ward der ewig Bund gemacht zwüſchent denen von Bern ze eim

---

Stätte, d. i. hier Ortſchaften; denn außer dem kleinen Unterſeen ſind keine Städte in jener ganzen Gegend geweſen.

*) Eine Handſchrift fügt bey: und was dazemal Schultheß Herr Philipp von Kien.

**) Verſteht ſich, eine andere Schaar, als jene auf den Schiffen. Doch ſagt eine andere Handſchrift: — deß fugtent ſich die von Bern, ſo ſie erſt mochtent, us den Schiffen ꝛc.

Theil und den Waldstädten Ure, Switz und Unterwalden zem andern Theil, nach Inhalt der Briefen, die darumb gemacht sind und hinter der Stadt ligent.

## Daß Brandis zu der Stadt Handen kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1355 Jare, ward Junker Wolfhart von Brandis, ein Fryherr, Burger zu Bern mit dem Sloß Brandis und mit sinen Lüten, nach Lut der Briefen, die darumb ligent.

## Von einem großen Erdbidem der zu Basel beschach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1356 Jare, uf St. Lux Tag des heiligen Evangelisten, kam ze Basel ein großer Erdbidem, und ward der am Abend als stark, daß er die große Stadt, mit dem Münster, mit allen Kilchen, Clöstern, Thürnen und allen Hüsern niederwarf, und verdurbent bi tusend Menschen. Und nach dem Niederfallen gieng Füre an und brannt ein halb Jar aneinandern, und kam gar wenig Guts darvon, dann daß es alles verbrannt. Da wolltent die von Basel ihr Stadt hinter sich geruckt haben gen Sant Margreten; dann das die von Straßburg und ander Städten ihnen rieten, daß sie es unterwegen ließen; dann die Städte alle erbuttent sich ihnen in derselben Not getrüwe Hilff zu thun. Also hulfent ihnen die von Straßburg, von Friburg im Brißgäüw, Colmar, Slettstadt, Mülhusen, Nüwenburg, Rhinfelden und ander, ihr Stadt rumen. Da hubent sie wieder an zu buwen. Es fielen auch viel Burgen uf dem Rhine*) und umb den Howenstein

*) Eine Handschrift hat: umb den Rhin. Fälschlich setzt eine andere: Bruggen uf dem Rhine.

nieder. Und ze Berne, da fielent die Gewölbe der Lütkilchen und der Wendelstein; auch spieltent viel Muren an den Hüsern. Die Glocken hankt man in Holzwerk oben zu bi der Lütkilchen, untz daß man den Wendelstein wieder gemacht.

## Daß die Swelli von denen von Bern kouft ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1360 Jare, da kouftent die von Bern von Herrn Johannsen von Bubenberg, Ritter, dem ältern, die Swelli, die Mülinen, Blöwen, Sliffen, Sagen, Fischenzen, den Bach, der die Matten ab louft, so Lechen ist vom Rich, umb ein Summ dryzechenhundert Guldin, nach Lut der Briefen, die darumb hinter der Stadt ligent.

## Daß der Alt von Bubenberg von einer Gemeind mit der Stadt-Paner in die Stadt geführt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1362 Jare, ward ein groß Rede zu Bern, wie man vor vierzechen Jaren Herrn Johannsen von Bubenberg, Ritteren, den ältern, von der Stadt geslagen hätte, darumb daß er Miet sollt haben genommen. Nu schuldiget man die, so den Gewalt ze Bern dazemal fuhrten, daß sie auch Miete nemen; — und möcht es anders nit syn, so wolltent sie doch den von Bubenberg lieber an dem Gewalt haben, dann ander. Da sprachen etlich: wir haben den Gewalt nit, daß wir ihn

---

Wendelstein, steinerne Wendeltreppe. — spieltent, in der alten Bedeutung von spielen, sich bewegen ꝛc. — Blöwen, Stampfmühlen, vom Worte Bloüel oder Bläuel, Schlegel.

harin laſſen. — Da antwurt die Gemeinde: man ſöll uns unſer Handveſte harfür bringen! Die wiſet, was uns bedunket, unſer Stadt nutz und gut ſyn, das mögent wir wohl thun. — Alſo kam die ganze Gemeinde zu den Prediern; und da der Stadtſchriber die guldin Handveſti las, und den Artikel, den ſie gern gehebt hättent, nit bald finden konnte, da ſtund einer bi der Gemeind, hieß Gnagbein, der warf ein Handvoll ſchwarzer fuler Kirſen in die Handveſti, daß ſie vermasget ward, und der bleib darumb ungeſtraft. Zehand ward der recht Artikel in der Handveſte geleſen. Von Kraft wegen deſſelben Artikels die Gemeind harablüffe nied die Crützgaſſen für des von Swarzenburgs Hus, der da Schultheß war, und wolltent die Paner haben. Da bott er ihnen die Paner zem Fenſter harus und gab gut Rede, und reit zur Hinterthüre us gen Thun. Alſo luff die Gemeinde gen Bubenberg, und fuhrtent ihn mit großen Ehren in die Stadt, und ſandtent nach Herr Hannſen von Bubenberg, Ritter, ſinem Sun, und machtent den zum Schultheßen, dem Vater zu Ehren. — Aber der von Swarzenburg entſchuldiget ſich von der Miet wegen, daß er bi Ehren geſtund und wieder an den Rat geſetzt ward. Etlich ander konnten ſich aber nit entſchuldigen.

## Daß der fromm, thür Ritter Herr Rudolf von Erlach in ſinem eignen Hus ermürd ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1363 Jare*), der

---

vermasget, heut zu Tage vermoſet, befleckt.

*) Hier iſt die Jahrzahl irrig, denn eine Urkunde aus der Sammlung Sr. Exc. des Hrn. Schultheiß von Mülinen zeigt, daß Frau von Rudenz, geborne von Erlach, ſchon im Jahr 1360 Wittwe war. Ihr Mann Joſt von Rudenz mußte alſo ſchon vorher ſeinen Schwiegervater getödtet haben; es geſchah nämlich 1360.

fromm, notveſt Herr Rudolf von Erlach, Ritter, der im Strit vor Louppen Houptmann war, geſeſſen in ſinem Hus zu Richenbach; der hat ein Stoß mit einem von Rudentz von Unterwalden, war ſiner Tochter Mann, und war der Stoß von ſiner Tochter Ehſtür wegen. Derſelb von Rudentz gieng zu Fuß gen Richenbach, und hieng des Herrn Swert ußen an der Stuben-Wand; das nam er und gieng in die Stuben, und ermürdt ſinen Swächer mit ſinem eignen Swert; der vormals in ſieben Feldſtriten geweſen war. Da wolltent die Hund den von Rudentz vor dem Herrn*) zerriſſen haben, wann das Volk alles uf dem Felde war. Da man die Sach zu Bern vernam, das war jedermann leid, und luff menglich hinus, den Mörder zu ſuchen. Da hatt er ſich in dem Holz verborgen; ihm wär anders ſin verdienter Lohn worden.

## Wenne der groß und kalt Winter war.

Da man zalt von der Geburt unſers lieben Herrn Jeſu Chriſti 1363 Jare, war gar ein kalter grimmer Winter in allen tütſchen Landen, und war gefroren von Anfang des Winters untz nach dem Merzen.

## Von einem Bund zwüſchen dem Grafen von Saſſoy und denen von Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1364 Jare, der Graf von Saſſoy zu eim Theil und die von Bern zem andern Theil, machten einen Bund mit einandern zechen Jare, nach Lut der Briefen, ſo darumb hinter der Stadt ligent.

*) Eine Handſchrift liest gewiß richtiger: vor dem Hus.

## Von den großen Scharen der Höwstuffeln.

In dem vorgenannten Jare kament gar viel Höwstuffeln in das Land und fraßent Korn, Loube und Gras und thatent großen Schaden. Da sprachent die Alten, es kämment frömd schädlich Gäste. Bald kam Küng Karle mit großem Volk, und ward thür, — und viel Ungefells stund im Lande uf.

## Daß der vorgenannt Keiser Karolus gen Bern kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1365 Jare, kam Keiser Karolus gen Bern zu ingendem Meyen mit großer Herrschaft. Der ward von denen von Bern ehrlichen empfangen und gelassen, und fuhr gen Affinn*) zu dem Pabst. Da befalch der Pabst dem Keiser ze werben an Herrn Barnabam von Meyland, der ihm und sinen Vorfahren groß Smach gethan hatt, daß er das ableite und verbesserte. Das gelobt ihm der Keiser, er wollt es thun, aber er thät es nit und nam Gelt und ließ den Herrn von Meyland im Friden sitzen. Der Untrüw befand der Pabst, und wollt den Keiser von dem Riche gesetzt haben. Da starb der Pabst; da war der Krieg ab. O Miet, wie verderbst du so mengen Mann!

Daß

---

Höwstuffeln, Heustüffel, Heuschrecken. (Sonst auch Höstaffeln geschrieben.) Kömmt von staffen, steffen, stüffeln, geben, hüpfen.

*) Avignon, damaliger Sitz der Päbste.

## Daß der Keiſer denen von Bern an der Widerfahrt alſo ſchreib.

In demſelben Jare, nach Sant Johannß Tag, zu Sunngichten, ſchreib der Keiſer Karolus denen von Bern einen Brief, der ſtund alſo: Karolus, von Gottes Gnaden, römſcher Keiſer, zu allen Ziten Mehrer des Richs und Küng zu Beheim. Lieben, Getrüwen, wiſſent, daß wir bis Mentag bi üch ſyn wellent; darumb laſſent nit, ihr ſchaffent, daß die Brügg ze Löz*), da wir nu überziechen, gemacht ſye bis Sonnentag ze Nacht oder am Mentag früh, und entbieten uns, ob ihr das thun wellent. Geben zu Suryet**), am nächſten Mitwochen nach St. Vits Tag, unſers Richs in dem XIXten und dem Keiſerthumb des XIten Jares, Anno MCCCLXV.

## Daß einer vom Thurn denen von Bern vor dem Keiſer einen Kampf bot, und daß ſich die Herren im Lande vor dem Keiſer ab denen von Bern vaſt erklagten.

Da macht man die Brugg ze Louppen und kam der Keiſer wieder gen Bern, und ward aber ſchön empfangen,

---

Widerfahrt, Rückkehr. — Sunngichten, nach Scherz das beſondere Feſt Johannis des Täufers, ſonſt häufig: der Abend, von Gicht, Gang, Reiſeweg ꝛc. Alſo Untergang der Sonne. — laſſent nit ꝛc., unterlaſſet nicht zu beſorgen, zu veranſtalten.

*) Löz, Laupen, wo damals die Hauptbrücke war zwiſchen Bern und Freyburg, die ſcheint baufällig geweſen zu ſeyn. Den Namen findet man im Franzöſiſchen Loyes geſchrieben, daher Löz.

**) Eine andere Abſchrift hat Guriet. Tſchudi ſetzt Griedt. Der Kaiſer kam von St. Moritz in Wallis; es ſcheint alſo irgend ein Ort zwiſchen St. Moritz und Bern darunter verſtanden zu ſeyn.

und bezalt die Stadt zu beiden Malen für den Keiser meh dann drütusend Pfund. Der Keiser erbott sich auch der Stadt gnädiglichen, und gab ihr nüwe Friheiten, mit dem güldinen Majestat Insigel versigelt.

Der Graf von Kyburg und ander erklagtent sich vor dem Keiser von*) denen von Bern, daß man ihnen ihr Lüte zu Burger neme und viel Unrechts thäte. Die von Bern verantwurtent sich, sie nemen anders nit Burger, dann nach Lute ihr Handveste, daß sie wohl bi Glimpfe bestunden. — Da kam Herr Anthonius vom Thurn und klagt vor dem Keiser ab denen von Bern, sie thätent ihm groß Unrecht noch von Louppen har, und an sinem Land Fruttingen, und hätten ihm nit gehalten, was sie ihm versprochen hätten. Deß warent die von Bern mißgichtig und getrüwtent nit, daß sich die Klage mit Wahrheit erfunde. Da sprach der vom Thurn: weler min Klage widerredt, daß die nit wohr sye, dem will ich wisen in einem Ringe, daß er nit wohr seit; und warf darumbe sinen Handschuh dar vor dem Keiser. Da sprang ein Burger von Bern harfür, hieß Cuno von Ringgenberg und sprach: der vom Thurn lüge, und wollt ihn darumb bekämpfen. Also ward es durch den Keiser verricht. Es warent auch mit dem Keiser viel Fürsten und Herren; der Bischoff von Salzburg, der Bischoff von Straßburg, der Bischoff von Ougspurg und ander weltlich Fürsten und Herren.

---

mißgichtig, mißgeständig, nicht eingestehend; von gichten, jechen, gestehen. — weler, welcher. — wohr, wahr. — Ringe, hier ein Kampfkreis zum Zweykampf.

*) Eine Handschrift hat, wie in der Ueberschrift, ab.

## Daß die ersten Engelschen mit ganzer Macht in das Elseß kament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1365 Jare, kam ein groß Volk*) in das Elseß, und ihr Houptmann hieß der Erzpriester, und hatt kein Ansprach an das Land, dann daß er sinen Gewalt und Uebermut erzöugte, und wollt sine Pferde in dem Rhine tränken, menglichen zu Leide. Also kam er über das Elseß-Gebirge harin, wohl mit vierzigtusend Pferden, und reit für Straßburg und treib sin Hochfart und verwust das Land, was vor den Städten war. Die Richstädte im Elseß verkundtent das dem Keiser, der dazemal zu Sels war; der verkundte das den Fürsten und Herren, daß sie zu ihm zugen, zu gedenkende, wie man den Sachen widerstünde. Und fuhr der Keiser mit großem Volke gen Straßburg. Da das die Engelschen vernament, da zugent sie mit gutem Gemache vom Lande; und meint ein Theil es wäre des Keisers Gethat, daß sie in das Land kommen wärent; der ander Theil meint, der Keiser wäre unschuldig daran. Also zerrittent die Herren und geschach dem Land meh Schaden von Fründen dann von Fienden.

---

mit gutem Gemache, mit aller Gemächlichkeit. — zerrittent, ritten aus einander.

*) Es waren Krieger, die vorher im Solde des Königs von England gegen Frankreich gedient hatten, und nun nach geschlossenem Frieden, einzig den Krieg liebend, umher zogen, jedem ihre Dienste anboten und vom Raub lebten. Ihr Anführer war Arnold von Cervola, ein Edelmann aus Perigord, der Erzpriester von Verny genannt und in unsern Chronicken Springhirz oder Albersterz, ein Spottname von Albertzen.

## Daß die von Bern denen von Basel ein merklich Hilff sandtent.

Als nu die ersten Engelschen im Elsaß mit Gewalt richsnetent, vernamen die von Basel, sie wollten für ihr Stadt ziechen und sie schädigen. Nu war Basel gar unwehrlich worden, wann der Erdbidem die Stadt bi Kurzem niedergeworfen hatt; darzu hattent sie dennocht kein Ringmure umb ihr Vorstadt; und batent die von Bern, die von Zürich, von Luzern und ander Städte, daß sie ihnen in dieser Sache hilflichen syn wolltent. Also von Stund an wurden zu Bern usgezogen fünfzechenhundert wohl gewapneter Mannen, alle in einem Kleide mit wißen Wappenröcken und mit swarzen Bären, und fuhrent gen Basel, und war das gäl Feld an der Paner guldin. Und warent froh*) und empfiengent sie schön. Der von Bern Houptmann sprach: lieben Herren von Basel, uns hand befolchen üwer guten Fründe von Bern, daß wir üch helfen und raten söllen, und unser Lib und Gut wagen, daß üwer Stadt beschirmet werde! Darumb ist unser Meinung, wo und an welchen Enden ihr [umb] üwer Stadt am meisten in Sorgen sind, dahin sond ihr uns ordnen! — Darumb ward ihnen groß Dank geseit, und wurdent geordnet in die Vorstadt an den Steinen; da kamen Märe, daß die Engelschen von Lande gezogen wärent; also zoch jedermann wieder heim.

## Von einer großen Thüre nach des Keisers Hinfahrt.

Da nu der Keiser gewesen war zu Straßburg, zu Bern und in andern Richstädten bi dem Rhine, da was

*) Nämlich die von Basel.

das Land im Elſeß von den Fienden und von Fründen als ganz verwuſt worden, daß ein groß Thüre kam in dieſe Land, auch gen Bern und anders wohin, und währte etwie menig Jare.

## Von Graf Egens Krieg und der Stadt Friburg im Brißgäüw.

In dem vorgenannten Jare hubent ſich groß Kriege zwüſchen Graf Egen*) an einem und denen von Friburg zem andern Theil, ſo ferr, daß der Herr die Stadt ingenommen haben wollt, wann er meint zu ihnen Recht haben. Deß ward die Stadt gewarnet, daß ihm die nit in ward.

Darnach nach Oſtern, da brachent die von Friburg die Veſte, die ob der Stadt lag. Das war die ſchönſte Veſte in tütſchen Landen. Da ward der Krieg erſt groß. Da mantent die von Friburg ihr Eidgenoſſen von Baſel, daß ſie ihnen hilflich wärent, das ſie auch thatent. Graf Egen ſtarkt ſich auch, und kament zu ihm der Marggraf von Baden, der Graf von Salm, der Graf von Liningen, der Marggraf von Hochberg, der von Vinſtingen, der von Ochſenſtein, von Liechtenberg, von Yſenberg, Herr Martl Maltrer und ander mit großem Volk. Nu hattent die von Friburg dazwüſchen mit der Hilffe, ſo ihnen die vorgenannten Städte geſandt hattent, ſich geſampnet mit drühundert Spießen und mit fünftuſend Mannen wohl gewapnet zu Fuß, und ſlugent ſich für Endingen und wolltent die Stadt ſtürmen. Da zugent die vorgenannten Herren mit ihrer Macht dahar und wolltent mit den Städten fechten. Da

*) Egon, Graf von Fürſtenberg, hieß auch Graf von Fryburg, weil er Vogt über die Stadt Freyburg im Breisgau war.

das die Städte vernommen, da wurdent sie ze Rat, daß sie von dannen zugent. Da fürritten ihnen die Herren den Weg und kament aneinandern zu Brisach und fachten mit einandern als lang, daß die Herren Oberhand gewunnen, und erslugent von Städten meh dann tusend Mann, und fiengent wohl drühundert Mann. Darnach über lang ward der Krieg verricht mit großem Schaden, den die Städte empfangen hatten; also daß die von Friburg dem ehgenannten Graf Egen kousen mußten die Herrschaft Badenwyler, kost meh dann siebenzechentusend Mark Silbers, und gaben ihm dazu järlich fünfzechenhundert Pfund Rappen us dem Seckel. Und in derselben Not kam Friburg in der Herrschaft Hand von Oesterich, die sie zu Herren und Schirmern namen. Und da sie ihr Geltschuld überslugent, da warent sie schuldig achtzigtusend Mark Silbers, das alles an wachsenden Schaden und an Zinsen stund; und wann nu dieselb Stadt Friburg ein sunderbar Vertruwen hatt zu der Stadt Bern, darumb schribent sie denen von Bern einen Brief, der da wiset als harnach stat.

## Ein Brief, den die von Friburg im Brißgäüw denen von Bern sandtent.

Den vesten, wisen, unsern besundern, alten, guten Fründen, dem Schultheßen und dem Rat der Stadt Bern, entbieten wir Dietrich Snewli im Hof, Ritter, Burgermeister, und der Rat zu Friburg im Brißgäüw, unser willig Dienst in allen Sachen, und was wir Ehren und Fründschaft mögent. — Wir kündent und klagent üch ernstlich, als unsern guten Fründen, das Mord und das groß Uebel, das an uns und an unser Stadt beschechen syn sollt, und das an uns und an den Unsern beschechen ist und noch alle

Tage beſchiecht, mit Brand, mit Roub und allen übeln Dingen, und laſſen üwer Fründſchaft wiſſen, das [was] uns Graf Egen von Friburg gethan hat und thut, der mit viel Herren und Walchen vom Weſterich*), von Niederland und auch von unſer Gegne, unwißender und unwiderſeiter Dingen zu uns in unſer Gegne gezogen iſt und uns und die Unſern gräßlichen geſchädiget hat, darüber daß wir uns deheines Uebels zu ihm verſachen, und daß wir nit anders wißende warent, dann daß wir an ihm einen gnädigen Herrn wontent haben, und daß er ſider dem Male, da wir ihn ze Herrn nament, darzu wir ihm auch mit unſern großen Koſten hulfent, — wann ihm dieſelb Herrſchaft von Erbs wegen nie ankam, nie Klag noch Fordrung an uns hatt umb dehein Sach. Und da uns von unſern guten Fründen Bottſchaft und Warnungen beſchachen, von der Sampnung wegen desſelben Volkes, da beſandten wir in trüwer Wiſe denſelben Graf Egen für uns in unſern Rat und betent ihn, daß er uns ſeite, ob er umb die Sampnunge deß Volkes ützit wißte? — Da ſeit er uns, daß er darzu gebetten wäre, ze dienende das Land ab, er wißt aber nit war. Des wollten wir ihn bi uns behebt han, und erbott ſich darzu, daß er's thun wollt. Da wurden wir ze Rat, daß es beſſer wär, daß er führe, und ſandten zwen unſer Dienern mit ihm, wann er verneme war ſich das Volk kehrte, daß er uns ſemlichs bi ihnen wiſſen ließ; verneme er aber, daß es über uns gienge, daß er dann ſnelliglichen wieder zu uns kehrte. Das gelobt er zu thun, und ſchied alſo von uns. Und da er zu dem Volk kam, da fieng er dieſelben

---

Gegne, Gegend, Umgebung.

*) Weſterich hieß die Gegend von Teutſchland zwiſchen dem Rhein und der Moſel, weſtlich von den Städten Speyer, Worms und Maynz.

und ander unſer Diener, durch das wir nit gewarnet wurden, und griff an und ſchädiget uns mit Brand, mit Roub und mit allen andern übeln Dingen. Und nachdem als das Volk zuſamen kommen iſt, und ſich das Ding erhebt hat, ſo iſt verſechenlich und zu förchten, daß ein böſe Sampnung ſye, die ſich mehren werde, davon unſer und üwer Gegne und ander Land geſchädiget mögen werden, als meh beſchechen iſt, und darumb ſo bitten wir üwer Fründſchaft und Trüwe, und rüfen üch an, als unſer gute Fründe, daß ihr uns üwer Hilff förderlich thun und ſchicken wellent, wann wir mit unſern Bundgenoſſen von Baſel, von Briſach, von Rüwenburg und andern unſern guten Fründen mit der Hilff Gottes denſelben unſern Fienden meinent zu widerſtan. Da thund harzu als fründlich und als förderlich, als wir üch getrüwen, durch das, ob üch oder die Uewern deheiner Hande ſemlicher Arbeit oder Komber angienge, daß wir darzu gegen üch thun wolltent mit Libe und mit Gut, das wir getrüwen üch dankber von uns wäre. Uewer fründlich Antwurt entbietent uns wieder!

## Daß Arberg aber von denen von Bern kouft ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1367 Jare, kouffent die von Bern von Graf Rudolfen von Rüwenburg, Herr zu Straßberg, die Burg und Stadt Arberg, uf ein Wiederloſung, umb achttuſend, ſiebenhundert, drißig und acht Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

durch das, auf daß, damit. — durch das, um deßwillen. — deheiner Hande, auf irgend eine Weiſe, von irgend einer Art.

## Daß die Stadt Biel schandlichen überfallen und ingenommen ward.

In dem vorgenannten Jare [1367], wann nu den Herren vor Endingen als wohl gelungen war, daß sie die von Basel, von Friburg, von Brisach, von Rüwenburg und ander darnieder geleit hattent, deß warent sie gar übermütig worden, und wolltent ihren Gewalt und Hochfart an andern Enden auch erzöugen, so ferr, daß den Vyann*), Bischoff zu Basel, verdroß, daß die Stadt von Biel Bündniß hatte mit denen von Bern, und meint sie starktent sich wider ihn; und ander Ansprachen, die er fürwandt. Und da sie von dem Bunde nit stan wollten, und ander Mutungen erfüllen, da überfiel er die Stadt schandlich mit großem Volk, ungewarnet, und wollt sie von ihren Bünden wisen. Da kamen Märe, die von Bern zugent dahar mit ganzer Macht. Da weich der Bischoff von dannen gen Sloßberg**) und ander mit ihm***), und machtent Sackmann in der Stadt [Biel], und fiengent viel, und leiten die in die Burg, und stießent Füre an und verwustent die Stadt ze Grunde, daß ein Mensch nit darin bleib.

---

Mutungen, Zumuthungen, Forderungen. — Sackmann machen, plündern.

*) Johann von Vienne.

**) Ein Bischöfflich-Baselsches Schloß bey Neuenstadt am Bielersee.

***) Hier ließt eine andere Handschrift: und wißt nit anders, dann daß der von Nidow, der mit ihm da war, sollte fründlich von dannen fahren in sin Sloß Nidow, da macht er und die Sinen Sackmann ꝛc. So hätte doch der Bischof nicht seine eigene Stadt verbrannt.

## Daß die von Bern mit ganzer Macht gen Biel zugent.

Da kament die von Bern dahar ziechen mit ihren Helfern und mit ganzer Macht, und hatten auch die andern Eidgenossen*) gemant, die harnach zugent, und kament die von Bern gen Biel und zerbrochen die Burg und erlostent viel Gefangner. Also kament die andern Eidgenossen auch harnach untz gen Bieterlen, da wurdent sie wieder gewendt.

## Daß die von Bern mit ganzer Macht für die Rüwenstadt zugent.

Darnach ze Stund leiten die von Bern einen Zug an für die Rüwenstadt, die dem Bischoff zugehört, und belag man das mit großer Macht, und versach man sich, die Herren wurdent mit denen von Bern fechten, als sie zu Endingen mit den andern Städten gefochten hatten. Da wolltent die Herren nit daran. Nu war es umb St. Cathrinen Tag, und war vast kalt; und da man an die Stadt sturmpte, da war ein ehrber Burger von Bern erschossen, hieß Heinrich Ziegerlin. Und wann man ze stürmen nit wohl gerüst war, und man entsaß, daß man viel Lüten verlieren mußt, da zugent die von Bern wieder heim.

## Daß die von Bern zugent durch das Sloß Pirropertus und in Sant Immerthal.

In demselben Jare [1367] zugent die von Bern durch das Sloß Pirropertus**), das durch ein Flu gehauen ist.

---

entsaß, befürchtete. — Sloß, hier ein Ort, der leicht zu schliessen ist, eine Pforte. — Flu, Fluh, Fels.

*) die Waldstädt, — fügt eine Handschrift bey.

**) Pierre-pertuis (petra pertusa), ein von den Römern durchbrochener Fels, wo noch eine vielmals schon gedruckte und erklärte römische Inschrift sich findet.

Liſet man in den alten Chronicken, da Julius der Keiſer zoch uf die von Trier, und er von Rom kam an das Sloß und niemand da hindurch kommen mocht, da ſprach der Keiſer: es ziempt nit keiſerlichem Gewalte hinter ſich zu ziechen. Da hüw man an die Flu und macht dem Keiſer einen Weg. — Alſo kament die von Bern an dasſelb Sloß, daruf ein ſtark Wighus ſtund und gewunnent das, und erſtachent darinne achtzechen wehrlicher Mannen. Der erſt der darin kam, war ein Venner von Bern, hies Rietpurg, und war ein Pfiſter. Darnach zugent ſie in das Thal zu Grenfeld*) und verwuſtent das zu Grunde, und beſchach das an der Wienecht-Nacht.

Nu hattent die von Bern und von Solotern mit einandern angeleit, daß ſie in einer Stunde dahin zeſamen kommen ſyn ſolltent. Da ſumptent ſich die von Bern am Sloß, daß ſie ſpäter kament. In den Dingen kament die Fiend an die von Solotern an dem Berge Malkein, und beſchach da ein ſchöns, redlich Gefecht, und lagent die von Solotern ob, und erſlugent der Fiende viel und gewunnent zwo Panern. Alſo kament die von Bern und von Solotern zuſamen, und war ihnen beiden Theilen von Gottes Gnaden wohl ergangen, und zugent für Solotern har heim und brachtent mit ihnen einen großen Roub.

## Daß der Biſchoff von Baſel denen von Bern ihren Bremgarten unterſtund abzehowen.

Darnach ſampnet ſich der Biſchoff von Baſel mit viel Herren, Rittern und Knechten, und ſunderlich mit dem

hüw, hieb. — Wighus, von Wig, Krieg, Schlacht, ein Thurm, ein Gebäude zur Vertheidigung, ein Blockhaus.

*) Grenfeld, ſonſt Granfelden, franzöſiſch Grand-val, worin Münſter liegt.

Grafen von Nidow, dem er darumb Olten ingab, daß er ihm hilflichen wär; und hatt zu dem Adel viertusend Geburen mit Axen, und wollten der von Bern Land wusten, und sunderlich den Bremgarten*) abhowen. Da das die von Bern vernament, da hießent sie Slisstein in den Bremgarten henken, daß sie die Axen daran sliffen; und da des Bischoffs Volk kam gen Olten, da wollt sie der Graf von Nidow nit durch lassen. Er forcht, die von Bern verwusten ihm sin Land. Also zugent dennocht ein Theil das Gäüw haruf mit ganzer Macht, und kam darnach bös Wetter**) womit die Reise ganz zergieng, — und bleib der Bremgart stan.

## Von etlichen Liedern so von dem Bischoff und diesen Dingen gemacht wurdent.

Nu hörent jämmerliche Klag,
Die man hier seit im Lande!
Ihm möchten Ritter und auch Knecht
Jemer wünschen Schande. —
Den Gottes Slüssel sind bekannt,
Die sind zu Röubern worden,
Sie stisten Mord und auch Brand,
Geschändet ist ihr Orden.
Der ein kam gen Biel gerannt,
Ihr mögent ihn wohl erkennen:
Bischoff Hintersich ist er genannt,
So ihn die Basler nennen.

---

*) Ein großer Wald, nordwestlich bey Bern.

**) Eine Handschrift setzt: Regenwetter, und fährt fort: „daß sie kein Furt über die Aaren haben mochten."

Er ſwur ihn'n uf die Trüwe ſyn,
Deß iſt er meineid worden,
Da ſie ihn ließin zu ihn'n.
Mordlichen ſtund ſin Sinn
Gegen des Bistumbs Lüten;
Grafen und Herren hatt er da,
Als ich üch will bedüten;
Die waren gewapnet weidelich,
Mit ihrem Beingewande.
Was die ihm rieten heimelich,
Deß hat er iemer Schande;
Wann er verriete ſin Gebiet.
Sie ſchruwen dazu ſpöttiglich:
Dieß iſt dem Bären nit gar lieb,
Der Bär der lebt nit lange.
Möchten wir ihn ze Felde han!
Das ſächen wir gerne;
Ihm würd' wohl anders gethan,
Und allen den von Berne.
Darumb wollt der Biſchoff geben
Fünfzechentuſend Guldin.
Wer der wollt, der nem!
Lebt der Bär, er käm. —
Das vernam der ruche Bär.
Er ſandt ſo geſwinde
Nach Dienern und Eidgnoſſen,
Ein keiſerlich Geſinde
Er zoch dahin gen Biel
Not ward den Herren ab der Burg ze fliechn,
Sie gebeiten ſin da nit.
Dieſelbe wohl gelegen Burg
Die hat der Bär zerbrochen.

Er lag zwölf Tag und auch die Nächt,
Er hätt sich gern gerochen.
Gelegen war ihr Schalle,
Die mit den langen Glenen
Und mit dem Beingewande
Die fluchent alle.
Der Bär der sucht all umb sich,
Hüser macht er thüre.
Sie smucktent sich all in die Städt,
Das kam von sinem Füre,
Das blies er us sinem Munde.
Die da wollten edel syn,
Die warent all verswunden.
Der Bär fuhr wieder heim gesunden.
Der Bischoff sandt viel zorniglich
Nach sinen Herren allen,
Von Lothringen der Herzog,
Von Blankenburg mit Schalle,
Von Thierstein und von Vyan,
Wohl zwenzig Landesherren,
Der ich nit all erkannt;
Ihr Orden ist geschandt.
Er klaget ab des Bären Klawen:
Wir hand verloren Burg und Land,
Wir gwinnen niemer Ruwe.
So Eidgenossen sind hinweg,
So finden wir ihn alleine,
So ist sin Macht gar kleine.
Er hat ein Wald, ist mir geseit,
Das ist der Bremgarten;

---

Schall, hier wie öfter Ruhm. — Glenen, Speere. Sonst auch Glefen oder Gleven.

Darin ſo wollen wir des Bären
Mit viertuſend Axen warten,
Den wellen wir abhowen.
Es müßent alle gute Städt
Jammer an ihm ſchowen,
Die Reis muß er towen!
Den Herren ward der Sold geben,
Sie fuhren hin über den Howenſtein.
Man ſach viel mengen verzagten Mann,
Der bi dryen Milen gen Bern nie kam.
Die Roß wurden ihnen lahm,
Zu Grenchen und zu Bettlach
Da fiengent ihr [an] Wunder ſchowen!
Von dannen ſtahltent ſie ſich Nachts,
Als die ſiechen Frowen.
Der Bär wollt ſie erſlichen han. —
Daß ſie ihm je entrunnin,
Das rüwet mengen Mann.
Sie warent all an Ehren lahm.
Der Bär gedacht in ſinem Mut
Wend ſie dieß iemer triben,
Sie zennent dich und fliechen hinweg,
Du willt nit meh bliben; —
Und fuhr all über Aar
Und vor Sant Martins Kloſter,
Da ward viel mengem ſwar
Uf dem Sloß und anderswo
In ein Gerüte da er kam,
Das war ſo ſehr verfället;

towen, dauen, zu verdauen, zu empfinden haben. — zennen, mit den Zähnen knirſchen, angrinſen ꝛc. — Gerüte, wo Bäume gefällt ſind, ein Verhack.

Da rumte er mit den Klawen.
Er sprach zu sinen Gsellen:
Wir komment uf den rechten Plan,
Sie haben hie gehüwen,
Die uns den Bremgarten ließen stan
Es will uns wohl ergan.
Schier brach er in Sant Immers Thal,
Da er ihr viel verjagte;
Da ergreif er sie mit den Klawen,
Da wurden sie verzagte.
Zu dem Sloß da stund sin Mut,
Darin fand er viel mengen Mann;
Dafür näm er kein Gut*),
Sin zorniglich Mut.
Er greif sie figentlichen an,
Daß sie sich sehre wehrten
Mit Pfilen und mit Steinen groß.
Den Sturm sie beherten,
Untz daß sie der Bär bezwang.
Er slug sie ze Tod mit sinem Zand,
Das Hus er schier ganz verbrannt.
Der Bäre begonde wüten,
Da er sich hatt gerochen.
Das Hus, den Thurn ze Taffen**)
Die hat er beid zerbrochen;

Münster-

---

figentlich, feindlich, von Figent, Vigent oder Vigend, Feind. — beherten, behärteten oder beharrten, aushielten. — Zand, Zahn.

*) Er, der Bär, war endlich froh hier Feinde anzutreffen, und hätte kein Gut genommen, daß sie nicht da gewesen wären.

**) Taffen, Tavannes, Dachsfelden.

Münſterthal hat er verbrannt
Münſter hat er gewüſtet.
Er fand viel ſchier uf der Wal
Die Todten ane Zal.
Von Solotern die frommen Lüt
Die ſind dem Bären getrüw;
Die machtent ze Grenfeld
Der Frowen Jammer nüw,
Wann ſie erſlugen mengen Mann.
Man ſach's den'n von Telſperg übel gan,
Die Paner man ihnen nam,
Solotern fuhrt's mit ihm heim,
Sie hatten ſchön gefochten.
Der Bär zwey Länder hat verbrannt,
Zwey Thürn, zwey Sloß zerbrochen,
Lüt und Gut gar viel geſchandt,
Und ſich gar wohl gerochen.
Wird es nit unterſtanden,
Er ſpricht dem Biſchoff Schach,
Matt iſt ihm gar nach.

## Von einem Uflouf zu Bern, den man nempt Geltenhals.

Nu indem, als der Krieg offen war zwüſchen dem Biſchoff von Baſel und denen von Bern, da ward man allerley reden, ſo ferr, daß man darumb Tag leiſte zu Balſtall. Und nach langen Dingen da ward die Sach geſatzt uf vier Ritter, die ſollten Gewalt haben ze ſprechen, daß die von Bern etwas beſcheiden Geltes gebent ze Stüre an die Kilchen

Wal, Wahlſtatt. — unterſtanden, verhindert. — nach, nah.

und Gotteshüser, die sie verwust hatten in dem Bistumb. Da sprachent die vier Ritter us, daß die von Bern sollten geben drißigtusend Guldin, und sandtent deß ihren Spruchbrief gen Bern. Das verdroß die von Bern, und war ein großer Unglimpf. Nu ward bi drütusend Berner-Pfunden daran bezalt, und wolltent darnach nit meh geben, und ward die Gemeinde zornig und sprachent: es thut ihnen niemer gut, die uns darhinter bracht hand, und lüffen die Gesellschaften zusamen, und versach man sich eins Uflouſs. Die Räte giengen bald zu den Prediern. Man hatt auch geleit in der Seilerin Spital hundert gewapneter Mannen, die der Rät hüten. Nu schuldiget man etlich, daß sie einen Uflouf angetragen hätten, und mit dem Wächter uf dem Wendelstein angeleit, wann sie schruwen Geltenhals, dann sollt er an die Glocken slagen; und also ward der arm Wächter gefangen und gefoltert, und von großer Marter wegen verjach er was man ihn fragt; darumb ward ihm sin Houpt an der Crützgassen abgeslagen. Und als man ihn richten wollt zem Tode, da nam er uf sin jüngste Fahrt, daß er an der Sach unschuldig wär und davon nit wißte. Da wurden auch von der Stadt geslagen gewaltig ehrber Lüte: Steli, Hafner, von Diesbach, Losi und ander. Darnach währte der Krieg untz daß der Herr von Nidow von den Engelschen zu Büren erschossen ward.

---

die Gesellschaften, die Zünfte. — nam er uf sin jüngste Fahrt, behauptete auf seinem letzten Hingange.

*) Der Seilerin Spital stund unten an der Zeughausgasse, Schattseite, gegenüber dem Predigerkloster.

## Von einer Brunſt an der Judengaſſen zu Bern.

Da man zalt von der Geburt Chriſti 1368 Jare beſchach ein groß Brunſt ze Bern an der Judengaſſen, und war groß Angſt und Not, und beſchach auch großer Schad.

## Daß man dem von Granſon von Bern ein groß Hilff ſandte.

Da man zalt von Gottes Geburt 1370 Jare, hatt der Herr von Granſon groß Krieg in welſchem Lande, ſo ferr, daß er die von Bern bat umb Hilff; und von Trüwe wegen ſo die von Bern zu ihm hattent, da ſandte man ihm ein ehrber Hilff ferr in welſche Lande, untz an Zon*) und warent des Volkes Houptlüte Cunrad von Bubenberg, Edelknecht, und Cunrad von Swarzenburg. Sie gewunnen auch den Fienden an zwo Veſtinen überhoupt, und ergabent ſich [die] zwo Veſtinen an Gnad; und meh ander guter Sachen, die ſie thatent, damit der Herr von Granſon ſin Fiende bezwang und ſin Sachen erlanget, und fuhr man us zu Sant Gallen Tag, und kam wieder heim zu Sant Martins Tag.

## Daß man die von Bern uf einem Tage zu Bollingen überfallen wollt.

In denen Ziten warent Stöß zwüſchen der Herrſchaft von Kyburg und denen von Bern, ſo ferr, daß man Tag leiſte zu Bollingen. Nu hatten die Grafen von Kyburg

*) Eine andere Handſchrift lieſt: die Zon, vermuthlich Dijon.

Mut dero von Bern Burger, die da gesandt wurden, zu sachen. Da wurdent sie*) uf dem Breitfeld gewarnet und fuhrent wieder heim. Da markten die Grafen von Kyburg, daß die von Bern gewarnet warent, und machtent sich bald heim.

## Wie die von Bern mit dem Grafen von Kyburg einen Tag zu Jegistorf leisten wollten.

Die falschen Handelung**), so die Grafen von Kyburg denen von Bern gethan hatten wider ihr Eide und Briefe, hättent die von Bern gern gerochen und gedachten, wie ihnen Thuno in werden möchte, und hatten Lüte darzu geordnet mit etlichen Wortzeichen ze gebende. Die Wortzeichen wurden nit recht gemerket und ward das Spile verhönt. Da wollt man für Thun ziechen, und hat man gemacht Katzen, Ebenhöchinen und andern Züg. Das vernament die Eidgenossen und rittent zu der Sach, und benampten einen Tag gen Jegistorf. Dahin kament die Grafen von Kyburg und mit ihnen der Graf von Habspurg, der Graf von Thierstein, der Graf von Nidow, Herr Burkart von Finstingen und viel ander Herren, Ritter und Knechte. Nu hatten das die von Bern vorhin vernommen, und gedachten wie sie den Tag sicher geleisten, daß ihnen nit beschäch, als ihnen zu Bollingen beschechen syn sollt; und zugent us mit einer solichen Macht, daß sie gedachtent wieder heim zu kommen.

---

Mut, Lust, Verlangen. — Ebenhöchinen, scheinen Kriegsmaschinen gewesen zu seyn, eben so hoch als die anzugreifenden Mauern; — wenn es nicht Hacken waren, die hohen Mauern zu verebnen, einzureissen.

*) Nämlich die Boten von Bern.

**) Eine Handschrift setzt: diese falschen Uffäh.

Doch ſeit man, wärent dero von Bern nit meh da geweſen, dann zweyhundert Mann, es wäre ihnen nit wohl ergangen. Alſo ward us dem Tage nit, und fuhr jedermann heim.

## Wie das Hus Sumiswald zu Bern Burger worden iſt.

Da man zalt von Gottes Geburt 1371 Jare, empfiengent die von Bern in ihren Schirm und Burgrecht das tütſch Hus Sumiswald mit den Lüten, ſo darzu gehörent, alle Jar umb fünf Guldin, nach Inhalt der Briefen.

## Daß Valkenſtein ingenommen und gewunnen ward.

In dem vorgenannten Jare, Graf Hanns von Thierſtein, Herr Hemman von Bechburg und Herr Burkart Senno, beroubtent ehrber Kouflute und nament den wider Gott und Recht ihr Gut, wohl acht Zentner Saffran und meh ander Koufmannſchatz. Nu ward der Roub genommen in des Grafen von Nidow Geleit, der hatt einen Bund mit dem Grafen von Kyburg und mit denen von Baſel, die er auch bat und mant für Valkenſtein zu ziechen, da auch die Röuber mit dem Roube warent. Alſo kament ſie dar, und ward gewunnen, und die Herren, ſo den Roub genommen hattent, wurdent gefangen, und die armen Diener, die minder Schuld hatten, enthouptet. Darumb iſt ein alt geſprochen Wort:

Wer den Böſen dienet, dem wird auch böſer Lohn;
Doch henket man die kleinen Diebe, die großen lat man gohn.

Alſo nam der Graf von Nidow Valkenſtein in. Darnach kam es in Hand des von Bechburg; darnach über lang

in Hand dero von Solotern. Und als man nu den ehrbern Kouflüten ihr genommen Gut wieder geben sollt, da hatten der Graf von Ridow, von Kyburg und [die] von Basel, wele am ersten hinin warent, auch als Röuber den Saffran getheilt und jedermann sinen Busen gefüllt; also ward den Kouflüten aber nüt. — Nu lug jedermann wo Gerechtigkeit wär! Darumb sie den Röubern ihr Höupter abslugent, das thatent sie selber, und beroubten die Kouflüte zem andern Male. Da sprachent die Kouflüte: Nu hin! uns wär lieber, den Ersten wär der Roub bliben, dann daß uns die Fründe beroubt hand. — Wer straft nu die nachgenden Röuber? Das thut der Tüfel von Gottes Verhängniß.*) — Der von Ridow ward von des Tüfels Volk erschossen und starb eines gächen Todes. Die Herrschaft Kyburg mußtent von Armut wegen Land und Lüte verkousen, und sturbent an Lib und Gut, und kament die letzten an ihr Fienden Gnad. Denen von Basel ist menig Ungefell ze Handen gangen von Brünsten und Anderm. Also blibt nüt ungerochen.

## Daß viel Röubern zu Herlißheim gefangen und enthoupt wurden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1372 Jare, warent viel Röuber im Elseß ufgestanden, edel und ander, und enthielten sich zu Herlißheim, und thatent dem Lande grossen Schaden. Nu hatt der Herzog von Oesterich einen Bund mit denen von Straßburg, von Colmar, Slettstadt

---

Busen, Sack. — nachgenden, nachgehenden, folgenden. — die letzten, d. i. zuletzt.

*) Das thut ꝛc. Für diesen Satz hat eine Handschrift einfach: der obrest Richter.

und andern des Richs Städten, so ferr, daß der von Walse, der Herrschaft Landvogt, dieselben Städt mant über die Röuber. Die zugent alle dar in den Worten, daß der Landvogt ihnen versprechen mußte, nach dem Rechten zu richten. Da ward das Sloß gewunnen, und warent darus sechs und fünfzig Mann. Der wurdent dryg gerädert, sechzechen erhenkt, und die andern alle enthouptet. Denen ward der recht Sold geben und bezalt.

## Der ewig Bund zwüschen dem Hus von Saffoy und denen von Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1373 Jare, Amedeus Graf von Saffoy zu eim Theil und die von Bern zem andern Theil, hand zusamen geswern einen ewigen Bund einandern in allen ihren Röten zu helfen, nach Lut der Briefen.

## Daß einer von Ochsenstein zu Straßburg gefangen ward.

In demselben Jare war ein Techan zu Straßburg, war einer von Ochsenstein, und war ein Thum-Probst, einer von Kyburg. Die zwen hatten Fiendschaft zesamen, so ferr, daß der von Kyburg und sin Diener fiengent den von Ochsenstein zu Straßburg in sinem eignen Hofe ob dem Tische des Nachtmahles, und satzten ihn in ein klein Schiff und fuhrten ihn gefangen die Prüsche ab us der Stadt uf die Burg Windeck, da er lang Zite gefangen lag und dem Lande davon merklichen Schaden bracht. Der-

---

Walse, Waldsee. — Techan, Dekan.

ſelben zwen, ſo an der Gethat warent, kament darnach gen Bern und wurdent der Stadt Diener; hieß einer Paulus von Steinenbrunnen, der ander Bütlinger.

## Wie die Engelſchen aber in das Land kament und wieder von dannen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1374 Jare, kam aber ein groß Volk über das Elſeß-Gebirge harin, hießent die Engelſchen; doch war ihrer der Mehrtheil von Brittanien*) uud andern Landen, und zugent vom Elſeß über den Howenſtein haruf gen Ergäüw und Burgenden, und in der von Bern Land. Was aber [davon] die Urſach wäre, das iſt zu merken mit kurzen Worten, als harnach ſtat mit Namen.

Der Herr von Cuſſin**), der auch der Engelſchen Houptmann war, und deß auch die Reis war, der hatt ein Mutter, die war geboren von Oeſterich. Der ward gelobt ein Summ Gelts zu Ehſtür, und das ward geſatzt uf das Land Ergäüw. Dieſelbe Ehſtür nit bezalt ward; deß menig Menſch entgalt, der des Brutlouſs nie verſucht. Darumb der Herr von Cuſſin beſampnet das größte Volk, das vor oder ſider in dieſen Landen je geſechen ward, und

---

Brutlouf, Brautlauf, Hochzeit.

*) Bretagne, in Frankreich.

**) Ingelram von Coucy. (Coucy liegt in der Picardie, in Frankreich.) Er war der Enkel jenes Herzog Leopolds, der in der Schlacht bey Morgarten gegen die Schweizer geſtritten hat und deſſen älteſte Tochter Catharina 1338 einen Herrn von Coucy geheirathet hatte. Der junge Coucy hatte die Tochter des Königs Eduard von England zur Gemahlinn, daher der engliſche Beyſtand.

man ſchatzt das Roßvolke ob achtzigtuſend Mannen, darzu viel anders Volkes, das mit ihnen lüff, Mörder, Röuber, Brönner, Kilchenufbrecher, Frowenſchänder, Unglücksmacher, frömd Marter Erdenker und menig Böswicht. Wen ſie fiengent, der nüt zu geben hatt, dem thatent ſie groß Marter an. Sie triben auch groß Schand mit Frowen, das nit ze ſagen iſt. Darumb ward ihnen am letſten ihr rechter Lohne.

Alſo lagent ſie in dem Lande Elſeß, von St. Michels Tag bis Sant Martins Tag, und gewunnent mengerley Städten und Anders, die ſie verbrannten. Desglichen Clöſter, Kilchen und Gottshüſer, verwuſtent ſie alles. Da zugent ſie für Briſach haruf; darinne warent der Herzog von Oeſterich, der von Wirtenberg und viel ander Herren; die ließent ſie mit Friden. Niemand getorſt ihnen nachen; jedermann im Lande flockte in die guten Städte und zoch ſich jedermann in, und getorſt niemand das Houpt harfür bieten. Da zugent ſie für Baſel haruf an den Howenſtein. Da wärent ſie wohl gewendt worden, dann daß Rid und Haß, ſo die Grafen von Nidow und von Kyburg trugent [es hinderte]; da wollt ſie niemand wenden. Burgender-Trüwe ogte ſich da; deß ward Etlichem ſin Lohne. Alſo zugent ſie über den Howenſtein harin, und gewunnen bald etlich Sloß und Brucken uf der Aare, daß ſie harüber kament. Dieß Märe kament gen Bern; da war menglich in Städten und uf dem Lande erſchrocken von Viele des Volkes, und wißtent die von Bern nit, wie ſie ſich harinne halten ſollten, wann all Städte und Herren ſich geſmuckt hatten, und getorſt ſie niemand angriffen. Doch zugent die

flockte (jetzt noch in der Schweiz flöckte), ſicherte Sachen durch Flucht damit. — ogte, zeigte.

von Bern us*), aber nit ferr, dann ihnen das widerraten ward von dem von Thorberg und andern und zugent wieder heim. Da wollten etlich die Schüren abbrechen im Egelberg**), darumb daß die von den Engelschen nit verbrannt wurden. Darwider war ein notvester Burger von Bern, hieß Hanns Rieder, der wollt sin Schüren lassen stan, daß ihm die niemand abbreche; da blibent sie unverbrannt. Da slugent sich ein Theil der Engelschen für Büren, und sturmptent daran. Zehand ward der Graf von Nidow von ihnen erschossen. In den Dingen warent sie kommen über die Aare zu Altrüw, zu Fridow, zu Aarwangen und wustent das Land vast. Deß sampnetent sich gut Gesellen von Bern, Entlibuch, Unterwalden und darumbe, und griffent die Fiend an zu Buttisholz und erstachent ihr meh dann zweyhundert, und gewunnen groß Gut.

## Daß etlich der Engelschen von denen von Bern ze Ins erslagen wurden.

Da nu die Engelschen zerstört hatten Cluse, Altrüw, Waldenburg, Willisow und das Land [dazwüschen gewust], da war ein großer Husen der Engelschen gezogen das Land haruf bi dem Leber [berge] und lagent ze Gottstatt, ze Ins und darumbe. Da sampnetent sich etlich zesamen von Nidow, Arberg, Louppen und ander. Das vernam man zu Bern. Dannen luffent auch etlich ehrlich Lüten an dem Wienechttage und kehrtent gen Ins, und machtent sich [die guten Gesellen alle] zusamen und griffent mit denen von Bern die Fiend an mit einem großen Geschrey, namlich:

*) wider Buchsi, setzt eine Handschrift hinzu.

**) Egelberg heißt der Hügel zwischen der Stadt und der Schoßhalde.

Hie Bern! darob die Fiend erſchracken, — und erſtachen der Fienden meh dann drühundert Mann. Da ilten die von Bern wieder heim, und brachtent mit ihnen viel Gefangen, darzu merklich Gut.

## Daß die Engelſchen ze Frowenbrunnen von denen von Bern erſlagen wurden.

In dem vorgenannten Zite uf Sant Steffans Tag, kament die von Erlach von Jegiſtorf*) und ſeiten denen von Bern gewiſſe Märe, wie ſich ein groß Volk der Engelſchen niedergeſlagen hätte in das Cloſter zu Frowenbrunnen, darumb die von Bern, die den Gewalt fuhrten, gern geſandt hätten nach den Oberländern ihren Helfern. Da war der Mehrtheil, die deß nit beiten wollten. Alſo zoch man us zu angender Nacht und kament gen Frowenbrunnen ze Mettezit in großer Kälte. Und nachdem da man heimlich dar ſandte und Kundſchaft hatt, was ihr Gelegenheit wäre, ward man ze Rat, daß man ſie angriffen ſollte mit einem großen Geſchrey. Das beſchach, und ſtieß man das Cloſter an mit Füre, und ſlug und ſtach man vaſt an ſie. — Nu lag Herr Yſo von Galis**) ein großer Herr, und ander da, die bald ufwutſchtent mit ihren Houptlüten und wehrtent ſich ritterlich, und ſunderlich in dem Erützgang, da man ſie in rechter Stritsnot gewinnen mußt; Stich gegen Stich und Slag gegen Slag. Doch am letſten half Gott denen von Bern, daß ſie Oberhand gewannen und die Fiend in dem

*) Vermuthlich Herren des Geſchlechtes von Erlach, die in Jegiſtorf, zwey Stunden von Bern, wohnhaft waren.

**) eigentlich Jevan ap Eynion ap Griffith; er heißt hier Yſo von Galis, weil er aus Wales (einer engliſchen Landſchaft, franzöſiſch Galles) war.

Cloſter erſlugent und verbranntent meh dann achthundert Herren, Ritter und Knechte. Man gewann auch dryg Paner, die man ushankte in dem Münſter zu Bern. Roß, Harneſch, Barſchaft, Kleider, Kleinöter, des Gutes ward viel gewunnen. Uf der von Bern Theil wurden etzlich erſlagen Hanns Rieder und Groß Heini; auch wurden darnach etlich die ſich ſumptent und mit der Paner nit heim ziechen wollten, erſlagen. Nu war das Land voll Fienden, die das Füre zu Frowenbrunnen wohl ſachent, und auch den Angriff und das Geſchrey horten, und die ze Stund zuzugent und die erſtachen, die durch Roubens willen dahinten blibent, und mit der Paner nit ziechen wollten. Aber die Paner von Bern mit dem Hufen, die zugent mit Ehren wieder heim und wurden wohl empfangen.

## Daß etlich von Bern umb Roubens willen ze Frowenbrunnen erſlagen wurdent.

Und nach dem hievor ſtat, daß ſich etlich von Bern dahinten ſumpten und mit der Paner nit ziechen wollten, deß kament harnach ziechen die Fiend, ſo zu Herzogenbuchſi und darumbe lagent, meh dann mit fünfhundert Spießen und zugent gen Frowenbrunnen, und erſtachent dero die ſich geſumpt hatten meh dann zwenzig. Wären ſie mit der Paner gezogen, ſo wärent ſie mit Ehren auch heim kommen. Der Herr von Cuſſin mit ſin ſelbs Perſon lag mit großer Macht zu Sant Urban. Und nachdem da die Engelſchen Schaden empfangen hatten ze Buttisholz, ze Ins und zu Frowenbrunnen, da fluchent ſie vom Lande; doch kament ſie nit all wieder heim; ſie behangeten vaſt am Rechen im Berner-Lande. Gott geb, daß allen denen alſo beſchech, die ſich Unrechtes annement.

## Das Lied ſo von den Engelſchen harumb gemacht ward.

Berner Waffen iſt als ſchnell,
Mit dryen gefarweten Strichen,
Der ein iſt rot, der mittel gel,
Darin ſtat unverblichen
Ein Bär, gar ſwarz gemolet wohl;
Rot ſind ihm die Klawen,
Er iſt ſwärzer dann ein Kohl,
Pris er wohl bejagen ſoll.

Bern iſt in Burgenden ein Kron,
Fryer Städt ein mechtig Lohn;
Menglich ſie lobt, wer hört den Ton,
Daß Bern ſy der Helden Saal
Und ein Spiegel überall,
Der ſich bildet one Val;
Alles tütſch Land ſoll ſie priſen,
Die Jungen und die Wiſen.*)

Im welſchen Land, mit falſchem Geband,
Iſt angeleit ein mechtig Reis,
Lang und breit, ſie hand geſchadt der Chriſtenheit,
Menig Jar mit Heeres Kraft,
Niemand thät ihn'n kein Leid,
Groß Forcht ſie machten,
Pabſt noch Keiſer torſtent ſie nit beſtan;
Holofernes Diener warent ſie unterthan.

---

der mittel, der mittlere. — gel, gelb. — Pris, Preis. — ane Val, ane Vel, ohne Fehler.

*) Andere Handſchriften leſen vielleicht richtiger: die Griſen, d. i. die Grauen, die Greiſe.

Die Gugeler, die Britten,
Die Engelschen die ritten,
Hin und har sie kamen,
Den Herren und Städten sie namen
Groß mechtig Gut,
Und sprachen in ihrem Uebermut:
Wir söllen ziechen in der Mägden Land,
Zu Elseß sollen wir bliben,
Wir sind sicher vor Mannen und Wiben,
Daß sie uns icht von dannen triben.

Der Herr von Cussin wollt Burg und Städt nemen in,
Er wond das Land wär alles sin.
Sin Swächer*) us Engelland half ihm mit Lib und mit Gut,
Herzog Yso von Galis mit sinem guldin Hut,
Graf Salviner**) von Brittan
Und ander Herren lobesan.
Der von Vyan***) zu ihm sprach:
Ich klag üch min Ungemach;
Helfen mir umb das Min,
Uewer Diener will ich syn!
Ich fahr mit üch gar gern
Für die Stadt von Bern. —

Von Oesterich und Beyerland,
Von Wirtenberg, Herren und Städten viel,

---

icht, irgend, etwa.

*) König Eduard.

**) Graf Saluer aus Bretagne.

***) Vienne.

Die ſchüchten vaſt der Fienden Zil,
Sie lagen enent dem Rhine,
Sicher, als in einem Schreine,
Ihnen war zen Fienden nit vaſt gach,
Sie kament ihnen nit ze nach,
Und ließent verderben Lüt und Land,
Des Rich und Arm wohl befand.

Die Engelſchen all gemeine
Kament über den Howenſteine,
In dem Land ſie lagen;
Der Bär begond ſie fragen:
Warumb ſie käment in dieß Land?
Er ruft umb ſich zehand
Sinen Eidgenoſſen,
Die aber ließent ihn gar bloßen.
Herr Mötzlin nu wehr dich, es thut Not!
Zu Büren an dem Sturm
Von einem böſen Wurm
Der Graf von Ridow liget todt.

Der griſe wiſe Bär gieng ze Rat
Beide fruh und ſpat:
Priß und Ehre han ich bejagt,
An dem Gefecht ze Wangen*)

---

Zil, Ziel, entweder die Gränze, wo ſie waren, oder ihre Art und Weiſe, welches nach Scherz auch mitunter Zil genannt wurde; oder endlich ihre Abſicht. — enent, jenſeits. — zen Fienden nit vaſt gach, nicht ſehr eilig zu den Feinden, nämlich zu kommen. — befand, fand, ſpürte. — begond, begann. — Mötzlin, Mutzli, das Verkleinerungs-Wort von Mutz, Bär.

*) Gewöhnlicher das Treffen am Donnerbühl genannt. Siehe oben Seite 49 u. f.

Ward mir viel der Gefangen.
Da ich ze Louppen ehrlich facht,
Zerstört der großen Herren Macht.
Ich hab viel Städt und Burg zerbrochen,
An den Feinden mich dick gerochen,
Mag ich, — ich rich das Laster
Der Engelschen noch vaster.
Ich soll min Leben dran keren,
Ich will ihr'r ein Theil zerstören.

Der grimm Bär von Zorn begond er wüten,
Sin Land und Lüt gar wohl behüten.
Mit Werfen und mit Schießen,
Ihn begond des Spiels verdrießen;
Mit Mordaxen und Hellenbarten
Lag er uf den Warten.
Sin Fiend er fand ze Ins,
Den gab er des Todes Zins.
Die gefangen Gugeler seiten ze Bern die Mär,
Daß ihnen in drißig Jaren ward nie kein Reis
so swer.

Herzog Yso von Galis kam gen Frowenbrunnen,
Der Bär der schrey, du magst mir nit entrunnen,
Ich will üch slagen, erstechen und verbrennen.
Ze Engelland und ze Frankenrich
Die Wittwen schrüwen all gelich:
Ach Jammer! Ach! und Weh!
Gen Bern soll niemand reisen meh.

Vierzig-

---

ich rich, ich räche, von richen, einer ältern Form des Zeitworts rächen.

Vierzigtuſend Gleſen
Mit ihren ſtechelen Huben
Klagten Fründ und Neſſen.
Der Bär kann hertiglichen kluben,
Wir hand ihm ze Letze glan,
Uf drütuſend gewapneter Mann.
Er iſt kühn und unverdroßen.
Wir hand ſin entgolten und nit genoſſen,
Darumb wir wichen müſſen,
Mit Händen und mit Füßen.

Amen.

## Daß Thun denen von Bern verſetzt ward.

In dem vorgenannten Jare [1374] Graf Hartmann von Kyburg verſatzte denen von Bern Burg und Stadt Thun umb zwenzigtuſend Guldin, als das die Briefe gar luter wiſend, ſo darumb gemacht ſind.

## Wie man Gelt ze Bern entlechnet, das man nit wieder bezalte.

In demſelben Zite [1374], als man Thun koufte, entlechnet man Gelt zu Bern in der Stadt, von Witwen und andern ehrbern Lüten, und gab man ihnen darumb Brief mit der Stadt Sigel, daß man ſie wieder bezalen wollt; das beſchach nit. Da darnach die Stadt aber Not angieng

ſtechele Huben, ſtählerne Hauben, d. i. Helme. — hertiglichen kluben, hart, empfindlich klauben, die Haut verletzen. — ze Letze, zur Letze, zum letzten Abſchied. — entlechnet, entlehnt.

umb Gelt, da wollt niemand nit darlichen, und mußt man ander groß Gelt ufbrechen, ze Basel, ze Friburg im Brißgäüw, ze Nüwenburg, ze Zürich, ze Luzern und anderswo, je das Hundert umb zechen; deß kam die Stadt in groß Schulde, und hätte man die ehrbern Lüte bezalt, so hättent sie aber der Stadt gelichen.

## Daß ein Ketzer ze Bern verbrannt ward, der hieß der Löffler.

In dem vorgenannten Jare [1374] ward einer ze Bern gefangen, war geboren von Bremgarten und war ze Bern gesessen, hieß der Löffler; der ward funden und bewiset in bösem Ketzerglouben, den die haltent, die man nempt des fryen Geistes; und ward durch den Official von Losann und ander gelert Lüte ze Bern in der Crützgassen offenlichen verurtheilet, daß man ihn sollt brennen, als einen Ketzer. Also fuhrt man ihn us, und da er an die Statt kam, da man ihn brennen sollt, da sprach er: ich sich nit so viel Holzes, damit man mich verbrennen müge. Da sprach der Henker: hab nit Sorg umb Holz, der Bremgart ist nit ferr, ich will dir warm gnug machen.

## Daß Küng Wenzlaus zu römschem Küng erwält ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1376 Jare, ward Küng Wenzlaus erwält zu römschem Küng, bi sins Vaters des Keisers Leben. Und wann ihn die Churfürsten mit Unrecht und wider Gott erwalten, darumb starb ihr keiner

---

brennen, verbrennen. — ich sich, ich sehe.

nie rechtes Todes. Wann sie groß Gaben und Miet darumb empfiengent, das er dem Rich stahl und ihnen gab. Er ward auch dem römschen Riche nie nutze, und lebt als ein ander trunkener Mann; künglicher Ehren wielt er nit, darumb ward er mit großen Unehren von dem Riche gesetzet.

## Die Richtung zwüschen dem Bischoff von Basel und denen von Bern.

In dem vorgenannten Zite [1376], als der Graf von Nidow von den Engelschen ze Büren erschossen ward, da griffent zu sinem Gut und Erbe, der Graf von Kyburg und der Graf von Thierstein, der jeglicher deß von Nidow Swester hatt, und nament in sin Sloß, Land und Lüt; Nidow nam aber in der Bischoff von Basel von des Bistumbs wegen. Und machtent sich groß Kriege zwüschen dem Bischoffe von Basel zu eim Theil und den Grafen von Kyburg und von Thierstein zem andern Theil. Und als der Krieg zwüschen dem Bischoff von Basel und denen von Bern, noch von Biel har, unverrichtet war, da ließ er den Krieg gegen denen von Bern verrichten, umb daß sie den vorgenannten Grafen nit hulfen wider ihn; und als vormals ze Balstall gesprochen ward, daß die von Bern geben sollten dem Bischoff drißigtusend Guldin, das ward bericht umb drütusend Guldin, so vorhin in Pfenningen geben und bezalt war, nach Inhalt der Briefen.

---

wielt, waltete, so wie von halten, hielt. — unverrichtet, nicht beygelegt.

## Daß Nidow wiederumb ingenommen und gewunnen ward.

Da nu der Bischoff von Basel Nidow in hatt [1376], da gedachtent die ehgenannten zwen Grafen, wie es ihnen wieder in werden möcht, und wurben an etlich Lüte, denen sie wohl getruwtent, die in der Veste und in der Stadt warent, so ferr, daß sie sich Nachtes hinin fugtent und nament Nidow Stadt und Burg wieder in. Da hub sich erst der Bettler-Tanz zwüschen dem Bischoff und den zwen Grafen, und ward der Krieg größer dann vor.

## Das mannlich Gefecht ze Schwadernow.

Da tribent der Bischoff von Basel und die zwen Grafen den Krieg lang mit einandern, und starktent sich zu beiden Siten mit Herren, Rittern und Knechten; also an alle Gefehrde kament die Fiend aneinandern ze Schwadernow, und hatt der Bischoff bi ihm von Walchen fünf und sechzig Spieß, und uf der Grafen Theil sechs und fünfzig Spieß, und stunden zu beiden Theilen von den Roßen und fachtent meh dann zwo Stund, und ruweten wohl zwurent, und fachtent dann aber gar ritterlich. Doch am letsten lagent die Tütschen ob und erstachen ein Theil der Walchen, die andern wurden gefangen; darunter war der Herr von Ran, des Bischoffs Swester Sun, und viel ander Ritter und Knechte mit ihm. Und eh die Gefangnen mochten ledig werden, da mußt der Bischoff sin Ansprach verlieren an allem dem, das der Herr von Nidow gelassen hatt, und darzu Gut geben.

## Wie Nidow und Büren in der Herren von Oeſterich Hand kam.

Nu warent die obgenannten zwen Grafen groß Gut ſchuldig gen Baſel und anderswo hin, von ihn ſelbs und auch von des von Nidow wegen. Und umb daß ſie die Schulden bezalen mochtent, da verſatztent ſie Nidow und Büren in die Hände der Herrſchaft von Oeſterich und dero von Friburg, umb acht und vierzigtuſend Guldin. Mit dem Gelt ein Theil bezalten ſie die Schulden, und mit dem andern Theil fuhr Graf Rudolf von Kyburg gen Lamparten, und wollt da rich werden. Da gieng ſin Ding alles lez dar, und kam harwieder, und hatt ſin Gelt alles verthan.

## Daß der Herzog von Oeſterich und der Herr von Cuſſin mit einandern bericht wurden.

Als nu der Krieg offen ſtund zwüſchen dem Herzogen von Oeſterich und dem Herrn von Cuſſin, darumb die Engelſchen in dieß Land kommen warent, umb dieſelben Spenne Tag geleiſt wurdent, und ward die Sach bericht, daß der Herzog von Oeſterich ingeben ſollt dem von Cuſſin Nidow und Büren. Und wann aber die von Friburg das Gelt dargeben hattent, da man dieſelben zwey Sloß kouft oder verpfandt von den Grafen von Kyburg und von Thierſtein, darumb ſo mußt der Herzog von Oeſterich denen von Friburg bezalen die obgenannte Summ acht und vierzig-

---

gieng alles lez dar, es gieng ihm alles verkehrt, unglücklich. — Spenne, Streitigkeiten. — ingeben, einräumen.

tuſend Guldin in ſieben Jaren, namlich alle Jare ſiebentuſend Guldin. Und alſo kam es in Hände des Herrn von Cuſſin, und ſtund in ſiner Hand als lang, untz daß die von Bern dieſelben Sloß darnach über zwölf Jare mit dem Swerte gewunnen in dem Kriege von Oeſterich und mit denen von Friburg, wann die von Bern uſſer denſelben Sloßen von der Herrſchaft Oeſterich Dienern geſchädiget wurdent.

## Daß Herr Thüring von Brandis zu Wallis erſlagen ward.

In dem vorgenannten Jare [1376] hatt Herr Thüring von Brandis groß Kriege mit denen von Wallis, ſo ferr, daß er mit den Sinen gen Wallis zoch; da ward er erſlagen; doch kamen die von Sibenthal mit wehrlicher Hand durch die Fiende, einen hochen Berg uf, den ſie gar mannlich denen von Wallis abgewunnen. Alſo kamen ſie trurig har heim, wann ſie ihren Herren verloren hattent.

## Daß Arberg von denen von Bern zum andern Mal kouft ward.

In dem vorgenannten Jare [1376] kouften aber die von Bern Arberg, Burg und Stadt, zem andern Mal von der Gräſin von Thierſtein umb viertuſend Rhiniſcher Guldin, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

---

uſſer denſelben, ausher oder aus denſelben.

## Daß Arberg zum dritten Male von denen von Bern kouft ward.

Darnach aber balde kouftent die von Bern Arberg zem dritten Male von der Herrschaft von Kyburg, aych umb viertusend Guldin, nach Inhalt der Briefen, die darumb gemacht sind. Also kostet Arberg in dryen Köufen in ein Summ siebenhundert und sechzechentusend Guldin, das die von Bern als darumb geben und bar bezalt hand.

## Von einer Brunst an Golatten Matten.

Da man zalt von der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi 1380 Jare, beschach ein groß Brunst an Golatten Matten Gassen, an Sant Cathrinen Tag ze Nacht, und zergieng mit Schaden.

## Von einem Strit, der vor Rütlingen beschach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1377 Jare, hatt die Herrschaft von Oesterich groß Krieg mit der Stadt von Rütlingen, das ist ein gut Richstadt. Nu zugent die von Rütlingen us in des von Wirtenberg Land, die Sinen zu schädigen. Und beschach an einem Donnstag in der Fronfasten ze Pfingsten; und als sie bi einer Mile in sin Land kament, balde sachent sie den Herren von Wirtenberg, ihren Fiend, mit großem Volk dahar gen ihnen ziechen; die von Rütlingen suchtent ihr Vorgabe, und zugent wiederumb

als, alles. — Rütlingen, Reutlingen, eine Stadt in Schwaben. — Vorgabe, Vortheil, sie suchten eine vortheilhafte Stellung.

zu ihr Stadt. Wann sie sich wohl versachen, die Fiend wurden ihnen nach ziechen. Deß ilten ihnen die Herren nach, untz zu ihr Stadt, an ihr Grendel. Dero von Rütlingen ein Theil scharmutzten mit ihnen bi den Grendeln. Aber der Hufen des Volkes zugent in die Stadt und zugent zu einem andern Thore wieder us, und hinterflugent die Herren, und grissent sie an vor und hinten, und lagent des Gefechtes ob, und erflugent der Herren zwen und siebenzig, Ritter und Knechte. Unter denselben war ein Graf von Zolr, ein Graf von der Scher, ein Herr von Swarzenberg, einer von Zwingen. Der von Wirtenberg ward vast wund, und kam mit Not von dannen; und uf dero von Rütlingen Theile wurdent bi zwenzigen erflagen. Es ist auch wohl versechentlich, hättent die von Rütlingen ihr Vorgabe nit also gesucht, es wäre ihnen nit als wohl ergangen. Darumb Wisheit, Vorgabe und Ordnunge leit groß Kraft darnieder, als da und anderswo dick schinbar worden ist.

## Der groß Krieg zwüschen denen von Bern und Burgdorf.

Da man zalt von Gottes Geburt 1382 Jare, hattent die Herrschaft von Kyburg viel Irrung mit denen von Bern und von Solotern; so ferr, daß die Herren von Kyburg mit heimlichem Rate Herzog Lüpolds von Oesterich anfiengen und unterstunden, die von Bern und von Solotern heimlichen zu überfallen. Also daß uf Sant Martins Tag ze Nacht des vorgenannten Jares die obgenannten Grafen von Kyburg mit ihren Dienern rittent Nachts unwiderseit für die Stadt Solotern, und wolltent die mordlich

---

hinterflugent, umgiengen. — unwiderseit, ohne abzusagen, ohne den Krieg anzukündigen.

und boslich überfallen und ingenommen han, und Witwen und Waisen da machen; wann Lüte in der Stadt warent, die ihnen deß helfen solltent, als an ihrem Münster offenlichen geschrieben stat.

Und wann nu der allmechtig Gotte und der liebe Herr Sanktus Ursus die Stadt behüten und das groß Mord nit verhengen wolltent, damit die Stadt gewarnet ward. — Da das die Herren marktent, da zugent sie von dannen. Doch wer ihnen begegnet umb die Stadt, den erstachent sie. Sie wollten auch, als man seit, in derselben Nacht ingenommen haben Thun und Arberg. Dann daß die Huten uf den Vestinen als gut warent, daß sie nit geschaffen konnten. Also hat sich der Krieg der Herren halb unredlich erhaben, und ward ein groß Geschrey in dem Lande, und flockte menglich Lib und Gut in die Städte, da er meint sicher syn.

In den Dingen rittent die von Bern und von Solotern zesamen, ze gedenken, was ihnen harunter ze thunde wär, und wurdent ze Rat, daß sie allen Eidgenossen einen Tag verkundtent. Da klagtent sie ihnen den großen Schaden, Smachheit, Frevel und Unehre, so die Herrschaft von Kyburg an ihnen begangen hätte bi Nacht und bi Nebel, unwiderseiter Dingen, und über das sie sich nicht wißtent vor ihnen zu hüten, und auch allweg bereit gesyn wärent Recht umb Recht zu halten. Darumb sie die vorgenannten ihr Eidgenossen baten und manten, ihnen beraten und behulfen zu sinde, damit die Sach gerochen wurde, wann sie die nit ungerochen lassen wollten. Deß ward ihnen geant-

---

damit, daher. — nit geschaffen, nichts ausrichten. — der Herren halb, von Seite der Herren.

wurtet von allen Eidgenossen: ihr Komber und Schad wäre ihnen leid, und getruwten wohl, daß ihr Herren ihnen beraten und behulfen wärent, mit Lib und mit Gut, umb daß die Sach ungerochen nit blibe. Auch ward man zu Rat, daß gemein Eidgenossen sandtent ihr Bottschaft zu Herzog Lüpold von Oesterich und klagtent dem die Sachen, und gaben ihm dabi ze verstan, daß man die Ding nit ungerochen lassen wollt. Darumb alle Eidgenossen von sinen Gnaden begehrten zu wissen, ob er sich der Grafen annemen wollt oder nit. Da antwurt ihnen der Herzog: er wollte sich der Sachen nit annemen. Da begehrtent die Botten von ihm, daß er auch durch sin Land, Städte noch Sloß niemand ziechen ließ, das den Eidgenossen Schaden bringen möchte, diewil der Krieg währte; das versprach der Herzog alles ze thunde.

## Daß Bucheck verbrannt und ganz verwust ward.

Da erhub sich der Krieg, und griffent zu beiden Siten einandern an, mit Brand, Roub, Todschlagen und andern Dingen. Da nu der erste Angriff beschach. Darnach über fünf Tage ward ein Frid gemacht bis den zwölften Tag. In den Ziten war Herr Hemman von Bechburg dero von Bern Diener worden, dem hattent die Herren von Kyburg sin Veste Bucheck vormals wider Gott und das Recht abgewunnen. Der sandte ihnen an dem zwölften Tage als der Fride usgieng sinen Widersag-Brief gen Bucheck. Da warent zwen Herren von Kyburg, tütsches Ordens, die stießen die Veste an, und brannten sie, und ritten von dannen gen Burgdorf.

---

stießen an, steckten an.

## Daß Grünenberg von denen von Bern und von Solotern gewunnen ward.

Indem gieng der Krieg an, und ſchädigten einandern zu beiden Siten. Und da nach Pfingſten ward, da machten ſich Härſten zeſamen von Bern und von Solotern und ſtackten ob Grünenberg in das Holz, wann der Snabel von Grünenberg Fiend war, und wartetent, wann die Knechte us der Veſte giengen, das auch bald beſchach; und giengen harus und wollten Holz intragen. Da ſlichen zwen vom Harſt hinzu, und fürluffent die Knechte, und kament am erſten in die Veſte. Damit brach der Harſt uf, und kament alle hinin. Und ward dazemal verbrannt, und darnach von denen von Bern und Solotern ganz gebrochen.

## Daß Friſenberg von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

Darnach [1382] zugent die von Bern für Friſenberg, ſo zugehört Petermann von Mattſtetten, Edelknecht, der ein Diener war der Grafen von Kyburg. Da warent in zwen fromm Mann, hießen Kraft von Burgenſtein und Petermann von Thorberg. Da die Macht vor ihnen als groß war, hätte dem einen wohl gefallen, daß man zu fründlicher Thäding kommen wäre; da war es dem andern nit ze Sinne. Alſo unlang in des Sturmes Not da ward die Veſte gewunnen, und wurdent die obgenannten zwen über die Muren harus geworfen, und die andern alle erſtochen.

---

Snabel, der Zuname des Herrn von Grünenberg.

## Daß die Herren zugent an den Hag gen Rötenbach.

Darnach im Winter in demſelben Jare, verſampnetent ſich die Herren von Kyburg mit zwen Grafen von Thierſtein, auch andern Rittern und Knechten, und denen von Burgdorf, und zugent an den Hag gen Rötenbach, und wolltent in das Land durch Roubens willen. Da hattent ſich der Geburen und Landlüten ein Theil zeſamen gemachet. Doch warent etlich nit da, die aber da geweſen ſyn ſollten, und ihren Ehren nit gnug thatent. Die aber da warent, die thatent als fromm Lüte, und wehrtent den Hag, und fachtent mit den Herren ritterlich, daß ſie die mit wehrlicher Hand von dem Hag tribent und der Herren viel erſtachent und wundetent. Alſo zugent die Herren mit Schaden und Schanden von dannen.

## Daß Trachſelwald von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach thatent die von Bern viel Reiſen gen Burgdorf und anderswo hin, und thatent gar großen Schaden. Da zoch man für Trachſelwald, darinne war Burkart von Sumiswald, ein Edelmann, deß die Veſte war, der auch ein Diener war des Grafen von Kyburg. Und als man an die Veſte ſturmpte, da verſach er ſich Not und Arbeit; darumb er fründlich Thäding ſucht an die von Bern, und daß man Stürmens über wurde und man der Lüten ſchonte. Da ward es verthädinget, daß er die Veſte von denen von Bern zu Lechen empfieng, und ward ihr Burger und Diener, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

über wurde, überhoben ſey.

## Von einer großen Brunſt an der Hormansgaſſen.

Und als man für Trachſelwald lag in der Faſten, da warent zwenzig Spieß vom Volk heim gen Bern getrabt, und in der Nacht gat Füre an nieden an der Hormansgaſſen, und verbrunnent viel Hüſer, und wärent die zwenzig nit gen Bern kommen, es wär nit wohl ergangen.

## Von dem großen Regen, der zu Olten mit Zauberie gemacht ward.

Und als Olten geſtanden war in des Herrn von Nidow Handen, dem es der Biſchoff von Baſel ingeben hatt, darumb daß er ihm wider die von Bern helfen ſollt, und ſunderlich den Bremgarten abhowen, als vorſtat, und aber nach ſinem Tode, als er zu Büren erſchoſſen ward von den Engelſchen, kam in die Hände der Herrſchaft von Kyburg, die es in dem Kriege von Burgdorf inhattent; da zugent die von Bern umb Mitten Summer gen Olten und flotztent die Bruck hinweg, und wolltent fürrer das Sloß ſtürmen und ſie ſchädigen. Nu war Graf Berchtold von Kyburg darinne, dem kam für, daß ein Frowe ze Olten wäre, die konnte etwas, damit dem Sloß und den Lüten darinne geholfen möchte werden. Und als er ſie heimlich befand und ihr verhieß, nit ze thun noch ze melden: da ſtund ſie bi ihm an der Zinnen und ſprach heimlich etlich Wort. Ze Stund kam ein Wolken über den

---

fürer, ferner. — kam für, kam in den Sinn. — befand, zu ſich berief. — nit ze thun noch ze melden, er verſprach ihr, ihr nichts zu thun und nichts davon anzuzeigen.

Berg harin und macht den gröſten Regen und Wetter, das in dem Lande je geſechen ward; alſo daß die von Bern von Stund an hinweg zugent. Damit war Olten genesen. Darnach ward Olten verſetzt in der Herrſchaft Hand von Oeſterich, mit Wietlisbach und Erlisburg, umb viertuſend Guldin. Das lostent die von Baſel von der Herrſchaft, und ſtund dem Biſtumb die Loſunge.

## Daß Grymmenſtein von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach zugent die von Bern für Grymmenſtein. Darinne war Petermann von Rormos, dem auch die Veſte zugehörte, mit ſinem Wib und Geſinde. Und ſturmtent an die Burg, ſo ferr, daß er die Veſte ufgab, und ſich darmit verbant, denen von Bern gehorſam ze ſinde, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

## Von einer Brunſt vor den Prediern.

Es war auch vorhin bi einem Jar oder dabi ein groß Brunſte beſchechen in der Stadt Bern, vor den Prediern, von den Schüren harab untz an der Seilerin Spital, und beſchach gar merklicher Schad.

## Von einer großen Brunſt an der Matten ze Bern.

Da man zalt von der Geburt unſers lieben Herrn und Behalters Jeſu Chriſti 1383 Jare, umb St. Niclaus Tag, brann es an der Matten und an den Mülinen ab, untz an den Bach.

---

genesen, gerettet. — verbant, verbindlich machte.

## Daß Burgdorf von denen von Bern und andern mit großer Macht belegen ward.

Und als [1383] das Land von Kriegs wegen vaſt verwuſt war, und der Krieg gewährt hat in das dritte Jar, da wurdent die von Bern ze Rat mit allen Eidgenoſſen, daß ſie Burgdorf beligen wolltent; und zugent alſo zu usgendem Meyen für Burgdorf mit ganzer Macht. Der Graf von Saſſoy ſandte ſin Hilff dar. Es kamen auch dar mit groſſer Macht die von Zürich, von Solotern, von Luzern, von Ure, Switz, Unterwalden und Zug. Und ſchatzt man das Volk meh dann für zwenzigtuſend Mann. Da ward ein Frid gemacht ſechs Wuchen, in den Worten: würdent ſie dazwüſchen nit entſchütt, daß man dann die Stadt in dero von Bern Hand geben ſollt. Und in dem Leger, da hatt ſich der Graf von Tetnang mit ſinen Fründen und Geſellen beſampnet, bi achthundert Spießen, und ritten in die Veſte zu Burgdorf und ſtarktent ſich. Und da das Zil uskam, da ward von den Herren nit gehalten; aber die in der Stadt entſchuldigent ſich und ſprachen: die Herren wären ihnen ze ſtark, ſie müßten thun, was ſie wollten. Da griffent die Eidgenoſſen in die Sachen und ſuchten fründlich Thäding. Und ward am letſten verthädinget, daß die von Bern ſtan ſolltent zu der Burg und Stadt Burgdorf und zu allem dem Rechten, das die Herrſchaft dennocht hatt an Thun, Burg und Stadt, darzu am fryen Ampt, am Grüſiſperg, das da heißet Keterlis Ampt; und ſollten die von Bern darumb

---

in den Worten, unter dieſem Beding, mit dieſer Abred. — in dem Leger, während der Belagerung. — das Zil uskam, da der Termin abgelaufen war. — zu etwas ſtehen, etwas über ſich nehmen.

der Herrschaft geben ein Summ Geltes. Nu war die Herrschaft gen Bern und anderswohin viel schuldig. Da wurdent von den Eidgenossen darzu geben von jeglicher Stadt und Land zwen ehrber Manne, und ward denselben Gewalt geben uszesprechen. Da griffent sie zu tief in den Teick und sprachent us: also daß die von Bern geben sollten den Grafen von Kyburg achthundert und sieben und drißigtusend Guldin. Darzu mußten die von Bern den Eidgenossen ihren Sold bezalen, jeglichem alle Tage einen Turnes. Dieß ward alles ein groß Gut, damit die von Bern vast beladen warent.

## Daß die von Bern aber groß Gelt mußtent entlechnen.

Nu hatten sich die von Bern in dem Kriege verkostet mit Soldnern, Büchsen, Werken, Geschütz und mit andern Sachen, daß sie nit Gelt hatten und auch viel schuldig waren, und mußten das groß Gut alles entlechnen uswendig Landes, umb großen Zins, und uf Schaden nemen, umb daß sie den Sprüchen gnug thätent und den Eidgenossen ihren Sold bezaltent. Und nach ergangnen Dingen wurdent die von Bern schuldig meh dann sechzigtusend Guldin Houptgutes, das alles umb sweren Zins stund, das Hundert umb zechen. Man hätte ze Bern wohl funden Gelt ze entlechnen. Da wollt der Stadt niemand liechnen, von Sachen wegen, daß sie die alten Schulden nit bezalten. Und eh das Gelt alles bezalt wurde, das kostet meh dann hunderttusend Guldin. Wann es

---

Teick, Teig. — Turnes, Tournois, eine Münze, die zu Tours in Frankreich geschlagen wurde. Der im ewigen Bund mit den drey Waldstädten verabredete Sold war nämlich täglich ein Groschen Tournois. — verkostet, in Kosten gesetzt.

es ſtunden aber bald groß nüw Krieg uf mit der Herrſchaft von Oeſterich und mit denen von Friburg, und mehretent ſich die Zins einer uf den andern, daß der verſeſſenen Zinſen und des Houptgutes ſo viel war, daß menig Mann ſprach: er wollt gnug haben, untz daß die Stadt Bern bezalte, und wann das beſchäche, da wollt er nit meh haben.

## Daß die Räte zu den Prediern*) entſetzt wurdent.

Als man nu in der Not war, und mit dem Kriege und denen Dingen umbgieng, ducht etlich Lüte zu Bern, es wurde in dieſen Dingen Untrüwe gebrucht. Und verſampnetent ſich vor einer Fasnacht zu den Prediern, und ſandtent nach allen Handwerken und Geſellſchaften; dahin kam ein ganz Gemeinde. Da wurdent Schultheßen und Räte entſetzt; doch der Schultheß und vier der alten Räte wurden wieder geſetzt, und ſatzten zu den vieren nüwe Räte, und ward auch der bös Pfennig abgethan, deß man in andern Dingen wohl hätte bedörfen.

## Von den großen Tellen, ſo die von Bern anleiten.

Nu lag die groß Geltſchuld denen von Bern vaſt ob, und leiten groß Stüren uf ſich ſelber in der Stadt und uf dem Lande, und bezalten, was ſie mochtent; das half dennocht wenig. Darnach bi vier Jaren leitent ſie aber ein groß

untz daß die Stadt Bern bezalte, wenn er nur ſo lange zu leben hätte, bis die Stadt Bern bezalte, nachher begehre er nichts mehr. Wegen der Größe der Summe glaubte man nämlich, Bern würde niemals zahlen können.

*) In der Predigerkirche wurden nämlich die Verſammlungen wegen Wahlen und dergleichen gehalten.

Tell an, und mußt jedermann geben bi sinem Eide von einem Pfund sechs Pfennig; das war der vierzigest Theil sins Guts, und mit großem Ernste ward indrent Jaren menglich bezalt, usgenommen zwey alte Wip von Basel, denen war man schuldig Lipding bi hundert Guldin Gelts, die ließ man absterben.

## Daß die von Bern uf Gandeck zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1384 Jare, Amedeus, Graf von Saffoy, hatt groß Kriege mit denen von Wallis, und zoch in das Land untz gen Sitten, und bat und mant die von Bern, daß sie ihm hulfen. Das thatent die von Bern, und zugent uf Gandeck, und wollten deß Weges hinin gezogen syn; da hattent die Walliser die Huten in, und mocht man über das Gebirge nit kommen. Und wann nu die Besten von Wallis das Land wider die von Bern wehren mußten, darumb der Graf Sitten gewann; und wärent die Walliser da gewesen, der Graf hätt nit geschaffet. Darnach fieng der Graf von Saffoy Petermann und Heinzmann von Raren von Wallis, und als sie wondent sicher syn, als gefangen Lüte, da ließ er sie enthoupten.

## Ein Richtung zwüschen den Herren von Kyburg und denen von Bern.

In dem vorgenannten Jare [1384], Graf Berchtold und Graf Hartmann von Kyburg, und Frow Anna, ein Gräfin von Ridow, machtent ein luter Richtung mit denen von Bern umb alle Sachen, und nament ein Burgrecht an sich ze Louppen, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

indrent; innerhalb. — Lipding, Leibgeding.

## Der groß Krieg zwüschen der Herrschaft von Oesterich und allen Eidgenossen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1385 Jare, erhubent sich groß Kriege zwüschen der Herrschaft von Oesterich und ihren Helfern und denen von Friburg zu eim Theil, denen von Bern und allen Eidgenossen zem andern Theil. Was aber die Sach des Krieges wäre, wird kürzlich hie geseit. Als die von Bern und ander Eidgenossen vormals bekriegt hatten die Herren von Kyburg, als davor stat, — in demselben Kriege Herzog Lüpold von Oesterich den Eidgenossen versprochen hatt, er wollt still sitzen und sich der Sach nit annemen, noch durch sin Land niemand ziechen lassen, das aber er nit hielt, wann er den Herren von Kyburg wider die Eidgenossen hilflichen war, heimlich und offenlich; das lag den Eidgenossen inne, und thät ihnen weh. Dawider verdroß aber den Herzogen und viel ander Herren, daß die Grafen von Kyburg also vertriben und uskouft warent, und erhub sich darumbe zwüschen ihnen ein Blast. Nu treib der von Thorberg großen Mutwillen mit etlichen Lüten von Wollhusen und von Rotenburg, so ferr, daß dieselben Lüte solich ungewonliche Smachheit nit erliden mochtent, und luffen gen Luzern, und wurdent da Burger. Da das der von Thorberg vernam, da fieng er etlich und erhenkt sie. Es wurden auch von Luzern und ander an dem Zolne zu Rotenburg gar ungnädiglichen gehalten, das dazemal Herr Hemman von Grimmenberg in hatt. — Das und anders verdroß die von Luzern, und wolltent das nit meh

---

Sach, Ursache. — lag inne, blieb im Gedächtniß. — Blast, Zwist.

liden, und nament Rotenburg in, und griffent auch zu dem von Thorberg gen Wollhusen. Sie nament auch die von Sempach und Entlibuch zu Burger. Sie nament auch in Meyenberg, darin gemein Eidgenossen Soldner leitent, das Städtlin zu verhüten.

## Daß etlich Knecht von den Eidgenossen zu Meyenberg erslagen wurdent.

Darnach kürzlich kam der Herrschaft von Oesterich Landvogt mit viel Volkes zu Roß und Fuß, und verstacktent sich vor Meyenberg in ein Hut, und ritten der Fienden etlich hinzu, und machtent ein Zöcken. Also unbedachter Dingen luffen die Soldner harus den Fienden nach, und brach die Hut der Fienden uf und erstachent etlich von den Eidgenossen. Darnach bald ward Meyenberg das Städtlin von den Eidgenossen zerbrochen, — und also von Manung wegen dero von Luzern, kament die andern Eidgenossen in den Krieg. Darnach mantent die Eidgenossen die von Bern, dem Herzogen ze widersagen, das war ihnen gar swer, von der großen Kriegen und Schulden wegen, als davor stat; darzu war Friburg ein mechtig Stadt, und warent [die Berner] auch mit den Fienden ze Nidow, ze Büren und Wangen umbhuset, und anders, das ihnen daran gelegen war, darumb sie nit gern in den Krieg kament. Doch am letsten widerseiten sie dem Herzogen und denen von Friburg, und tratent gar mannlichen dran, und währte der Krieg bis in das ander Jar. Da machtent die Richstädte einen Friden etwas Zites. Dazwüschen bewarb sich der Herzog umb Herren, Ritter und Knechte, und wustent beid Theil einandern im Ergäüw und anderswo.

---

zu einem greifen, einen angreifen. — Zöcken, Locken.

Die von Luzern nament auch in Richenſee, Baldeck, Liel*), Scheftlanden, Schenken, Ariſtow, und die von Switz Sant Andres.**)

## Von dem großen Strite ze Sempach.

Und da [1386] ſich der vorgenannt Herzog Lüpold von Oeſterich verſampnet hatt mit großem Volke, da kament die Eidgenoſſen von Luzern, Ure, Switz und Unterwalden zu denen von Zürich von ihr Manung wegen, im Brochat, wohl mit ſechzechenhundert Mannen, und zugent mit denen von Zürich in der Herrſchaft von Oeſterich Land, in das Turgäüw, und wuſten und brannten was ſie funden, und gewunnent Pfeffikon, das des von Landenberg war, und erſlugent daruf ſechs und zwenzig wehrlicher Mannen. Und da die Eidgenoſſen mit denen von Zürich vierzechen Tage gereiſet hatten, da vernament ſie, daß der Herzog mit großer Macht wollt ziechen gen Sempach. Da erlaubtent die von Zürich den Eidgenoſſen, heim ze fahren. Und da nu ward uf dem Mentag, der da war der nünte Tag Höwmonats, da zoch der obgenannte Herzog Lüpold von Oeſterich mit großer Macht für Sempach. Alſo zugent die vorgenannten Eidgenoſſen, die zu Zürich geweſen warent, auch us gen Sempach, bi drizechenhundert Mannen. Und als die Fiend zu beiden Theilen einandern ſachent, da ſcharotent ſie ſich uf dem Acker, und zugent alſo mit bedachtem Mut uf witem Felde aneinandern. Den Herren war gach an die Eidgenoſſen.

---

gereiſet hatten, umhergezogen waren. — ſcharotent ſie ſich, ſie ſchaarten, ſie reiheten ſich. — Es war ihnen gach, ſie waren hitzig.

*) Liel, ein altes Schloß in der Pfarrey Hochdorf, Cant. Luzern.

**) Hier haben einige Handſchriften einen Eingang zu der Sempacher Schlacht und kurze Ueberſicht derſelben, aber offenbar von ſpäterem Entſtehen, als die eigentliche Juſtingerſche Chronik.

Die hatten sich zusamen gesmuckt und fachtent mit dem Spitz, und nament am großen Schaden. Darnach bald ließent die Eidgenossen von dem Spitz und luffent an die Herren, und slugent an sie als grüwlichen mit den Hellenbarten, daß nit vor den Streichen gestan mocht. Zehand gab Gott den Eidgenossen Glück, daß sie obgelagen und das Feld mit großen Ehren behubent. Und ward der obgenannte Fürst von Oesterich, und viel großer Herren, Ritter und Knechten mit ihm erslagen. Und warent der Fienden meh dann viertusend zu Roß und Fuß. Da ward auch groß Gut gewunnen an Harnesch, Rossen, Kleidern, Kleinötern und an andern Sachen. Und verlurent die Eidgenossen bi hundert und zwenzig Mannen, und fuhrtent mit ihnen ab der Waltstatt die Paner von Tyrol, die Paner von Ochsenstein, des Marggrafen Paner, des von Habspurg Paner, der von Schafthausen Paner, der von Mellingen Paner, und viel ander Fenlinen, der sie nit bekannten. Und wurdent uf der Fienden Theil erslagen allein Herren und ander Edel, als harnach geschriben stat, an ander Herren von frömden Landen und Volk.

## Der edlen Herren Namen zem Theil, die ze Sempach erslagen wurdent.

Der hochgeborn durchluchtig Fürst Herzog Lüpold von Oesterich; Herr Johanns von Ochsenstein; Marggraf Otto von Hochberg; Graf Hanns von Fürstenberg; zwen Grafen von Thierstein; Herr Johanns von Hasenburg; Herr

---

fachtent mit dem Spitz, sie bildeten zum Fechten ihr Volk in einen Keil. — am Schaden nehmen, Schaden erleiden. — nit, nichts. — bekannten, die sie nicht kannten. — an, ohne.

Friderich von Munſtral*); Herr Walther von Gerolzecke; der ſwarz Graf von Zolr; Herr Walther von der Dik; der von Randeck; Herr Marti Maltrer; Herr Otto von Walpurg; zwen von Griffenſtein; zwen von Stouffen; der von Signow; Herr Albrecht von Rechperg; Herr Ulrich von Tierberg; zwen von Klingen; zwen von Andlow; dryg von Razenhuſen; dryg von Berenfels; dryg von Rotberg; Herr Wernher von Flachslanden; zwen von Hadſtatt; zwen Snebli von Friburg; zwen Waldner; Herr Hüruß**) von Schönow und ſin Tochtermann Herr Johanns von Grünenberg; der von Landſperg; Herr Wernher von Liechtenfels; zwen von Wißwilr; Herr Johanns vom Hus; Herr Heinrich vom Stein; Herr Heinrich von Schellenberg; Herr Hanns Schaler; Herr Berchtold Gratt; zwen von Halwil; der von Tegerfeld; ein Stör von Sulz; zwen von Emps; vier von Eptingen; fünf von Mörſperg; vier von Rhinach; der zem Wiger***); zwen Grißen; der von Bechburg; zwen Cletten; der von Mülnheim; Herr Burkart von Maßmünſter; Hanns Bernhart vom Huſe; der Stark von Grymmenſtein. Item acht und zwenzig Ritter und Knechte von Oeſterich; item fünf und drißig Ritter von der Etſch und viel ander Herren, der Nam haran nit geſchriben ſtat.****)

## Daß die von Bern Thorberg gewunnent und zerbrachent.

In denſelben acht Tagen, als der Strit ze Sempach

*) Monſterol.

**) Tſchudi hat Hug.

***) zum Weiher.

****) Hier ſteht in einigen Handſchriften ein langes Verzeichniß der Fürſten, Grafen, Rittern und Edelknechten, die erſchlagen gefunden wurden; aber offenbar von einem ſpätern Verfaſſer, als Juſtinger.

beſchechen war, zugent die von Bern gen Ritols*) in das Thal, und ſchädigetent die Gräfin von Valendis, die war Burgerin geweſen, und hatt denen von Bern ihr Burgrecht ufgeben. Sie hat aber die zwölfhundert Guldin nit geben, darumb das Burgrecht verbunden war. Und alsbald man von Ritols kam, da zugent die von Bern für Thorberg und gewunnent das und ward zerbrochen. Darnach zoch man gen Koppingen, das dem von Thorberg zugehört. Das ward auch zerbrochen. Darnach zoch man gen Williſow, das der Gräfin von Valendis zugehörte und gewunnent die Stadt und Haſenburg die Veſte, und branntent und wuſtent die beide, und zugent wieder heim.

## Die Temper-Mitwochen**), da die von Friburg darnieder geleit wurdent.

Die von Bern und von Friburg griffent einandern täglichen an mit Roub, Brand, Todſlagen und Anderm, und wie ſie mochten. Indem da ſtarktent ſich die von Friburg und verſoldetent zu ihnen frömde Herren von welſchen und von tütſchen Landen, namlich den Herrn von Roy***), den Herrn von Werſe, den Herrn von Blankenburg, den Herrn von Rüwenburg, von der Yle, und Heinrichen von Mörſperg mit andern Herren, Rittern und Knechten, daß man meint, ſie hättent frömdes Volks zweyhundert Spieß. Alſo leitent die von Friburg ein Reis an, und kament für

*) Ritols, Rütols, verdorben aus Rüthal, val de Ruz, ein Thal nicht fern von Neuenburg, gehörte der Gräfin von Valengin.

**) Temper iſt ſo viel als Quatember; es war um die Mitte des Herbſtmonats.

***) Eine andere Handſchrift hat Rey.

Bern an der Mitwochen in dem Temper-Tagen zu Herbſten in dem vorgenannten Jare, und thatent das ungewarnter Dingen, daß man zu Bern nit davon wißte, untz daß man die Fiend ſach ab dem Kilchhof uf dem Felde riten; da ſlug man an die Glocken, und war menglich bereit, und zoch man us zu den Fienden. Da wichent ſie hinter ſich und ſchibent das Fußvolk für, und zugent von dannen, was ſie mochtent. Doch ſo mochtent ſie nit von dannen kommen; ihr wurdent bi hunderten erſlagen. Es ward auch ein Burger von Bern, ein frommer, fürnemer Mann gefangen, hieß Yſo von Bollingen, der ſich mit großen Ehren den Fienden als nächе fugte, daß er von ihnen gefangen ward, und lag gefangen dritthalb Jare, dazwüſchen ward ihm ſin Hus Rietburg verbrönnt und gewuſt, und kam des Krieges gar thüre an Lib und Gut, eh er wieder heim käme; und da die von Bern Büren gewunnent, da fiengent ſie einen Edelmann, hieß Hanns Ulrich von Tattelried, mit demſelben ward der ehgenannte von Bollingen erlöſet.

## Daß die von Bern mit Gewalt für Friburg zugent und ihnen ihr Korn abmähten.

Alſo treib man [1386] ſtarken täglichen Krieg, und zoch man gar dick mit Gewalt gen Friburg, oben zu und nieden zu, und wurdent von Bern da Ritter gemacht, Herr Otto von Bubenberg und Herr Cunrad von Burgiſtein. Darnach reiſet man gen Friburg, und mate man ihnen das Korn ab mit Gewalt, wie viel ſie Herren und frömdes Volkes bi

als nächе fugte, ſich ſo nahe an die Feinde begab. — kam thüre an, der Krieg kam ihm ſehr theuer zu ſtehen. — erlöſet, ausgewechſelt. — mate, mähete.

ihnen hatten. In denselben Ziten ward Unterſewen ingenommen, das ſtund in der Herrſchaft Hand von Oeſterich. Sie nament auch in Oberſibenthal, das da ſtund in den Händen Wilhelms von Tüdingen von Friburg, Edelknecht. Dieſelben von Unterſewen und von Oberſibenthal der Stadt Bern, als ihr rechten Herrſchaft, ewiglichen geſworen hand, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

## Daß Weſen ingenommen und gewunnen ward.

Nach dem Strit von Sempach, im Augſten, zugent die von Zürich, Luzern, Ure, Switz, Unterwalden, Zug und Glarus für Weſen, und ſturmient daran und gewunnent das mit Macht und Arbeit. Und ſwurent die von Weſen zu den Eidgenoſſen ein ewig Bündniß. Die von Glarus hatten auch ingenommen Ober-Windeck, das ſie darnach verbrannten.

## Daß die von Zürich unter ihnen an einem Gefecht Ritter machtent.

In demſelben Zite, als man vor Weſen lag, zugent die von Zürich, die dennocht daheim bliben warent, in das Wänthal, und nament da einen großen Roub, meh dann tuſend Houpt, und fuhrtent den Roub mit ihnen, und zugent für die Rüwen-Regenſpurg und ſchuſſen mit ihr Büchſen durch ihr Thor. — Und als ſie heim wolltent ziechen, da warent die Fiend gewarnet geſyn, und kam der Bächinger, der Herrſchaft von Oeſterich Landvogt, meh dann mit drühundert Spießen und mit großem Fußvolk, und hattent denen von Zürich den Weg fürzogen. Da ordnet der von Zürich Houptmann, hieß Heyr Peter Dürr, ein frommer

Ritter von Straßburg, das Volk nach guter Ordnunge, wann man anders nit wißete, dann daß man fechten ſollte. Und als die Fiend ſtark vor ihnen hielten, da wurden ſie mit rechtem Scharmutzen hinter ſich getriben, daß ſie wichen mußten. Und ward uf dero von Zürich Theil Ritter gemacht der Stork von Hünenberg, Herr Hanns von Troſtberg, Herr Hanns von Seon, Herr Rudolf Swend. — In dem Scharmutzen und in dem Toppel, der da währt bi fünf Stunden wurdent der Fienden erſtochen guter wehrlicher Lüten, wohl fünfzig gewapneter Mannen; an dero von Zürich Theil bliben bi zechen Mannen, der warent nit meh dann dryg gewapnet. Und behubent die von Zürich mit Ehren das Feld, und tribent den vorgenannten Roub mit ihnen heim. — In denſelben Ziten ward Bülach und Rümlang auch verbrönnt, und Moßburg ingenommen.

## Daß aber ein Friden gemacht ward.

Dieß ſtund alſo an untz an Sant Gallen Tag [1386]. Da ritten aber des Richs Städte von dem großen Bunde dazwüſchen, und wurben an Herzog Albrechten, an Herzog Wilhelmen, an Herzog Ernſten und an Herzog Friderichen umb einen Friden zwüſchen ihnen und den Eidgenoſſen. Deß ward ihnen von beiden Theilen verhenget. Da machtent ſie einen Friden bis zer Lichtmeß [1387], und eh ſich der endet, da rittent aber die Richſtädte, und arbeitetent ſich in den Sachen, und machtent ein Friden von derſelben Lichtmeß bis über ein Jare [1388], der ward von beiden Theilen nit vaſt wohl gehalten, und hieß in dem

Toppel, Schlägerey, Handgemenge, von toppeln, ſchlagen, klopfen. — dazwüſchen ritten, ſich als Mittler darein legen. — verhenget, gewähret, geſtattet.

bösen Friden; doch beschach kein rechter Angriff. Und da das Jar uskam, da fieng der Krieg wieder an, und ward als hart, als vor.

## Daß die von Wesen wohl vierzig Mann von Eidgenossen und Glarus ermurdtent.

Da nu ward an dem Fritag vor Sant Michels Tag des vorgenannten Jares*), da hattent die von Wesen heimlich umb Volk geworben, die von der Herrschaft Städten und Landen zu ihnen kament, und verborgen bi ihnen lagent. Und an dem vorgenannten Fritag ze Mitternacht brachent sie uf, und alle die, so von Glarus oder andern Eidgenossen bi ihnen in der Stadt warent, ermurdtens und erstachens, und mit solicher Mörderie gabent sie der Herrschaft Wesen wieder in.

## Daß die von Bern gen Wallis zugent, durch das Land in.

Darnach in demselben Jare, ze ingendem Herbsten, kam Herr Amedeus, Graf von Saffoy gen Bern, und bat und mante die, mit ihm ze ziechen gen Wallis, und ihm wider sie hilflichen syn. Das thatent die von Bern, und dienten dem Grafen mit hundert Spießen und mit tusend gewapneter Mannen, und zwungen die von Wallis, daß sie ein Thäding ufnemen mußten nach sinem Willen. Und da man von dannen kam, jedermann wieder heim; da ward die Thäding nit lang von den Wallisern gehalten.

---

ermurdtens und erstachens, sie ermordeten und erstachen sie.

*) Hier ist Justinger über die Zeit im Irrthum; die Mordnacht zu Wesen war in der Nacht vor St. Mathias 1388.

## Daß Büren von denen von Bern und Solotern ingenommen und gewunnen ward.

In den Osterfirtagen, da man zalt von Gottes Geburt 1388 Jare, namlich an dem Fritag nach dem osterlichen Tage, zugent die von Bern und von Solotern für Büren die Stadt, die Fiend ze schädigen; wann frömd Volke darin lag, die denen von Solotern und allem Lande großen Schaden thatent. Und da an dem Sonnentag früh ward, und man ze Rat ward, ob man ein Sleger slagen wollt, oder wieder heim fahren, da wäte der Wind gar vast, und giengen Schützen hinzu, und schussent Für in. Ze Stund entbrann die Stadt an mengen Enden, und ward die Not von dem Füre als groß, daß Frömde und Heimische batent durch Gottes Willen, daß man sie an Gnade ufneme, und butent die Paner über die Ringmur harus. Das versieng alles nit, und war kein Gnade da. Und ward die Stadt überhoupt gewunnen und viel Lüten erslagen, ein Theil auch gefangen. Ein Edelmann von Tattelried ward gefangen, und gar kum beschirmet, mit dem gelöst ward Yso von Bollingen, der vormals von etlichen welschen Herren, so ze Friburg lagent, gefangen ward. Die vorgenannt Stadt Büren war vorhin auch bi zwen Jaren verbrönnt und angestossen von Einem, hieß Niemerselig. Wer ihm das befolhen hätte, das wißent sie nu beide wohl, dann der allmechtig Gott kein Sach unbelohnet lat.

---

Sleger, Lager. — überhoupt, unbedingt. — kum, kaum.

## Von dem großen Strite ze Glarus.

In dem vorgenannten Jare [1388], am nünten Tage Aprellen, Graf Johanns von Werdenberg, der Graf von Toggenburg, Herr Peter von Thorberg, Herr Johanns von Clingenberg und ander Herren, Ritter und Knechte, und mit ihnen die Städte Schaffhusen, Wintertur, Frowenfeld, Ratolszelle, Rapperswiler und mit andern ihren Helfern, zugent gen Glarus, gewunnent die Leze und kament mit Gewalt in das Land. Deß luffent die von Glarus an den Bergen, Einer hie, der Ander da, und thät ihnen ihr Verderben weh, und beſampnetent ſich, und da ihr bi zweyhunderten zuſamen kament, da griffent ſie die Fiende an, die man ſchatzte für ſechstuſend Mann, und ſlugent ihr gar viel ze Tode. Alſo mehretent ſich die von Glarus, und luffent von den Bergen zu dem Gefechte, und ſlugent und ſtachent in die Fiend als lang, daß ſie ſich nach ihrem Vermügen zur Flucht richten, und ſlugen ſie alle darnieder, und ertrunken ihr gar viel in der Lind und in der Mag, und blibent der Fienden todt ligen ob vier und zwenzig hundert Mannen; und gewunnent die von Glarus drizechen Panern und viel Harneſch, und beſchach ihnen kleiner Schad. Und welche von Fienden entrunnen, die kament gen Weſen, und an dem einliften Tage Aprellen ſtießent die Fiend die Stadt an, und verbranntent die, und zugent die von Weſen mit Wiben und Kinden jedermann dahin er mocht.

## Daß gemein Eidgenoſſen vor Rapperswil lagent.

In dem vorgenannten Jare [1388], am zwölften Tage Aprellen, zugent die von Zürich für Rapperswil, und kament zu ihnen die von Luzern, Ure, Switz, Unterwalden. Am acht und zwenzigſten Tage Aprellen kamen die von Bern. Am drißigſten Tage darnach kament die von Solotern, und am erſten Tage Meyen ſturmpt man an die Stadt, und war gar ein harter Sturm; er währt von früh untz Veſper. Und kament etlich von Eidgenoſſen durch die Ringmuren hinin in ein Hus in der Stadt, und wurdent von großer Not wegen wieder darus getrungen. Es war auch in der Stadt Herr Peter von Thorberg mit viel Rittern und Knechten, meh dann ſiebenhundert wehrlicher Mannen. Und wurdent von den Eidgenoſſen bi vierzig Mannen verlorn und erſlagen. Da zoch man am dritten Tage von dannen, jedermann wieder heim.

## Daß man mit ganzer Macht für das Sloß Nidow zoch.

In dem vorgenannten Jare [1388], im Meyen, zugent die von Bern und von Solotern mit ganzer Macht für Nidow, mit Büchſen, Bliden, Boler*), Tummler**) und mit großem Gezüge, und warf man Tag und Nacht darin, wann ſie Straßröuber warent; ſie fiengent Fründ und Fiend, und war niemand vor ihnen ſicher; nu warent viel Herrſchaft und frömdes Volkes im Sloß, die ſich mannlich wehrtent.

*) Ein Wurfgeſchütz, von bohlen, werfen.

**) Eine Kriegsmaſchine von ſehr großer Wirkung um Mauern und Wände einzuſchlagen.

## Daß Nidow mit Gewalt von denen von Bern und Solotern gewunnen ward.

Da leitent die von Bern einen Sturm an, mit Schiffunge und andern Sachen, und nach großer Not, die an dem Sturm ergieng, da ward die Stadt Nidow überhoupt gewunnen, und stießent die Frömden Füre an und wichent in das Sloß. Da ward der Fienden viel erslagen. Und an dem Sturm war oben zu im Graben ein Schiff geordnet mit gewapneten Lüten, die am Sturm den Fienden mit dem Geschütze weh thatent. Und als die Stadt gewunnen ward, da war menglich gern bald hinin gesyn, und trungen in das Schiff, und ward also überladen, und gieng unter. In derselben Libsnote half niemand dem andern, und ertrunken dero von Bern und ihr Helfern meh dann drißig Mann. Dieß thatent sie ihnen selber, daß man niemand gemeistern kann; darzu man niemand straft umb sin Ungehorsami. Darumbe empfacht man dicke großen Schaden. Man henkt wohl ein klein Dieblin, der ein Heflin gestolen hätte, aber einer der in einem ganzen Heer ein Flucht macht und von der Paner wichet und meineid werdent, und einer ganzen Stadt Laster und Unehre machent, — denen thut man nit.

## Daß Nidow die Veste auch gewunnen ward.

Da nu die Stadt Nidow gewunnen ward und die Fiend in die Veste gewichen warent, da ward verthädinget, daß sie sollten Friden haben sechs Wuchen, und wurdent sie dazwüschen nit entschüttet, so sollten sie den von Bern die Veste ingeben mit allem dem so darin wär, usgenommen

---

dicke, oft. — Heflin, vermuthlich Häftlin.

men ihr Roß und Harneſch, damit ſolltent ſie abziechen. Alſo mußt man das Leger beharren das Zit us, und fuhr je der halb Theil heim vierzechen Tage, und kament dann harwieder, und fuhrent die andern auch heim; und da das Zil uskam, und nit entſchütt wurdent, da zugent die Herren und die ſo in der Veſte warent jedermann ſin Straß, und nament die von Bern die Veſte in, und beſatzt man die Veſte mit einem frommen Burger von Bern, hieß Peter Balmer, der da Vogt ward; und ward da gewunnen die Paner von Cuſſin, der von Nidow und ander Fenlinen. Alſo mit großem Koſten und Arbeit iſt Nidow und Büren in der Stadt von Bern Hand kommen, und hand dieſelben zwen Sloß mit großen Ehren mit dem Swert gewunnen.

## Wie ein frömder Biſchoff in Nidow funden ward.

Nu hattent die Fiend, ſo uf Nidow warent, vormals gefangen zwüſchen Solotern und Biel ein ehrbern Herrn, kam von Rome ſelb vierte riten, und war ein Biſchoff von dem Küngrich von Portugal, und hieß die Stadt ſins Biſtumbs Ulixbona*), und hatt bi ihm einen Geſellen, der war Prior eins Cloſters von demſelben Lande, von Alkazona, und warent in ihrem Lande groß Herren. Dieſelben, der Biſchoff und ſin Geſelle, kament in dero von Bern Hand, als ſie die Veſte innament, und hattent weder Pfennig noch Pfennigs werth. Die fuhrt man gen Bern, und thät man ihnen gut Gemach; man kouft ihnen Kleider und was ſie notdürftig warent; darzu Roß und Zehrgelt. Das

das Leger beharren, in dem Lager bleiben. — gut Gemach thun, einem gute Bequemlichkeit verſchaffen.

*) Liſabon.

koſtet alles bi drühundert Ducaten, und lopten bi guten Trüwen mit ihren Briefen das Gelt zu bezahlen, und denen von Bern an ihren Koſten ein Schenke ze tunde, daß ſie von ihnen erlöst warent. Alſo kurziglichen darnach ſandtent ſie gen Luzern die drühundert Ducaten, die ſie ſchuldig warent, und darzu für ein Schenke tuſend Ducaten.

## Daß die Eidgenoſſen Baden gar vaſt wuſten.

In demſelben Zite [1388] zugent die von Zürich, Luzern, Ure, Switz, Unterwalden, Zug und von Entlibuch gen Baden, und branntent und wuſtent die Bäder, und was vor der Stadt war, und thät Unglück ſin Stüre darzu, und ſlug der Wind das Füre über die Lindmag und verbrannt enenthalb auch als hie dieſenthalb mit groſſem Schaden.

## Von mengerley Reiſen, ſo die von Zürich thatent.

Darnach [1388] thatent die von Zürich und ander viel Reiſen und guter Gethäten. Es wäre da die Oeſterricher von Rapperswil gen Wediswil zugent, da wurdent der Fienden ſechzechen erſlagen. Darnach, da ſich die von Zug verſtacktent an der Jonen, und dero von Zürich Soldner hinzu ranntent, und ſich verſtacktent ob Lunkhofen, da die von Bremgarten harnach iltent, die verlurent vierzechen Mann, die da erſlagen wurdent. Denne, da der von Zürich Friheit gen Wilberg luffent, und aber ihnen die von

---

lopten, gelobten. — Schenke ze tunde, ein Geſchenk zu machen. — und thät Unglück ſin Stüre darzu, und das Unglück trug auch noch bey.

Zürich nach zugent, und die von Wintertur kament, und wolltent mit ihnen ſlagen. Da wurdent der Fienden erſlagen meh dann ſiebenzig Mann. Denne aber, als die von Wintertur einen Harſt harzu an den Zürichberg durch Zöckens willen gethan hattent, uf die aber der von Zürich Härſter von Ungeſchicht ſtießen, und griffent die Fiend mannlich an, und erſtachent ihr fünf und zwenzig, und fiengent ſechs, und gewunnent fünfzechen Panern, deßglichen ſie viel gethan hand.

## Daß etlich von Zug erſlagen wurdent.

Darnach an dem heiligen Wienecht Abend in dem vorgenannten Jare [1388], zugent der Herrſchaft Volk mit einer großen Macht für Hünenberg, untz uf den Binzrein, und branntent und wuſtent was ſie funden. Deß kament die von Zug, von Sant Andres und Ander mit ihnen und wolltent den Roub erretten, den die Fiend genommen hattent. Und als ſie kament gen Hünenberg zu den Reben uf die Halden, dennocht warent die von Zug und die ſo zu ihnen gehortent nit zuſamen kommen; darzu hattent auch die Fiend ein Hut geſtoſſen bi der Rüß in dem Holze, das da heißet die Farwe, und rittent der Fienden etlich harfür und zocktent die von Zug hinab, und da die von Zug für die Hut hinab kament, da brach die Hut uf und erſlugent dero von Zug zwey und vierzig Mann. Den Schaden empfiengent ſie von Unwisheit wegen. Hättent ſie gebeitet, daß ſie zeſamen kommen wärent, es wäre niemand nit beſchechen. Da mußtent ſie den Spott zum Schaden

von Ungeſchicht, zufällig. — ein Hut geſtoſſen, einen Hinterhalt gelegt. — zocktent, lockten.

haben. — Wie viel soliche Sachen beschechent, so will sich doch niemand hüten.

## Die Reise gen Friburg im Stoube.

Darnach im Summer [1388] zugent die von Bern menig Reise gen Friburg und anderswo, da sie die Fiend schädigetent. Besunder ein Reis zugent sie für Friburg mit ganzer Macht, über den Schönenberg in, und dero von Bern Söldner trabtent den Stalden hinab und nament was sie funden. Die von Friburg slugent an die Glocken und zugent harnach mit den frömden Herren und Soldnern mit ganzer Macht, also daß beid Hufen gein einandern hielten. Das verdroß das Roßvolk von Bern gar vast, daß die Fiend ihnen als nache hielten, und kehrten umb, und rittent mit verhengtem Zoume in die Fiend. Da kahrtent die Fiend auch umb, und fluchent vast. Nu hatt es in langen Ziten nie geregnet, und ward der Stoub als groß, daß niemand den andern bekannt. Das Fußvolk von Bern thät einen großen Louf zu dem Roßvolk; also kament beid Theil unter einandern, und wißet niemand wer Fründ oder Fiend war; doch ward der Fienden viel erslagen, als man ihnen den Stalden ab nach ilte.

## Die Reis gen Friburg, da man die Huten gestossen hatt.

Aber ein ander Mal zugent die von Bern gen Friburg und verstacktent sich alle in ein Holz hiedisent dem Schö-

---

bekannt, erkannte, noch jetzt sagt der Landmann b'chennen.
— hiedisent, herwärts.

Nenberg in dem Boden, mit Macht zc Roß und Fuß, und rittent deren von Bern hinin, über den Stalden ab, und brannten und roubtent, was ſie funden. Die von Friburg kamtent harnach mit ganzer Macht, und da ſie über den Schönenberg kament unz zu der Hut, da wurdent die Frömden Bogner der Hut gewahr und ſchruwen Alerm. Da kehrtent die Soldner von Bern umb. Damit brach auch die Hut uf, und an die Fiend; — und fluchen einer har, der ander dar. Heinrich von Mörſperg fluch wieder Vifers ab, und ſchutte ſinen Harneſch von ihm, umb daß er entrinnen möcht. Da wurden ihr aber viel erſlagen und gefangen.

## Daß die von Bern ein Reis gen Zofingen thatent.

Darnach zugent die von Bern mit Macht gen Zofingen und ſcharmutztent da am Grendel mit den Fienden und want gar klein Ding, dann man die Stadt gewunnen hätte, und ward ein großer Roub gewunnen, und etlich erſtochen und gefangen. Alſo kam der Roub gen Bern in der Predier Boumgarten. Nu war der Gefangen als viel von Friburg, von Zofingen und anderswo har, daß alle Thürn voll warent, und mußt man die andern legen in des Koufhus Keller, da lagent meh dann ſechzig Gefangner in.

---

Bogner, Bogenſchützen. — Alerm, Alarm, Lärm. — einer har, der ander dar, einer hiehin, der andere dorthin. — ſchutte, warf. — want, abwandte, verhinderte.

## Daß die von Bern aber mit Macht zugent gen Fricke und ander Ende.

Nach Wienechten in dem vorgenannten Jare [1388], wie mechtig die von Friburg warent mit den frömden Herren und Söldnern, — dennecht zugent die von Bern mit Macht des ersten Tages gen Solotern, morndes das Gäüw ab untz gen Solten*), und wustent, was sie funden; von dannen gen Gowenstein**), dasselb Sloß überhoupt gewunnen ward mit viel Gutes, und verdurbent daruf bi hundert Mannen. Von dannen zoch man gen Brugg, und was man fand, ward alles verwust. Von dannen über den Bötzberg in das Frickthal, und gewunnent den Kilchhof daselbs, und darinne viel Gutes, und zugent da ungeletzet wieder heim.

## Daß die von Burgdorf mit denen vom Ergäüw ze Bickingen fachtent.

In dem vorgenannten Summer [1388], hattent die Städte im Ergäüw ein Reise angeleit, und zugent ze Roß und Fuß bis gen Burgdorf. Das mochtent die von Burgdorf nit geliden, daß sie ihnen als nache warent und vor ihr Stadt hielten, und zugent us mit Macht. Die Fiend wichent vor dannen. Deß ilten ihnen die von Burgdorf nach bis gen Bickingen. Da griffent sie die Fiend an, die gar mechtig warent und lagent mit Gottes Hilff des Gefechtes ob, und erstachent der Fienden zwenzig, und fiengen fünfzig Mann, und zugent mit großen Ehren wieder von dannen.

*) Olten.
**) Gauwenstein oder Auenstein.

## Daß Burgdorf von einem Böswicht verbrannt ward.

In demſelben Zite war ein Böswicht, hieß Wernli Snider. Von rechter Fiendſchaft wegen, ſo er zu etlichen von Burgdorf hatt, verſtackt er ſich Nachts und verbrannt die Stadt mit einandern.

## Von einer großen Brunſt an der Judengaſſen.

In demſelben Zite [1388], umb Sant Bartholomeus Tag, beſchach zu Bern ein groß Brunſt an der Judengaſſen und an der Schinchengaſſen*) und uf der Gerwer Graben, und verbrunnen meh dann vierzig und hundert Hüſer.

## Daß die von der Nüwenſtadt ein Burgrecht an ſich nament.

In dem vorgenannten Jare, die Burger von der Nüwenſtadt nament zu Bern ein Burgrecht an ſich bi einer Pene fünfzig Mark Silbers, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

## Daß die Herrſchaft von Simneck**) von denen von Bern kouft ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1391 Jare, kouftent die von Bern von Junker Rudolf von Arburg die Herrſchaft Simneck umb zweytuſend Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

Pene, Pön, Geldſtrafe.

*) Schinkengaß hieß der obere Theil der heutigen Judengaße.

**) Simmeneck im Siebenthal.

## Daß ein Friden sieben Jare gemacht ward.

Als nu der vorgenannt groß Krieg zwüschen der Herrschaft von Oesterich und den Ihren zu eim Theil, und den Eidgenossen zem andern Theil, gewährt hatt, als darvor geschriben stat, untz an die alten Fasnacht des vorgenannten Jares; da rittent aber die Richstädt zwüschen die Sachen und thatent ihren Ernst darzu, daß sie einen Friden machtent untz Sant Jörjen Tag, und von dem Tage hin sieben ganz Jare, in denen Gedingen: daß all Eidgenossen das Zile us in haben solltent, was sie in dem Kriege ingenommen hättent, es wäre Städt, Vestinen, Land und Lüte. Doch ward in dem Friden usgesatzt Nidow und Büren, wann das dennocht des Herrn von Cussin war, mit dem möchtent die von Bern handeln, als sie gedächten recht thun, nach Inhalt der Briefen darumb zu Wien in Oesterich geschriben wurdent.

## Von einer Brunst in der Nüwenstadt Sonnenhalb.

Da man zalt von Gottes Geburt 1391 Jare, brann es in der Nüwenstadt Sonnenhalb, und verbrunnen meh dann zwenzig Hüser, und beschach großer Schad.

## Wann die Stock-Brunnen in der Stadt Bern geleit wurdent.

Da man zalt von der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi 1393 Jare, wurdent die Stock-Brunnen ze Bern in

---

Jörjen, Georgen. — das Zile us, diese Zeit hindurch. — usgesatzt, ausgenommen.

die Stadt gelit, und war ein Notdurft, wann vermals menglich Waſſer reichen muſte zem Lenkrunnen, zem Stettbrunnen, im Graben nit den Predigern, und ze Schefkenbrunnen, oder ze den Predigern im Crützgang.

## Von dem heißen Summer.

In dem vorgenannten Jare [1393] war gar ein heißer Summer, und wurden alle Früchte überus gut, der Win hatt mich dann acht Tage vor Sant Johanns Tag verblüet; es war lang an Regen, und alſo heiß, daß das Erdrich als murwe ward, daß es als Eſchen zerfiel. Es ward auch in dieſem Lande Gersten geſeiget, gewachſen, geſnitten, getröſchen, gemalen, gebachen, geſſen, daß es nie geregnet, und ward aller Früchten gnug.

## Der groß Bund mit den ſwebſchen Städten.

Indem als ſich der Krieg zwüſchen der Herrſchaft von Oeſterich und den Eidgenoſſen machen wollt, hattent die Richſtädte einen Bund angetragen und geworben an die von Zürich, Bern, Solotern, Luzern und Zug, die ſich auch zu ihnen verbunden, in der Stadt Coſtenz an St. Matthis Abend, da man zalt 1385 Jare. In den Ziten hatten die Richſtädt groß Stöß und Anſprach an die Herrſchaft von Oeſterich, ſo ferr, daß ſie die Eidgenoſſen manent wider die Herrſchaft. Da batent die Eidgenoſſen die Manung anzeſtellen untz über den Herbſten, daß Korn und Win ingeſampnet wurd. Das beſchach, und bleib an-

---

an, ohne. — als murwe, ſo mürbe. — Eſchen, Aſche. — geſeiget, geſäet. — anzeſtellen, einzuſtellen.

ſtan untz in die Wienecht-Firtage, daß die von Luzern Rotenburg innamen und ſich der Krieg erhub, als vorſtat, damit bleib der Richſtädten Sach anhangen.

## Daß der vorgenannt Friden erlängert ward zwenzig Jare.

Da man zalt von Gottes Geburt 1394 Jare, ward der Frid erlängert zwüſchen der Herrſchaft von Oeſterich und den Eidgenoſſen, zwenzig Jare; darnach ward er aber erlängert fünfzig Jare, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

## Von einer mordlichen böſen Sach, ſo einem Burger von Bern beſchach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1392 Jare, war einer geſeſſen zu Williſow, hieß Ulin Wagner, war ein Wirth, und treib auch etwas kleinen Gewerbes mit Koufen und Verkoufen, Vech, Schaf und ander Ding, und war auch Burger ze Burgdorf, und wandelt vaſt gen Bern. Sunderlich hatt er Kundſchaft eins frommen Manns von Bern, hieß Gilian Spilman, und war des Rates ze Bern. Der ward von der Stadt wegen geſandt, daß er riten ſollt uf einen Tag. Und als er zu Bern usreit, da wollt der vorgenannt Wagner denſelben Weg auch riten. Alſo rittent ſie mit einandern, und wolltent gen Luzern. Deß rufte der ehgenannte Spilman ſinem Knechte, dem er ſin Gürtel-Gewand zu führende geben wollt. Da hatt ſich der Knechte dahinten geſumpt, daß er nit da war. Da ſprach der Wagner: gend mir das Gürtel-Gewand, ich kann es

anhangen, anſtehen. — vaſt, häufig. — deß, indeß.

wohl führen. Alſo bot er ihm das, mit der Teſchen, die daran hanget; und als ſie für Hutwil uskament, da ſprach der Wagner: ich muß fürriten, daß ich heiß bereiten Hüner und ander Ding, und reit damit hinweg; und da er gen Williſow in ſin Hus kam, da gieng er über die Teſchen, und fand das Sigel darinne, und nam dryg Hüte Perments, und ſneid die in Briefsnife, und macht Preſſen darin, und beſigelt die Hüte alle dryg mit anhangenden Inſigeln, und behielt die gar wohl ſieben Jare, — und ſchreib an den einen Brief, daß der vorgenannte Glian verjach, daß er dem ehgenannten Wagner ſchuldig wäre, ſiebenhundert Guldin, achtzechen Mark Silbers und zwey und zwenzig Pfund alter Plapharten, die er ihm ze behaltende geben hätte, die er ihm bezalen und wieder geben ſollt uf ein Zil, bi dem Bande alles ſins Gutes; und hatt in den Brief für Zügen geſetzt ein Goldſmid, hies Heini Genggo und zwen Geburen von Trachſelwald, hieß einer Peter Müllimatter, war Burger ze Bern, der ander Hannsli Jennis, war Burkarts von Sumiswald, Edelknechts, Eigenmann. Alſo uf daſſelbe Zite kam der ehgenannte Wagner gen Bern und fordert ſin Schulde an den ehgenannten Spilman. Das ducht ihn ein ungehörte Sach, und lougnet ihm der Schulde, als billich war, wann er ihm nit ſchuldig war. Die Sach ward gar wite erſchellen, darzu gloubt man gern dem böſern Theil, und hielt der Mehrtheil der Lüten [dafür], der Wagner hätt Recht mit ſiner Anſprach, und kam die Sach für Rat und Zweyhundert, und verhört man die zwen Gezügen vom Dorf, wann der Goldſmid war todt. Dieſelben Böswicht bezügten jeg-

---

Hüte Perments, Häute Pergaments. — Bande, Verbindung. — ward erſchellen, erſchallte, ward bekannt.

licher sunderlich, daß sie dabi wären sechen und hörten daß der vorgenannte Wagner dem obgenannten Spilman die Guldin, Silber und Plaphart hätte ze behalten geben. Nu duchte jedermann die Gezügniß als stark, daß dem ehgenannten Spilman geraten ward, man sollt die Sach richten in der Minne, umb daß er nit umb Ehre, Lib und Gut käme. Darwider war er vast, als einer der unschuldig war. Doch sin Fründe nament sich Gewalts an, und ward die Sach berichtet in der Minne, also daß der vorgenannte Spilman dem obgenannten Wagner die Schuld bezalen sollte in zwen genannten Zilen, inwendig eim Jare. Und eh das erste Zil uskäme, da ward die Sach ganz offenbar, und verjachent die Gezügen, daß der Wagner jedwederm geben hätte zwenzig Guldin in solicher Wise, als harnach stat. Item er gab Peter Müllimatter zwenzig Guldin, daß er die gebe Hennsli Jennis. Item er gab Hennsli Jennis zwenzig Guldin, daß er die gebe Peter Müllimatter, darumb daß ihr jedweder wohl swüre, daß ihm der Wagner nit geben hätte. Nu wurden die Gezügen getrost für den Rat ze Bern. Die verjachen offenlich, daß sie als mordlich und falschlich gefahren hatten, und giengent damit vom Lande. Nu war der Wagner ze Luzern und wartet siner Bezahlung. Und als er vernam, daß ihm die Zügen abgestanden warent und der Wahrheit verjechen hattent, da markt er wohl, daß nit Guts darus mocht werden, und gedacht zem andern Mal, wo er bald rich wurde, und nam ein Sach für Hand, die war noch mordlicher, und gieng an einem Abend spat in des Stadtschribers Hus von Luzern, da er den Schriber nit daheimen wißet, und wollt

---

getrost für den Rat, es wurde ihnen sicher Geleit gegeben, vor den Rath zu kommen.

die Jungfrowen ermürdt haben, und dann ſin Barſchaft haben verſtolen. Und als er zu ihr flug, da ſchrey ſie, daß die Lüte von den andern Hüſern kament louffen. Da floch er unter dem Dach von einem Hus in das ander. Doch er ward gefangen, und verjach aller Bosheit und des falſchen Mordes, ſo er an dem ehgenannten Spilman zu Bern gethan hatt, und ward zu Luzern uf ein Rad geſetzet. In den Dingen an alle Gefehrde kament die zwen falſchen Gezügen wiederumb heimlich zu Lande, uf die man Hut hatt, und wurdent gefangen, und ze Bern als Fälſcher in einem Keſſel geſotten. Da kam der ehgenannte Gilian Spilman wieder an ſin Ehre, den menig Mann mit großen Unſchulden für ſchuldig hatt, und kam wieder zu großen Ehren und Fröuden.

## Von einem großen Strit, der vor Wile beſchach.

Da man zalt von der Geburt unſers lieben Herrn Jeſu Chriſti 1389 Jare, warent groß Kriege zwüſchen der Herrſchaft von Wirtenberg und ihrem Anhang an einem, und den ſwäbiſchen Städten von dem großen Bund zem andern Theil, von Geltſchuld wegen, ſo die Herrſchaft in die Städte ſchuldig warent, da großer Koſt und Schad ufgetriben ward mit Leiſtung und andern Sachen. Die Herren wollten das nit bezalen; deß griffent die Städt des Bundes die Herren an. Das verdroß den von Wirtenberg, und ſtarkte ſich wider die Städte mit Herzog Ludwigen von Heidelberg, dem Marggrafen von Niedern-Baden, dem Grafen von Löwenſtein, dem Grafen von Werdenberg, darzu andern Rittern

Mord bedeutet bey den Alten nicht nur die Ermordung eines Menſchen, ſondern ein jedes Todes würdiges Verbrechen; ſo wie mordlich, entſetzlich.

und Knechten, daß er hatt achthundert Spieß. Und an einem Sonnentag, so da war Sant Bartholomeus Abend zugent die Städte mit großer Macht für einen Kilchhof in einem Dorf, nach bi Wile gelegen, heißet Dörffingen, und sturmtent an den Kilchhof, wann darinne viel Lüten und Guts war. Das vernam Graf Eberhart von Wirtenberg, der alte, mit guter Kundschaft, und zoch dahin mit den achthundert Spießen und mit zweytusend Geburen. Und da die Fiend einandern ansichtig wurdent, da stunden die Herren alle von den Rossen, und giengent zu Fuß aneinandern und fachtent mit einandern gar ritterlich. Ze Hand ward Graf Ulrich von Wirtenberg erslagen, und mit ihm der Graf von Löwenstein, der Graf von Werdenberg und meh dann sechzig Ritter und Knechte. Also ward der erste Truk des Strits den Herren angewunnen. Da schrey der Alt von Wirtenberg: niemand acht uf minen Sun, daß er erslagen ist, und fechtent mannlich, wann die Städte fliechent alle dahinten. Da das die Vordern von den Städten hortent, da wondent sie, dem wär also, und kahrtent sich umb zu fliechen. Deß ilten ihnen die Herren nach und flugents fliechen ze Tode, und lagent des Strits ob, und erslugent uf der Städten Theil meh dann fünftusend Mann, und fiengent auch viel. Darnach über ein Jar ward der Krieg bericht.

## Von einer großen Reise, die gen Ungern beschach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1396 Jare, da wolltent die Heiden*) Küng Sigmund von Ungern übertringen

---

den ersten Truk des Strits angewinnen, im ersten Zusammentreffen obsiegen. — flugents fliechen, schlugen sie im Fliehen.

*) Die Türken.

und warent mechtiglichen wider ihn; darumb er allen Chriſtenfürſten ſchreib, daß ſie ihm behulfen wärent. Alſo kament etlich Fürſten und ander Herren, Ritter und Knecht zu ihm, beſunders von Frankenrich der groß Conaſtabel *) und der Herzog von Burgund mit großer Macht. Es zoch auch von aller Chriſtenheit groß Volk dar. Und als nu groß Macht zuſamen kommen war, da zugent ſie alle mit dem Küng von Ungern und mit ſiner Macht gegen den Heiden. Da ſprach der Küng von Ungern: lieben Herren, ich han wohl hunderttuſend Mann hie, die ſitzent zwüſchen Ungern und den Heiden, und ſind meh dann halber Heiden. Die wißent ihr Wiſe und ihr Fechten, und ſind bös Chriſten, und gar fröudig Lüte. Die land uns am erſten dran richten, eh ſich die laſſent tödten, ſie machent einen Bruch in ſie, darnach ſind die Heiden deſter kränker, und wir deſter ſtärker; denne wellent wir mit unſer Ritterſchaft Ehre und Gut bejagen. — Das wolltent die Franzoſen nit geſtatten, und wolltent von Hochfart wegen den Vorſtrit haben. Da mußt man ſie laſſen ziechen. Darnach zoch menglich zu, ungeordnet und unberaten. Bald ſach man der Chriſten Paner untergan, und war der Strit verloren und lagent die Heiden ob; Hochfart lag unter, und verlor die Chriſtenheit unzälich viel Volke meh dann hunderttuſend Mann.**) Deß ward der Herzog von Burgund gefangen und etlich ander mit ihm, und wurdent darnach usverthädinget, und kament wieder heim. Hättent ſie dem

denne, alsdann. — untergan, niederſinken. — usverthädinget, durch Unterhandlung losgelaſſen.

*) Connetable, die höchſte militäriſche Würde in Frankreich.

**) Es war die Schlacht bey Nikopolis, in welcher auch Coucy, der 1375 in die Schweiz gedrungen war, umkam.

Landsmann gefolget, dem Küng von Ungern, und ihr Hochfart unterwegen gelaſſen, ſo wäre der Chriſtenheit Ehr und Gut zu Handen gangen. Suſt ward die Sach mit Hochfart verſumpt.

## Wenne das Rathus zu Zürich gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1398 Jare, ward das alt Rathus [zu] Zürich abgebrochen und das nüw angefangen zu buwen. Das koſtet bi ſiebentuſend Guldin, an Er-Tagwan, und ander Tagwan, und Dienſt-Tagwan, und [ward] das Holz vergeben geführt, und viel Bußen abgewerket.

## Daß ein Bund zwüſchen dem Marggrafen von Röteln und denen von Bern gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1399 Jare, der Marggraf von Röteln zu eim Theil und die von Bern zem andern Theil, machtent einen Bund mit einandern fünf Jare, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Daß

---

mit Hochfart verſumpt, durch Hochmuth verderbt, verloren. — Ehr-Tagwan, eine Arbeit, die einer Perſon oder Sache zu Ehren freywillig verrichtet wird. — Dienſt-Tagwan, Tagarbeit, die gewiſſer Verpflichtungen wegen geleiſtet werden muß, Frohndienſte. — Bußen abgewerket, Bußen, die man der Stadt ſchuldig war, wurden durch Arbeit an dem Rathhaus abverdienet.

## Daß Signow von denen von Bern kouft ward.

In dem vorgenannten Jare, Frow Anna, Geborne von Ridow und Graf Egen von Kyburg, ihr Sun, verkouftent denen von Bern die Herrschaft Signow umb fünfhundert und sechzig Guldin, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

## Daß die Cartüser gen Thorberg kament.

In dem vorgenannten Jare kam Herr Peter von Thorberg, Ritter, für einen Rat zu Bern, und öffnet, wie er durch Gotts Willen ein Almusen geben hätte den Cartüsern, namlich Thorberg, Krouchthal, Koppingen und was er hie oben im Land hätte, daß sie ein Closter und Gottshus zu Thorberg buwen solltent, und da Gott ewiglichen dienen. Nu bedörftent sie darüber Vögten und Schirmer; und bat die von Bern, daß sie desselben Gottshus Vögt und Schirmer syn wolltent. Also kam es in ihren Schirme.

## Von einem Stoß zwüschen denen von Bern und den von Luzern.

In dem vorgenannten Jare [1399] Wernher Schilling, ein Burger von Basel, greif die von Bern an, von Schuld wegen, die sie ihm schuldig warent, und fieng Egen vom Stein, Edelknecht, dero von Bern Burger, und ward geführt bis gen Snellingen. Am letsten loste er sich umb vierhundert Guldin. Nu beducht die von Bern, sie hättent die von Basel darumb anzegriffen, wann sie demselben Wernher Schilling allwegen das Recht buttent. Darumb der ob-

genannt vom Stein die von Basel angreif, und fieng einen Stadtknecht, hieß Junker Wernli, war zu Basel daheim. Nu meinte derselbe Gefangen, er horte denen von Luzern zu. Darumb ward er uf ein Urfecht usgelassen. Das klagt er denen von Luzern, ihm wär Unrecht beschechen, und schribent die von Luzern von sinetwegen gen Bern; so ferr, daß die Sache zu Eschelzmatt an einem gemeinen Tage zu einem Satz kam. In denen Dingen, da widerseit derselb Junker Wernli denen von Bern. Das verdroß die von Bern, daß ein solicher Bube ihnen widersagen sollt über das gesworen Urfecht, und auch über das die Sache zem Rechten stund. Darumb der Bub erstochen ward vor der Stadt Luzern von etlichen von Bern. Das verdroß die von Luzern, und klagtent dieselben Knechte für Mörder us. Das verdroß aber die von Bern, so sie doch anders nit gethan hattent, dann ihren Fiend erstochen, und ward darumb ein Blast zwüschen ihnen.

## Daß der Tonner zu Bern in das Glockhus schoß.

In dem vorgenannten Jare [1399], im Höwmonat umb Vesperzite, schoß der Tonner in das Glockhus ze Bern, und schoß uf dem Canzel Sant Jakob ein Hand ab, daß der Fingern einer in dem harten Holz steckt. Das war auch ein wunderlich Geschicht.

## Daß die von Wirzburg erslagen wurdent.

In dem vorgenannten Jare hub sich groß Krieg zwüschen dem Bischoff von Wirzburg und der Stadt daselbs,

zu einem Satz kommen, einem schiedrichterlichen Ausspruch übergeben werden.

so ferr, daß die Stadt uszoch ihr Fiende ze schädigen. Und warent in dem Zuge unbehut, und hattent kein Warnung in dem Felde, wie starke ihr Fiende wider sie warent. Da hatt der Bischoff ein Hut gestossen, und rannt in sie vor und hinten, und erslug achtzechenhundert Mann, und mußtent darzu die Ringmur niederwerfen, wann der Bischoff zu der Stadt Thoren nit inritten wollt. Hättent sie ihr Stadt behüt und das Feld gewarsamlich ingehebt, so wär ihnen der groß Schad nit beschechen.

## Daß etlich Lüte zu Bern in dem Unglouben funden wurdent.

In dem vorgenannten Jare wurdent viel Lüten zu Bern und uf dem Lande, Frowen und Mann, Gewaltig, Rich und Arm, meh dann hundert und drißig Personen, in dem Unglouben funden, und durch Bruder Hannsen von Landow, Predier Ordens, und ander Gelerten gerechtfertiget, und verswurent den Unglouben. Gott weiß wohl, ob sie den Eid alle gehalten hand, wann ich gloub es nit. Und wann es das erste Mal war, daß sich der Unglouben an ihnen erfand, darumb thät man ihnen am Libe nit. Sie wurdent aber am Gut beschetzt, jeglicher nach sinem Vermügen, daß sie gabent meh dann drütusend Pfund.

## Von einer frömden Geschicht, die ze Bern beschach.

In dem vorgenannten Jare [1399] war einer ze Bern gesessen, der kam für den Spital*) harab und wollt über

---

verswurent, schwuren ab.

*) wo jetzt das Klösterlein steht.

die niedern Bruck harin gan, und als er kommt zu dem Thurn enent der Bruck, da war ein Knab daruf, der steig oben harus und wollt Vogel usnemen, und mißhut sich, und fallt harab oben uf den Galgenmeister, und von dem hochen sweren Falle fielent sie beid nieder, und beschach ihnen beiden gar weh. Da beklagte der Galgenmeister den Knaben am Gerichte, daß er ihm sinen Smerzen und Schaden ableit. Da klagte der Knabe hinwieder, der Galgenmeister hätte ihn geirret an sinem Falle, und getruwte, er sollt ihm das ablegen. Dieß Urtheil ward gezogen für die Wisen, und stat noch uszesprechende.

## Aber von einer frömden Klage, die auch zu Bern beschach.

In demselben Zite [1399] vor dem Rat zu Bern klagt einer des Rates uf ein andern ehrbern Mann, daß sin Reben uf der Santflu*) mit viel Grundes und Herdes gefallen wären in sin Reben, daß er Schaden empfangen hätte, und satzt uf Recht, ob er icht billichen ihm den Schaden ablegen sollt? Der antwurt, und zoch an Gott, als einen Weren, und meint: Gott hätte lassen so viel regnen, daß sin Acker zem Theil harab gefallen wären, und getruwte, sider der Kleger gichtig wäre, daß er siner Reben und Grundes inhab, ob er ihm das nit billichen wiederkehren und wieder ustragen sollte? Das Urtheil ist auch noch ze sprechende.

---

icht, etwa. — Weren, Vertheidiger. — sider der Kleger gichtig wäre, sintemal der Kläger geständig wäre.

*) Sandfluh, vermuthlich der vorderste Theil des Altenbergs.

## Daß Küng Wenzlaus von dem Rich geſetzt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1400 Jare, Küng Wenzlaus von Beheim, der menig Jar römſcher Küng geweſen war, ward von gemeinen Churfürſten vom Rich geſetzt. Wann der Anfang falſch und böſe war, als er geſetzt ward; das Mittel böſer, wann er dem Riche nie gut gethät; das Ende allerböſt, wann er mit Schanden und Unehren abgeſetzt ward.

## Daß Herzog Ruprecht zu einem römſchen Küng erwält ward.

In dem vorgenannten Jare ward Herzog Ruprecht von Beyern, Herr zu Heidelberg, von den Churfürſten erwält zu römſchem Küng, und an dem Herbſten lag er vor Frankfurt dryg Tage und ſechs Wuchen. Darnach über ein Jar fuhr er gen Venedie, und ſcharmutzten die Sinen vor Briß.*) Der Herr von Meyland war ihm ze ſtark, daß er [weder] ihn noch die Lamparter nit gezwingen mocht, und kehrt harus an den Rhine wieder in ſin Land, und ließ die Lamparter ihr Ding ſchaffen, und lebte an dem Rich zwölf Jare, und ſtarb ze Oppenheim, als ein frommer Fürſte.

## Daß die Stadt von Bern mit Steinen beſchoſſen ward.

In dem Jare als vorſtat [1400] ward die Stadt von Bern angefangen mit Steinen zu beſchieſſen, das gar ein große Notdurft war, und ward mit großem Koſten zem Ende gezogen.

*) Breſcia.

## Herr Otten von Granſon Kampf.

In denſelben Ziten [1400] ſtarb Herr Amedeus, Graf von Saffoy. Da ward ein Rede in dem Hofe uf den frommen Herrn, Herrn Otten von Granſon, Rittern, der ward geſchuldiget an dem Tode des ehgenannten Herrn von Saffoy; und deß nam ſich an wider ihn ze ſinde Herr Gerhart von Steſiols*), Ritter, und erbot ſich mit dem von Granſon ze kempfen. Alſo beſchach der Kampf zu Burg in Preß**) und lag der von Granſon darnieder; das war denen von Bern leid, wann die von Granſon recht getrüwe Berner warent.

## Von einem Bund zwüſchen Baſel, Bern und Solotern.

In dem vorgenannten Jare [1400], die von Baſel an eim Theil, darzu Bern und Solotern zem andern Theil, machtent einen Bund mit einandern zwenzig Jare, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

## Daß Fruttingen von denen von Bern kouft ward.

In dem vorgenannten Jare kouftent die von Bern das Land Fruttingen von Herrn Anthonien vom Thurn, umb zweyhundert und ſechstuſend Guldin. Das Gelt bezaltent die von Fruttingen, darumb ſie auch der järlichen Stüre ledig ſind. Aber die Gerichte und Herrſchaft gehört denen von Bern zu, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

*) Estavayer.
**) Bourg en Bresse.

## Daß der Graf von Valendis zu Bern Burger ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1401 Jare, Graf Wilhelm von Valendis ward Burger ze Bern, bi einer Pene von zweyhundert Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

## Daß ein großer Stern an dem Himel geſechen ward.

In dem andern Jare darnach [1402] ward geſechen am Himel ein großer Stern, hieß ein Comet, hatt ein langen fürin Swanz, und ſprachen die Wiſen: es bedüt eines groſſen Fürſten Tod. Bald ſtarb Herr Galiaz, Herr zu Meyland. Nach deß Tod vergieng der Stern.

## Von dem Appenzeller-Kriege mit den Herren und Städten.

In dem vorgenannten Jare [1402] erhubent ſich groß Krieg zwüſchen Abt Kunen von Stoffel, Abt zu Sant Gallen zu eim Theil, und dem Lande Appenzell zem andern Theil. Und war der Urſprung des Krieges alſo: daß des Abtes Amptlüt ze Appenzell ſie übertrengen wolltent mit nüwen Fünden und Uffetzen, und meh von ihnen haben wolltent, danne ſie von Rechts wegen ſchuldig warent. Darzu die Amptlüt uf der Veſte ihnen viel Smachheit thatent an ihren Wiben, Töchtern und Jungfrowen, die ſie mit Gewalt in die Veſte nament und nach ihrem Willen mit ihnen lebtent. Deß ſpartent ſich die Appenzeller; darumb ſie der Abt angreif. Da ſatztent ſie ſich wider und wolltent ihr alt Recht mit dem Swert behan. Nu war der Abt

Uffetzen, Auflagen. — ſpartent, ſperrten.

Burger ze Coſtenz. Die mant er, daß ſie ihm behulfen wärent. Die von Coſtenz manten fürbas die Städte umb den Bodenſee, die einen Bund ſament hatten; ſo ferr, daß die ſieben Städte zugent mit großer Macht gen Appenzell, und wolltent die wiſen, dem Abt gehorſam ze ſinde. Deß warent gut Geſellen von Eidgenoſſen zu denen von Appenzell gelouffen; und als die Städte harziechen für St. Gallen in, zem Spicher*), meh dann mit fünftuſend Mannen ze Roß und Fuß, gar mit großer Hochfart, da warent wohl bi achtzig Härſtern an der Lezi, und der Huſen von Appenzell auch nache darbi. Ze Stund brach der Harſt uf, und griffent die Städt an, und die von Appenzell uf die andern Siten, und ſlugent gar mechtiglichen in ſie. Balde wurdent die Städte ſiglos, und wer fliechen mocht, der ſumpte ſich nit. Alſo ward da erſlagen der von Blankenſtein, ein Plarer von Coſtenz, hatt dryg Panzern an, und ander groß Volk. Die Appenzeller gewunnent ſechshundert Panzer und die Paner von Coſtenz, die Paner von Ueberlingen, die Paner von Lindow, die Paner von Buchorn. Darnach ward der Krieg heftiger dann vor, und zugent die Appenzeller für Coſtenz, und branntent und wuſtent, was ſie funden.

## Der Strit zwüſchen den vorgenannten Städten und den Appenzellern.

Und wann man die Appenzeller nit wohl geſchädigen konnte, dann durch der von Sant Gallen Gebiet, die em-

---

die wiſen, die anhalten. — deß, indeß.

*) Speicher, ein Ort auf der Appenzellergrenze, eine Stunde von St. Gallen; nahe dabey war die Lezi, die Grenzmauer.

pflengent dann von den Fründen meh Schaden dann von den Fienden. Das wolltent die von Sant Gallen nit meh liden, und von andern unzimlichen Sachen, die ihnen beschachen, und auch daß man das Recht von Appenzellern usslug, und sich deß von ihnen nit benügen wollt, da kartent sich die von Sant Gallen von den Städten und hattenz mit den Appenzellern. Nu warent aber vormals die von Appenzell Landlüte ze Switz worden, die begonden auch zu ihnen louffen; also warent sie stark worden. Deß starkte sich der Abt und Städte mit Herzog Friderichen von Oesterich; so ferr, daß der Herzog und die Städte zwen Husen machtent und zugent einsmals an unsers Herrn Fronlichamen Tag [1405] für Sant Gallen. Den andern Zug für Altstetten im Anstoß.*) Und lagent die Herren und sechs Städte an beiden Enden darnieder. Vor Sant Gallen ward erslagen Graf Herman von Thierstein, Herr Tschudi von Landenberg, Herr Hanns von Klingenberg, der von Randeck, der vom Thurm und viel ander mannhafter Lüten, Ritter, Knechte und Burger. Und wurdent da gebütiget hundert und siebenzig Panzer, und ward da gewunnen die Paner von Slandenberg, die Paner von Wintertur, die Paner von Feldkirch, und war da groß Not. Der Herzog und die mit ihm da warent, zugent bald von dannen.

## Daß die von Appenzell vor Pregenz von etlichen überfallen und erslagen wurdent.

Aber an dem andern Gefechte am Stoß, wurdent erslagen meh dann nünhundert Mann, und groß Ding an

---

hattenz, hatten es. — gebütiget, erbeutet.

*) Im Anstoß, von Altstetten geht der Weg ins Appenzellerland einen Berg herauf, dieser heißt Stoß, und geschah also der Streit am Stoß.

Burger ze Coſtenz. Die mant er, daß ſie ihm behulfen wärent. Die von Coſtenz manten fürbas die Städte umb den Bodenſee, die einen Bund ſament hatten; ſo ferr, daß die ſieben Städte zugent mit großer Macht gen Appenzell, und wolltent die wiſen, dem Abt gehorſam ze ſinde. Deß warent gut Geſellen von Eidgenoſſen zu denen von Appenzell gelouffen; und als die Städte harziechen für St. Gallen in, zem Spicher*), meh dann mit fünftuſend Mannen ze Roß und Fuß, gar mit großer Hochfart, da warent wohl bi achtzig Härſtern an der Lezi, und der Hufen von Appenzell auch nache darbi. Ze Stund brach der Harſt uf, und griffent die Städt an, und die von Appenzell uf die andern Siten, und ſlugent gar mechtiglichen in ſie. Balde wurdent die Städte ſiglos, und wer fliechen mocht, der ſumpte ſich nit. Alſo ward da erſlagen der von Blankenſtein, ein Plarer von Coſtenz, hatt dryg Panzern an, und ander groß Volk. Die Appenzeller gewunnent ſechshundert Panzer und die Paner von Coſtenz, die Paner von Ueberlingen, die Paner von Lindow, die Paner von Buchorn. Darnach ward der Krieg heftiger dann vor, und zugent die Appenzeller für Coſtenz, und branntent und wuſtent, was ſie funden.

## Der Strit zwüſchen den vorgenannten Städten und den Appenzellern.

Und wann man die Appenzeller nit wohl geſchädigen konnte, dann durch der von Sant Gallen Gebiet, die em-

---

die wiſen, die anhalten. — deß, indeß.

*) Speicher, ein Ort auf der Appenzellergrenze, eine Stunde von St. Gallen; nahe dabey war die Lezi, die Grenzmauer.

fengent dann von den Fründen meh Schaden dann von den Fienden. Das wolltent die von Sant Gallen nit meh liden, und von andern unzimlichen Sachen, die ihnen beschachen, und auch daß man das Recht von Appenzellern usslug, und sich deß von ihnen nit benügen wollt, da kartent sich die von Sant Gallen von den Städten und hattenz mit den Appenzellern. Nu warent aber vormals die von Appenzell Landlüte ze Switz worden, die begonden auch zu ihnen louffen; also warent sie stark worden. Deß starkte sich der Abt und Städte mit Herzog Friderichen von Oesterich; so ferr, daß der Herzog und die Städte zwen Hufen machtent und zugent einsmals an unsers Herrn Fronlichamen Tag [1405] für Sant Gallen. Den andern Zug für Altstetten im Anstoß.*) Und lagent die Herren und sechs Städte an beiden Enden darnieder. Vor Sant Gallen ward erslagen Graf Herman von Thierstein, Herr Tschudi von Landenberg, Herr Hanns von Klingenberg, der von Randeck, der vom Thurm und viel ander mannhafter Lüten, Ritter, Knechte und Burger. Und wurdent da gebütiget hundert und siebenzig Panzer, und ward da gewunnen die Paner von Slandenberg, die Paner von Wintertur, die Paner von Feldkirch, und war da groß Not. Der Herzog und die mit ihm da warent, zugent bald von dannen.

## Daß die von Appenzell vor Pregenz von etlichen überfallen und erslagen wurdent.

Aber an dem andern Gefechte am Stoß, wurdent erslagen meh dann nünhundert Mann, und groß Ding an

---

hattenz, hatten es. — gebütiget, erbeutet.

*) Im Anstoß, von Altstetten geht der Weg ins Appenzellerland einen Berg herauf, dieser heißt Stoß, und geschah also der Streit am Stoß.

Harnesch gewunnen. Da bliben auch Herr Sigmund von Slandisperg, Herr Jörg von Empz und viel ander Ritter und Knechte. Darnach zugent die Appenzeller us und gewunnent das Rhinthal, Feldkirch, Pregenzer Wald, den Arlenberg, und zugent bis gen Landeck. Da erslugen sie viel Lüten und gewunnent fünf Paner. Da stund an einer Paner geschriben also: hunderttusend Tüfel Here müssen unser walten. Also hatten die Appenzeller gewunnen meh dann fünfzig gemurter Sloßen, Städte und Burgen; der ward bi drißigen zerbrochen. Darnach über lange im kalten Winter, da man zalt 1408 Jare, leitent sich Appenzeller für Pregenz mit kleinem Volke, und lagent darvor sechzechen Wuchen; und nach Wienechten, nach Sant Hilarien Tag, kament die Herren von Werdenberg, von Montfort, vom heiligen Berge und ander, mit großem Volk, und übersielent die Appenzeller, und entschuttent die Veste unwißender Sach, und erstachent der Appenzellern meh dann drißig Mann. Die andern entwichen über das Wasser und zugent heim.

## Daß der Krieg zwüschen beiden Theilen bericht ward.

Der vorgenannte Krieg gieng allem Adel als nache ze Herzen, daß darumb Küng Ruprecht von Heidelberg, ein römscher Küng, gen Costenz kam, und viel Churfürsten und Fürsten, und sandte nach den Appenzellern, und verhort des Krieges Ursprung und Anfang, Red und Widerrede uf allen Theilen, des Abtes, der Städten und Appenzellern. Da bestundent die Appenzeller wohl bi Glimpfe,

---

unwißender Sach, unvermuthet.

und ward die Sach bericht, Schad gegen Schad und Gul an Gurren.

## Daß die von Bern kouftent Oberhofen und Uſpunnen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1400 Jare kouftent die von Bern Oberhofen und Uſpunnen von Graf Berchtold und Graf Egen von Kyburg umb viertuſend Guldin, nach Sag der Briefen darumb gemacht.

## Daß Oberhofen und Uſpunnen wieder verkouft ward.

In dem vorgenannten Jare [1400] verkouftent die von Bern Oberhofen und Uſpunnen, Herrn Nielauſen von Scharnachthal, Rittern, und Ludwigen von Söftingen, Schultheßen zu Bern, umb fünftuſend Guldin, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

## Das ewig Burgrecht zwüſchen Bern und Friburg.

Da man zalt von Gottes Geburt 1403 Jare, an St. Martins Tag, zu Louppen in der Kilchen, die von Bern zu eim Theil und die von Friburg zem andern Theil, hand zeſamen geſworn ein ewig Burgrecht, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

Gul an Gurren, ein Verluſt gegen den andern. Gul, Gaul, ein Pferd; Gurre, ein ſchlechtes Pferd.

## Daß die Eidgenossen mit ganzer Macht ze Barr*) lagent.

In dem vorgenannten Jare erhub sich ein Stoß zwüschen denen von Switz zu eim Theil und denen von Zug zem andern Theil. Indem daß die Ußern, im Ampt von Zug gesessen, sprachen: der Mehrtheil der Lüten, so unter die Paner von Zug gehortent, wärent uswendig der Stadt gesessen; darumb auch zimlicher wäre, daß der Stadt Paner und Insigel bi dem Mehrtheil der Lüten uswendig der Stadt behalten wurde. Und demselben Theile gehalent die von Switz. Darwider aber die in der Stadt sprachent: Paner und Sigel wärent von Altem har in der Stadt behalten. Sie getruwten, es sollte auch fürbas darinne behalten werden. Daran kehrten sie**) sich nit, und wollten es mit Gewalt haben. Das vernament die von Zürich, von Luzern, von Ure, Unterwalden und Glarus, und zugent für Zug gen Barr, und wolltent je von denen von Switz haben, daß sie den Frevel ableiten, nach der Eidgenossen Erkanntniß, wann sie***) als mechtig da warent, daß man sie schatzte für zechentusend gewapneter Mannen, und vierhundert Schützen hattent die von Zürich allein. Nu satztent sich die von Switz wider alle Eidgenossen, und ward die Sach gar hart; — dann die Eidgenossen nit wieder heim [kehren wollten], sie wolltent die von Switz eh wisen gehorsam ze werden. Das war denen von Bern gar leid, und sandtent ein Botten über den andern zu der Sach, und

---

gehalent, waren einhellig mit ihm, stimmten ihm bey.

*) Im Canton Zug.

**) Nämlich die Außern.

***) Nämlich die Eidgenossen.

warent darinne Mittler. Es hatten auch die von Straßburg und Baſel ihr Bottſchaft da, die ſich auch zu allem Guten erbutten. Doch am letſten ward die Sach verthädinget, daß ſich die von Switz begaben einen Brief zu geben; darin ſie bekannten, einen Frevel gethan [zu] haben. Damit war die Sach bericht, und bleib Paner und Inſigel in der Stadt Zug, als von Altem har kommen war.

## Daß man die Beginen zu Bern vertreib.

Da man zalt von Gottes Geburt 1404, war gar ein ſeliger gelerter Mann zu Baſel, heiß Bruder Johanns von Mülberg, Predier Ordens, der hat geprediet wider die Beghart und Beginen*), und wider ihr Müßiggan, und wider die ſtarken Bettler, die meh kament gen Bern, da ihr auch viel warent. Die Räte zu Bern wolltent auch gedenken, was ihnen harinnen ze thunde wäre, und beſandtent den Offizial von Loſann und alle ihr gelerten Pfaffen, und batent ihnen harunter ze raten, was ze thunde wär. Und nachdem ſie der Barfußen Briefe und Bullen verhortent, die ſie auch gern beſchirmt hättent, da gaben ſie den Räten ze Antwurt, uf ihr prieſterlich Ampt, daß die Beginen zu Bern mit ihrem Staat und mit ihr Wiſe, mit dem Almuſen nemen (die ſich an das Almuſennemen wohl began möchtent), mit dem Rechten nit möchten beſtan. Darumb man ihnen gebot, daß ſie die Kabos-Köpf abthätent und die Tüchli harus hankten**); das thatent ſie lange nit, und achtetent wenig, ob es lez oder recht wäre.

---

harunter, hierin. — an, ohne. — began, ſich erhalten.

*) Eine Art Kloſterbrüder und Kloſterfrauen.

**) Daß ſie ſtatt der Kaputzen kleine Schleyer über den Kopf hängen ſollten.

## Daß sich der von Falkenstein gen Bern verbunden hatt.

In denselben Ziten Junker Hanns von Falkenstein verband sich mit sinen Vestinen, Cluße und Gösgen zu denen von Bern, und ward ihr Burger, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

## Daß der Pfaffen Dirnen gefangen wurdent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1405 Jare, warent viel Pfaffen-Dirnen im Lande. Nu hättent die von Bern gern gesechen, daß sie die Dirnen von ihnen gelassen hätten. Da meintent die Pfaffen, die Leigen hättent sie nit ze strafen, noch ze wisen. Da gebuttent aber die von Bern allen Pfaffen-Dirnen, daß sie von ihnen kehrtent, bi einer Pene. Also giengent sie von ihnen etwas Zites. Zehand kehrten sie wiederumb. Die hieß man alle fachen, und wurdent in die Kesien geleit, da nu der Zitglocken-Thurn ist. Ze Stund kament etlich Priester, und verburgetent ihr Dirnen us, die aber nit uskament, denen gieng es, als harnach stat.

## Von einer großen Brunst niden an der Kilchgassen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1405 Jare, an einem Zinstag, ze usgendem Aprellen, beschach ein große Brunst niden an der Kilchgassen, und verbrunnen zwey und fünfzig Hüser, und konnte niemand wißen, wie es angangen war,

---

Leigen, Layen. — verburgetent, erhielten durch gegebene Bürgschaft ihre Loslassung.

wann es ze mittem Tage in einem Stall angieng. Da kein Füre in demſelben Stall war, iſt wohl verſechenlich, es wurde angeſtoſſen.

## Von der allergröſten Brunſt, die zu Bern beſchechen iſt.

In dem vorgenannten Jare, an einem Donnſtag, ſo da war der vierzechen Tag Meyen, nach Veſperzite, als die Glocke bald fünf ſlachen ſollt, gieng Füre uf, mitten an der Brunnengaſſen, Schattenhalb, und war von Biſen großer Wint, und ward das Füre als mechtig, daß es niemand konnte erwehren. Zehand, in einem vierten Theil einer Stunde, war das Füre übergangen, an der Brunngaſſen, an der Hormansgaſſen, an der Meritgaſſen, an der Kilchgaſſen, an der Herren Gaſſen von Egerden, die Barfußen, im Graben, in der Nüwenſtadt, die Inſel, das alles verbrann, usgenommen die Predier und ein Ort an der Ringmuren zwüſchen den Thoren, und erwand hieniden am Koufhus und am Ruwenthal*), den brann ihr Gottshus ab. Alſo verbrann die alt Kebien, darinne die Zitglocken hanget. Da verbrunnen ſieben gefangen Pfaffen-Dirnen. Das Füre ſlug von der Inſel den Berg ab und verbrunnen alle Hüſer zu Marſili, und bleib da nit. Alſo verbrunnen bi ſechshalb hundert Hüſern und groß Gut darinne, und meh dann hundert Menſchen. Es konnt niemand vernemen, wannen dieß groß Plage kommen wäre. Doch hatt man großen Argwon uf etlich Pfaffen-Dirnen, ſo deſſelben Tags von den Pfaffen usverburget wurdent. Es wurden auch etlich gefangen, und wolltent nit verjechen. Aber ein

erwand, hörte auf. — Kebien, Keſig.

*) So hieß ein kleines Frauenkloſter mitten in der Stadt.

bös Wib ab dem Belpberge, hieß Furrera, hatt zwüschen den Brunsten viel Rede getriben, wie der Stadt groß Liden vorschine. Ihr eigen Sun gab sie hin, und wollt nit verjechen, und ward doch verbrennt. Nach diesem großen Komber hat man sich verwegen, Rate und Zweyhundert, man wollte sich bessern und niemand muoßen, noch wider Recht zwingen und jederman Glichs gestatten. Ist das beschechen, das wird sich erfinden an der Statt, da nit meh verborgen ist, das ist an dem jüngsten Gerichte.

## Was die vertribenen Beginen sprachent.

Da morndes ward, am Fritag, da war die schön Stadt Bern ein elende Angesicht; der am Abend rich war, der war am Morgen ein Bettler; und gab man viel Lüten in die Spital, und war ein klägliche Not umb viel ehrber Lüten, die verbrunnen warent. Nu sprachen etlich Beginen: man hätte das Unglücke an ihnen verschuldt; darumb daß sie die Kabos-Köpfe nit meh tragen solltent, und die Tüchli ushenken. — Das duchte sie als ein groß Sach syn, daß darumb Land und Lüte untergan sollte. Das verantwurtetent etlich Lüte also: warumb hat dann Gott verhenget, daß drü Beginen-Hüser verbrunnen sind?

Daß

---

Furrera, Furrerin. — vorschine, bevorstehe. — gab sie hin, zeigte sie an. — verwegen, auf sich nehmen. — muoßen, bedrängen. — Glichs gestatten, gleiches Recht halten.

## Daß gar viel ehrber Lüten gen Bern kament und sie in Trüwen klagtent.

Darnach kament viel Städten Bottschaften, von Basel, Zürich, Luzern, Friburg, Solotern, darzu aller Eidgenossen von Städten und Ländern Botten, und klagtent die von Bern, und erbuttent sich gegen ihnen in derselben Not mit Lib und Gut; die aber mit den Werken hulfent, stand hienach geschriben.

## Daß die Stadt gerumpt ward, und die von Friburg groß Hilff dazu thatent.

Die frommen Lüte von Friburg erzöugtent denen von Bern groß Trüw und Fründschaft in ihr großen Note, und sandtent gen Bern einen ihren Burger des Rates, den von Gambach, und mit dem zwölf Wägen wohl gerüst, mit Knechten und Pferden, und darzu hundert guter Knechten, und hulfen zu Bern die Stadt rumen und den Wuost und Herd usführen, und übtent sich in der Stadt Dienst über alle Maß, vast einen ganzen Monat lang, und vollbrachtent groß Werk, und was sie funden, Pfennig oder deß werth, das gabent sie alles wieder, bi geswornem Eide, den sie alle ihrem Houptmann, dem von Gambach, geswornen hattent; daran man billich gedenken und deß niemer ewiglich vergessen soll.

---

klagtent, beklagtent. — übtent sich, strengten sich an.

## Daß die von Solotern und ander Städt und Länder auch ihr getrüwe Hilff thatent.

Item die von Solotern, von Biel, von Thun, von Burgdorf, von Arberg, von Luzern, von Nidow, von Büren, thatent all ihr groß Hilff. Aber die Oberländer, Haßle, Interlappen, Unterſewen, Frutingen, Eſche, Ober- und Niederſibenthal, gabent ihr Stüre mit barem Gelt.

## Daß ein Biſchoff von Loſann ermürdt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1406 Jare, an der nächſten Mitwochen nach Sant Ulrichs Tag, in der Veſte ze Lobſingen, ward ermürdet der ehrwirdig Herr Wilhelm von Mentow, ein Biſchoff zu Loſann, von ſinem Kammermeiſter, genannt Merlet, der war ſin eigen Mann, und hatt*) ihn erzogen von Jugend uf, und ermurdt**) ihn früh an ſinem Bette mit dem Weidmeſſer, da ſich der Biſchoff anleit. Doch lebte der Biſchoff darnach bis an den Fritag ze mittem Tag, und beſchickte ſin Selgeräte und alle ſin Sachen, und ſtarb in großer Vernunft. Dem Mörder wurden die Braten usgezogen mit glüjenden Zangen, und darnach gebiertheilt, und ſtarb mit großem Rüwen. Er***) war ein frommer Herr, und hielt ſin Biſtumb in großen Ehren, und gab groß Almuſen, und war fridlich und gerecht in ſinen Sachen.

---

anleite, anzog. — beſchickte, beſorgte. — Selgeräte, Seelenheil. — die Braten, die Nieren.

*) Der Biſchof.
**) Der Kämmerer.
***) Der Biſchof.

## Das Burgrecht der Grafen, der Thumherren und der Stadt von Rüwenburg.

In dem vorgenannten Jare wurdent zu Bern Burger die Stadt von Rüwenburg und die Thumherren daſelbs, und war das darumb. In denſelben Ziten, dem edlen Graf Cunraden von Friburg, Herrn zu Rüwenburg, ward geraten von einem unſeligen Mann, einem Notarien, des Herrn Diener in ſinem Lande zu Burgund; der riet dem Herrn und ſprach: es wär wahr, daß ſin Vordern und er an der Herrſchaft von Rüwenburg viel Gütern von Handen gelaſſen und verſetzt hättent, es wäre zu Rüwenburg oder anderswo in ſinem Lande, es wären geiſtlich oder weltlich Perſonen, die aber dieſelben verſatzten Güter lange Zit genoſſen hättent, als lang, daß der Uebernutz meh treffe dann das Houptgut; darumb er ſie billichen anlangen ſollt, und in ſoliche verpfändte Güter ſprechen und grifen, und die wiederumb an ſich ziechen; deß möcht er wohl genießen, und darmit groß Gut erlangen. Und wann nu Herren viel bedörfen, ſo wär ihm wohl kommen, hätte ihm icht mögen werden, und folget ſinem Rat, und ſprach die von Rüwenburg, geiſtlich und weltlich, an, umb den Uebernutz der Pfand-Güter, die ſie und ihr Vordern hätten genoſſen. Solich frömde Anſprachen verdroß ſie und ander, die es angienge, ſo ferr, daß ſie erdachtent ſich zu beſchirmen; und kament gen Bern, und begehrtent da Burger ze werden; und nachdem man ihr Friheiten verhort, da nam man ſie ze Burger. Das vernam der obgenannt Cunrad, und reit gen Bern, und ward da auch Burger.

---

icht, etw[illegible]erdachtent, darauf ſannen.

Und als nu der Herr, die Stadt und Thumherren Burger warent worden, da wuchs zwüschen ihnen Nid und Haß. Nu war in denselben Ziten ein Tschachtlan zu Erlach im Namen des Herrn von Tschalun, der hieß Walther von Rüwenburg, ein Bankart, und war des obgenannten Graf Cunrads Mutter Bruder; auch war ein Junker zu Rüwenburg, der hieß Herr Jakob Letschet; die Beide warent des obgenannten Grafen Räte; die hatte er lieb und getruwte ihnen wohl. Die zwen erdachtent groß Falsch und Büberie wider ihren Herrn, und wärent auch gern gewaltig gewesen, und thatent schriben einen falschen Brief, darinne Graf Ludwig selig von Rüwenburg, der vor langen Ziten todt war, verjach, wie er sin Stadt und Burger von Rüwenburg als wit gefryet hätte, daß sie ihm nit verbunden wärent, dann das sie gern thätent, und wann er oder sin Nachkommen sie daran trangtent und nit hieltent, so sollte der Herrschaft von Rüwenburg Recht fallen an den Herren von Tschalun, von dem die Herrschaft Lechen ist; — und besigelten den Brief mit falschen Listen also: sie machtent einen Deick und truckten Graf Ludwigs Sigel, das an einem Brief hanget, darin, und ließent da den Deick hart werden, und trucktent das in Wachs, und machtent an den falschen Brief ein falsch Insigel, und schribent das Datum hinter sich wohl sechzig Jare, und salbeten den Brief, und leiten ihn darnach an den Rouch, daß er ungestalt wurde und unbekannt.

Darnach bi sechs Jaren nach dem Burgrechten, da viel Ungunsts gewachsen war, da kament die vorgenannten

---

Tschachtlan, Kastellan. — Tschalun, Châlons. — als wit, in soweit. — hinter sich, datirten zurück. — unbekannt, unkenntlich.

zwen falſchen Mann für den Rat gen Nüwenburg, und ſprachent: lieben Fründe! üwer und unſer Herr von Nüwenburg iſt uns gar gefere, und haltet uns in viel Sachen ungnädig, das er nit thun ſollte. Nu ſond ihr wiſſen, daß wir ſolich Friheit funden haben, damit ihr üch wohl beſchirment und viel Sachen wohl erlaſſen werdent. Die Rede hortent die Räte nit ungern, wan jedermann lieber fry wäre, dann dienſtber, und batent ſie, die Friheit laſſen ſechen. Das beſchach, und von Kraft wegen derſelben Friheit ward die Stadt in etlichen Sachen ungehorſam. Das ward den Herrn verdrießen und ward es ſtachen und ſie ze Red halten, warumb ſie das thätent? Da antwurtent ſie: von Kraft ihr Friheiten, die ſie von ihr alten Herrſchaft hättent, und er auch ihnen ze haltende verheiſſen hätte und nit thäte. Da antwurt der Herr, darumb wiſte er nit, und hätte auch ihnen ihr Friheit allwegen gehalten, und begehrt, daß ſie ihm die Friheit ließen ſechen; was dann billichen wäre, dem wollt er gern gnug thun. Darwider ſie redtent, ſie wärent nit gebunden jemand ihr Friheiten zu erzöugen, dann mit ihrem Willen.

Und alſo wurdent der Herr und die Stadt mit einandern ſtößig, ſo ferr, daß die von Bern, von Friburg, von Solotern und von Biel ihr ehrbern Botten darzu ſandtent, und nach viel Rede und Widerrede duchte dieſelben Botten ziemlich ſyn, daß die von Nüwenburg ihr Friheiten, dero ſie getruwtent zu genießen, harfür bringen und erzöugen ſolltent. Alſo brachtent ſie die harfür; und da der Brief gar eigentlich an Geſchrift, an Perment und an dem In-

---

gefere, gefährlich, feindlich. — ſtachen, einen Streithandel anfangen: er ward es ſtachen, er fieng an darüber zu ſtreiten.

sigel besechen und beschowet ward, da duchte die wisen Lüte, die damit umbgiengent, das Gebrechе an dem Sigel argwenig, und den andern gerechten Insigeln an andern Briefen desglichen, so man unter Ougen hatt, unglich syn und an dem Gebrechе minder, dann die andern Insigel warent, damit ward der Brief geschetzt für argwenig und falsch.

## Daß man nachmalen vernam, wer mit diesem großen Mord umbgangen war.

Und also scheid man von dem Tage, und ward ein ander Tag angesetzt. Nu ward das Land voll dieser frömden Geschichte. In den Dingen sach man die vorgenannten zwen Mörder, Tschachtlan von Erlach und Herr Jakob Letschet, gar dick und viel bi einandern und heimlich Gespräch haben, und hatt man daruf Acht, so ferr, daß etwas Rede von ihnen gehört ward, daß man wohl verstund, daß sie schuldig an den Sachen warent; und da man uf den andern Tag kam, da ward die Sach verthädinget, daß man den Brief brechen sollt, wann der falsch und bös wäre, und sollt sich die Stadt Rüwenburg halten bi andern ihren Frihеiten, als sie dahar kommen wären; damit ward der Brief zerschnitten und dem Herrn in sin Hand geben.

## Daß die zwen falschen Mörder gefangen und nach ihrem Verdienen gericht wurdent.

Darnach wurdent die vorgenannten zwen Böswicht ge-

---

Gebrechе, Gepräge. — argwenig, verdächtig. — minder, weniger gut ausgedrückt im Gepräge. — Mörder, Böswichte. — als sie dahar kommen wären, wie sie von Alters her gehabt hätten.

fangen und umb dieß falsch Mord ze Worten gehalten, und nach langen Dingen verjachent sie offenlichen aller Sachen, wie sie den Brief versigelt und geschriben hatten und mit dem Mord umbgangen warent. Darumb ward dem obgenannten Walther sin Houpt abgeslagen und der Pfaff ertrenkt. Ihnen ward leider nit ihr recht verdienter Lohn. Aber der Schriber, so den Brief geschriben hatt, war ein einfalter Schuler, und ward dem Bischoff von Losann gesandt, und wißet von keiner Bosheit nit, darumb ward er ledig gelassen.

## Wenne das Rathus zu Bern ze buwende angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1406 Jare, ducht den Rat zu Bern, daß ihr alt Rathus uf dem Kilchhof ze klein, und Herren und andern frommen Lüten ze wartende zu snöde wär; darzu das Getön von den Glocken und das Geschrey von der Swelli auch unlidig wär; und wurdent ze Rat, ein nüw Rathus ze machen. Da stund ein groß schön Hus an der Statt, da nu das nüwe Rathus stat, war gewesen eins Ritters, hieß Herr Cunrad von Burgenstein; von dem ward es siner Swester, hatt zer Eh Ruffen von Schüpfen, Edelknecht. Nu fiel etwas Rede uf die Frowen, daß sie sich mißhut hatte mit Briefen, so hinter ihrem Bruder, dem von Burgenstein, lagent, so ferr, daß die von Bern zu demselben Hüse griffent, und nament das zu ihren Handen. Also ward das Hus ge-

ze Worten gehalten, zur Verantwortung angehalten. — ze wartende zu snöde wär, um da zu seyn und den Geschäften abzuwarten zu gering wäre. — unlidig, unleidlich. — mißhüten, sich nicht in Acht nehmen. Sie hatte nämlich einige Briefe unterschlagen, dafür wurde sie nun um das Haus gebüßt.

brochen, und uf die Hofstatt ein nüw Rathus desselben Summers in dem vorgenannten Jare, angefangen, durch Meister Heinrichen von Gengenbach, der starb balde. Darnach ward das Murwerk an mengen Enden verhönt. Der Zimbermann hieß Meister Claus Hezel von Rotwil har, und buwte man daran meh dann zechen Jar, und kostet meh dann zwölftusend Guldin über alle Fuhrungen und Dienst, damit doch alles Land unmußig ward.

## Daß der von Arburg ze Bern Burger ward.

In dem vorgenannten Jare verband sich Junker Rudolf von Arburg, Fry, zu der Stadt von Bern, mit sinen Vestinen Gutenberg und Bürron, und nam ein Burgrecht an sich, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

## Daß der Herzog von Orliens ermürdt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1407 Jare, schuf der Herzog von Burgund, daß der Herzog von Orliens ze Paris in der Stadt jämmerlichen ermürdt ward: darumb sich in Frankenrich groß Kriege erhubent, Strit, Gefechte, Roub und Brand, und ander groß Sachen; das währte menig Jare aneinandern.

## Von einem Stoß zwüschen Saffoy und denen von Bern.

In dem vorgenannten Jare machte sich ein Stoß zwüschen dem Grafen von Gryers zu eim Theil, und denen von

---

verhönt, beschädigt. — unmußig, beschäftigt, geplagt. — schuf, veranstaltete.

Sanen und von Oesch, die aber Burger ze Bern warent, zem andern Theil, von Rides wegen des Burgrechten. Darumb die Amptlüt der Herrschaft denselben Burgern überthun wolltent, und hieltent sie hertiglich mit Gefangniße und andern Sachen; das klagtent sie zu Bern. In den Dingen, da fiengent die von Sanen den Tschachtlan von Oesch und sechs die Besten von Gryers, und entbuttent das gen Bern. Die von Bern hießent den Tschachtlan von Sibenthal, daß er die Gefangnen leite gen Blankenburg in den Thurn; da sandtent die von Bern ihr Bottschaft hinuf, ze erfahren alle Ding. Indem da zugent us die von Thun, von Frutingen, Ober- und Niedersibenthal, mit ihren Panern in das Land Sanen und Oesch, und wolltent dero von Bern Burger beschirmen vor der Herrschaft von Gryers, und auch dem Grafen von Saffoy, der sich deß auch annam; und zugent gen Jon*), und nament das in, und fiengent zwen von Gorbers**) uf der Veste, die führt man mit den andern Gefangnen gen Thun in die Veste, und besatzt man die Vestinen Oesch, Jon und Rotenberg.***) Darnach über ein Monat, kament die Gefangnen us uf Trostung. Der Stoß ward zwüschen allen Theilen als heftig, daß der von Basel, von Friburg und aller Eidgenossen Botten damit überladen warent. Also währte es wohl ein halb Jare, und ward ze Murten verricht, und blibent die von Sanen bi ihrem Burgrechten, als vor.

## Von dem großen und kalten Winter.

Da man zalt von Gottes Geburt 1408 Jare, zu St. Martins Tag, fieng der kalt Winter an, und überfror die

*) Jaun, Bellegarde.
**) Corbières.
***) Rougemont.

Aare und viel Sewen im Lande, und währt untz zer Lichtmeß. Da kam ein Himel-Wärmi mit Regen und warmen Winden, daß die Wasser als groß wurden, daß alle Brucken uf dem Rhine und uf der Aare dahin geführt wurdent, usgenommen ze Basel und Bern. Ze Basel warent bi tusend Mannen uf der Bruck ein Nacht und zwen Tage mit drygen Winden, damit man die großen Böume und ander Hölzer von dannen wiset.

## Von einem großen Strit zwüschen dem Bischoff und denen von Lüke.*)

Da man zalt von Gottes Geburt 1409 Jare, ze Herbsten, beschach ein großer Strit vor Tungern**) zwüschen dem Bischoff von Lüke, geborn von Holland, dem Herzogen von Burgundien und ihren Helfern, von ferren Landen har, zu eim Theil, die man schatzt ob siebentusend Spießen, und der Stadt von Lücke mit ihrem Bunde, den Städten, so darin gehörent, zem andern Theil. Darumb wann ein jeglich Bischoff zu Lüke nach ihren alten Rechten Priester syn soll, umb Fridens und Ruwen willen, und wann der Bischoff das gesworn hatt ze halten. Darumb warent sie ihm anmutende, daß er Priester wurde. Deß kam er sie mit Bitt an, daß sie ihm übersechen, er wär noch jung, so wollt er dispensiren darüber. Also von siner Bitt wegen swigent sie ihm zwurent sieben Jare; darnach kament sie ihn ernstlichen an, daß er Priester wurde, umb daß die geswornen Statuta nit gebrochen wurden. Das

---

dispensiren, Dispensation erhalten.

*) Lüttich.

**) Tongres.

wollt er nit thun und bi dem großen Almuſen erwarten, wann ſin Vetter der Herzog von Holland ſturbe, daß er dann vom Almoſen trete, und von Gott fluche, und zem Tüfel luffe, Gottes Ehre verſmachte, und der Welt Ehre an ſich neme. Alſo wurfent die von Lüke einen andern Biſchoff uf, einen Herrn von Berwis; da ward der Krieg als heftig, daß die obgenannten Herren mit ihr Macht und die von Lüke auch mit ihr Macht, an einem Sonnentag, vor Sant Matheus Tag, zuſamen zugent, uf ein wit Feld nit ferr von Tungern, das war dryg Milen von Lüke, und griffent einandern an, und ſtrittent fiendlich, und ranntent die Herren vor und hinten in ſie, und wurdent die Stärkern, und ſlugent dero von Lüke ze Tode zwey und drißigtuſend Mann, und fuhrent da mit Gewalt gen Lüke und ſlugent den Gewaltigen ihr Höupter ab, und ertödtent Wib und Mann, Pfaffen und Leigen, dawider mocht niemand ſyn, ſie machten, was ſie wollten; darzu wurden ſie*) beſchetzt umb anderthalb hunderttuſend Guldin. Dieß groß Ungefell beſchach ihnen von ihr Uebermuts wegen: hättent ſie ihr Stadt gehüt, und hättent die Herren laſſen richsnen vierzechen Tage, und hättent ſie dann gerichsnet vierzechen Jare. Da wolltent ſie durch ihr Hochmut den Fienden dryg Milen nach ziechen, die ſie dennocht darnieder laiten. Nu ward die Sach am letſten bericht, und den von Lüke ein Pene daruf geſetzet, umb zwurent hunderttuſend Kronen; wo ſie dawider thäten, ſo ſollt die Pene fallen, namlichen dem römſchen Keiſer fünfzigtuſend, der Kron von

---

Almuſen, hier das geiſtliche Einkommen. — beſchetzt, mit einer Contribution belegt. — und hättens ſie, u. ſ. w. ſie, nämlich die Lütticher.

*) Nämlich die Bürger von Lüttich.

Frankenrich fünfzigtusend, dem Herzogen von Holland fünfzigtusend und dem Bischoff von Lüke fünfzigtusend. Daran söllent alle guten Städte gedenken und witzig syn.

## Von dem großen Strite zu Prüßen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1410 Jare, umb Sant Marien Magdalenen Tag, beschach ein großer Strit zu Prüßen, zwüschen dem tütschen Orden zu eim Theil, und dem Küng von Poland*) zem andern Theil. Nu hattent sie zu beiden Siten vast umb Soldner geschriben; also zoch groß Ritterschaft zu dem tütschen Orden, die wollten ihr Gelt spären, und ließen Ritter und Knechte von ihnen riten, die fuhrent all zem Küng von Poland; der nam sie gern; man seit, er hätte meh dann zweymal hunderttusend Mann. Da kament beid Theil zusamen, und strittent fiendlich, und lag der Küng von Poland ob, und ward der Hochmeister von Prüßen erslagen, und mit ihm fünfhundert Crütz**), darzu wohl hunderttusend Mann, und empfieng der Orden großen Schaden und auch den grösten Verlust, den er je empfangen hatt. Also fuhrent da die Fiend durch Prüßen-Land, und verdarbtent das Land und Lüte; man seit, Gott plaget den Orden von Hochfart wegen.

## Daß die von Oltingen ihren eignen Herrn ertödtent.

In dem vorgenannten Jare, im Meyen, erhub sich ein Stoß zwüschen Hugen von Mümpelgard, Herrn zu

---

plaget, züchtiget.

*) Pohlen.

**) Nämlich Ritter; sie waren mit einem Kreuze bezeichnet.

Oltingen zu eim Theil und ſinen eignen Lüten von Oltingen zem andern Teil, ſo ferr, daß dieſelben ſin eignen Lüte für Oltin zugent, da der vorgenannt ihr Herr uf war, und belagent das, und ſtürmtent und ſchuſſent an die Burg; über daß er dick Recht bot, das mocht ihn alles nit helfen, dann deß ſie ihn ze Tode erſchuſſent, und zerbrochen die Burg; darumb ſich ein Stoß erhub zwüſchen dem Grafen von Saffoy zu eim Theil und denen von Bern zem andern Theil, wann der obgenannt von Mümpelgard des Herrn von Saffoy Mann war, und meint*), die von Bern wärent ſchuldig an der Sach, und hättent auch Fürdrung darzu gethan. Darwider die von Bern redtent: gemein Eidgnoſſen von Bern hätten nit Schuld daran und mit der Sach nit ze ſchaffen. Doch ward die Sach als heftig, daß man ſich verſach ze kriegen; ſo ferr, daß die von Solotern, von Thun und Burgdorf mit offnen Panern gen Bern kament, und man nit anders wißet, dann daß man mit dem Grafen müßt kriegen. Das unterſtundent Graf Cunrad von Friburg, Herr zu Rüwenburg, der von Baſel, Friburg und aller Eidgenoſſen Botten, die ſich harunter arbeitent, damit der Unwill bericht ward. Alſo daß die von Bern die Herrſchaft Oltingen kouftent von Frow Annen von Veſan, des vorgenannten Hugen ſeligen Witwen und ihren Kinden, umb ſiebentuſend Guldin. Das Gelt bezalten die Lüte, die ihren Herrn als jämmerlich umbbracht hatten. Es ſtuhnd auch darnach etlich böſer Töden, die den vorgenannten ihren Herrn ertödtent und der Sachen Anfänger warent.

---

über, obwohl. — Fürdrung darzu thun, etwas befördern, begünſtigen. — harunter arbeitent, darum bemühen — damit, wodurch. — Töden, Todtſchläger.

*) Der Graf von Savoy.

## Daß die von Zürich Schützen sandtent über den Gotthart.

In dem vorgenannten Jare [1410], auch zu ingendem Herbsten, sandtent die von Zürich zweyhundert Schützen über den Gotthart und über den Valdös gen Bomatt in das Thal*) und zu der Veste gen Tum**), und gewunnent das Thal, Veste und Stadt, zu Dienste denen von Ure und Unterwalden.

## Daß die Waldstädte mit einandern zugent gen Bomatt.

Da man zalt von Gottes Geburt 1411 Jare, sandtent die von Zürich vierhundert Mann mit ihr Stadt Paner, wohl gewapnet zu den Eidgenossen Luzern, Ure, Unterwalden, Zug und Glarus, jeglich Ort mit siner Paner, über den Gotthart, in das vorgenannte Thal. Da ward ein Thurn untergraben, gewunnen und verbrennt, darin verbrunnen bi fünfzig Walchen, [welche] hatt ihr Houptmann darin geleit. Morndes zugent sie an den Berg gen Trumtan***), und falltent einen Thurn, und branntent und wustent, was sie funden. Darnach zugent sie für den wißen Thurn; da war viel Volkes in. Da ward vast gescharmutzet. Also zoch man wieder heim, und verlurent die von Zürich uf beiden Siten niemand, wann sie ihrem Houptmann

falltent, fällten. — uf beiden Siten, bey dem vorjährigen und dem dießjährigen Zug.

*) Eschenthal.

**) Domo d'Ossola.

***) Truntana, eine Burg im Eschenthal.

gehorſam warent; aber die andern Eidgenoſſen, von ihr Ungehorſam wegen, verlurent meh dann zwenzig Mann.

## Daß Graf Wilhelm von Pregenz von denen von Zürich gefangen ward.

In dem vorgenannten Jare, da fiengent die von Zürich Graf Wilhelmen von Pregenz und drizechen von Wintertur und von Schafſhuſen, darumb daß Herman von Hunwil und ander dero von Zürich Burger und Kouflüte gefangen warent, und vor demſelben Grafen niemand ſicher war; und mußt am letſten tanzen, wie die von Zürich pfiffen; deß mocht ihm nit gehelfen die Ritterſchaft, die einen Bund mit einandern hatten.

## Daß viel frömder Vogeln in das Land kament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1413 Jare kament gar viel frömder Vogeln in das Land, und flugent als dicke an den Scharen, daß man kum durch den Luft geſechen mocht, und warent klein Vogel, als Buchfinken, und flugent ob der Gibeleck harus ob Balm in den Forſt und in den Bremgarten, daß alle Böume voll warent. Die Schar der Vogeln war bi einer Mile lang und einer halben breit. Da ſprachent die Wiſen: es bedüte frömd Volk, das in das Land kommen wurde. Das beſchach, und kam bald viel frömdes Volkes von allen Landen: der Pabſt, der Küng, groß Fürſten, geiſtlich und weltlich, kament gen Bern. Und als die Vogel niemand Schaden thatent, alſo thät auch dieß

---

deß, dagegen. — als dick an den Scharen, in ſo dicken Schaaren.

Volk niemand Schaden, und ward ihr vast genossen, dann sie viel guter Guldin hattent.

## Daß etlich Büchsen von denen von Nürenberg kouft wurden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1413 Jare kouftent die von Bern ein groß Büchsen, kam von Nürenberg, die man in das Ergäüw fuhrt, da das gewunnen ward.*) Darnach über zwey Jare kouft man die gröſten Büchsen, und da aber ein, kament auch von Nürenberg.

## Daß Wietlispach und Bipp an die von Bern und Solotern kommen ist.

Da man zalt von Gottes Geburt 1414 Jare, ist Wietlispach, Bipp und Ernlispurg kommen an die zwo Städt Bern und Solotern, von Graf Otten von Thierstein, und von demselben kouft umb ein Summ Geltes, namlich fünftusend Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht. Dieselben Sloß besitzent beid Städte ze glichen Rechten.

## Daß die nüw Bechburg auch von denen beiden Städten kouft ist.

In dem vorgenannten Jare ist die nüw Bechburg kommen in Koufswise an die zwo Städte Bern und Solotern, von

---

und ward ihr vast genossen, man hatte beträchtlichen Genuß von ihnen. — da, darauf.

*) Nämlich zwey Jahre hernach 1415, als das Aargau erobert wurde.

von Cunzlin von Louffen, von Baſel, dem es ſtund vo
Graf Egen von Kyburg, koſtet mit Buchſen, Harneſc
Geſchütze, ſo man auch koufte, drütuſend Guldin, nach L
der Briefen darumb gemacht, und beſitzent das auch bei
Städte zu glichen Rechten.

## Wann die von Bern die Herrſchaft Arburg mit Zugehörung konſtent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1416 Jare, hant
von Bern kouft Arburg das Eloß von dem Kriechen
achthundert und zweytuſend Guldin, nach Inhalt der
fen darumb gemacht.

## Hienach findet man das Concilium von Coſtentz beſchriben, ſo ferr es die Stadt Bern ber und des erſten wie Küng Sigmund zu Röm Küng erwält ward.

Wie ſich das vorgenannt Concilium am Erbern
wie es von Einem an das Ander
lich harnach.

In dem Jare da man zalt von Gottes
Jare, als Küng Ruprecht, der von Nei
ein fürnemer Fürſte und römſcher Küng
hatt zwölf Jare, da ward er ſiech
heim, daß Gott über ihn gebot,
rittent die Churfürſten zuſammen
nigfaltigen Gebreſten, ſo der heiligen

ſtund, zuſtand.

war, sunders auch die großen Note von der Zweyung der Päbsten*), das Sele und Libe rurte; die Zweyung lange Zit meh dann vierzig Jare gewärt hatt, daß niemand Mechtiger darzu thät, noch thun wollt; wie in dem Zite der Zweyung Concilia geneſen warent; ſunderlich ein Concilium ward geleit gen Saona**), da ward nit us: — das ander Concilium ward geleit gen Piſa, das gieng für ſich, und ward ein ſchön Concilium. Da wurdent die beiden Päbſte von ihr Bosheit und Meineiden wegen, ſo ſie vormalen dick gethan hattent, verurtheilet und verdammnet in das Füre. Wann als ſie geſworen hattent von ihr Päbſtie zu laſſen, und ein einig Houpt der Chriſtenheit zu ſetzen, — das ward von ihnen gebrochen und nit gehalten, wie vaſt man ſie beruft, verpenet, verbannet und verdammnet. Darumb gaben ſie nit. Nu hieß einer Gregorius, der ander Petrus de Luna; und als ſie zu Piſa nit erſchinent, da macht man in ihr Forme zwo Mannsperſonen, die wurden beid mit rechter Urtheil verbrennt, als Ketzer, in denen Worten: daß alle Chriſtenheit nit meh von ihnen halten ſollte. Das verfieng alles nit, ſie wollten Päbſte ſyn, und alle Chriſtenheit verwiſen. Nu hangetent an jeglichem Fürſten, Herren und Städte, die ſie hielten. Alſo verirrtent ſie die Welte meh dann vierzig Jare,

---

rurte, betraf, angieng. — niemand Mechtiger, keiner der Mächtigen, Gewaltigen. — geleit, angeſtellt. — da ward nit us, da wurde nichts ausgerichtet. — Päbſtie, Pabſtthum, päbſtliche Würde. — Darumb gaben ſie nit, darauf achteten ſie nicht. — in ihr Forme, nach ihrer Geſtalt. — verwiſen, irreführen. — hielten, unterſtützten.

*) Es waren nämlich ſeit geraumer Zeit zwey Päbſte, die einander beyderſeits in den Bann thaten.

**) Savona, im Genueſiſchen.

war, sunders auch die großen Note von der Zweyung der Päbsten*), das Sele und Lide rurte; die Zweyung lange Zit meh dann vierzig Jare gewäret hatt, daß niemand Mechtiger darzu thät, noch thun wollt; wie in dem Zite der Zweyung Concilia gewesen warent; sunderlich ein Concilium ward geleit gen Saona**), da ward nit us: — das ander Concilium ward geleit gen Pisa, das gieng für sich, und ward ein schön Concilium. Da wurdent die beiden Päbste von ihr Bosheit und Meineiden wegen, so sie vormalen dick getban hattent, verurtheilet und verdampnet in das Füre. Wann als sie geswören hattent von ihr Päbstie zu lassen, und ein einig Houpt der Christenheit zu setzen, — das ward von ihnen gebrochen und nit gehalten, wie vast man sie beruft, vervenet, verbannet und verdampnet. Darumb gaben sie nit. Nu hieß einer Gregorius, der ander Petrus de Luna; und als sie zu Pisa nit erschinent, da macht man in ihr Forme zwo Mannspersonen, die wurden beid mit rechter Urtheil verbrennt, als Ketzer, in denen Worten: daß alle Christenheit nit meh von ihnen halten sollte. Das versieng alles nit, sie wollten Päbste syn, und alle Christenheit verwisen. Nu hangetent an jeglichem Fürsten, Herren und Städte, die sie hielten. Also verirrtent sie die Welte meh dann vierzig Jare,

---

rurte, betraf, angieng. — niemand Mechtiger, keiner der Mächtigen, Gewaltigen. — geleit, angestellt. — da ward nit us, da wurde nichts ausgerichtet. — Päbstie, Pabsthum, päbstliche Würde. — Darumb gaben sie nit, darauf achteten sie nicht. — in ihr Forme, nach ihrer Gestalt. — verwisen, irreführen. — hielten, unterstützten.

*) Es waren nämlich seit geraumer Zeit zwey Päbste, die einander beyderseits in den Bann thaten.

**) Savona, im Genuesischen.

so lang, daß Landfahrer seiten, daß die heideschen Küng, in dero Höfen sie gewesen warent, der Christenheit spottetent, und sprachent: die Christen hattent vor Ziten einen irdeschen Gott, der ihnen ihr Sünde vergab; nu hand sie sich gebessert; sie habent nu zwen Götte, und will ihnen der Ein ihr Sünde nit vergeben, so gand sie zu dem Andern.

## Daß ein Pabst gesetzt ward, der hieß Alexander.

Also ward die heilig Christenheit lang umbgetriben, und verwiset von denen, die sie beschirmen und behalten sollten, die hatt Gitigkeit überwunden und Hochfart, und hand die heilig Christenheit in dem Schiff der Betrübniß lassen swanzen, hin und har schwenken in großem Ungewitter, menig Mensch in der Zweyung sorglichen gestorben, wann beid Theil vermeintent Recht haben; dannen jedweder Theil meint, der ander hätte Unrecht; also hattent beid Theil Unrecht.

Nu wieder ze kommen uf die Materie; da ward in dem ehgenannten Concilio zu Pisa zu Pabst gesetzet, Alexander, Barfußen Ordens; der lebte das Jar nit us, und starb zu Bonony.*) Wohl spricht man, es wurde ihm vorgeseit, käme er gen Bonony, er lebt nit lang; das auch also beschach, und war ein offen Lümde, der künftig Pabst wäre ein Fürdrung zu sinem Tode. Da nu der Pabst Alexander gestarb, da begieng man sin Begräbde nün Tag.

---

Landfahrer, Reisende, Pilger. — Gitikeit, Geiz, Habsucht. — swanzen, wahrscheinlich schwanken. — dannen, denn. — offen Lümde, ein lautes Gerede. — der künftig, der nachfolgende. — Fürdrung, Beförderer seines Todes.

*) Bononien.

Am zechenden Tage giengen die Cardinal zusamen, ein andern Pabst zu erwälen, und erwaltent den bösten, verlümdetesten Mann, den man finden konnte, wann siner Bosheit im Concilio zu Costenz viel geöffnet ward, der hieß Baltasar, mit menger bösen Sach verlümdet und beladen, der war vorhin gesyn ein Cardinal von Bonony.

## Daß der vorgenannt Baltasar zu einem Pabst gesetzet ward.

Der vorgenannt Baltasar ward ze Pabst gesetzet, und ward genempt Johannes, der fünf und zwenzigest *) des Namen, da man zalt von Gottes Geburt 1409 Jare. Nu wie wohl derselbe Johannes zu Pabst gesetzet war, dennocht richsnetent die andern zwen Päbste, die zu Pisa verbrennt wurdent, Gregorius, der ein, geborn von Venedie, und wonet zu Napols in einer Stadt, hieß Gaieta**), und hieltent ihn der Küng von Napols, [die] Venedier, der Malatest von Rumel***), Herzog Ludwig von Heidelberg und ander. Auch richsnet der ander Pabst Petrus de Luna, geborn von Küngs Geslechte von Arragun; denselben hielten der Küng von Arragun, der Küng von Spanien, von Portigal, von Naverra, von Saffoy, und viel ander Fürsten und Herren. Aber der römsch Küng mit dem römschen Riche, Italia, Alamania, Frankenrich, Engelland, Beheim und viel ander Fürsten, hieltent Pabst Johannes. Also war die heilig

verlümdetesten, im schlimmsten Rufe stehenden. — geöffnet, geoffenbaret. — mit, wegen. — verlümdet, übel berüchtigt. — zu Napols, im Neapolitanischen.

*) Eigentlich der drey und zwanzigste.

**) Gaëta, im Neapolitanischen.

***) Malatesta, Herr von Rimini.

Christenheit zertheilt in drü, davon allen frommen Menschen groß Komber anlag, als billich war. Darzu betrachtetent die obgenannten Fürsten mengen Gebresten des heiligen römschen Riches, besunder, daß Lamparten und ander Städt und Vestinen us des heiligen römschen Richs Handen kommen sind, und dem Rich menig Jare mit Frevel vorbehebt; auch ander Presten, die dem Stule von Rom angelegen warent; — kamen die Churfürsten zusamen, ze gedenken und Weg ze finden, wie das alles verbesseret möchte werden; wann kundlichen war, daß die geistlichen Fürsten nit meh dazu thun wolltent. Also trafen die Churfürsten an den allerdurchlüchtigesten Fürsten, Herrn Sigmunden, Küng zu Ungern, Herrn Karolus von Beheim, seliger Gedächtniß, römschen Keisers Sun, und erwaltent denselben Herrn Sigmunden zu römschem Küng, als für den Mechtigesten und Gewaltigesten in der Christenheit, und kament den mit großer Bitt an, daß er sich deß annemen und überwinden wollt, und darzu sin Fromkeit und Macht erzöugen, als sie deß sinen künglichen Gnaden vor Andern wohl getruwten.

## Daß sich der vorgenannte Küng Sigmund deß unterwand und annam.

Derselb Küng Sigmund, nach viel Rede, nam die Wal an sich, durch Gottes und der heiligen Christenheit willen, wann er darin weder Ehre noch Richtumb suchte. Das römsch Rich war leider verdorben, und war jedermann darvon gestanden, dabi man wohl markte, daß er kein Richheit noch anders suchte, wann er an das von ihm selber, von den Gottes Gnaden Herr und Küng war.

---

trafen an, fielen auf ihn, vereinigten sich auf ihn. — darvon gestanden, demselben entzogen, nicht mehr zugethan.

## Warumb Küng Sigmund die Walung [uf sich nam], und daß er auch gekrönt ward.

Daß Küng Sigmund die Walung ufneme, thät er durch Gottes und der heiligen Christenheit willen, ob er darin Gotte und der heiligen Kilchen hätt mögen dienen, und die wieder bringen in ihren Stand, darumb wollt er Libe und Gut weh thun; und also nam er die Burde und die Last an sich.

## Daß der vorgenannt Küng mit den Venediern kriegte.

Des ersten thät er den Venediern zu wissen, wie er zu römschem Küng erwält wäre, und wie ihm von des Ampts wegen, als einem römschen Küng zugehörte, dasselbe Rich zu erkufern und sin Sachen in die Hand ze nemen. Nu wärent sie dem römschen Rich ein Summ, namlich alle Jare siebentusend Guldin schuldig, das hätten sie lange nit geben; auch wärent sie ihm ein järlich Rente schuldig, das wäre auch lang usgestanden; darzu bekümbertent sie ihn an sinem Küngrich Dalmatien. — Und begehrt von ihnen, daß sie ihm semlich verfallen Schulden bezalten und an sinem Küngrich Dalmatien unverkümbert ließent. Wie das die Venedier verantwurtent, kann ich eigentlich nit schriben, dann daß groß Krieg zwüschen ihnen wurden. Da nu der Krieg gewährte etwie lang, da thatent die Venedier dem Küng ein groß Schenke, daß etwie menig Jare ein Frid gemacht ward.

---

Libe und Gut weh thun, Leib und Gut aufopfern. — erkufern, gleich wie das heutige ernufern, vermehren. — in die Hand ze nemen, unter seinen Schutz zu nehmen.

## Daß die von Bern ihr Bottſchaft ſandtent zem Küng gen Meron*) an die Etſch.

In demſelben Friden, den der Küng mit [den] Venediern hatt, gedacht er, wie er des Richs und der heiligen Chriſtenheit Sachen fürer zu Handen neme, und kam an die Etſch gen Ameron.**) Da das die von Bern vernamen, thatent ſie, als die ſo zu dem Riche gehörent und des Richs Gnaden alle Zit begehrent zu bruchen und zu nießen, und ſandtent von Stund an ihr Bottſchaft zem Küng. Dahin kam auch dero von Zürich Bottſchaft. Die empfieng der genannt Küng gnädiglichen und vaſt wohl, und kament zu ihm da man zalt 1413 Jare, und giengent beider Städte Botten für den Küng, und batent den gnädiglichen, daß er geruchte, ihnen und ihren Eidgenoſſen von Solotern ihr Friheiten, die ſie hätten von ſinen Vordern an dem Riche, römſchen Küngen und Keiſern, ze ernüwern und beſtätigen. Das thät der Küng von Stund. Da nu die Briefe beſigelt wurdent, darumb hieſchent die Kanzler achtundzwenzighundert Guldin; das ward verthädinget an vierhundert Guldin. Alſo nament die Botten Urlop vom Küng und kament mit Fröuden wieder heim.

## Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen ihr Botten zem Küng gen Chur ſandtent.

Darnach bald ſchreib der Küng gen Bern und andern Eidgenoſſen, ihr Botten zu ihm gen Chur ze thunde;

---

gnädiglichen, als um eine Gnade. — geruchte, geruhte. — ze thunde, zu ſchicken.

*) Meran, im Tyrol.

**) Meran.

das beschach, und kament aller Eidgenossen Botten dar, uf Bartholomei Tag des vorgenannten Jares. Mit den Botten redt der Küng und sprach: lieben Getrüwen! ihr habent wohl vernommen, wie der von Meyland eins römschen Richs Vicarie ist und syn sollt; des Vordern und er dem Riche ungehorsam sind, und damit großen Schaden gethan hand. Derselb von Meyland will sich nit gein Uns bekennen, noch Lechen von Uns empfachen, als er sollt, das Uns sere verdrießet, und meintent darzu ze thunde, so ferr, daß Wir ihn wisen, daß er Uns gehorsam werde. Und wann aber ihr und üwer Vordern üch allweg frommlichen gehalten und dem römschen Riche nie nüt abgezochen hand; also bitten und manen Wir üch, als des Richs sundern Lieben und Getrüwen, daß ihr Uns wider den obgenannten von Meyland wellent helfen, daß Wir ihn gewisen mögent, daß er Uns gehorsam werde.

## Der vorgenannten Botten Antwurt.

Da antwurtent die Botten: allerdurchlüchtigester Küng und gnädigester Herr! üwer Gnaden Meinunge wellen wir heim an unser Obern bringen, und dann üwern Gnaden antwurten. Also schiedent die Botten von sinen Gnaden wieder heim. Darnach balde sandte der Küng sin Bottschaft gen Luzern, zu gemeinen Eidgenossen. Da mante und bat des Küngs Bottschaft der Eidgenossen Botten, als auch vor, von des Herrn von Meyland wegen. Da ward ihnen geantwurt: man wollt sich daruf bedenken, und was man zu Rat wurde, das wollt man sinen künglichen Gnaden

---

gein Uns bekennen, gegen Uns erzeigen, Uns anerkennen. — abgezochen, entzogen.

durch ihr Botten von Munde antwurten. Also fuhrent die Botten wieder zem Küng gen Chur.

## Wie die Eidgenossen dem Küng ein Antwurt gabent.

Also wurdent alle Eidgenossen zu Rat, daß sie ihr Botten sandtent gen Chur zu dem Küng, und antwurtent ihm also: daß es den Eidgenossen gar unkomlichen wäre, solichen ferren Weg zu ziechen, so wärent auch die Paßen und Wege gar sorglich, mit einer Macht in die Land zu ziechen. Doch wollt man sinen Gnaden zu Ehren us den Eidgenossen gern mutwillig Gesellen lassen gan, umb ihren Sold. — Das nam der Küng wohl zu Danke, und zoch von Stund an gen Lamparten.

## Daß die von Zürich, Bern und Solotern ihr Botten zem Küng gen Lamparten sandtent.

Da ordnetent die von Zürich, Bern und Solotern ihr Botten zem Küng gen Lamparten, in dem andern Herbstmonat des vorgenannten Jares. Da die Botten kament gen Bellenz, da kament zu ihnen von den Eidgenossen sechshundert Knechte, den sollt man Sold geben; da hatt der Küng kein Gelt. Doch überredtent die Botten die Knechte, daß sie mit ihnen fürbas fuhrent gen Teßere.*) Da lag der Küng gar sorglich mit wenig Volkes. Da war der Küng der Botten und der Knechten gar froh, und verhieß ihnen gar wohl. Also lagent sie da wohl zechen Tage,

sorglich, gefährlich, Sorgen verursachend. — mutwillig Gesellen, kriegslustige Freywillige. — sorglich, in Gefahr. — verhieß ihnen gar wohl, that ihnen große Versprechungen.

*) Teßerete, zwey Stunden nördlich von Lugano.

und wartetent, dann ihm Gelt käme, daß ihnen ihr Sold wurde; wann sie bloß usgangen warent, und wondent, ihr Sold sollt ihnen verfanglich werden, das aber nit beschach. Also hatt der Küng alle Tage Rat mit Fürsten und Herren, wie er mit dem von Meyland überein käme; und thädingt man vast, die ze berichten, das verfieng alles nit.

## Daß die Botten wiederumb von Lamparten schiedent.

In den Dingen kament ander Fürsten und Herren, und ander Volk von Swaben und anderswo har zem Küng, die meintent die Knecht von Eidgenossen nit wohl; auch ward ihnen ihr Sold nit geben, als ihnen verheißen war; darumb zugent sie von dannen, und wär ihnen des Küngs Volk jemand worden, sie hättent sie umb ihren Sold angriffen. Das kam für den Küng, der besandt der vorgenannten drygen Städten Bottschaft, und redt mit ihnen, daran zu finde, daß die Knechte wärent bliben. Da antwurtent die Botten: es wäre ihnen leid, daß sie von dannen [gezochen] wärent, und [sie] wolltent gern ihnen nachriten, zu besechen, ob sie wieder kämen. Also erloubt er den Botten, ihnen nach ze riten. Sie mochten aber die Knecht nit harwieder bringen ohn Sold. Da rittent auch die Botten harus, und kament [zurück] an aller Heiligen Abend.

---

verfanglich werden, zum Bezuge bereit liegen, alsogleich bezogen werden können. — die ze berichten, diese Beyde zu vereinigen, zu einer Uebereinkunft zu bringen. — meintent die Knecht ꝛc. nit wohl, meynten es nicht gut mit ihnen. — wär ihnen jemand worden, wäre ihnen jemand begegnet, in die Hände gefallen. — angriffen, in Anspruch genommen.

## Daß Gitschart von Raren zem Küng gen Lamparten zoch.

In demselben Zite kam auch zu dem Küng Junker Gitschart von Raren, Landvogt zu Wallis mit siebenhundert gewapneter Mannen, das war dem Küng gar trostlich. Wann dero warent vierhundert ze Roß und drühundert ze Fuß. Und warent als lang in des Küngs Dienste, daß die Reis den von Raren kostet meh dann siebentusend Ducaten.

## Daß der Küng das Concilium mit Fürsten und Herren in Lamparten anleite.

Da bleib der Küng in Lamparten, und warent bi ihm viel Fürsten und Herren, besunder der Cardinal von Florenz und der Cardinal von Tschalun; mit denen hatt er großen Rat. Da ward das Concilium angetragen und gen Costenz geleit. Also fuhr er fürbas gen Lamparten und besorgte das Concilium mit andern Fürsten und Herren, und kam zu Pabst Johannes, und redt mit dem als nache, daß er versprach zu dem Concilio gen Costenz ze kommen. Er schuf auch mit dem Maletest von Rumel, daß er auch versprach, den Pabst Gregorium gen Costenz ze bringen, oder sin vollmechtig Bottschaft. Also bleib der Küng in Lamparten den Winter us, untz in den andern Summer, von Sachen und Unmuß wegen, die er dann ze thunde hatt.

---

Gitschart, Guichard. — angetragen, veranstaltet. — als nache, so nachdrücklich. — schuf, unterhandelte.

## Daß der vorgenannt Küng ze Aſt*) überfallen ward.

In demſelben Zite kam der Küng gen Aſt, und als er da ſin Sachen handlete mit Herren und Städten, da ward der Küng verraten durch den Herren von Froburg, der ein Capitaine war; der hatt viel Volkes heimlich in die Stadt bracht, und macht Nachts ein Rumor, und wollt den Küng überfallen und ermürdt haben. Deß kam der Küng uf den Platz mit wenig Volkes, und nam ſin Paner ſelber in die Hand, und ſprach: werden wir hie ermürdt, ſo ſoll man uns niendert anderswo begraben, dann an dieß Statt. Bald ſprach der Küng: ſpannent uf und ſchieſſent in die Mörder. Da wichent die Fiende hinter ſich, da truckte ihnen der Küng nach. Da ſprachent des Küngs Diener: o Herr! unſer iſt gar wenig. Der Küng ſprach: ſchieſſent in die Böswicht, ſie getörren unſer nit beiten, Gott iſt mit uns. Da kament die Burger von der Stadt, und tratent zem Küng, da zugent die Mörder ab; doch ward dem Küng ein gar frommer Ritter erſlagen.

## Daß der vorgenannt Küng von Lamparten ſchied.

In dem vorgenannten Jare ſchied der Küng von Lamparten, durch Pemont und durch des Grafen Land von Safoy, der empfieng ihn gar wirdiglichen, und fuhrt ihn durch ſin Land. Alſo ſandtent ihm die von Bern ihr Bottſchaft entgegen bis gen Remond**), und ludent den Küng und

---

ſin Sachen handlete, ſeine Geſchäfte beſorgte. — Rumor, Aufſtand. — niendert, nirgends.

*) Asti, in Piemont.

**) Romont, im Canton Freyburg.

den Herrn von Saffoy gen Bern. Dazwüschen ward auch zu Bern geordnet, wie man den Küng empfachen und inführen sollt.

## Wenne der vorgenannt Küng gen Bern kam.

Und uf Sant Ulrichs Abend des vorgenannten Jares ritten der Küng und der Graf von Saffoy von Friburg gen Bern; und als er nach Vesperzite*) kam für Bümpliz harin mit viel Fürsten und Herren, da hatt der Küng meh dann achthundert Pferde, und der Graf von Saffoy meh dann sechshundert Pferde. Da gieng man ihm entgegen mit dem Crütz und mit einer ganzen Proceß, mit dem Heiltum und mit allen Orden. Da warent geordnet bi fünfhundert jungen Knaben unter zwölf Jaren**), denen hatt man bereit des Richs Paner, und das trug ein micheler Knabe, und die andern Knaben hatt jeglicher des Richs Paner uf sinem Houpt, in einem Tscheppelin gemolet, die empfiengent am ersten den Küng, und knüwetent alle nider. Das gefiel dem Küng gar wohl, und sprach zu den Fürsten, die mit ihm rittent: da wachset uns ein nüwe Welt. Darnach ward er empfangen mit dem Crütz, mit dem Heiltum, von aller Pfaffheit, mit dem Lobsang, das dann darzu hört.

---

Proceß, Procession. — Heiltum, Heiligthum, Monstranz. — micheler, stattlicher, ansehnlicher. — Tscheppelin, Käpplein. Eine andere Handschrift hat Täfelin; noch eine andere: in einem Tscheppelin uf Papir in einem Schilt gemolet. knüwetent, knieten. — hört, gehört.

*) Eine andere Handschrift setzt: nach Vesperzit, bald uf die Complet.

**) Eine andere Handschrift hat: unter sechzechen Jaren.

## Wie der vorgenannt Küng von denen von Bern empfangen ward.

Darnach ward der Küng empfangen von dem Schultheßen, Räten, Zweyhunderten, und von der ganzen Gemeinde von Bern, die alle nach einandern an beiden Siten mit Kränzelinen stunden, ordenlich. Da bot ihm der Schultheß der Stadt Slüssel zu den Thoren. Da sprach der Küng: nemt die Slüssel wieder und hütent wohl! Also war nu bereit ein guldin Himel an vier Stangen, den trugent die vier Venner ob dem Küng, und giengent neben des Küngs Roß. Und reit der Küng also unter dem Himel, und der Schultheß und die Räte giengent alle neben dem Roß. Also ward der Küng gar ehrlich und ordenlich in die Stadt geführt; und da man kam uf den Platz vor der Zitglocken Thurn, da giengent die Priester mit dem Heiltum wieder heim, und fuhrt man den Küng zu den Prediern; da war vorhin herrlichen bereit ein Kammer, und sin Bette mit guldinen und sidinen Tüchern; in der großen Stuben, die Tisch wohl bereit, und die Wände alle behenket mit kostbaren Tüchern; besunder hinter dem Tische da der Küng saß, da war ein guldin Tuch. Also aß er nit meh dann einmal in der Stuben, die andern Mal aß er in dem Refental, und alle menglich bi ihm, als viel da Lüten gesitzen mochten, an allen Tischen, inwendig und uswendig.

---

ordenlich, geordnet. — ehrlich, ehrenvoll. — Refental, Refectorium, Speisesaal der Mönche. Von diesem Refental entstand die irrige Meynung: Sigmund habe im Rabenthal, vor der Stadt, seine Wohnung gehabt, da er doch die ganze Zeit seines Aufenthalts zu Bern im Dominikaner-Kloster wohnte.

## Daß alle Sachen wohl geordnet warent.

Es war auch bestellt und geordnet Win, Brodt, Futter, wo man das nemen sollt. Darzu Fleisch, Spezerie und ander Ding, weß man bedorft, deß hatt man gnug; da war kein Gebrest. Nit allein der Küng, sunder menglich hatt gnug; darzu der Graf von Saffoy und alle die Sinen; und allen andern gab man gnug. Man wollt auch der Stadt Silbergeschirr dargelichen haben, da sprach des Küngs Hofmeister: nein! die Beheim mögent nit ohn Stelen syn, es wurde bald verstolen. Also trank der Küng und menglich us dünnen welschen Gläsern, der Küng, der Graf von Saffoy und der Margis von Montferrer*) trunken mit einandern us eim Glas.

## Daß der Küng mit ihm Todsleger in führte.

Der Küng fuhrt auch mit ihm Todsleger und ander, so die Stadt mit Ehren verloren hatten; auch alle Einunger von Wundaten und ander Sachen wegen. Aber etlich kament für den Küng, die mit Unehren und von Uflöufen wegen die Stadt verloren hatten.

---

die Beheim mögent nit ohn Stehlen syn, die Böhmen können nicht anders, sie müssen stehlen. — so die Stadt mit Ehren verloren hatten, diejenigen, welche nicht um einer schimpflichen That willen, sondern wegen ausgeübter Blutrache u. dergl. aus der Stadt verbannt worden waren. — Einung ist eine Geldstrafe, daher Einunger von Wundaten wegen, solche, die wegen Wunden, die sie andern beygebracht, zu einer Geldstrafe verfällt worden, und diese noch nicht bezahlt hatten.

*) Marquis von Montferat.

Alsbald der Küng vernam ihr Missethat, da sprach er: geht hin, ihr söllt nit Gnad an uns finden! Also schiedent die bald von dannen unbegnadet. Der Küng erbot sich auch gar gnädiglichen gein der Stadt Bern in allen Sachen, und gab ihnen sunder Friheiten.

## Daß der Graf von Saffoy dem Küng Obedienz thät.

Der Graf von Saffoy thät auch dem Küng Obedienz in dem Refental, als des Richs Mann, und swur ihm einen Eid, ihm und dem Riche Trüwe und Wahrheit, und gab darumb sinen versigelten Brief.

## Wenne der Küng wieder von Bern schied.

Da nu am dritten Tage ward, nach mittem Tage, da schied der Küng von Bern, und reit gen Solotern, und dero von Bern ehrbern Botten mit ihm. Der Graf von Saffoy und das Roßvolk von Bern rittent mit ihm bis gen Tal.*) Morndes schied er von Solotern und fuhr gen Basel, und von Basel den Rhine abe gen Straßburg, von dannen gen Cöln und gen Ache.

## Von dem Kosten, so über den Küng gangen, als er ze Bern gewesen war.

Da nu der Küng und der Graf von Saffoy von Bern geschieden

---

Obedienz thät, die gebührende Huldigung leistete. — Ache, Aachen. — über den Küng gangen, des Königs wegen ergangen.

*) Wohl möchte unter Tal die Gegend bey der Papiermühle verstanden seyn.

geschieden warent, da überslug man allen Kosten der Zehrung, der Smiden, der Satlern, bi den schönen Frowen im Gäßlin, darzu das [was] man an barem Gelt gab des Küngs Amptlüten, namlichen sinen Pfiffern, Trumetern, Thürhütern, Metzgern, Köchen und andern, das geburt sich in ein Summ sechzig Schilt-Franken, und darzu aller Kost in ein Summ gerechnet geburt meh dann zweytusend Pfund Pfennigen. Das beturte alles niemand; und nach dem da der Küng uf dem Rhine und an mengen andern Orten*) gewesen war, da rumpte er offenlich, daß ihm in keiner Richstadt meh Ehren und Wirdikeit nach aller Ordnunge erbotten wär, dann zu Bern; und das ist kundlichen wahr.

## Daß es gar thüre ward nach des Küngs Hinfahrt.

Und als der Küng vom Lande geschieden war, da fieng es an thüre werden an allen Dingen. Da bald ward, da fieng das Concilium an zu Costenz, und kament die Herren, geistlich und weltlich, zu riten. Darumb wurden alle Ding dester thürer, Fleisch, Bech, Anken, Ziger, Käse und anders; Korn war auch vast thüre glicher Wise, als hievor auch stat, da der Keiser, des Küngs Vater**), auch ze Bern war; — nach siner Hinfahrt ward es auch thüre, und währt die erste und nachgende Thüre untz an das fünfte Jare. Es war auch in andern Landen thüre, da der Küng nit hin kam.

---

Amptlüten, Angestellten zu Gesinde, Bedienten. — beturte, bedauerte, gereuete. — Wirdikeit, Würdigkeit, standesgemäße Aufwartung.

*) Eine Handschrift hat: an mengen Enden.

**) Karl IV, welcher 1365 nach Bern kam.

## Wenne der vorgenannte Küng gen Ache kam.

Also in dem ersten Herbstmonat, da man zalt 1414, kam der Küng gen Ache; da empfieng er sin erste stechelin Kron, als das der groß Karolus, Küng zu Frankenrich, ufgesatzt hat, daß ein jeglicher erwälter römscher Küng sin ersten Krone stechelin zu Ache empfachen soll.

## Daß der vorgenannte Küng gen Costenz kam.

Darnach fuhr der Küng von Ache gen Cöln den Rhine haruf in kaltem Winter, untz gen Spire, und von dannen durch des von Wirtenberg Land, und kam an der heiligen Wienecht Nacht spat gen Costenz, und sang an dem heiligen Wienecht Tage in der Christmeß das heilig Evangelium: Exiit edictum de Cæsare Augusto.*)

## Wann das Concilium zu Costenz anhub.

Als nu der Küng vormalen ze Lamparten mit dem Pabst Johanne und andern Fürsten und Herren, geistlich und weltlich, das heilig Concilium angetragen hatt, als davor stat, da bereitent sich die von Costenz mit Herberg, mit Spis und andern Sachen, so man bedorfte, und hub das Concilium zu Costenz an uf aller Heiligen Tag des vorgenannten Jares, und kament dahin unzälig viel Fürsten, geistlich und weltlich. Namlichen kam der Pabst Johannes mit sin selbs Persone, mit viel Cardinälen, Bischoffen und

---

ufgesatzt, zur Satzung, zum Gesetze gemacht.

*) Es gieng ein Gebot aus vom Kayser Augustus ꝛc. Evang. Luc. II. 1.

anders Volkes. Dar kam auch ein Cardinal genannt Dominus Johannes Dominici Ragusinus*), anstatt und mit vollem Gewalt Pabst Gregorien. Der dritte Pabst Petrus de Luna sandte auch sin Botten dar. Es kamen auch dar großer Fürsten, Küngen, Cardinälen, Bischoffen und ander Herren Botten, Aebte, Prelaten, Herzogen, Grafen, Fryen, Ritter und Knechte, Wich-Bischoffen, Doctores, Meister in göttlichen Künsten und viel ander Meister, als das alles harnach luter verschriben stat. Und wann die Botten von Petro de Luna nit waren kommen mit vollem Gewalt, da ward der Küng zornig im Concilio, und sprach zu ihnen: Nescio vos.**)

## Daß der Küng zu Costenz den Fürsten und Herren Lechen lech.

Aber nach Wienechten da man zalt 1415 Jare, da der Küng ze Costenz war, und wartet Volkes von allen Landen, da ward bereit ein klein Hus zu Costenz am obern Merit. In dem Huse er saß in künglicher Majestat, römscher Küng und künftiger Keiser, und die Churfürsten bi ihm. Da empfiengent Fürsten und Herren, geistlich und weltlich, Lechen von ihm. Da ward erzöuget und gesechen groß Herrschaft.

---

Wich-Bischoffen, Weih-Bischöfe. — Meister in göttlichen Künsten, Gottesgelahrte, Theologen. — mit vollem Gewalt, bevollmächtigt. — lech, lieh. — wartet Volkes, gab Audienz den Leuten.

*) Er war nämlich Dominikaner Ordens und hieß der Cardinal von Ragusa.

**) Ich kenne euch nicht, erkenne euch nicht an.

## Daß Herzog Friderich von Oesterich von dem Küng nit Lechen empfachen wollt.

In denen Dingen begehrt der Küng an Herzog Friderichen von Oesterich, daß er zu ihm gen Costenz käme, und sich erzöugte, als ander Fürsten, und Lechen von ihm empfienge. Darwider sich der Herzog satzte, und meint das nit ze thun, von Hochfart wegen, und kam nit gen Costenz. Das verdroß den Küng an dem Herzogen, so ferr, daß er schreib denen von Bern und andern Eidgenossen, ihr Bottschaft zu ihm ze thunde fürderlich. Also umb Sant Vinzenzien Tag kamen gemeiner Eidgenossen Botten gen Costenz. Der Küng empfieng sie wohl, und leit ihnen für, wie Herzog Friderich ihn versmahte und sin Lechen von ihm nit bekennen wollt.

Das wollt er*) ungerochen nit lassen, und bat und mante die Eidgenossen, daß sie ihm wolltent helfen wider den Herzogen. Deß hatten die Botten nit Gewalt ihm ze antwurten, und brachtent das wieder heim an ihr Obern.

## Daß der vorgenannte Herzog Friderich dem Küng ab den Eidgenossen klagte.

In dem als nu die Botten vom Küng schieden, dazwüschen hatt sich der Herzog Friderich eins andern bedacht, und kam gen Costenz zem Küng, und versach man sich, die Sachen solltent übertragen werden. Nu bot der Herzog dem Küng gut Rede, und sprach: er wollt thun,

übertragen, ausgeglichen, verglichen, beygelegt.
*) Nämlich der König.

was er thun sollte, also daß ihm der Küng verspreche hilflich wider die Eidgenossen zu sinde. Da sprach der Küng: was habt ihr mit ihnen zu thun? Da antwurt der Herzog: sie hättent ihm in diesem Friden, den sie *) mit einandern hättent, meh Schaden und Widerdrieß gethan, dann vorhin in dem ganzen Kriege. Da sprach der Küng: das haben Wir nit gewißet; doch wellent Wir sie darumb zu Rede halten. Indem da warent aller Eidgenossen Botten aber gen Costenz kommen; nach denen sandte der Küng. Sie kament dar. Da sprach der Küng zu ihnen in Gegenwärtigkeit Herzog Friderichs und ander Fürsten: Lieben Getrüwen! Wir haben üch darumb besandt, Herzog Friderich von Oesterich klagt von üch, ihr habt ihm meh Schadens und Widerdrieß gethan in dem Friden, den ihr beid Theil sampt habt, dann ihm vormalen im Krieg beschechen sye. Da antwurtent die Botten von Stund: gnädiger Herr! das soll sich niemer erfinden, und erzöugten den Fridbrief darumb. Und da der verhört ward, sprachent der Eidgenossen Botten, daß der Herzog seite, an welchen Stücken sie ihm Unrecht gethan hättent? Da sprach der Herzog, er wollte sich bedenken zu sinen Vögten und Amptlüten. Da sprach der Küng: wollt ihr üch erst bedenken? ihr solltent üch vorhin bedacht haben. Und also erfand sich vor dem Küng und allen andern Fürsten, daß des Herzogen Klage gar und gänzlichen erlogen war.

---

Widerdrieß, Verdruß. — sampt, zusammen, mit einander. — das soll sich niemer erfinden, das soll sich nicht also erwahren. — sich bedenken, sich Raths erholen, Auskunft suchen. — zu, bey.

*) Der Herzog und die Eidgenossen.

## Daß Herzog Friderich von Oesterich [den] Pabst Johannes verstolentlichen von Costenz fuhrte, das in dem Concilio groß Irrung bracht.

Darnach fugte sich Herzog Friderich heimlich zu dem Pabst Johanne, den ducht, er wäre ze ferre in das Ellende kommen, und ihm der Küng ze mechtig wäre. Nu hätte ihm der Herzog versprochen sicher Geleit, und getruwte ihm wohl, er wäre ihm biständig. Indem da man nu anders nit wißte dann Guts, da hatt sich der Pabst in frömde Kleider verwandelt, der war verstolentlich durch den Herzogen gen Nüwenburg den Rhin ab geführt, von dannen gen Brisach und Friburg. Also wollt Herzog Friderich das Concilium zerstört haben, so ferr, als das an ihm war.

## Daß der Küng von der vorgenannten Sach wegen alle Eidgenossen mante.

Da nu der Küng und das Concilium befunden, daß der Pabst verstolentlichen durch den Herzogen dannen kommen war, da wurdent sie zornig und betrübt, wann die Sach wider Gotte und alles Recht war. Da mante der Küng alle Richstädte, besunder die von Bern, von Zürich und alle Eidgenossen, daß sie ihm hulfen wider den Herzogen, der ein Zerstörer wäre der Christenheit. Da sandtent die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten für den Küng und das Concilium, und gaben ihnen luter zu erken-

---

Ellend, das Ausland, die Fremde: er wäre ze ferre in das Ellende kommen, er hätte sich zu tief ins Ausland begeben.

nen den Friden, den sie hättent mit Herzog Friderich, und forchten, ob sie darwider thätent, daß ihnen semlichs verwisen und ihr Ehre berühren wurde. Da antwurt ihnen der Küng vor dem Concilio und allen Fürsten: die Eidgenossen möchten es mit Ehren thun und jedermann sin*) Fiend syn, dann er ein Zerstörer der Christenheit und des Conciliums [sey]. So wäre auch in allen Rechten verbotten, daß niemand darwider thun sollt. Und das erkannte das Concilium und alle Fürsten, geistlich und weltlich, so da warent, uf ihr Eide, daß die Eidgenossen und alle menglich uf Herzog Friderich von Oesterich, und was ihm zugehörte, mit Ehren und Recht wohl bekriegen, auch ihn angrifen, beschädigen und wider ihn ziechen möchten, als einen Fiend Gottes und aller Christenheit.

## Daß die Botten semlich Manungen an ihr Herren und Obern harheim brachtent.

Da schiedent der Eidgenossen Botten von dannen und brachtent die Ding an ihr Herren. Und wie das war, daß die von Bern mit Herr Burkarten von Mansperg, des Herzogen Landvogt, von mengerley Sachen wegen in Spennen warent, es wäre von Graf Wilhelms wegen von Valendis, von des von Falkenstein und ander Sachen wegen, davon man mit Ehren und Glimpf wohl hätte mögen kriegen; dennocht wolltent die von Bern keinen Angriff thun, untz daß sie vom Küng und Concilio als nache gemant wurden, und auch erkennt ward, daß man's mit Gott und dem Rechten wohl thun möcht.

---

ob, wenn. — darwider, wider das Concilium. — wie das war, obschon die Umstände so waren. — davon, deßwegen.

*) Nämlich des Herzogs.

## Daß die Stadt Zofingen von denen von Bern gewunnen und erobert ward.

Da wurdent die von Bern ze Rat, daß sie dem heiligen Concilio und dem römschen Riche dienen wollten, und zugent mit ganzer Macht für Zofingen, und belagent die Stadt mit Büchsen und anderm Züge, so ferr, daß die von Zofingen an die von Bern Gnad begehrten. Also ward verthädinget, daß sie sich an die von Bern ergabent, und wurden empfangen und ufgenommen zu des Richs Handen, daß sie denen von Bern söllent mit allen reislichen Diensten gehorsam und behulfen syn in allen Sachen, und auch [die Stadt] ihnen offen syn soll, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

## Daß die zwey Wartberg von denen von Bern gewunnen und verbrennt wurdent.

Und als die von Zofingen gehuldet hattent, und man dennocht im Felde lag, da lüffent Härster vor dannen und verbrannten die zwey Wartberg. Sich ergabent auch die dryg Wyken, in den Worten, als sich die von Zofingen ergeben hatten, auch nach Sag der Briefen darumb gemacht. Es fuhr auch ein Paner von Bern für Arburg, die ergaben sich auch an die von Bern, nach Lut der Briefen.

## Daß die Stadt Arow von denen von Bern gewunnen und erobert ward.

Darnach zugent die von Bern für Arow und schussen mit der großen Büchsen in die Stadt. Sie schussen auch

---

reislichen Diensten, Kriegsdiensten.

harus. Doch am letsten suchtent sie auch Gnade. Und wann die vorgenannten Städte all im Ergäüw an der Missethat ihrs Herrn unschuldig warent, darumbe hatt man Erbärmde über jederman. Also ergabent sich die von Arow an die von Bern, und swurent denen gehorsam ze sinde mit allen Diensten, Herrlichkeiten und Richtungen, als ihr obristen Herrschaft, nach Lute der Briefen darumb gemacht.

## Daß Lenzburg und Brugg von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach zugent die von Bern für Lenzburg, darnach für Brugg, die beiden Städte sich an sie ergabent, und swurent ihnen auch unterthänig und gehorsam ze sinde, als ihr rechten Herrschaft, nach Wisung der Briefen darumb gemacht.

## Daß Arburg*) von denen von Bern gewunnen ward.

Und als nu der Kriech von Arburg ein groß Summ Geltes daruf**) hatt, der überkam mit denen von Bern, daß sie ihm darfür gabent ein Summ Gelts, als das davor bi andern Köufen verschriben stat, und wisetent ihn us, und nament das Sloß zu ihren Handen, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

---

Herrlichkeiten und Richtungen, Hoheits- und sonstigen Rechten, laut Verkommnissen.

*) Nämlich das Schloß.

**) Nämlich auf Aarburg.

## Daß Rud, Halwil, Liebeck und Troſtberg von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach ward gewunnen Rud, die Veſte, und Halwil verbrennt; auch ward gewunnen Liebeck und Troſtberg, und ergabent ſich Hanns Rudolf von Rhinach und der von Liebeck mit ihren Veſtinen an die von Bern, nach Lute der Briefen darumb gemacht.

## Womit der von Winſperg umbgieng, das wider die von Bern war.

Und als von Lenzburg ein Theil Volkes geſandt ward gen Brugg, da war Herr Cunrad von Winſperg, der ſprach, wie er von denen, ſo uf Lenzburg der Veſte warent, verſtanden hätte, ſie wolltent ſich gern ergeben an ihn, zu des Richs und dero von Bern Handen. Wäre das ihr*) Meinunge, daß man ihm dann Geleit gebe, ſo wollt er die Ding werben. Da gab man ihm Geleit und Botten zu; und als er gen Lenzburg kam, da ſtieß er des Richs Paner harus, und gab denen von Bern zu verſtan, er hätt es ingenommen zu des Richs und ihren Handen. Da er zu denen von Zürich und andern Eidgenoſſen kam, denen gab er auch das zu verſtan, und war aber nit, wann die uf Lenzburg von denen von Bern, noch von denen von Zürich nit wißen wolltent, noch gehorſam ſyn. Und alſo ſtarkte er ſich uf der Veſte mit viel Lüten und Gezüge, und mit großem Koſten, wann er die Eidgenoſſen entſaß. Und da das lang gewährt hatt

---

die Ding werben, die Sache veranſtalten. — entſaß, fürchtete.

*) Nämlich der Berner.

und groſser Koſten darüber gieng, da verdroß ihn des Koſtens, und ward nüt darus, und reit ungenadet hinweg, wann die von Bern und ander Eidgenoſſen das Land ze ringumb inne hatten. Alſo konnte er nit geſchaffen, dann daß er auf den guten Won verzehrt hat, meh dann ſechstuſend Guldin.

## Wie der vorgenannte von Winſperg mit Bruneck warb.

Ze glicher Wiſe warb er mit Bruneck auch, und uf dieſelben ſin guten Wort, hielt ſich die Geßlerin, dero Bruneck war, und auch der Schultheß von Lenzburg, nach ſinem Rate, untz daß ſie beide verdurbent und ze Grunde giengent.

## Daß ſich Habſpurg auch an die von Bern ergab.

Und als man vor Brugg lag, da ward die Veſte Habſpurg auch berannt, und ergab ſich Heinrich von Wolen an die von Bern mit der vorgenannten Veſte, in denen Worten, als die Andern davor auch gethan hattent, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

## Daß etlich dero von Bern Lüte bi Wildeck erſlagen wurdent.

Aber Wildeck hatt Thüring von Halwil und Walther ſin Vetter in, und wolltent ſich an niemand ergeben. Da

ungenadet, in Unfriede, ohne Abſchied. — Won, Wahn, mit dem er ſich geſchmeichelt. — warb, unterhandelte. — dieſelben, ähnliche (Verheißungen).

luffent etlich Knechte von Herzogenbuchsi hinzu, und wolltent die Müle berouben, da kament die von Halwil mit den Ihren an sie und erstachen fünf Mann.

## Wie menig Sloß die von Bern in dem Ergäüw gewunnent.

Und als die von Bern in dem Ergäüw also reisetent zechen Tage, da gewunnent sie auch siebenzechen gemurter Sloßen, es wärent Städte oder Vestinen, die gen Bern huldetent, oder verbrennt wurden.

## Daß die von Zürich für Mellingen zugent.

Uf dieselben Zite warent die von Zürich usgezochen am nächsten Donstag nach mitten Aprellen für Mellingen und lagent da dryg Tage; da ergabent sie sich an die von Zürich, nach Sage der Briefen darumb gemacht.

## Daß die von Zürich und ander Eidgenossen Bremgarten innamen und gewunnen.

Darnach die von Zürich und von Luzern zugent für Bremgarten, und lagent da vier Tage. Es kament auch dar die von Switz und von Zug; und am vierten Tag ergabent sie sich mit aller Rechtung, so der Herzog an ihnen hatt, damit sond sie den Eidgenossen gehorsam syn, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

## Daß die von Luzern gen Sursee zugent, und das gewunnent.

Item in demselben Zite zugent die von Luzern für Sursee; die ergabent sich auch an die von Luzern, nach Lut der Briefen darumb gemacht. Sie hättent sich lieber an die von Bern ergeben, wär jemand von ihnen dar kommen, das aber die von Bern umb der von Luzern willen unterwegen ließent.

## Daß die von Bern und ander Eidgenossen für Baden zugent.

Und als nu die von Bern wieder heim kament, da wollt man angends für Wildeck gezochen syn; da mantent der Eidgenossen Botten die von Bern für Baden mit ihrem Züge und Büchsen, und bleib Wildeck unterwegen. Da sandtent die von Bern ihr großen Büchsen mit etlichen Schützen vorhin, und sandte man ihnen nach meh dann tusend gewapneter Mannen mit der Paner. Da sumptent sich etlich Wägen, so die von Thun anhortent, bi Lenzburg. Also kament die Knecht von Wildeck harab und nament ihnen zwen Wägen.

## Daß gemein Eidgenossen mit ganzer Macht für Baden lagent.

Und also ward Baden belegen mit allen Eidgenossen, und da man bi drü Wuchen darvor lag, da gabent sie die

---

so die von Thun anhortent, die denen von Thun angehörten.

Stadt uf, in den Worten: möcht sie der Herzog von Oesterich, der doch im Land war, entschütten, diewile man vor der Veste läge, dann solltent sie ledig syn. Also belag man die Veste, und gieng menglich in der Stadt us und in, nach sinem Willen. Es war auch uf der Veste Herr Burkart von Mansperg, der Herrschaft Landvogt, und bi ihm viel ehrlicher Lüten.

## Daß sich der vorgenannt Herzog an des Küngs Gnade ergeben mußt.

Da nu der vorgenannte Herzog den Pabst hinweg geführt hatt, da reit Burggraf Friderich von Nürenberg, von Heißens wegen des Küngs, dem Herzogen nach; und da er zu ihm kam, da seit er ihm, wie groß Smachheit und Frevel er Gotte und der heiligen Christenheit gethan hätte; daß er als wohl thäte und gedächte, wie er das ableit, und den Pabst wieder brächte gen Costenz; und redt als ferr mit ihm, daß er sich an des Küngs Gnade ergab, und antwurt den Pabst gen Zelle.*) Der ward Herzog Ludwigen von Heidelberg befolchen, der fuhrt ihn mit ihm gen Mannenberg uf dem Rhine, und hatt den in als grosser Hut, daß man sin vor dem Herzogen sicher war.

## Daß der vorgenannte Herzog dem Küng alle sin Lande ingeben mußt.

Und als nu Herzog Friderich sich an des Küngs Gnade ergab, da mußt er dem Küng ingeben alles sin Land und

als, sehr. — antwurt, lieferte aus. — sin vor dem Herzogen sicher war, daß man seiner Person sicher war, daß ihn der Herzog nicht wieder frey machen könne.

*) Ratolfszell, am Unter-See.

Lüte, so er hatt ze Swaben, ze Elseß, ze Brißgäüw, ze Suntgäüw, ze Turgäüw und am Swarzwalde, und die alle ihr Eiden ledig lassen, und denen gebieten, daß sie dem Küng huldeten und gehorsam wärent. Darzu mußte der Herzog dem Küng geben sechzigtusend Guldin, und gab ihm darumb Brief und Siegel.

## Von dem Sturme, den die Eidgenossen zu Baden thatent.

Und als nu die von Bern von Manung und Bitte wegen der Eidgenossen ihr Büchsen und andern Gezüg gen Baden gesandt hattent, da ward geordnet, daß etlich Mutwiller von Zürich und von Luzern, und sunderlich Schützen zu dem Erker Füre inschießen und den brennen solltent. Also hub sich ein Gelöufe, und kam das Geschrey unter die von Bern, man wollte die Veste sturmen. Da zugent die von Bern zu, wie müde sie warent, und sturmtent an die Veste und litten groß Not, und [die Veste] ward als lang genötiget, daß alle die hellig wurdent, so daruf warent. Und morndes früh ward ein Tag angesetzt zwüschen dem von Mansperg und den Eidgenossen, daß man ihn acht Tag geruwet sollte lassen, und würde er dazwüschen nit entschütt, dann sollt er die Veste den Eidgenossen in antwurten, in denen Worten, daß man ihn mit siner Habe geruwet ließ abziechen; was aber der Herrschaft zugehorte, das sollte da bliben. Das beschach, und nach den acht Tagen zoch er ab, und antwurt den Eidgenossen die Veste, und die Briefe, so darinne warent*), wurden geführt gen Luzern.

---

Mutwiller, kühne Freywillige. — hellig, müde, matt. — geruwet, ruhig.

*) Auf dem Schloße zu Baden befand sich das östreichische Archiv

## Daß die vorgenannte Veſe von Baden gewunnen und zerbrochen ward.

Und als ſich nu die von Baden ergeben hattent an die Eidgenoſſen mit dem Rechten ihrs vorgenannten Herrn; in den Worten wurde die Veſte von den Eidgenoſſen nit gewunnen, daß ſie auch allen ihren Eiden und anders ledig syn ſollten.*) Alſo ward die Veſte erobert, und ward zerbrochen an dem heiligen Pfingſttage, und morndes früh am Mentag verbrennt.

## Daß der Küng den Eidgenoſſen gebot, daß man Baden nit brechen ſollt.

Und als nu die Eidgenoſſen für Baden lagent, da warent dero von Zürich und von Bern Botten zu Coſtenz bi dem Küng, der ſeit ihnen, wie Herzog Friderich an ſin Gnade gefallen wäre und ſich mit ihm verſünet hätte. Darumb begehrt er an die Eidgenoſſen, daß ſie angends von Baden

---

für dieſe vordern Lande, wo die Briefe, Urbarien, Regiſter, Rödel ꝛc. aufbewahrt wurden.

*) Der Sinn iſt dieſer: Baden, die Stadt, war von den Bürgern den Eidgenoſſen alſo übergeben worden, daß ſie ſchwuren, den Eidgenoſſen in Zukunft auf eben die Weiſe unterthan zu ſeyn, wie ſie es vorher den Herzogen von Oeſtreich geweſen; das Schloß hingegen wurde von dem Commandanten deſſelben aus Noth aufgegeben, ohne daß er die Rechte der Herrſchaft von Oeſtreich gegen die Stadt Baden zu Handen der Eidgenoſſen abgetreten hätte, darum ſuchten die Eidgenoſſen durch Zerſtörung der Veſte aller fernern Gefahr zuvor zu kommen.

Baden zugent, und das zu sinen Handen stan ließent. Antwurtent die Botten, wie die Eidgenossen ein Thäding mit ihnen*) troffen hätten, und forchten, daß man das Volk nit wohl von dannen bringen möchte. Da ward der Küng vast zornig, und sprach: nit allein, daß ihr den Herzogen zu Fiend habt, ihr werdent Uns auch zu Fiend haben. Da antwurtent die Botten: gnädiger Herr! das ist uns ein hart ungnädige Rede, nachdem als wir Uewern Gnaden dienen und gedienet wonden haben, und durch Uewer Gnaden willen Lib und Gute weh gethan. Da gieng der Küng von rechtem Zorn von den Botten. Je am letsten ward er ze Rat, daß er die Botten mit gutem Geleite riten heiß den nächsten Weg gen Baden, und den Eidgenossen sinen Ernst erzälen, und sie bitten von dannen zu ziechen. Darnach ordnet er Graf Cunraden von Friburg und Graf Friderichen von Toggenburg gen Baden zu riten und des Küngs Meinung da zu werben. Und als dieselben Herren an dem Pfingstmentag früh gen Baden kament, da brannt die Veste in aller Macht, und war alles umbsus.

## Daß des Küngs Zorn nider geleit ward.

Wie man aber des Küngs Zorn nider leit und den Botten antwurt, das ist also zu merken. Es macht sich, daß an der Pfingstnacht ein Harst von Wintertur uszoch uf die von Zürich, und schädigetent einen ihren Burger mit Roub und Brand in einem Friden. Dieselben Sachen wante man also für. Da das Volk vor Baden verneme, daß die von Wintertur in einem Friden die von Zürich angriffen

macht sich, trug sich zu. — wa man also für, stellte man also dar. — ver hätte.

*) Nämlich mit dene

hättent, da mocht man das Volk nit gewisen von Baden, dann daß sie die Veste brachent, und von rechtem Zorne verbranntent, als vorstat.

## Daß die von Bern den Ihren zu Baden Sold gabent.

Und also ward Baden gebrochen, nider geworfen und verbrannt, und bestalltent die Eidgenossen mit denen von Baden ihr Sachen nach Notdurft, und zoch jederman wieder heim. Da nu die von Bern wieder heim kament, da war die Paner auch siebenzechen Tage us gewesen, und warent aber die Andern mit den Büchsen länger us gesyn, und gab man jederman Sold. Es war auch zu Baden alles, deß man bedörfte, wohlfeil, und hatten ein guten Mut.

## Warumb man nit für Wildeck zoch.

Und als die Reiser von Bern von Baden wieder heim zugent, da wolltent sie für Wildecke syn, dann daß die von Bern ihnen nachschribent, fürderlich heim zu ziechen, von Schribens und Gebotes wegen, so ihnen der Küng gethan hatt.

## Daß Wildeck der Stadt von Bern warten und gehorsam syn sollt.

Darnach sandtent die Eidgenossen ihr Botten zu der Sach, von Wildeck wegen, und ward verthädinget, daß die von Halwil denen von Bern huldetent und ihr Burger wurdent; und die zwen Wägen, so durch die Ihren denen von

---

gewisen, abhalten. — dann daß, wenn nicht.

Thun genommen warent, dafür gabent ſie anderthalb hundert Guldin.

## Daß der Herzog Ludwig von Heidelberg zoch für Enſisheim und ander Städte.

In denſelben Ziten, im Meyen, von Manung wegen des Küngs, zoch der Herzog Ludwig von Beyern mit groſſem Volk gen Elſeß, und zugent mit ihm die von Hagnow, von Colmar, von Slettſtadt, von Baſel, von Mülhuſen, von Ehenheim*) und ander, und ſlugent ſich für Enſisheim und das heilig Crütz, und hattent da groß Büchſen, und ſchuſſent und ſturmtent vaſt. Je am letſten ergabent ſich dieſelben Städte an Herzog Ludwigen zu des Richs Handen. Darnach zugent ſie für Tann, die ergabent ſich auch. Da zoch jederman wieder heim.

## Daß die von Baſel mit ihrem Gezüge und ganzer Macht für Seckingen zugent.

Darnach zugent die von Baſel mit ihrem Gezüge und ganzer Macht für Seckingen. Da kament ihnen Märe, das Volk an dem Swarzwalde beſampnete ſich, und wollte mit ihnen fechten; da brachent ſie behende uf und zugent wieder heim.

## Wie es etlichen dero von Bern Kouflüten ergieng.

In dem vorgenannten Zite, da man in das Ergäüw reiſet und das innam, da warent der Eidgenoſſen Kouflüte

*) Sennheim, im Elſaß.

mit ihrem Gewande haruf gefahren von Frankfurt untz gen Colmar, und getorsten mit dem Gut nit fürbas kommen, und befalhen einem Fuhrmann, ihnen das mit gutem Geleite zu antwurten. Da reit der Fuhrmann gen Costenz zem Küng umb Geleit; das ward ihm geben. Und als er das Gut für Ensisheim haruf fuhrt wider Otmersheim, da kam Graf Hanns von Lupfen und nam das Gut alles und fuhrt es wieder gen Ensisheim. Das vernament die von Basel, und sandtent den Eidgenossen zu Dienste ihr Bottschaft gen Ensisheim, und verbutten das Gut zem Rechten, umb daß darin nit wurde gebrochen. Der Fuhrmann fuhr balde gen Costenz zem Küng; der von Lupfen kam auch dar. Der Fuhrmann klagt dem Küng sin Not, so ferr, daß er*) all Churfürsten, Herren und Städte zu ihm nam, und saß zu Gericht zu den Barfußen ze Costenz. Der Fuhrmann klagt, daß der von Lupfen ihm roublich in des Küngs Geleit, uf einer fryen Straß, der Eidgenossen Gut, das ihm befohlen wäre, genommen hätte. Der von Lupfen antwurt: der Fuhrmann hätte das Geleit zu Ensisheim entfuhrt, und wolltent die Herren für nit haben. Da erfand sich mit den Botten von Straßburg, Basel, Colmar und Schlettstadt, daß zu Ensisheim kein Geleit nie gewesen war. Da fragt der Küng Urtheil Marggraf Friderichen von Brandenburg uf den Eid, so er dem Riche gesworen hätte, was ihn Recht be-

---

Gewande, Tuchwaaren. — wider, gegen. — verbutten, legten ein Verbot darauf. — darin, darein, in das Gut. — zu, bey. — das Geleit zu Ensisheim entfuhrt, er sey zu Ensisheim vorübergefahren, ohne das Geleitgeld zu bezahlen. — wolltent die Herren für nit haben, der Fuhrmann wolle die Rechte der Herren, denen das Geleitrecht zugehöre, nicht achten. — Urtheil, um sein Urtheil.

*) Nämlich der König.

duchte? Jederman loſte, was Urtheil die Fürſten geben wolltent. Da erkannte er uf ſinen Eid, und ſprach alſo: Gott unſer Herr hätt ihm und der Sinen den Himel beſchaffen, und allen Menſchen das Erdrich, daß ſie ſich daruf ernären, und Rich und Arm ihr Narung ſuchen, obſich und nidſich zu wandlen, und ſich zu ernären; darumb von göttlichem Rechten niemand von ſinem Libe, noch Gute kein Geleit geben ſoll, wann des Richs Straßen fry ſyn ſullent, dem Armen als dem Richen. Darumb niemand gebunden iſt Geleit zu geben, es wäre dann, daß Einer offen Fiend hätte, vor denen er gern ſicher wäre; da mag er Geleit ſuchen, ob er will; und erkannte, daß der von Lupfen dem Fuhrmann das Gut ledig wieder kehren ſollt und ihm den Koſten und Schaden ablegen, in den er ihn alſo wider Recht hätte verwiſet. Da ſprach der Küng: ſo umb den Schaden, ſoll an Uns ſtan. Alſo erkanntent all ander Fürſten, und ward das Gut ledig. Das war ein göttlich Urtheil. Der von Lupfen hätte gern das Tuch usgemeſſen mit langen Spießen.

## Der Krieg zwüſchen denen von Straßburg und ihrem Biſchoff.

In denen Ziten hattent die von Straßburg etwas Irrung mit ihrem Biſchoff. Das kam alſo, daß ſie einen Tag mit ihm leiſten zu Tachſtein, da auch das gemein Capitel von Straßburg war. Daſſelbe Capitel, mit Hilff etlicher

---

loſte, hörte, merkte auf. — ihm, für ſich. — von, nach, zufolge. — verwiſet, verſetzt. — ſo umb den Schaden, ſoll an Uns ſtan, was den Schaden betrifft, das iſt meine Sache, darüber zu ſprechen.

mit ihrem Gewande haruf gefahren von Frankfurt untz gen Colmar, und getorsten mit dem Gut nit fürbas kommen, und befalhen einem Fuhrmann, ihnen das mit gutem Geleite zu antwurten. Da reit der Fuhrmann gen Costenz zem Küng umb Geleit; das ward ihm geben. Und als er das Gut für Ensisheim haruf fuhrt wider Otmersheim, da kam Graf Hanns von Lupfen und nam das Gut alles und fuhrt es wieder gen Ensisheim. Das vernament die von Basel, und sandtent den Eidgenossen zu Dienste ihr Bottschaft gen Ensisheim, und verbutten das Gut zem Rechten, umb daß darin nit wurde gebrochen. Der Fuhrmann fuhr balde gen Costenz zem Küng; der von Lupfen kam auch dar. Der Fuhrmann klagt dem Küng sin Not, so ferr, daß er*) all Churfürsten, Herren und Städte zu ihm nam, und saß zu Gericht zu den Barfußen ze Costenz. Der Fuhrmann klagt, daß der von Lupfen ihm roublich in des Küngs Geleit, uf einer fryen Straß, der Eidgenossen Gut, das ihm befohlen wäre, genommen hätte. Der von Lupfen antwurt: der Fuhrmann hätte das Geleit zu Ensisheim entfuhrt, und wolltent die Herren für nit haben. Da erfand sich mit den Botten von Straßburg, Basel, Colmar und Schlettstadt, daß zu Ensisheim kein Geleit nie gewesen war. Da fragt der Küng Urtheil Marggraf Friderichen von Brandenburg uf den Eid, so er dem Riche gesworen hätte, was ihn Recht be-

---

Gewande, Tuchwaaren. — wider, gegen. — verbutten, legten ein Verbot darauf. — darin, darein, in das Gut. — zu, bey. — das Geleit zu Ensisheim entfuhrt, er sey zu Ensisheim vorübergefahren, ohne das Geleitgeld zu bezahlen. — wolltent die Herren für nit haben, der Fuhrmann wolle die Rechte der Herren, denen das Geleitrecht zugehöre, nicht achten. — Urtheil, um sein Urtheil.

*) Nämlich der König.

duchte? Jederman loſte, was Urtheil die Fürſten geben wolltent. Da erkannte er uf ſinen Eid, und ſprach alſo: Gott unſer Herr hätt ihm und der Sinen den Himel beſchaffen, und allen Menſchen das Erdrich, daß ſie ſich daruf ernären, und Rich und Arm ihr Narung ſuchen, obſich und nidſich zu wandlen, und ſich zu ernären; darumb von göttlichem Rechten niemand von ſinem Libe, noch Gute kein Geleit geben ſoll, wann des Richs Straßen fry syn ſullent, dem Armen als dem Richen. Darumb niemand gebunden iſt Geleit zu geben, es wäre dann, daß Einer offen Fiend hätte, vor denen er gern ſicher wäre; da mag er Geleit ſuchen, ob er will; und erkannte, daß der von Lupfen dem Fuhrmann das Gut ledig wieder kehren ſollt und ihm den Koſten und Schaden ablegen, in den er ihn alſo wider Recht hätte verwiſet. Da ſprach der Küng: ſo umb den Schaden, ſoll an Uns ſtan. Alſo erkanntent all ander Fürſten, und ward das Gut ledig. Das war ein göttlich Urtheil. Der von Lupfen hätte gern das Tuch usgemeſſen mit langen Spießen.

## Der Krieg zwüſchen denen von Straßburg und ihrem Biſchoff.

In denen Ziten hattent die von Straßburg etwas Irrung mit ihrem Biſchoff. Das kam alſo, daß ſie einen Tag mit ihm leiſten zu Tachſtein, da auch das gemein Capitel von Straßburg war. Daſſelbe Capitel, mit Hilff etlicher

---

loſte, hörte, merkte auf. — ihm, für ſich. — von, nach, zufolge. — verwiſet, verſetzt. — ſo umb den Schaden, ſoll an Uns ſtan, was den Schaden betrifft, das iſt meine Sache, darüber zu ſprechen.

von der Stadt, fiengent den Bischoff in einer Trostung und fuhrtent ihn gen Straßburg, und hattent ihn gefangen in des Capitels Gewalt, umb daß sie zem Rechten mit ihm kommen möchten. Das vernam der Küng und das Concilium, und besandtent die von Straßburg und das Capitel. Die kament und brachtent den Bischoff mit ihnen, und leitent ihr Ansprachen für vor dem Concilio. Und ward der Bischoff von ihnen gewis't, daß er meh dann fünfzechen Malen an ihnen gebrochen hatt und meineid worden war, und Brief, noch Sigel an ihnen nit gehalten; das mocht nit helfen, dann daß die Stadt von Straßburg verdampnet ward umb siebenzigtusend Guldin, die sie dem Küng bezalen mußtent, und darzu großen Kosten und Schaden, den sie darumb hattent. — Zwar das war nit als ein göttlich Urtheil, als der von Brandenburg hievor wider den von Lupfen geben hatt.

## Daß der vorgenannte Küng mit sinem Gemachel der Küngin gen Arberg kam.

Und also von Sach wegen, die der Küng mit dem Concilio und Menglichem zu schaffen hatt, bleib er zu Costenz bi der Küngin untz in den Höwet [1415]. Da war er zu Rat worden mit dem Concilio, wann Petrus de Luna von der Pabstie nit stan wollt, und ihn auch noch etlich Künge hielten, daß er riten wollt zu denselben Küngen, und schieden also mit einandern von Costenz.

---

in einer Trostung, während sie ihm sicheres Geleite versprochen hatten. — gewis't, angeklagt. — als, gleicherweise.

## Daß der Küng von dannen in welſche Land fuhr.

Und alſo kam der Küng mit ſinem Gemachel gen Arberg an Sant Jakobs Abend des vorgenannten Jares, und mit ihm Herzog Ludwig von Beyern, Marggraf Friderich von Brandenburg, der Graf von Oetingen, Graf Friderich von Toggenburg und der von Lupfen. Auch kam dahin Amedeus Graf von Saffoy, mit dem der Küng überkam, durch ſin Land zu fahren, und ander Sachen, die ſie mit einander redtent. Alſo am dritten Tage ſchied der Küng von Arberg, mit dem Grafen von Saffoy, in welſche Land, und die Küngin gen Baſel, und die Fürſten und Herren mit ihr, und fuhrtent ſie gen Mülhuſen, da bleib ſie etwas Zites, darnach fuhr ſie gen Ungern.

## Daß die von Bern Spis und ander Ding gnug hattent gen Arberg beſtellt.

Als nu der Küng und Küngin gen Arberg kommen ſolltent, da hattent die von Bern beſtellt, daß man ſie da ehrlichen empfieng, und war alles deß gnug da, ſo man bedörfte, und was da verzehrt ward, das bezaltent die von Bern; das traf ob fünfhundert Pfunden.

## Daß der vorgenannt Küng gen Arragonien fuhr.

Darnach fuhr der Küng gen Arragonien, und hätte gern geworben, daß Petrus de Luna abgeſtanden und gen Coſtenz kommen wäre; da war er entwichen in ein Inſel in

---

traf, betrug.

dem Mere, daß er ihn nit gezwingen konnte; doch schuf er als viel, daß die Künge von Arragonien und Hiſpanien ihm Obedienz und Gehorſam abſeiten.

## Daß der Küng den Grafen von Saffoy zu einem Herzogen machte.

Darnach fuhr der Küng harwieder us untz gen Lyon, und von dannen gen Camrach*) zu dem Grafen von Saffoy, den macht er zu einem Herzogen. Und als ein nüw Hus zu der Herrlichkeit bereit war, da hattent die Zimberlüte ihren Fliß nit gebrucht. Und da die Herren all in das nüw Hus kament, da fiel es nider und ward niemand verſeret, dann der Graf von Oetingen, dem brach ein Bein entzwey. Das Hus ward bald wieder ufgericht, und ward us dem Grafen ein Herzog, und lech ihm ſin Lechen, ſo er vom Rich hatt; darumb ſchankt er ihm zwölftuſend Schilt.**)

## Daß der Küng gen Paris in Frankenrich fuhr.

Und als das zu Camrach beſchechen war, da fuhr der Küng von dannen in Frankenrich, und kam gen Paris in die Stadt; da hätte er gern die zwen Künge von Frankenrich und von Engelland mit einandern verricht, die groß Kriege zuſamen hattent. Das mocht nit ſyn, und erwand an dem Küng von Frankenrich und den Sinen; und da man ihm***) nit folgen wollt, da kehrte er wieder von dannen.

---

erwand, fand Anſtand, Hinderniſſe.
*) Chambéry.
**) Eine Münze.
***) König Sigmunden.

## Daß der vorgenannt Küng gen Engelland fuhr.

Darnach fuhr der Küng zu dem Künge von Engelland gen Lunders; der empfieng ihn ehrlich und thät ihm groß Schenkinen. Sunders schankt er ihm zwen Rubin, einen Diamant und zwo Berlin; die Stein schatzt man thürer dann vierzigtusend Kron; und da kehrte er von dannen und kam gen Cöln, und fuhr wieder der Rhin haruf.

## Daß der vorgenannte Küng wieder in das Concilium gen Costenz kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1416 Jare, vor Fasnacht, kam der Küng wieder gen Costenz, und warent da viel Fürsten und Herren, die uf ihn hattent gewartet, geistlich und weltlich; und war die Stadt voll Lüten. Es wurden auch alle Fürsten und Herren angeschriben durch gesworen Schriber, die darzu geordnet warent, als man das zem Theil in diesem Buch geschriben findet.

## Daß der vorgenannte Küng sin Hofgerichte zu Costenz hatt.

Der Küng gestattet auch da Menglichem des Rechten, wann er sin Hofgericht da hatt. Und war Graf Günther von Swarzenberg Hofrichter. Da warent auch viel Fürsten und Herren, die des Rechten mit einandern pflagent. Und als Herzog Heinrich von Beyern Stöß hat mit Herzog Ludwigen von Beyern, sinem Vettern, den stach er zu

---

Lunders, London, Londres. — Berlin, Perlen.

Costenz, daß man sich versach, er sollte sterben; also genas er, und [sie] kriegtent da aber als vor.

## Daß Meister Hanns Huß der Ketzer in dem Concilio zu Costenz mit Urtheil verbrennt ward.

In den Ziten und vormals bi langen Jaren war zu Beheim in dem Lande, und sunderlichen zu Prage, Unglouben und groß Ketzerie ufgestanden. Und desselben Unglouben Anfänger war ein gelert Mann in Engelland und hieß Wigleff*); darnach bracht es Einer gen Prag, hieß Meister Huß, und hatten einen gelerten Gesellen, hieß Jeronimus. Nu war dieselbe Ketzerie zu Prag als vast gewachsen, daß die Unglöubigen und die Ketzer die Stärkern wurdent, und vertribent das General-Studium, das zu Prag war, und zerbrachent Kirchen und Clöster, und ertödtent selig Priester, die den Christenglouben predieten. Derselb Huß macht einen nüwen Glouben und ein nüw Paternoster. Sie verbranntent auch das Cruzifix und ander Heiligen. Die Sachen kament für das Concilium zu Costenz, und kam der Huß auch dar, und war da lang in Gefangniß. Am letsten vor gemeinem Concilio, nach Rede und Widerrede, ward derselbe Huß für einen Ketzer mit rechter göttlicher Urtheil verdampnet in das Füre. Also ward er zu Costenz verbrannt. Darnach über unlang Zite ward Jeronimus sin Geselle zu Costenz auch in dem Füre verbrannt.

---

also, doch so, jedoch. — aber als, von neuem wie. — General-Studium, die für ganz Böhmen bestimmte hohe Schulanstalt. — selig, diejenigen.

*) Wicleff. Der Verfasser spricht als strenger Katholik.

## Daß die Eidgenossen von einem Buben angriffen wurden, hieß Gruber, und war von Wallis.

In den Ziten war ein Bur von Wallis geborn und ze Bern gesessen, hieß Gruber, der hatt die von Wallis ansprächig von eins Erbs wegen, darumb er sie in die Ocht thät. Und umb daß etlich von Wallis gen Bern wandletent, darumb thät er die von Bern auch in die Ocht, wider Gott und Recht; wann er das Recht zu Bern nie gesucht hatt, und also ochtete er gemein Eidgenossen unwissender Dingen, und kam mit sinen Sachen zu dem von Zolr, darnach zem Herzogen von Urslingen, die hättent alle gern mit ihm gessen, und enthielten ihn, und griffent die Eidgenossen an, und fiengent und beroubtent etlich von Bern und ander. Das ward von den Eidgenossen mit Klag für den Küng bracht, der ließ die Ding liechtlichen fahren. Also hatt die Sach gewährt bi fünf und zwenzig Jaren, und währte darnach auch als vor.

## Daß die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten zem Küng gen Ulm sandtent.

Darnach sandtent die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten zem Küng gen Ulm, und batent ihn, sider er Grubers Sach hätte gemerkt, daß die unredlichen zugangen wäre, daß er sie dann us der Ocht wollte slagen. Das thäte der Küng, und gab deß den Eidgenossen Brief und Sigel.

---

darumb er sie in die Ocht thät, weßwegen er es dahin brachte, daß sie in die Acht erklärt wurden. — umb daß, weil. — gessen, gemeinschaftliche Sache gemacht. — liechtlichen fahren, leicht dahin gehen.

## Daß der Küng denen von Bern und andern Eidgenossen anmutet, daß sie das Ergäüw wieder geben.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1416 Jare, hatt der Küng groß Anmutung an die von Bern und ander Eidgenossen, daß sie ihm wieder kehrtent und zu sinen Handen ließent all Städte, Burge, Lande und Lüte, die sie in dem Ergäüw gewunnen und ingenommen hätten, und duchte ihn das gar billichen syn, sider die Manung und der Krieg sin wäre, so sollt auch das gewunnen Ding alles in sinen Handen bliben.

Das verantwurtent die von Bern und ander Eidgenossen also: sie hättent sinen Gnaden gedienet meh dann sie schuldig wärent, und hättent darumb Lib und Gut gewaget, und großen Kosten und Arbeit gehebt, und getruwtent sinen Gnaden wohl, er ließ sie dabi bliben. Darzu versinntent sich der Eidgenossen Botten etlich, daß er ihnen gönnen und verhengt hätte, was sie gewunnen, das möchtent sie in des Richs Namen besitzen. Des Antwurts benugte den Küng nit, dann daß er daruf bleib, sider die Sach und der Krieg sin wär, und man sich deß von sinen wegen unterwunden hätte, was man dann hätte erobert und gewunnen, das sollte zu sinen Handen stan.

## Daß die von Bern gabent dem Küng fünftusend Guldin.

Aber der von Bern Botten verantwurtent dieß Ding insunders also: sie hättent die gewunnen Städt im Ergäüw nit besunder zu ihr Stadt Handen gezochen, meh auch zu

---

versinntent, erinnerten. — dann, dannzumal.

Handen und Ehren dem heiligen römschen Riche. Da sprach der Küng: ihm wäre anders zu verstan geben, — und ließ die Briefe, als sich die Städte im Ergäüw zu denen von Bern verbriefet hand, für ihn bringen. Und da der Küng die Briefe verhort, da benugte ihn bescheidenlich wohl; doch umb daß es der Küng confirmiret und bestätiget, da gaben ihm die von Bern fünftusend Guldin.

## Ein Pfandung der Eidgenossen umb fünftusend Guldin.

Aber die von Zürich, im Namen und anstatt gemeiner Eidgenossen, verpfandtent die Rechtung einer Herrschaft von Oesterich an Baden, an Bremgarten, an Mellingen und an Sursee, umb fünftusend Guldin. Also gabent die von Bern umb ihren Theil an Baden fünfhundert Guldin.

Also und in denen Worten, als hievor geschriben stat, ist das Ergäüw kommen in dero von Bern und ander Eidgenossen Hand, mit großem Kosten, auch mit barem Gelt und Arbeiten.

## Daß Martinus der Pabst zu Costenz erwält ward.

Uf Sant Martins Tag da man zalt von Gottes Geburt 1417 Jare, hand die Cardinäl und die vier Nation, die darzu erwält wurdent, von Italia, von Gallia, von Anglia und von Allimania, erwält den ehrwirdigen Cardinal Ottonem de Columpna *) von Rom, und ward genempt

verpfandtent die Rechtung, sie gaben dem Kayser für die Rechte.

*) Colonna.

der Pabst zu Bern zwölf Tage, und schied dankbarlichen von dannen, und gab us dem tütschen Huse*) dem Volke sin heiligen Segen, und saß da uf ein wißes Roß, und fuhrt man ihm das heilig Sacrament vor, mit großer Gezierd, auch uf einem wißen Roß, mit einem Fane. Und [er] reit des Tages gen Friburg; da war er dryg Tage; von dannen gen Genf; da hatt er sinen Hof wohl dryg Monat, und gerow sie alle, daß sie als balde von Bern gezochen warent. Sie sprachen: non sumus Gebennis, sed Gehennis.**) Darnach fuhr der Pabst über Berg gen Florenz.

Also hand sich die Sachen des heiligen Conciliums ergangen, nachdem als es die Stadt von Bern und auch ander Eidgenossen zem Theil angangen und berührt hat.

## Hienach wird geseit, wie viel Küngen, Künginen, Patriarchen, Cardinälen, Erzbischöffen, Bischöffen, Fürsten, Herzogen, Grafen, Fryen, Aebten, Prelaten, Meister, Ritter, Knechte, aller Handwerken, Herolten, fahrender Lüten, fahrender Frowen und ander, ze Costenz im Concilio gewesen sind.

Des Ersten. Das heilig Concilium zu Costenz fieng an uf aller Heiligen Abend des Jares da man zalt von Gottes

---

des Tages, an demselben Tage. — gerow, gereute. — nachdem, in so weit. — fahrender Frowen, Courtisanen, die den Festlichkeiten nachzogen.

*) Das heutige Stiftgebäude, damals dem teutschen Orden gehörig.

**) Wir sind nicht in Genf, sondern in der Hölle. Wortspiel zwischen Gebennæ, Genf, und Gehennæ, Hölle.

Gottes Geburt 1414 Jare, und währt untz zu der Uffahrt da man zalt 1418 Jare.

Personen

Item Pabſt Johannes kam gen Coſtenz mit . . 600

## Die Patriarchen:

Johannes, Patriarch von Conſtantinopel, mit . . 25
Johannes, Patriarch zu Venedie, zu Damaſch*), zu Jeruſalem, mit . . . . . 20
Johannes, Patriarch zu Antiochia, mit . . . 35
Item Bottſchaften von dem Patriarchen in Friul von Agleja**), war ein Biſchoff, und Herzog Ulrich von Tecke, mit . . . . . 46

## Dieß ſind Pabſt Johannes Cardinäle:

Johannes, Cardinal von Oſtienſis***), obreſter Kanzler, mit . . . . . 80
Jordanus, ein Cardinal von Urſin, mit . . . 40
Franciscus, ein Cardinal von Venedie, mit . . 35
Angelus, ein Cardinal Laudenſis****), mit . . 48
Lucidus*****), ein Cardinal von Comitibus, mit . 32
Amedeus, ein Cardinal Saluciæ [von Saluzzo], mit 42
Franciscus, Cardinalis Florentinus, mit . . 48
Ludovicus, ein Cardinal von Flisco, mit . . 140
Antonius, Cardinalis Aquilens., mit . . . 36

*) Damascus.
**) Aquileia.
***) Biſchof von Oſtia. Es ſollte eigentlich ſtehen: Episcopus Ostiensis, Cardinalis Vivariensis.
****) Episcopus Prænestinus, Cardinalis Laudensis.
*****) oder Ludovicus.

| | Personen |
|---|---|
| Petrus, Cardinalis Sancti Angeli, mit . . . | 50 |
| Johannes, Cardinalis Ulixbonensis, mit . . | 80 |
| Gwilhelmus, Cardinalis Sancti Marci, mit . . | 32 |
| Pranda, Cardinalis Placentinus, mit . . . | 40 |
| Landolfus, Cardinalis Barensis, mit . . . | 45 |
| Otto, Cardinalis de Columpna *), mit . . | 50 |
| Antonius, Cardinalis de Chalanco, mit . . | 70 |
| Ludovicus, Cardinalis de Barra **), mit . . | 45 |
| Petrus, Cardinalis Cameracensis, mit . . | 35 |
| Alamannus, Cardinalis Pisanus, mit . . . | 30 |
| Thomas, Cardinalis Tricaricensis, mit . . | 44 |
| Simon, Cardinalis Rhemensis, mit . . . | 43 |
| Ludovicus ***), Cardinalis de Fusso, mit . . | 36 |

Die Bottschaften von dem Pabst Gregorio:

| | |
|---|---|
| Johannes, Patriarch zu Constantinopel, mit . . | 12 |
| Johannes, Dominici, Cardinalis tituli Sancti Sixti, mit . . . . . | 32 |

Die Bottschaften von dem Pabst Petro de Luna:

| | |
|---|---|
| Johannes, Episcopus Camerens. ze Arragonia, Graf Didacus von Frent Salida, darzu dryg Bischöff und sechs Doctores, mit . . . . | 82 |

*) Eben der, welcher zum Pabst erwählt wurde unter dem Namen Martin V.

**) Dieser fehlt auf andern Verzeichnissen, wo hingegen ein Reinaldus Cardinalis de Brancasiis oder Pancratiis steht.

***) In andern Verzeichnissen steht Petrus.

So ſind dieß die Erzbiſchöff, die zu Coſtenz geweſen ſind:

Perſonen

Johannes, Erzbiſchoff zu Menz, des heiligen römſchen Richs obreſter Techan, geboren von Raſſow, mit . 640

Von dem Erzbiſchoff von Trier, ein Graf von Ziegenheim und drig Thumherren, mit . . . . . 30

Von dem Erzbiſchoff von Cöln, ein Graf von Dietſch, ein Graf von Seyn, ein Graf von Fierenbach, Thumherren, mit . . . . . 40

Eberhart, Erzbiſchoff zu Salzburg, ein geborner Bott des heiligen Stuls, mit . . . . . 360

Pileus, Erzbiſchoff zu Genowa, mit . . . 12

Johannes, Erzbiſchoff zu Nanto*) Viennens., mit . 14

Antonius, Erzbiſchoff Ragusinus, in Dalmatia, mit 10

Johannes Walruder, Erzbiſchoff ze Rig**) in Prüßenland und in Niffenland***), mit . . . . 180

Andreas, Erzbiſchoff Coloeens. in Ungern, mit . 28

Franciscus, Erzbiſchoff Narbonensis, mit . . 70

Nicolaus, titulatus Erzbiſchoff in Türken enent Ungern, von ihm ſelber und von den heimlichen Chriſten, mit . . . . . 3

Franciscus von Comacellis, Erzbiſchoff Consentinus im Küngrich von Napols, mit . . . . . 5

Philippus, Erzbiſchoff Capuanus zu Stilr., mit . 20

Petrus, Erzbiſchoff Spalatensis in Sclaven (Spalatro in Sklavonien), mit . . . . . 6

---

von ihm ſelber, für ſich ſelbſt.

*) Tſchudi nennt ihn Johannes de Nauoto, Archiepiscopus Viennensis.

**) Riga.

***) Liefland.

Personen

Thomas, Erzbischoff Liciensis in Pull [in Apulien], mit . . . . . 6

Nicolaus, Erzbischoff Gnesniensis in dem Lande und Küngrich von Poland, mit . . . . . 300

Theobaldus von dem Rotenberg, Erzbischoff zu Bisentin*) und Morabick, mit . . . . . 28

Lucidus, Erzbischoff in Colobria der Heidenschaft, mit 3

Johannes, Erzbischoff zu Ravenna in Lamparten, mit 2

Jacobus, Erzbischoff Olimitensis [von Olmütz] in Beheim, ist erst bi Kurzem angefangen, mit . . 20

Johannes, Erzbischoff Vionnensis in Proventz, mit 4

Lucidus, Erzbischoff Thelotanus (Toledanus) in Hispania, mit . . . . . 4

Vom Erzbischoff Cantuariæ (Cantorbery) in Engelland, mit . . . . . 12

Ein Erzbischoff aus dem Patriarchenthum ze Antiochia, mit Namen Gabalensis, mit . . . . . 2

Thomas, Erzbischoff Laomens. in Schotten, mit . 5

Dieß vorgenannten Herren sind alle Erzbischöffe gewesen.

So sind zu Costenz gewesen hundert und acht rechter Bischöffen mit großem Volk; etlicher mit 200 Personen; etlicher meh oder minder, als man dann semlichs zu Costenz luter findet.

So sind zu Costenz gewesen 33 Wichbischöffe, auch mit viel Personen.

So sind zu Costenz im Concilio gewesen 113 Aebte, gefürst Aebte, und alle mit ihren Habiten, mit viel Pers.

Denne hatt der Pabst 16 Heimlicher, die in der von Costenz

*) Besançon.

Chronik dem Namen nach verschriben sind, mit viel Personen.

Der Penitentier, die Bicht hortent in dem Münster, die allein in göttlicher Kunst gelert, der warent 24, mit viel Pers.

Der Schriber des Pabsts, die allein Bullen schribent, usgenommen ander Schriber, der warent 142.

Der Schriber allein zu den Penitentiern geordnet, der warent 93.

Item Schriber us Frankenrich, us Engelland, von Germanien, von Italien, von Beheim und von andern Landen sind gewesen ob 700.

Item, es sind auch da gewesen 14 Lerer des geistlichen Rechten, die man nempt Auditores, mit viel Pers.

Procuratores des Pabsts, der Cardinälen, der Auditores, jeglicher mit einem Knechte, sind gewesen 236 Pers.

Item, die da trugent silbrin Stecken, und der Thüren wartetent, und für Gericht gebuttent, jeglicher mit einem Knecht, 24 Pers.

Die andern, so auch für Gericht gebutten, der Stecken mit Silber auch beslagen, der warent 40.

Curtisanen, so den Hof suchent, von allen Landen und von Städten der Christenheit, warent meh dann 2600.

Item, ander Priester, die den Hof suchtent, us allen Landen, ohn Orden-Lüte, der warent meh dann 1800.

Item, Münch in den Orden, zen Prediern, zen Barfußen, zen Augustinern, zen Schotten, ze Petershusen, ze Krützlingen, und arm Münch, der warent ob 500.

Die Wechsler, die allein dem Pabst zuhorten, von Florenz, ohn ander Wechsler, warent mit ihren Knechten 63.

Item die Thorhüter des Pabsts warent 22.

Item die des Tisches wartent 24.

Dieß vorgenannten Sachen gehörent alle dem Pabst zu.

Denne die Meister*) von den hochen Schulen dargesandt, von Paris, von Cöln, von Sunderß in Ungern, von Wien, von Ertfurt, von Prag, von Orliens, von Lunden, warent ob 145 Personen.

Item, so warent der Lerern von der Heiligen Schrift ob 30 Meistern, die hattent meh dann 360 Pers.

Item, die Predier zu Costenz, die hattent 24 Meister.

Item, die Augustiner zu Costenz hattent 16 Meister.

Item, die Barfußen zu Costenz hattent 33 Meister.

Der Meister der geistlichen Rechten warent 25 Meister mit 211 Personen.

Der Lerern der geistlichen Rechten warent 29 Lerer mit 271 Personen.

Der Lerern in beiden Rechten, geistlicher und weltlicher, sind gewesen 32 mit 450 Pers.

Der Meistern in Arznie sind gewesen 18 mit 160 Pers.

Der Meistern in sieben Künsten sind gewesen 40 mit 310 Personen.

Johannes Huß und Jeronymus sin Gesell von Beheim, die Ketzer, mit 22 Pers.

Der Lerern weltlicher Rechten sind gewesen 24, mit 272 Personen.

Denne sind zu Costenz gewesen Halb-Meister 29 mit 216 Personen; usgenommen die Lerer, die bi den Cardinälen sind und bi andern großen Prelaten, sind harin nit gerechnet.

So sind der Pröbsten und Prelaten da gewesen 33 mit 265 Personen.

Der ehrwirdig Herr, der Hochmeister von Rodis, Sant Johanns Ordens, mit 16 Rittern sins Ordens, ist da gewesen mit 160 Pers.

*) Doctores.

Item, ein Comentur von dem nüwen Hus us Engelland, Sant Johanns Ordens, mit 40 Pers.

Item, Bruder Ulrich von Küngseck, Land-Comentur tütsches Ordens, mit 9 Comenturen von Prüßen und 27 Rittern tütsches Ordens, mit 360 Pers.

So stand harnach geschriben Bottschaften von Küngen, von Herzogen, Grafen, Herren und Städten.

Des Ersten von den Küngen:

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Keiser Manoyl Pelegogus, Keiser zu Constantinopel in Kriechen, das warent zwen Herzogen von Tropi mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Ludwigen von Frankenrich, von dem erstgebornen Sun, den man nempt Delfin, zwen Ritter und ein Doktor mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Ludwigen in Frankenrich, zwen Bischöff, ein Grafen, dryg Ritter, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Friderichen von Engelland, Graf Richarten von Warenwil, darzu mit fünf Rittern, mit 160 Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Ruprechten von Arrogunia, einen Bischoff, einen Grafen von Frent Salida, zwen Grafen von Vare, sechs Ritter, viel Pfaffen, mit 220 Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Wladislaus von Poland, dryg Bischöffe, Herrn Sawis, Herrn Tonikin, darzu ander Ritter und Edel, mit 230 Pers.

---

Manoyl Pelegogus, Manuel Paläologus, Emmanuel. — Kriechen, Griechenland. — Warenwil, Warville.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Johanns von Majorik*), ein Herren, dryg Pfaffen, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Wenzlaus von Portugal, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Wenzlao von Beheim, Herrn Lanzenbock**) und dryg Ritter, die den Hufen brachtent, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Friderich in Zivern, und von desselben wegen, dryg Herren, mit viel Personen.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Johanns von Tenmark, zwen Bischöffe, fünf Ritter, acht Doktores, mit 170 Pers.

Bottschaften von Künginen:

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Annen, Küngin zu Woßen, ein Ritter, zwen Edel, mit viel Pers.

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Annen, Küngin in Engelland, Herr Wilhelmen de Spelunca, dryg Lerer, mit viel Pers.

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Marien Angeli, Küngin ze Napols, zwen Bischöffe, vier Ritter, dryg Doktores, mit 112 Pers.

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Elsbethen, Küngin ze Sweden und in Norwegen, dryg Ritter, zwen Lerer, mit viel Pers.

---

*) Majorca.

**) Andere nennen ihn Latschenbeck.

Der Herzogen Bottschaften hiernach geschriben:

Von dem durchluchtigen Fürsten, Herzog Alexander von Lutow*), ein Herr, genannt Witolt, ein Wichbischoff, dryg Ritter, mit 200 Pers.

Von dem hochgebornen Fürsten, Herzog Semonten in Mosatphia**), das ist der Maßen, zwen Erzpriester, einen Ritter, dryg Lerer, deß Tochter hatt Herzog Ernst von Oesterich, mit viel Pers.

Von den durchluchtigen Fürsten, Herzogen Johanns und Herzogen Alexander, Gebrüder, von der Maßen, das ist us Masophie, mit viel Pers.

Von dem durchluchtigen hochgebornen Fürsten, Herzogen Albrechten von Brunswig, einen Herrn, dryg Lerer, mit viel Pers.

Von dem durchluchtigen hochgebornen Fürsten, Herzogen Albrechten von Oesterich, Lütolden Kerzower, Jörg Starkenberg, vier Ritter, vier Lerer, ist des römschen Küngs Tochtermann, mit 240 Pers.

Von dem durchluchtigen Fürsten, Herzog Ernst von Oesterich, einen Erzbischoff, dryg Ritter, mit 40 Pers.

Von dem hochgebornen Fürsten, Herzog Wilhelmen von Sagen***), zwen ehrber Botten mit viel Pers.

Von den durchluchtigen Fürsten, Herzog Karolen und Herzog Ludwigen von Orliens, einen Grafen von Bragmont, einen Grafen von Montbrol, zwen Ritter, mit viel Pers.

---

*) Littbauen.

**) Masovien, eine Landschaft in Pohlen; Warschau war in dieser Landschaft.

***) Sagan.

Von Herzog Philipp Marie von Meyland, einen Biſchoff, dryg Ritter, vier Lerer, mit 106 Perſ.

Denne von nün und drißig Biſchoffen, groß Bottſchaften, mit viel Perſ.

Denne von vier Graſen, Bottſchaften mit viel Perſ.

So ſind dieß die weltlichen Fürſten, ſo mit ihr ſelbs Perſonen zu Coſtenz geweſen ſind:

Der allerdurchluchtigeſt Christinoster*) Fürſt, Herr Sigmund, römſcher Küng, künftiger Keiſer, zu allen Ziten Mehrer des Richs, zu Ungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Küng. Und Frow Barbara, römſche Küngin, ſin Wib, und Frow Anna, Küngin ze Woßen, mit 1100 Perſ.

Herzog Rudolf von Sachſen, des heiligen römſchen Richs obreſter Marſchalk, ein Churfürſt, mit 190 Perſ.

Herzog Ludwig, Pfallenzgraf bi Rhine, des heiligen römſchen Richs obreſter Truckeſeß und Herzog in Beyern, ein Churfürſt, mit viel Perſ.

Herzog Otto von Beyern, Pfallenzgraf bi Rhine, mit viel Perſonen.

Herzog Steffan von Beyern, Pfallenzgraf bi Rhine, alle dryg Gebrüdern, mit 500 Perſ.

Herzog Ludwig von Beyern, Pfallenzgraf bi Rhine, Graf zu Montaig in Frankenrich, mit 500 Perſ.

Herzog Heinrich von Beyern mit 200 Perſ.

Herzog Wilhelm von Beyern mit 180 Perſ.

Herzog Ludwig von Brug**) us Elſaſſen mit 130 Perſ.

Herzog Friderich von Oeſterich, Frow Anna von Brunswig ſin Gemachel, mit 500 Perſ.

---

Truckeſeß, Truchſeß, Oberſt-Küchemeiſter.

*) Christianissimus, allerchriſtlichſter.

**) Brieg.

Herzog Herkules von Sachſen mit 40 Perſ.
Herzog Heinrich, genannt Rumpolt von Schleſien, Herr zu großen Sclaſien*) und in Croßen, mit viel Perſ.
Herzog Albrecht von Maggelburg**) mit viel Perſ.
Herzog Caribut, us Wißen-Rüſſen, mit viel Perſ.
Herzog Wasla, in Wolgaſt, bi der See, mit viel Perſ.
Herzog Ulrich von Teck, mit viel Perſ.
Herzog Reinhart von Urslingen mit 10 Perſ.
Herzog Johanns von Stettin mit 43 Perſ.
Herzog Peter von Lindow***) in Ungern mit 30 Perſ.
Herzog Hanns von Opilens****) von Poland mit viel Perſ.
Herzog Karle von Lutringen, Antoni ſin Sun, mit 86 Perſ.
Herzog Philipp, Herzog Michel } von Troppi us Kriechen mit viel Perſ.
Herzog Friderich von Lutringen und Graf ze Videmont, zu Rhiningen, zu Bones, mit viel Perſ.

So ſind dieß die Marggrafen und ander gefürſt Herren, die zu Coſtenz geweſen ſind:

| | Perſonen |
|---|---|
| Karolus Maleteſt, Herr zu Rumel, mit . . . | 180 |
| Marggraf Bernhart von Baden, mit . . . | 200 |
| Burggraf Friderich von Nürenberg, Burggraf Hanns von Nürenberg } mit . . . | 140 |
| Marggraf Rudolf von Röteln, Marggraf Rudolf ſin Sun } mit . . . | 200 |
| Marggraf Hanns Jakob von Montfort, mit . . . | 60 |

*) Vermuthlich Groß-Glogau.
**) Mekelnburg.
***) Stumpf nennt ihn: Graf Peter von Lindwach.
****) Vermuthlich Oppeln in Schleſien.

Hiernach ſtand die Grafen, ſo zu Coſtenz geweſen ſind:

| | Perſonen |
|---|---|
| Graf Hermann von Zil [Cylli] / Graf Friderich von Zil ſin Sun mit . . . | 300 |
| Graf Richart Warawik, ein Engelſch, mit . . | 140 |
| Graf Bernhart von Urſinis, ein Römer, mit . . | 36 |
| Graf Johanns Karolus von Meyland, mit . . | 30 |
| Graf Philipp von Gorot us Ungern, mit . . . | 30 |
| Graf Hanns von Liningen, mit . . . . | 20 |

Graf Primor*), Graf Paulus von der Leiter**), Herren ze Berne***), mit viel Perſ.
Graf Nikodemus ihr Bruder, mit 60 Perſ.
Graf Ludwig zem Rößlin.
Graf Rudolf von Werdenberg.
Graf Hanns von Lupfen.
Graf Johanns von Swernfort.
Graf von Niſſen.
Graf Jörg von Sapſingo von Holenſtein, ein Beheim.
Graf Günther von Swarzburg, Hofrichter.
Graf Rudolf von Swarzburg, ſin Sun.
Graf Albrecht von Swarzburg, ihr Vetter.
Graf Albrecht von Pludenz.
Graf Eberhart der älter von Kilchberg.
Graf Eberhart von Kilchberg, ſin Sun.
Graf Johanns von Liechtenberg.
Graf Wilhelm von Hennenberg.
Graf Ludwig von Liechtenberg.

---

*) Tſchudi hat ſtatt Primor, Bruorus. Stumpf: Bruns.

**) De la Scala.

***) Nämlich zu Dietrichs-Bern oder Verona.

Graf Johanns von Spanheim.
Graf Johanns von Uningen der Jung.
Graf Rudolf von Montfort.*)
Graf Wilhelm von Montfort.
Graf Wilhelm von Pregenz.
Graf Friderich von Veldenz.
Graf Johanns von Wertheim.
Graf Michel von Wertheim.
Graf Wilhelm von Naſſow, Canonicus Maguntinensis.
Graf Friderich von Zolr, Canonicus Argentinensis.
Graf Otto von Zigenheim, Probſt zu Menz.
Graf Hug von Arpagone, Graf zu Landrico in Frankenrich.
Graf Hug von Montfort, Meiſter Sant Johannis Ordens.
Graf Friderich von Toggenburg.
Graf Didacus von Frent Salida in Arrogunia.
Graf Eberhart von Nellenburg.
Graf Cunrad von Nellenburg.
Graf Johanns von Vare**), von Arrogun.
Graf Johanns von Arpagone us Frankenrich.
Graf Franko von Karbaw.
Graf Niclaus von Brün, Graf Laſla von Brün } us Ungern.
Graf Heinrich, Graf Egen, Graf Cunrad, Graf Hanns } von Fürſtenberg.
Graf Friderich, Graf Hanns } von Helfenſtein.

*) Von Graf Rudolf von Montfort an bis ans Ende der Grafen, ſteht in der Handſchrift bey jedem: mit viel Perſonen.

**) Stumpf hat: Pzare.

Graf Herman
Graf Rudolf } von Sulz.
Graf Friderich von Bellenz.
Graf Cunrad von Bitſch.
Graf Emich von Liningen.
Graf Friderich von Zolr.
Graf Wilhelm von Eberſtein.
Graf Albrecht von Hohenloch.
Graf Friderich von Hennenberg.
Graf Thoman von Rhineck.
Graf Herman von Hennenberg, Canonicus in Wirzburg.
Graf Albrecht vom Heiligen Berge.
Graf Johanns von Spanheim.
Graf Rudolf
Graf Heinrich } von Werdenberg [zu Sargans].
Graf Hanns
Graf Cunrad von Friburg, Herr zu Rüwenburg.
Graf Wilhelm von Praca us Fryul.
Graf Lux de Fliſco, Graf ze Placentin.
Graf Nielaus, Marggraf Ralentery.*)
Graf Albrecht de Stotis, de Placencia.
Graf Ludwig von Lanania.
Graf Jörg
Graf Thoman } von Crawat.
Graf Hanns
Graf Ludwig
Graf Ludwig ſin Sun } von Oetingen.
Graf Wilhelm
Graf Otto } von Erlannitz.**)

*) Stumpf hat: Valerii. Dieſe drey: Lux, Niklaus und Albrecht waren Römer.
**) Orlamünd.

Graf Günther v. Swarzburg, Canonicus Herbipolensis.
Graf Johanns de Novocastro. } von Napulus [Neapel].
Graf Antonius de Granson. }
Graf Friderich von Oetingen.
Graf Ulrich der älter, Vogt ze Mätſch.
Graf Ulrich der jünger, von Kilchberg.
Graf Johanns Burgdorfer zu Adelheim.
Graf Johanns von Firmbach.
Graf Philipp von Naſſow.
Graf Wilhelm von Valendis.
Graf Heinrich von Wielenaw us der Wetnery.
Graf Heinrich von Gantz, mit 70 Perſ.
Graf Hanns von Lüchtenberg.
Graf Hans von Friburg.
Graf Eberhart von Wirtenberg, mit 400 Perſ.
Graf Ulrich von Wirtenberg, mit 160 Perſ.
Graf Rudolf von Sulz, der jung, mit 72 Perſ.
Graf Heinrich von Löwenſtein.
Graf Ezel von Ortenberg.
Graf Johanns de Monte Capinei.

So ſind dieß die Fryen, ſo zu Coſtenz geweſen ſind:

Walther
Albrecht } von Busnang.
Cunrad.

Walther
Ulrich } von der Hochen-Klingen.
Ulrich

Herr Johanns von Zymmern, Ritter.
Herr Rudolf von Holenſtein.
Herr Heinrich von Roſeneck.
Herr Johanns von Roſeneck.
Wilhelm von End.
Jörg von End.

Darnach in Summ geſchriben, durch der Kürze willen, ſind der Fryen geweſen mit Namen 73.

Denne ſind der Rittern geweſen in ein Summ 331.

Denne ſind der Edellüten us der Maßen viel geweſen.

Handwerkslüte:

| | |
|---|---|
| Item Goldſmid und ihr Diener, warent . . . | 45 |
| Denne Kouflüt und ihr Knechte, warent . . . | 330 |
| Denne Krämer und ihr Knechte, warent . . . | 242 |
| Denne Kürſener und ihr Knechte, warent . . | 48 |
| Denne Schumacher und ihr Knechte, warent . . | 70 |
| Denne Hubſmid und ihr Knechte, warent . . | 92 |
| Denne Brodbecken, die Baſteten machtent . . | 75 |
| Denne ander Brodbecken, die da warent . . . | 300 |
| Denne Winſchenken welſchs Wines . . . | 83 |
| Denne armer Lüten Wirthe, warent . . . | 43 |
| Denne Wechsler von Florenz . . . . | 49 |
| Denne ander Wechsler . . . . . | 25 |
| Denne Snider und ihr Knechte . . . . | 226 |
| Denne Bartſcherer und ihr Knechte . . . | 306 |
| Denne Apotecker und ihr Knechte . . . . | 44 |
| Denne Herolt . . . . . | 45 |
| Denne Pfiffer und Trummeter . . . . | 460 |
| Denne offen fahrend Dirnen, ob . . . . | 700 |

Denne ander heimlich Dirnen und Curtiſanen vaſt viel.

Denne ſind auch zu Coſtenz geweſen 28 Sprachen.

Amen.*)

Hiernach

*) Ein großer Theil der Namen in dieſem Verzeichniſſe, beſonders derjenigen, die in einer fremden Sprache ſind, wurden ſehr entſtellt von Juſtinger aufgezeichnet; um ſie alle zu berichtigen, wären ſehr viele Noten erforderlich geweſen, die wir erſparten, weil ohnehin dieß Verzeichniß auf die Schweizer-Geſchichte keinen Bezug hat.

## Hiernach ſtat der Krieg zwüſchen denen von Bern und denen von Wallis, von Gitſcharts wegen von Raren.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1413 Jare, erhubent ſich Stöß und Mißhell in dem Lande zu Wallis, zwüſchen dem ehrwirdigen Herrn, Herrn Wilhelmen von Raren, Biſchoff zu Sitten, und Gitſcharten von Raren, Fryherrn zu Enfis*), ſinem Vettern und Landvogt zu Wallis zu eim Theil, und dem Lande ze Wallis zem andern Theil. Und war der Urſprung des Krieges alſo, daß ſich etlich unentlich bös Lüte im Lande zeſamen machtent, ze gedenken, wo ſie ein Unglichs anfiengen, davon Unfelde, Unglück und Krieg im Lande entſpringen möchte, damit ſie ſich ernärten und biderb Lüt verdarbten und unterdruckten, und denen ihr Gut angewinnen und abnemen möchtent. Wie ihnen das hätte mögen werden, das war ihr Sinne. Alſo machtent ſich etlich Böswicht zuſamen, die mit dem Rechten niemand begehrtent zu ſtrafen, ſunder mit Gewalt ohn Recht, Unglück und Bosheit anzefachen, als auch ihr Vordern je dahar gethan, desglich auch ſie bewiſet in dieſer nachgemelten Sach, wann ſie ihr geſwornen Eide, Brief und Sigel nit gehalten hand.

unentlich, unehrlich, ſchlecht. — Unglichs, Mißhelligkeit. — Unfelde, Unheil, Unſegen und Elend. —, die mit dem Rechten niemand begehrtent zu ſtrafen, denen es nicht um Handhabung der Gerechtigkeit zu thun war.

*) Enfiſch iſt ein ſieben Stunden langes Thal auf der linken Seite der Rhone, im Zehenden Siders. Es gehörte den Freyherren von Raron.

## Daß dieselben von Wallis ein Paner machtent, darin war ein Breckin mit viel junger Hunden.

Also machtent sie ein Paner, daran gemolet war ein Breckin mit viel Hunden, und thatent das darumb, wann sie meintent, der Hunden sollt als viel werden, daß sie den Adeler, den die von Raren in ihrem Schilt führent, damit wolltent vertriben. Und leitent die Sachen und Verräterie an ze Prig*), wie sie den obgenannten ihren Herrn den Bischoff vertriben wolltent.

## Daß der obgenannte von Raren zu dem römschen Küng Sigmunden in Lamparten zoch.

In denselben Ziten Küng Sigmund von Ungern, römscher Küng, der war ze Lamparten, von Stößen wegen, so er hatt mit dem Herrn von Meyland; und wann der Küng gar wenig Volkes bi ihm hatt, da bat er den ehgenannten Gitscharten von Raren, Landvogt zu Wallis, daß er mit etwas Volkes zu ihm ziechen wollte, daran thäte er ihm sunder Dienst und Gefallen. Das thät der von Raren mit Ernste**), und bracht zesamen in dem Lande ze Wallis siebenhundert Mann, der warent vierhundert ze Roß und drühundert ze Fuß, und gab der jeglichem alle Tag vier Crütz-Plaphart zu Solde; und mit dem Volk zoch er in Lamparten zem Küng. Da ward der Küng siner Zukunft froh, wann er krank an Lüten war, und verhieß ihm gar wohl

---

Breckin, säugende Hündin. — Zukunft, Ankunft. — krank, schwach.

*) Brieg im Wallis.

**) Siehe Seite 188.

hilflichen zu ſinde in allen ſinen Sachen. Alſo bleib der von Raren bi dem Küng mit ſinem Volk, untz daß dem Küng ander Volk kam, daß er ſtark gnug ward. Alſo bleib er bi ihm ſieben Wuchen; das geburte ſich an rechtem Solde, ſo er usgeben und bezalen mußte, ſiebentuſend Ducaten, ohn andern Koſten, der vor und nach über die Sach gangen war.

## Daß die von Wallis der vorgenannte Zug an Gitſcharten von Raren gar übel verdroß.

Das verdroß die Walliſer, daß der vorgenannte von Raren mit ihrem Landvolk zu dem Küng gezochen war. Auch zugent ſie harfür, und ſprachent: der Biſchof und das Biſtumb hättent des von Thurn und ander Gut meh, das aber ihnen und gemeinem Lande zugehorte. Darwider aber der Biſchoff ſich ſatzt, und ſprach: ſider er und alle ſin Vordern, ſo zu Sitten Biſchöffe geweſen ſind, Herren über das Land geweſen wärent von Altem har, und auch je dahar einem Biſchoff, als dem rechten Herrn, ſolich verfallen Gut zugehört habe, ſo getruwt auch er, daß auch der ehgenannten vom Thurn Gut ihm und ſinem Biſtumb billich gefallen und zugehören ſölle, und wollt ihnen wohl getruwen, ihm das Sin nit alſo ohn Recht ze nehmen.

## Daß der ehgenannte Gitſchart von ſemlicher Sach wegen gen Bern reit, da er Burger war.

Nu hatte der ebgenannte Gitſchart von Raren mit den Sachen nit ze ſchicken, und giengen ihn nit an, dann

gefallen, verfallen, anheim fallen. — nit ze ſchicken, nichts damit zu thun, zu ſchalten.

daß er des vorgenannten sins Herrn und Vettern Landvogt war, und ihm und dem Gottshus geſworen hatt Trüw und Wahrheit, und das Sin helfen behalten zem Rechten, das er auch gern gethan hätte. Nu ſtarktent ſich die Walliſer ſo vaſt wider den Biſchoff, ſo ferr, daß der ehgenannte Gitſchart von Raren gen Bern reit, zu ſinen Herren und Mitburgern, und bat die ernſtlichen, daß ſie ihm in ſinen Sachen wolltent beholfen ſyn. Deß wolltent ſich die von Bern dazemal nit unterwinden. Aber die von Friburg thatent ihr guten Bottſchaft gen Wallis, und batent die, ſider den obgenannten Landvogt die Sachen nit angiengen, daß ſie dann ihn und das Sin unverkümbert laſſen wolltent. Doch umb Fridens willen, und umb daß jedermann von ſinenwegen unbekümbert blibe, da zoch er ſin Hand vom Gottshus und gab ſin Landvogtie uf, und wollt nit, daß das Biſtumb unter ihm ſin Recht verlur. Und da er das thäte, da ward verthädinget, daß er und ſin Lib und Gut ſicher ſyn ſolltent und ihn der Krieg nit angan.

## Daß die Walliſer dieß Thäding an dem von Raren nit hielten und ihm das Sin namen.

Dieß Thäding hielten die Walliſer unlang, dann daß ſie von Stund dar fuhrent und nament ihm wohl vierzig Ochſen. Darnach zerbrochen ſie ihm ſin Hus ze Siders. Darnach zerbrochen und verbrannten ſie ihm ſinen Thurn zu Löuck. Das verzoch ſich darnach bis in das ander Jar, da man zalt 1415 Jare; da flugent ſie ſich für ſin Veſte Perigarda und belagent die. Alſo reit der von Raren aber gen Bern umb Hilff; das ward ihm aber verzigen, wann

---

dann, indem. — verzigen, verſagt, abgeſchlagen.

ſie*) ſich der Ding nit gern annament. Da rittent der Biſchoff und er zu dem Herzogen von Saffoy, und überkamen mit dem, daß der Biſchoff Lechen von dem Herzogen von Saffoy empfieng, das er vormals nie gethan hatt; und gab ihm in des Biſtums von Sitten Veſtinen, namlichen Turbilion, die Meyorie und Montorſe**), und bleib der ehgenannte Gitſchart von Raren mit ſinem Wibe, Kinden und Geſinde uf Seon. Alſo wolltent die Walliſer dennocht von Perigarda nit ziechen, dann daß die ſo daruf lagen, von Gebreſten wegen Entſchüttung, darzu von Spiſe und ander Dingen wegen, die Veſte ufgabent, und [dieſelbe] ward damit verbrannt.

## Daß der Herzog von Saffoy mit den Walliſern von der vorgenannten Sach wegen auch kriegen wollt.

Als nu die vorgenannten dryg Veſtinen dem Herzogen von Saffoy ingeben wurden, und aber die von Wallis von dem Kriege nit wolltent laſſen, da wollt der Herzog von Saffoy mit ihnen kriegen, und ſtunden alſo in Unwillen mit einandern, untz daß man zalt 1416 Jare; ſo ferr, daß die von Bern und von Friburg ihr guten Bottſchaft gen Wallis thatent und darunter redtent, daß ſie es gerne bericht hättent, umb daß der ehgenannte von Raren auch

dann daß, bis daß. — von Gebreſten wegen Entſchüttung, aus Mangel an Entſatz. — darunter, dazwiſchen, als Vermittler.

*) Nämlich die Berner.

**) Die Schlöſſer Tourbillon und Majoria ſind bey der Stadt Sitten. Das Schloß Montorge lag auf dem Wege von Sitten nach dem Sanetſch; jetzt ſieht man nur noch die Ruinen davon.

zu dem Sinen kommen syn möcht. Das verfieng alles nit; die Walliser wolltent keins Rechten ingan, noch sich keiner bescheidenen Sach lassen wisen.

## Daß der Herzog von Saffoy dem Capitel und den Wallisern die Vestinen wieder ingab.

Da das der Herzog von Saffoy sach, daß sie aller glimpflichen Dingen usgiengen, da verdroß ihn ze kriegen, und markt, daß groß Arbeit und Kosten darüber gan müßte und nit Gewinnes an den Wallisern war, und gab die vorgenannten Vestinen dem Capitel von Sitten und den Wallisern wieder in, darumb sie ihm auch verhießen ein groß Summ ze geben. Und da ihnen die Vestinen zu ihren Handen kamen, da branntent sie Turbilion und Montorse. Damit thatent sie wider ihr Eide und Ehre, und wider ihren natürlichen Herrn.

## Daß der von Raren von der vorgenannten Sach wegen aber gen Bern reit.

In den Dingen war der ehgenannt Gitschart von Raren aber gen Bern geritten, und ermante die ihrs Burgrechten, und weß er sie gemanen möcht, daß sie ihm helfen wollten zu sinem Rechten, deß sich aber die von Bern lang Zit gesvert hattent ze thunde. Je am letsten ermant er sie der Eiden, so sie verlichen ihren Burgern thund, daß sie ihm hilflich wärent, und sin Sachen ihnen

---

aller glimpflichen Dingen usgiengen, sich über allen Glimpf hinaus setzten, in nichts zur Vermittlung Führendes eintraten. — so sie verlichen ihren Burgern thund, durch welche sie ihren Burgern zusagen, angeloben, zusichern.

ließent zu Herzen gan, wann er doch meh dann zwenzig Jare ihr Burger geweſen wäre, und ihn die von Wallis wider Gott und Recht verderbt hättent und alle Tage verdarbten, und mante ſie als hoch, daß ſie von ihr Ehren wegen nit enberen, konntent, ſie mußtent zu der Sach thun, und auch darumb, wann ihnen der Küng verſchriben hatt, und ſie und alle Eidgenoſſen gebetten, daß man ihm zem Rechten hilflich wäre, und ihn alſo nit ließen verderben.

## Daß ein Tag von der vorgenannten Sach wegen geleiſt ward, und in dem Tag-Leiſten die von Wallis für Seon zugent, daruf des von Raren Wib und Kind warent.

Und alſo nament die von Bern des vorgenannten von Raren Sach in die Hand, und ſchribent denen von Wallis fründlich, wann ſie die Sachen gern mit dem Nächſten übertragen hättent. Da mocht ihnen von denen von Wallis kein glich Antwurt werden. Das kam für dero von Bern Eidgenoſſen von Zürich, Switz, Zug und Glarus; die ritent zu der Sach, und nach langen Dingen ward durch derſelben Eidgenoſſen Botten verthädinget, daß beid Theil der vorgenannten Stößen [halb] kommen ſolltent uf gemeiner Eidgenoſſen Botten, und ward auch darumb ein Tag geſatzt gen Luzern, daſelbs hin der ehge-

enberen, unterlaſſen. — verſchriben, geſchrieben, darüber geſchrieben. — mit dem Nächſten übertragen, ſchnell und in der Minne ausgleichen, in Richtigkeit bringen. — glich, glimpflich und billich, angemeſſen. — uf Botten kommen, die Sache dem Ausſpruch der Abgeſandten überlaſſen.

nannte von Raren und dero von Wallis Botten kament. Und als man nu die Sachen ſetzen und veranlaſſen ſollt, da wolltent ſich die von Wallis keins Glichen laſſen unterwiſen in dem Anlaß. Und in dem kam Bottſchaft, wie die von Wallis gezochen wären für Seon*), da des von Raren Wib, Kind und Geſinde uf warent. Da zerſlug der Tag, und markt man wohl, daß ſie daran unehrlich und unfrommlich fuhrent, daß ſie ſemlich ſchandlich Sachen in dem Tag-Leiſten anfiengent.

## Daß des von Raren Wib und Kind von der vorgenannten Veſte verthädinget wurden.

Und als man von dem Tage von Luzern wieder gen Bern kam, da thatent die von Friburg als getrüw Fründe und als die, die gern geſechen hättent, daß die Ding mit Liebe wärent übertragen worden, und ſandtent ihr Botten gen Wallis. Dahin kamen auch dero von Ure und Unterwalden Botten; und ward durch die Botten verthädinget, daß man die Frowen mit ihren Kinden und Geſinde, und mit allem ihrem Gute ab der Veſte ſollt laſſen ziechen und ſicher Geleit haben. Und als ſie harab zugent, da ward ihnen von den Walliſern gar viel genommen über ihr Zuſagen. Und ſollt man die Veſte dem Capitel wieder inantwurten, und eh die gnott gerumpt wurd, da ſtigent die Walliſer darin und verbranntent die Veſte über ihr Brief und Sigel.

---

veranlaſſen, einen Compromiß veranſtalten. — keins Glichen, keiner Billigkeit. — in dem Anlaß, Compromiß, Entſcheidung durch Schiedrichter. — von der Veſte verthädinget wurden, durch Unterhandlung aus der Veſte weggebracht wurden. — gnott, völlig, ganz. — über, gegen, zuwider.

*) Sewen, nicht weit von Sitten.

## Daß des vorgenannten Gitſcharts von Raren Frow mit ihren Kinden gen Bern kam.

Alſo kam die Frow gen Bern mit ihren Kinden und Geſinde an Sant Michels Tag da man zalt 1417 Jare, und wurden alſo verſchalten und usgeſtoſſen mit Gewalt ohn Recht von allem ihrem Gut und von allem dem, das ſie geleiſten mochtent, über das ſie es nit verdienet noch verſchuldt hattent, und ſie auch der Krieg nit angieng.

## Daß die von Bern die von Luzern, Ure und Unterwalden mantent.

Nu hattent die von Wallis vorhin kurzlich ein Burgrecht und Landrecht an ſich genommen ze Luzern, Ure und Unterwalden. Und als nu die von Bern zu den Sachen mantent zu thunde, da ſchribent und mantent ſie die vorgenannten ihr Eidgenoſſen, daß ſie die Ihren von Wallis wiſten, dem vorgenannten von Raren ihrem Burger ze wiederkehren und den Schaden und Frevel abzelegen. Hättent dann die von Wallis an dero von Bern Burger ützit ze ſprechende, da wolltent ſie ihn zem Rechten halten an den Stätten, da das billich wäre.

Haruf die von Luzern, von Ure und von Unterwalden denen von Bern antwurtent: hätte Gitſchart von Raren an die von Wallis, ſo ihr Landlüte wärent, ützit ze ſprechen,

---

verſchalten, vertrieben. — geleiſten, im Stande ſeyn etwas zu thun, Herr über etwas ſeyn. — über das, ungeachtet. — wiederkehren, Genugthuung und Vergütung zu leiſten.

da wolltent sie dieselben ihr Landlüt von Wallis zem Rechten halten, nach der Bünden Sage.

Hiewieder die von Bern sprachen: die Bünde wiseten, daß man niemand sollt entweren ohn Recht: wurde aber jemand entwort, den soll man am ersten wieder beweren und denne des Rechten pflegen.

Also batent und mantent sie aber ihr Eidgenossen der Bünden als vor, daß sie die Ihren von Wallis wisetent, ihren Burger des ersten zu beweren, und beschech aber darnach was recht wäre. Düchte sie aber, daß die Bünde von beiden Theilen nit glich verstanden würden, deß wolltent sie gern an die andern Eidgenossen kommen, die den Walliſern nit verbunden wärent, daß die umb das unglich Verstan des Bundes ein Lütrung thätent; und was darumb gelütert wurde, dabi wolltent die von Bern gern bliben.

Das wolltent die vorgenannten Eidgenossen nit thun, und flugent das alles us.*)

## Daß der vorgenannte von Raren wider die von Wallis zoch.

Dieß währt etwas Zites, daß man mit den Walliſern in Unwillen stund, und daß sich die keins glichen Rechten nit wolltent verfachen, noch ingan, der ihnen doch etwie

---

entweren, aus dem Seinigen stoßen, des Seinen berauben. — beweren, wieder in Besitz des Seinigen setzen. — umb, betreffend. — sich verfachen, sich verbindlich machen. — der, deren, nämlich Rechten.

*) Der Grund, warum die von Uri und Unterwalden so hartnäckig sich der Walliſer annahmen, war wohl der: weil die Wal-

menigs erbotten ward. Und uf dem mitten Brochat, da man zalt 1418 Jare, machte ſich der obgenannt Gitſchart von Raren uf mit etwie viel Geſellen, ſunderlich von Bern, Edel und Burger, und mit andern von Sibenthal, und wolltent über die roten Furken gen Wallis. Und da ſie kament untz an die Lenk*), da ſandtent die von Bern ihnen Bottſchaft nach, daß ſie nit fürer zugent, ihr wäre zu wenig; doch kament ſie als nache, daß ſie zu den Fienden uf den Huten ſchuſſen, und wurdent der Walliſern etlich erſchoſſen und beſchach dem von Raren noch den Sinen nie kein Leid, und zugent wieder heim. Darnach zugent aber des von Raren Diener an die Alp Sanetſch, und nament denen von Wallis ein großen Roub Vechs, und bütetent das unter ſich.

Als nu der Krieg offen ſtund, da rittent der Eidgenoſſen Botten von Zürich, Switz, Zug und Glarus zu der Sach, und machtent einen Friden dryg Wuchen. Und rittent durch dero von Bern Land gen Wallis, und redtent mit denen, ſo ferr, daß ſie einen Tag ſatztent gen Haßle, dahin auch die von Bern mit ihrem Burger von Raren kament, und mit großer Bottſchaft von allen ihren Städten und Ländern. Die von Baſel hattent auch ihr ehrbern Botten bi den von Bern. Es kamen auch dar die Walliſer mit den von Luzern, Ure und Unterwalden. Es warent

---

liſer ihnen vor Kurzem das Eſchenthal hatten erobern helfen, da hingegen die Berner an demſelben Zuge, obſchon gemahnt, keinen Antheil hatten nehmen wollen.

*) Nach Tſchudi wäre hier nicht das Thal Lenk gemeint, ſondern die Lenz, ein Waſſer, das bereits innerhalb den Walliſergrenzen iſt, wenn man über den Rawil ins Wallis geht. Lenz iſt ein großes Dorf und der Lenzerberg

auch da ehrber Botten von Zürich, Switz, Zug und Glarus, die den Tag dahin gemacht hattent. Dieselben huben an und redtent in die Sach fründlich, wie sie die Ding hättent mögen einen. Die von Bern antwurtent: lieben Fründe! es soll an uns nit erwinden: was ein glich gemein Recht ist, nach Sag unser Bünden, dem wellen wir gnug thun. Aber die Walliser, von Luzern, von Ure, von Unterwalden wolltent sich nit lassen wisen, daß man der von Bern Burger des ersten bewerte, und danne des Rechten pflege. Also erwant sich die Sach an den Wallisern, von ihr Eidgenossen wegen, die auch den ewigen Bünden nit nachfolgen wolltent, und ward us dem Tage nüt, der doch mit großem Kosten geleist ward.

## Daß etlich von Bern mit den Ihren gen Wallis zugent und Sitten gewunnent und verbranntent.

Und als nu jederman wieder heim kommen und der Fride usgangen war, da rittent die Oberländer zusamen, namlich die von Frutingen, Ober- und Niedersibenthal, und von Sanen, und leitent ein Reise an über den Sanetsch umb Sant Gallen Tag gen Wallis, und kament gen Sitten umb mitten Tag, und gewunnent die Stadt und sturmtent das inder Theil enent dem Bach, und gewunnent das auch, und verbranntent beid Theil der Stadt, das inder und das ußer, und erlangten großen Roub an Gelt, an Silbergeschirre, an Husrat und an andern Dingen; und wurdent der Fienden erstochen und verbrannt bi sechs und drißig Personen. Und also lagent die Oberländer die Nacht vor der Stadt in einer Matten. Da morndes ward, da

---

einen, vergleichen. — erwant, fand Anstand, Hinderniß.

zugent ſie gen Schendelin*) an den Berg, und gewunnent den, und verbranntent die Dörfer daran, und erſtachent wohl ſechs Walliſer, und zugent wieder harab, und ſlugent ſich für Gontis in das Feld, und lagent die Nacht da, und zugent morndes harwieder über, und war ihnen wohl gelungen. Doch verlurent ſie bi fünf Mannen, die von Roubens wegen von ihnen warent gangen.

## Daß aber ein Friden und Beſtand von den Eidgenoſſen gemacht ward.

Alſo wollt man darnach von Stund an einen großen Zug mit Macht durch das Land in gethan han, und wollt auch der Herzog von Saſſoy mit großer Macht mit ſinen Eidgenoſſen von Bern ziechen. Und in dem als man ſich dazu bereit hatt, da kament gen Bern die Botten von Zürich, von Switz, von Zug und von Glarus, und redtent aber als ernſtlich in die Sach, daß derſelbe Zug unterweqen bleib. Und ward aber ein Frid daran gemacht untz an den zwölften Tag nach Wienechten, da man zalt 1419 Jare.

Dazwüſchen kament der Eidgenoſſen Botten zuſamen, und ſuchtent Wege, wie ſie die Sachen in Fründſchaft zerleitent. Die von Bern erbuttent ſich und den von Karen allwegen zu dem bloßen Rechten, nach Sage der Bünden, die da wiſent, daß man niemand ohn Recht entweren ſoll; wäre aber daß jemand alſo ohn Recht entwort wurde, den ſollt man des erſten in Gewerde ſetzen, und beſchech

---

in Gewerde ſetzen, in ſein Eigenthum einſetzen.

*) Champs-Dolins, Name eines Dorfes und einer ſanft abhängigen fruchtbaren Ebene in der Nähe von Sitten.

denn aber das [was] Recht wäre. Also batent und mantent die von Bern, daß man ihren Burger des ersten bewerte; hätte dann jemand ützit an ihn ze sprechende, da wolltent die von Bern mechtig syn, denselben ihren Burger jederman zem Rechten [zu] halten.

Hiewider die von Luzern, von Ure und von Unterwalden sich unzimlich hieltent gegen denen von Bern und ihrem Burger, und wolltent sich nach der Bünden Sage keins Glichen begrifen, und war ihr Antwurt allweg also: hätte der von Raren an ihr Landlüte von Wallis ützit ze sprechen, die wolltent sie ihm zu dem Rechten halten, nach Sage der Bünden. Und wolltent aber nit verstan, daß man den Entwerten des ersten beweren sollt; das mocht niemand in sie bringen.

## Daß man von semlicher Sach wegen ein Tag in dem Kienholz leiste.

Solich unfründlich Antwort war denen von Bern zu großem Unwillen, und warent mit der Sach vast beladen, so ferr, das sie denen von Luzern, Ure und Unterwalden Tag verkundtent in das Kienholz, als die Bünde wisent. Uf den Tag auch der andern Eidgenossen Botten kament. Die von Bern ließent da den Bund verhören. In dem Bunde ein Artikel unter andern also wiset: wäre, daß dehein Stadt oder Land, so in dieser Bündniß ist, sich mit jemand fürer besorgen oder verbinden wolltent, das mögent sie wohl thun; also daß sie doch diese Bündniß vor allen Bünden, die sie hienach thun wurden, gein einandern ewiglich stete

---

verkundtent, ansagten.

und feſte halten ſullent mit allen Sachen. — Und da man dieſen Artikel eigentlich gemarkt, da ſprachent die von Bern zu denen von Luzern, Ure und Unterwalden: alſo manen wir üch der Bünden und deſſelben Artikels, ſider unſer Bund meh dann ſechzig Jaren älter iſt, dann der Walliſſer Bund, daß ihr uns dann, nach Sage unſers Bundes, wider die Walliſſer, unſer offen Fiend, beraten und behulfen ſyend. — Man mante viel oder wenig, das verſieng nit, dann daß ſie*) ſprachent: die Walliſer wärent die Ihren, über die könntent ſie nit ziechen. Alſo ſchied man vom Tag, und ſollte jederman die Manung wieder heim bringen.

Alſo beſchach denen von Bern nach der Manung nit gnug nach Lut des Bundes, als vorſtat, und beger doch nit anders, als des bloßen Rechten. — Und als ſie den Bund nit glich mit denen von Bern marken noch verſtan wolltent, die Unglichheit buttent allweg die von Bern uf die andern Eidgenoſſen ze erkennen und lütern.**) Dieß alles, noch dero keins wolltent ſie nit ufnemen, das aber die von Bern vaſt ſehr verdroß, daß ſie aller glicher Dingen usgiengen, und entſaß man vaſt, daß großer Unwill wurde entſpringen.

Darumb die von Zürich, von Switz, von Zug und von Glarus Tag und Nacht zuſamen rittent, als getrüwe Fründe, und Stege und Wege ſuchtent, wie ſie die Sachen zu gutem Ende bringen möchtent; das tribent ſie den ehgenannten Friden us, und darnach lange, untz daß ſie die Sach zu einem Satz brachtent.

---

über, gegen. — beger, ſie begehrten. — Satz, Schiedgericht.

*) Nämlich die [redacted]

**) Die [redacted] heit der Auslegung den anderen Eidgenoſſen zu Läuterung zu überlaſſen.

## Daß die Sach von der Eidgenossen Botten verthädinget ward.

Also ward die Sach verthädinget zu einem Satze uf die von Zürich, von Switz, von Zug und von Glarus, die von jeglicher Stadt und Lande darzu ordnetent zwen fromm Mann. Dieselben acht Manne, Schidlüte und Richter zu der Sach, swurent liblich Eide zu Gotte und den Heiligen ein bloß Recht nach Rede und Widerrede ze sprechen, ob sie die Mynne von beiden Theilen nit haben möchten.

Und also ward beiden Theilen ein Tag geschöpft, in die Stadt gen Zürich, uf Sant Georien Tag, da man zalt 1419 Jare. Uf denselben Tag kament dero von Bern ehrbern Botten, mit dem von Raren, ihrem Burger. Auch kament mit denen von Bern gar ehrber Botten von Basel, von Solotern und Friburg.

Aber von den Wallisern kament Herr Andreas, Erzbischoff ze Colotzens*), ein Fürstecher der Kilchen zu Sitten, in sinem und der Kilchen Namen; denne Botten vom Capitel von Sitten; denne Botten vom Lande Wallis, namlich drizechen. Die hattent vorab die Botten bi ihnen von Luzern, Ure und Unterwalden. Dieselben Walliser dem ehgenannten von Raren vast an sin Ehre redtent, mit unvernünftiger Unwahrheit. Darumb er sich allweg mit Wahrheit

---

ein bloß Recht, ein lauteres Recht. — Mynne, Zustimmung, Zufriedenheit. — geschöpft, ausgemittelt und anberaumt. — Fürstecher, Vorsteher. — Darumb, worüber.

*) In Ungarn; dieser war nämlich von dem Constanzer Concilio nach Sitten geschickt worden, um an des vertriebenen Bischofs Stelle das Bisthum als Administrator zu verwalten.

Wahrheit verantwurt, von Einem an das Ander, und erbot ſich dem Rechten gnug ze thunde, daß ihm menglich guten Glimpf gab.

## Daß man [zu] Zürich gar lang taget, und die Ding usgeſprochen wurdent, als harnach ſtat.

Alſo lag man [in] Zürich fünf Wuchen, des Rechten da ze erwarten, und nach Rede und Widerrede und Kundſchaft ward erkennt: des erſten, daß die Walliſer bekeren ſollten alles ſin Gut; darzu für ſin fahren verloren Gut, und für die verſeſſenen Zins, was er behübe bi ſinem Eide, und mit dem Eide zweyer unverſprochener Mannen, denen umb ſin Verluſt kund wäre. Da behub er ſechstuſend Schiltfranken. Auch ward denen von Bern erkannt aller der Koſt und Schad, den ſie deß gehebt hättent, und der klein Rat von Bern behüben bi ihren Eiden. Darnach wenne die beiden Usrichtungen beſchechen und bezalt wurdent, ſo ſollte der von Raren ihnen auch antwurten umb ihr Zuſpruch. Und nach den gebnen Urtheilen fuhrent die von Wallis von dannen, und warent übel content von den acht frommen Mannen, die Richter warent. Auch ward den von Bern erkennt, von den Röuben und Angriffen wegen, ſo ſie zu den von Wallis gethan hattent, eh daß der Satz beſchach, es wäre umb den

---

bekeren, wieder einkehren, wieder erſtatten. — fahren verloren Gut, verlorne Fahrhabe. — verſeſſenen, zurück gebliebenen. — behübe, behaupte, beweiſe. — unverſprochener, guten Rufs genießenden, deren Rechtſchaffenheit nicht beſprochen, nicht widerſprochen, nicht bezweifelt wird. — umb ſin Verluſt kund wäre, ſein Verluſt bekannt wäre. — Zuſpruch, Zumuthungen, Anbringen.

Brand zu Sitten, umb die Röube, die den Wallisern genommen warent uf dem Sanetsch, uf Tuben, und an andern Enden, daß semlichs die von Bern und die Ihren mit guten Ehren gethan hättent, und ihnen*) darumb nit antwurten solltent.

Und als nu der Bischoff von Sitten und das Capitel uszugen, [daß] etliche Sachen geistlich syen und für weltlich Gericht nit gehören, da aber die von Bern meintent, daß sie weltlich wärent: dasselbe zu lütern, wurdent darzu zwen gelert Mann geordnet, nämlich von denen von Bern Meister Cunrad Helii, Official zu Costenz und Probst [zu] Zürich; aber [von] dem Bischoff und Capitel von Sitten ward dargeordnet der Abt von Rüte, des Ordens Promonstraten.**) Dieselben Geistlichen erkanntent, [daß] die vorgenannten Sachen alle weltlichen syen und nit geistlichen, und [sollten also] vor den Weltlichen usgetragen werden. Dieselben Urtheil-Brief, vor und nach, der Bischoff von Sitten von dem Stadtschriber [zu] Zürich nit lösen wollt, und sprach: ob er das Swert kouffen sollt, damit man ihn tödten wollt? — Also hatt der Tag ein Ende.

## Daß aber ein ander Tag [zu] Zürich gehalten ward.

Nu ward beiden Theilen von den obgenannten Rechtsprechern ein ander Tag angesetzt, uf Sant Marien Magdalenen Tag, [zu] Zürich ze sinde, den Wallisern umb ihr Klag auch Recht zu sprechen, also, daß sie vorhin dem

uszugen, exeipirten, Ausnahmen machten. — da aber, in Betreff welcher hingegen. — also, in dem Verstand. — vorhin, vorher, zuvor.

*) Nämlich den Wallisern.

**) Prämonstratenser.

erſten Spruch gnug gethan hättent. Uf denſelben Tag gen Zürich aber die von Bern ihr ehrbern Botten ſandtent. Es kament auch mit ihnen ehrber Botten von Baſel, von Solotern und Friburg, dem Rechten uf ein Ende zu erwarten. Aber uf dem andern Theil von Wallis kam niemand. Da fordretent die von Bern an die obgenannten, ihr Richter, fürer Gerichts und Rechts. Darumb auch denen von Bern von denſelben Richtern ihr Sach und Anſprach gegen den Walliſern erkannt ward. Und in dem als man [zu] Zürich uf dem Tage war, und beid Theil ein verſigelten Friden zuſamen hattent, da nament die von Wallis denen von Haßle ſechshundert Schaf und zwenzig Roß. Da man den Eidgenoſſen ihren Fründen darumb ſchreib, da antwurtent ſie: etlich die Ihren, die es gethan hättent, wärent von denen von Sanen auch angriffen. Darnach in vierzechen Tagen nament ſie aber denen von Haßle ſiebenhundert Schaf, und wurdent damit meineid und Fridbrecher.

## Daß die von Bern mit den Ihren mit ganzer Macht gen Wallis zugent.

Semlich Frevel, Smachheit und Unrecht verdroß die von Bern, und meintent das an den Walliſern zu rechen. Und beſandtent ihr Oberländer, mit denen ſie eins Zuges ze Rat wurdent. Alſo zugent die von Bern und hundert von Friburg und hundert von Solotern, darzu die von Thuno, Unterſewen, Interlappen, Frutingen, Eſche, Ober- und Niederſibenthal, alle mit ihren Panern, uf St. Lau-

dem Rechten uf ein Ende zu erwarten, den Ausgang des Rechtens zu erwarten. — fürer, ferner.

rentien Abend da man zalt 1419 Jare. Das Volke man schatzte für fünftusend gewapneter Mannen. Also sandte man rösch Knechte an die Huten, die das wilde Elsiken innament; und also zoch man in Gastron an Sant Laurentien Tag früh uf den Schönenbühl. Da erzöugtent sich die von Wallis mit zwen Panern an Gandeck, und luffent etlich Murwiller und scharmutzten mit den Wallisern. Da ward ein Walliser erschossen, und von Bern einer erworfen, hieß Türler. Nu hättent die Walliser, die in den Huten lagent, gern gethädinget mit denen von Bern, die das wild Elsiken in hattent, und tribent sie lang mit Thäding umb. Daran wolltent sich die von Bern nit kehren und griffent die Walliser an, wie viel ihr war, und gewunnent ihnen die Huten an, und jagtent sie dannen, und nament die Huten in. Da zoch man an den Gletscher, und lag man da die Nacht. Und als heiß der Tag war gewesen, also bitter kalt ward die Nacht, und großer Frost gelitten von Kälte und Unwetter.

## Daß sich die von Lötschen an die von Bern ergabent.

Aber die von Lötschen, da die sachent, daß sie überheret warent und man sie gewust haben wollt, da fielen sie an Gnade; also daß sie am ersten huldetent, in denen Worten: weß man die Andern von Wallis wiste, daß sie das auch thun solltent. Also brandschatztent sie sich selber, und wollt man ihnen zu hert syn, das sollt dann stan an denen von Frutingen, Ober- und Niedersibenthal, Esche und Interlappen. Uf demselben Zuge blibent fünf Walliser

---

rösch, rüstig. — Huten, Landwehren. — erworfen, mit Steinen todt geworfen. — tribent sie umb, hielten sie auf. — überheret, übermannt.

todt erstochen und erschossen. Aber uf dero von Bern Theil kam von Gottes Gnaden niemand umb, dann der vorgenannt Türler. Also zoch man wieder heim.

## Daß die von Sanen und ander Oberländer im Namen dero von Bern denen von Wallis ein großen Roub von Schäfen nament.

Uf demselben Tage zugent die von Sanen und Ander, im Namen dero von Bern, an die Fiende, und nament den von Wallis drütusend Schaf, und kament ungeletzt wieder heim. Man hatt auch dazemal bi anderthalb hundert Mannen von Burgdorf und Trachselwald gesandt in die Hutengen Haßle uf Grimslen, umb daß die Walliser nit harab kämen; die verjagtent die Walliser auch us ihren Huten.

Und als man von der Reise heim kam, hattent die von Zürich ihr Bottschaft zu Bern, wann sich dieselben in der Sachen sunderlich vast arbeitent und großen Kosten durch dero von Bern willen hattent, und batent ihnen etlich Wege zu verstan [zu] geben, damit man zu einem Friden käme, das wolltent sie gen Luzern an ander ihr Eidgenossen bringen. Den Botten ward geantwurt: wenne das wäre, daß die Walliser den Urtheil-Briefen gnug thätent, und die unzimlichen Röube wieder kehrtent, so wollt man dann gerne Rede von ihnen hören, und kein zimlich Sachen an ihnen erwinden lassen.

---

arbeitent, bemühten. — etlich Wege zu verstan zu geben, einige Mittel zu zeigen.

rentien Abend da man zalt 1419 Jare. Das Volke man schatzte für fünftusend gewapneter Mannen. Also sandte man rösch Knechte an die Huten, die das wilde Elsiken innament; und also zoch man in Gastron an Sant Laurentien Tag früh uf den Schönenbühl. Da erzöugtent sich die von Wallis mit zwen Panern an Gandeck, und luffent etlich Murwiller und scharmutzten mit den Wallisern. Da ward ein Walliser erschossen, und von Bern einer erworfen, hieß Türler. Nu hättent die Walliser, die in den Huten lagent, gern gethädinget mit denen von Bern, die das wild Elsiken in hattent, und tribent sie lang mit Thäding umb. Daran wolltent sich die von Bern nit kehren und griffent die Walliser an, wie viel ihr war, und gewunnent ihnen die Huten an, und jagtent sie dannen, und nament die Huten in. Da zoch man an den Gletscher, und lag man da die Nacht. Und als heiß der Tag war gewesen, also bitter kalt ward die Nacht, und großer Frost gelitten von Kälte und Unwetter.

## Daß sich die von Lötschen an die von Bern ergabent.

Aber die von Lötschen, da die sachent, daß sie überheret warent und man sie gewust haben wollt, da fielen sie an Gnade; also daß sie am ersten huldetent, in denen Worten: weß man die Andern von Wallis wiste, daß sie das auch thun solltent. Also brandschatztent sie sich selber, und wollt man ihnen zu hert syn, das sollt dann stan an denen von Frutingen, Ober- und Niedersibenthal, Esche und Interlappen. Uf demselben Zuge blibent fünf Walliser

rösch, rüstig. — Huten, Landwehren. — erworfen, mit Steinen todt geworfen. — tribent sie umb, hielten sie auf. — überheret, übermannt.

todt erſtochen und erſchoſſen. Aber uf dero von Bern Theil kam von Gottes Gnaden niemand umb, dann der vorgenannt Türler. Alſo zoch man wieder heim.

## Daß die von Sanen und ander Oberländer im Namen dero von Bern denen von Wallis ein großen Roub von Schäfen nament.

Uf demſelben Tage zugent die von Sanen und Ander, im Namen dero von Bern, an die Fiende, und nament den von Wallis drütuſend Schaf, und kament ungeletzt wieder heim. Man hatt auch dazemal bi anderthalb hundert Mannen von Burgdorf und Trachſelwald geſandt in die Hutengen Haßle uf Grimslen, umb daß die Walliſer nit harab kämen; die verjagtent die Walliſer auch us ihren Huten.

Und als man von der Reiſe heim kam, hattent die von Zürich ihr Bottſchaft zu Bern, wann ſich dieſelben in der Sachen ſunderlich vaſt arbeitent und großen Koſten durch dero von Bern willen hattent, und batent ihnen etlich Wege zu verſtan [zu] geben, damit man zu einem Friden käme, das wolltent ſie gen Luzern an ander ihr Eidgenoſſen bringen. Den Botten ward geantwurt: wenne das wäre, daß die Walliſer den Urtheil-Briefen gnug thätent, und die unzimlichen Röube wieder kehrtent, ſo wollt man dann gerne Rede von ihnen hören, und kein zimlich Sachen an ihnen erwinden laſſen.

---

arbeitent, bemühten. — etlich Wege zu verſtan zu geben, einige Mittel zu zeigen.

## Daß man von semlicher Sach wegen in dem Kienholz Tag leistet.

In den Dingen hattent die von Bern den Eidgenossen einen Tag verkündt in das Kienholz, umb einen Zog anzulegen, nach Lut der Bünden. Antwurtent die von Switz: sie wolltent den Bünden gnug thun und denen von Bern wider die Walliser in Trüwen helfen. Die von Ure und von Unterwalden antwurtent aber: daß sie wider ihr Landlüte syn solltent, das konntent noch wolltent sie nit thun; und slugent das denen von Bern ab, in Worten als obstat.

Darnach am nächsten Sonnentag nach Sant Bartholomeus Tag, kament dero von Zürich und von Switz Botten gen Bern, und batent, daß man die Sachen ließ stan in einem Guten, und noch zu fründlichen Tagen käme, und umb die sechstusend Schiltfranken Bürgschaft neme. Denselben Botten ward geantwurt, daß man keinen Friden machen wollt, wann die Walliser sie in dem Friden meh angriffen und geschädiget hätten, dann ze andern Ziten. Auch sprachent die von Bern, daß sie nit meh zu Tagen kommen wolltent, die Walliser thätent dann vorhin den Urtheilen gnug, und wiederkehrtent ihnen den Frevel und Schaden.

In den Dingen hattent die von Bern einen Zog angeleit durch das Land hinin. Der Zog ward wendig mit Rat des Herzogen von Saffoy und dero von Friburg, wann das Wasser ze Wallis, namlich der Rott, ze groß war; also ward dennzemal nüt darus.

---

Zog, Zug. — Rott, Rhodan, Rhone.

## Daß die Oberländer im Namen dero von Bern aber gen Wallis zugent.

Darnach an dem fünften Tage des erſten Herbſtmonats*), die von Ober- und Niederſibenthal, auch etlich von Frutingen und von Sanen, branntent zwey Dörfer an dem Lenzburgerberg**), ferre über in, und erſtachent wohl fünf Walliſer, und kament ſie alle ungeletzt wieder heim.

## Daß dero von Bern Botten zu den Eidgenoſſen rittent und ſie mantent.

Uf unſer Frowen Tag, zu Herbſten, ſandtent die von Bern ihr guten Botten gen Zürich, gen Switz, gen Zug und gen Glarus, für ganz Gemeinden, und batent die und mantent ſie umb Hilff, und erzaltent ihnen das groß Unrecht, das ihnen von Walliſern beſchechen wäre, bi demſelben Unrechten ſie***) geſchirmt wurdent und gehandhabet von denen von Luzern, von Ure und von Unterwalden. Dieſelben Städte und Länder antwurtent ihnen: was ſie von Ehren wegen gethun könnten, das denen von Bern lieb und Dienſt wäre, wolltent ſie mit gutem Willen gern thun. Sie düchte auch all billich und recht, daß dero von Bern Bünde gan ſolltent vor dero von Wallis Bünden, und wolltent auch denen von Bern helfen und raten mit Libe und Gut.

*) Der erſte Herbſtmonat iſt der auch von uns ſogenannte Herbſtmonat, da hingegen der andere Herbſtmonat der Weinmonat iſt.

**) Sollte wohl heißen: an dem Lenzerberg.

***) Nämlich die Walliſer.

Darnach uf einem Samstag nach des heiligen Crütz Tag, kament der Eidgenossen Botten, namlich die acht Manne, uf denen der Satz stund, und batent die von Bern umb einen Friden; wann die andern Eidgenossen hättent als ernstlichen davon geredt, daß sie getruwtent, es wurde alles zu Gutem bracht. Denen wurde von denen von Bern geantwurt, daß sie keinen Friden noch fründlich Tage nit halten wolltent, den Urtheil-Briefen wär dann vorhin gnug beschechen und die Röube wiederkehrt, und der Kost und Frevel abgeleit. Wann das beschecheⁿ, so wolltent sie kein zimlich Sachen abslagen.

## Daß die von Bern aber mit ganzer Macht gen Wallis zugent.

In den Dingen rüstent sich die von Bern mit ganzer Macht und zugent für Haßle in, uf Sant Michels Tag, und lagent denselben Tag stille von Unwetters wegen. Und an dem ersten Tage des andern Herbstmonats kam man mit großem Volk gen Wallis, und swur man den Houptlüten und Vennern gehorsam zu sinde. Also ward Gestelen verbrennt, und macht man da und ze Wald im Dorf Sackman. Aber morndes ward Ober- und Nieder-Wald verbrönnt, und allenthalben an den Bergen gebrennt und gewust.

## Daß von Unordnung und Roubens wegen bi Vierzigen von Bern erstochen wurdent.

In den Dingen etliche, die ihr Eides alsbald vergessen hattent, luffent von dero von Bern Paner durch Roubens

willen, und ſchiedent ſich von dem Hufen wider Ulrichen*) abe. Da die Walliſer ihr Vorgabe ſachent, die ob dem Dorfe an einer Halden ſtundent, dero warent ob ſiebenhundert Mannen, die luffent harab und wolltent das Ihr retten, und thatent einen Angriff, und erſtachent meh dann vierzig Mann von Bern, es wäre die dazemal oder harnach ſturbent. Doch behub man**) das Feld. Darnach kament die von Bern***) harnach gezochen, da wurdent die Walliſer flüchtig; den ilt man nach, und wurdent ihr meh dann fünfzig erſtochen. Und als Ulrichen dennocht nit gewuſt war, da wurdent dahin geordnet Ober- und Niederſibenthal, Interlappen und Unterſewen. Die vier Paner zugent dar, und nament und verwuſtent was ſie funden, und verbranntent das Dorf mit einandern.

Da das Dorf Ulrichen alſo verbrennt war, da zoch man wieder gen Geſtelen zu dem Füre, und begrub man die Todten in den Kilchhof. Da war es ſpat worden, daß man nit fürer hinab geziechen mocht, und wann bös Wetter und Schnee infiel, entſaß man, daß man im Lande möchte verſchnigen, und weder Roß noch Spis über den Berg möcht kommen, und aber des Volks bi drizechentuſend Mannen war, die großer Spiſe bedorftent, darzu auch an Geſchütze Preſten war****), damit man den Fienden allermeiſt hätte mögen Widerſtand thun; alſo brach

verſchnigen, eingeſchneit werden.

*) Ein Pfarrdorf zu oberſt im Wallis, in dem Zehnden Gombs.

**) Nämlich die Berner.

***) Nämlich der Gewalthaufe.

****) Eine andere Handſchrift hat: darzu den Schützen Pfile gebraſt.

man morndes früh uf, und zoch man wiederumb über den Berg. Und als man zu dem Spital kam, luffent die Walliser wohl uf achthundert die Grimslen harab, und griffent die Letsten, so in der Nachhut warent, an; dero warent nit meh dann bi vierzig guter Gesellen. Die erwehrtent sich ritterlichen und latztent der Wallisern meh dann drißig. Und also vor und nach ward der Wallisern viel meh erstochen, erschossen und geletzt, dann uf dero von Bern Theil. Also zoch man wieder von dannen. Es warent auch mit denen von Bern denselben Zog all ihr Oberländer, darnach alle ihr Städte und alle die Ihren, darzu die von Friburg mit einem schönen wohl erzügten Volk ze Roß und Fuß; auch die frommen Lüte von Solotern mit viel gewapneter Lüten, und ander von Biel und von der Rüwenstadt.

## Daß die Oberländer aber gen Wallis zugent und großen Schaden thatent.

Also an dem dritten Tage des andern Herbstmonats zugent die von Obersibenthal und von Sanen mit ihren Panern auch gen Wallis, für Sitten in, und wustent und branntent da vier Dörfer, namlich umb Grimslen-Graben.*) Da kament die von Wallis mit zwen Panern an sie ze scharmutzen; da wurdent der Wallisern fünf erstochen und dryg gefangen, und kament die von Sibenthal und von Sanen mit Ehren und ganz ungeletzt wieder heim.

---

erzügten, gerüsteten.

*) Unter Grimslen-Graben versteht Justinger das Thal in der Nähe des Dorfes Grimsel (Grimisois), eine Stunde nördlich von Sitten, am Wege von der Lenk über den Rawil nach Sitten.

Darnach uf dem Donſtag vor Sant Simon und Judas Tag, da man zalt 1419 Jare, kament dero von Zürich, Switz, Zug und Glarus ehrber Botten gen Bern, und batent die aber umb Friden und fründlich Tag ze leiſten. Antwurtent die von Bern, daß ſie weder Friden, noch fründlich Tage leiſten wolltent, den Sprüchen, ze Zürich geben, beſcheche dann vorhin gnug, und wurde auch wiederkehrt, das ſider denſelben genommen und geroubet wäre.

Demnach ſuchtent die Botten ander Wege, alſo: wolltent die von Bern von allen Eidgenoſſen kein Hilff begehren, ſo wolltent die von Luzern, Ure und Unterwalden den Walliſern nit hilflich ſyn. Antwurtent die von Bern den Botten: ſie getruwtent nit, daß die von Luzern, Ure und Unterwalden über ſie zugen, wider die geſwornen Bünde. Antwurtent die Botten: ſie*) hättent uf dem Tage zu Bettelried**) gar tröwlich geredt; ſunderlich die von Luzern ſprechen: zugent die von Zürich und von Switz über die Walliſer, das müßt ihnen***) als leid ſyn in der Maaß, daß ſie ihnen****) darumb Fiend wolltent ſyn. Harumb, ſo wäre ihnen in der Sach nit wohl zu getruwen. Doch, was darumb, ſprachent die von Zürich: wir haben denen von Switz Hilff angeſeit, und wellent den geſwornen Bünden gnug thun. Antwurtent die von Bern: ſie wollen der Fiendſchaft erwarten und mit dero von Zürich und von

---

tröwlich, drohend. — was darumb, was das anbetrifft.

*) Nämlich die Luzerner ꝛc.

**) Beckenried.

***) Nämlich den Luzernern.

****) Nämlich, daß die Luzerner und Mithaften gegen die Zürcher und Mithaften wollten Feind ſeyn.

Switz Hilf fürer zu den Sachen thun. Antwurtent die von Switz: sie wolltent den von Bern helfen. Doch batent sie, daß man sich ließ benügen mit einem Viertel ihr Paner, wann sie nit wißtent, wer in der Sach ihr Fründ oder Fiend wäre, darumb sie sich nit gern bloß machten an Lüten.

Und als der Herzog von Saffoy denen von Bern Hilff angeseit hatt und sine Sloß offen gemacht, da hatt er besorget, daß die von Bern mit allen den Ihren und mit dem ganzen Hussen groß Gemach, Fall und Rat haben solltent, und daß in sinem Lande kein Thüre noch Ufflag sollte beschechen, weder an Brod, an Win, an Futter, noch an keinen andern Dingen; und wollt sinen Eidgenossen von Bern mit Libe und Gut hilflichen syn. Also sandtent die von Bern ihr guten Bottschaft zu ihm, wann er in der Sach etwas begriffen war, daß man weder Friden, noch Richtung ohn sinen Willen nit machen, noch ufnemen sollt, umb dasselbe Stucke mit sinen Gnaden zu reden, als dann geheissen ward.*) Antwurt der Herzog: er wißte wohl, daß sin Eidgenossen von Bern kein Thäding noch Richtung ufnement, dann das ehrlich wäre, so wäre auch ihm lieb, daß sie Friden machtent, so sie erst möchtent, wann er kein Gefährde darinne gesucht hätte, dann daß semlich Richtung mit sinem Rat beschechе.

---

Fall und Rat haben, in jedem Falle Hülfe und Beystand haben. — so sie erst möchtent, sobald sie möchten.

*) Der Sinn ist dieser: da in dem Vertrag mit ihm bedingt war, daß man ohne seinen Willen keinen Frieden machen wollte, so sollten die Gesandte hierüber mit seiner Gnaden reden, wie es im Vertrag befohlen war.

Und als nu aber ein Zug war angeleit, uf Fritag nächst nach Sant Martins Tag, gen Wallis, durch Land in, da kament gen Bern an Sant Martins Abend der Eidgenossen Botten von Zürich, Switz, Zug und Glarus und batent da ernstlichen umb einen Friden etwas Zites, wann die von Luzern, Ure und Unterwalden hättent ihr Bottschaft ze Wallis gehebt und wolltent da etwas Wegs suchen. So lägent die Walliser uf den Huten, daß sie nit möchtent zesamen kommen und mit keinem Gewalt antwurten. Da sprachent die Botten von Zürich: wäre [das der Fall], daß ein Frid wurd geben, und sich dann die Walliser nit zu zimlichen Dingen wolltent lassen bringen, so wolltent sie dann fürer mit ihren Eidgenossen von Luzern und den andern reden, und meh dann noch je mit ihnen geredt wurde, sunder daß sie sich müßten der Walliser entziechen; und sie meintent sie deß zu unterwisen, und von solicher ernstlicher Bitte wegen gabent die von Bern einen Friden, untz uf den zwenzigsten Tag nach Wienechten.

In den Dingen bat und begehrt der Herzog von Safsoy, daß man umb die vorgenannte Sach der Wallisern einen Tag leiste zu Esianz*), das auch beschach am Fritag vor Sant Thomas Tag; und kament dar Bottschaften von Bern und von Friburg zu eim Theil, der Bischoff und Capitel von Sitten, und die Landlüte zu Wallis am andern Theil, und ward man die Sach ze Handen nemen an St. Thomas Abend. Und war uf dem Tage der Herzog von Saffoy, Herr Johanns, Erzbischoff von Tarrentäß**),

---

So, nun aber. — unterwisen, bereden.

*) Evian, im Savoischen.

**) Tarrentaise.

Herr Wilhelm, Bischoff zu Losann, darzu ander viel Prälaten, Ritter und Knechte, und auch des Herzogen Räte. Und nach viel Rede und Widerrede von des Gewalts wegen, so beid Theil, von Bern und von Wallis, dem vorgenannten Herzogen von Saffoy und den zwen Bischöffen von Tarrentäß und von Losann gabent, ward die Sach bericht als harnach stat.

Des Ersten, daß dem von Raren und allen denen, die sins Theils sind, wiederkehrt werden soll, alle ihr ligenden Stück und Güter, die sie vor dem Anfang des Kriegs hattent und besaßent, usgenommen [diejenigen], so der von Raren und die Sinen selbs von ihnen verkauft und entfrömdet hand.

Denne sprachen sie, daß man einen gemeinen Richter setzen und erwälen soll, den sie ordnen werdent, der alle Sachen, so der Bischoff, das Capitel, oder die von Wallis gemeinlich oder sunderlich an den von Raren oder die Sinen, oder sie wiederumb, ze sprechende haben, verhörte und sie fründlich mit dem bloßen Rechten von einandern lüterte und wiste.

Denne sprachent sie umb all verseßen Zins und Gülte und umb alles das fahren Gut, so dem ehgenannten von Raren und den Sinen von dieser Sach und Kriegs wegen genommen und entführt ist und gemangelt hand; darumb behubent sie ihnen selbs Gewalt ze sprechen uf einen Tag, namlichen uf den fünf und zwenzigsten Tag Januarii; uf dasselbe Zile beiden Theilen ein Tag benempt und beschaiden ward ze Aquian*), dahin beid Theil kommen solltent und

*) Evian, im Savoischen.

mit ihnen vollen Gewalt bringen, mit beſigelten Briefen, und daruf ward ein Fried gemacht fünfzechen Tage nach vorgenanntem Tage. *)

Uf dieſelben Zite ward allen Eidgenoſſen und auch den Walliſern ein Tag angeſetzt gen Zug, uf Mentag vor St. Thomas Tag. Alſo kament auch aller Eidgenoſſen und der von Wallis Botten dar, und wurdent da dero von Bern Botten ankert, etwas Wegs zu geben, dadurch die Sach übertragen werden möcht. Antwurtent die Botten von Bern: thäte man den Urtheil-Briefen gnug, ſo [zu] Zürich geben wärent; was ſich dann glimpflichen hieſche, davon wolltent die von Bern nit ſtan. Darwider etlich redtent: denſelben Sprüchen möcht je nit gnug beſchechen; ſollt man auch denne fürer gen Wallis reiſen, das wär ein Zerſtörung der Eidgenoßſchaft. Antwurtent dero von Bern Botten: ſollte dehein Bruch in den Eidgenoſſen beſchechen, das wär ihnen leid, und wolltent darzu kein Urſach geben, und getruwtent auch nit, daß ſie daran kein Schuld hättent, wann ſie anders nüt begehrtent, dann Rechts, nach dem als ihnen von den Eidgenoſſen erkennt und zugeſprochen wäre, und welche unter ihnen ſie an ihrem Rechten irrten, die wärent Secher zu ſolichen Inbrüchen. Hiemit ward ein ander Tag gemacht gen Bern uf das ingende Jar.

Alſo kament gen Bern Bottſchaft von Zürich, von Switz und von Zug uf Mitwochen nach dem ingenden Jare, und batent den Friden gein den Walliſern ze erlängern. Deß wollt man ſie nit ehren; und als ein Tag vor dem

ankert, angeſprochen, man wandte ſich an ſie. — kein iſt hier ſo viel als irgend eine. — Secher, Urſächer.

*) Bis fünfzehn Tage nach dem 25ſten Januar.

Herzogen von Saffoy angesetzt war mit den Wallisern, das ließ man dieselben Botten wissen, und auch ehrber Botten, die von ander Sach wegen von Basel da warent, und batent ihnen ze raten. Die rieten ihnen den Tag vor dem Herzogen von Saffoy zu leisten. Also thät man Bottschaft zu dem Herzogen, daß die von Bern den Tag vor ihm also halten und leisten wolltent, von besunderm gutem Getruwen, so man zu sinen Gnaden hätte.

Uf dieselben Zite der obgenannte von Raren und sin Gemachel Frow Margareta von Rotzinß*) gabent für sich und alle ihr Erben die vorgenannten ihr Sachen lidiglichen in Hände dero von Bern, daß sie darus thun und damit handeln möchtent, was sie wolltent, und gabent darumb einen versigelten Brief.

Also sandt man Botschaft gen Saffoy, und fuhrent dahin mit den Botten von Bern, ehrber Botten von Zürich, von Switz, von Zug und von Glarus, darzu von Friburg und von Solotern, und gab man den Botten Gewalt ehrlich Richtungen ze machen und ufzenemen.

Und also kament die von Wallis, namlich die Niedern-Zechenden nid Töß**), wann die Obern kament nit dar; der

---

lidiglichen, lediglich.

*) Räzüns.

**) Einige hundert Schritte unterhalb dem Dorfe Lax im Wallis nähern sich die beyden Gebirgsketten, die das Rhonethal bilden, einander so sehr, daß sie kaum dem Flusse den Durchgang gestatten, der mit fürchterlicher Schnelligkeit über die Felsen herabstürzt. Dieser Engpaß ist die Grenze zwischen dem Zehn-

der Biſchöff und Capitel kament auch dar. Alſo nament die Fürſten die Sachen in die Hand, und lobtent beid Theil ihren Uſſpruch ſtete ze halten.

Alſo ſprachent ſie us: daß die von Wallis usrichten und bezalen ſoltent fünf und zwenzigtuſend Guldin, namlich denen von Bern zechentuſend, der Kilchen von Sitten, die vom Kriege verwüſt war, viertuſend Guldin; den Fürſten, ſo die Thäding und Sprüch machtent, tuſend Guldin, und dem von Raren das Uebrige, auch zechentuſend Guldin; und das uf dem nächſten Sant Andreas Tag den Halbtheil, und von dannenthin über ein Jar den andern halben Theil.

Und als ſich die ab Toüßhalden der Rechtung nit begeben wolltent, da machtent ſich die Niedern ſtark für die Obern, und gab man ihnen dryg Wuchen darumb Tag ſich zu bedenken; darnach aber dryg Wuchen, von Bitt wegen des Herzogen von Saffoy; darnach der Biſchoff und

---

den Gombs, der ſich von da an aufwärts bis an die Furka erſtreckt, und den niedern Zehnden. Auf dem Vorgebirge nördlich an dem Engpaß ſoll der Schüler der Apoſtel, Barnabas, den Bewohnern der Gegend zuerſt das Evangelium gepredigt und ſie zu Chriſten gemacht haben; daher heißt der Berg Mons Dei, teutſch Deiſchberg; die Bewohner des Zehnden Gombs heiſſen die Leute oberhalb dem Deiſchberg, und das Siegel des Zehnden Gombs hat ſeit den älteſten Zeiten die Aufſchrift: Sigillum communitatum a monte Dei superius. Fußlinger ſchreibt ſtatt Deiſch Töß, und an einem andern Orte Toüßhalden. Die, welche an der Richtung lange nicht Theil nehmen wollten, waren alſo die Bewohner des Zehnden Gombs.

ab, ob, oberhalb. — ſich ſtark machen, ſich verbürgen.

die Niedern machtent sich stark für die Obern, daß die in drygen Wuchen nüt Nüwes anfachen solltent, nach Wisung der Mißiven darumb gemacht.

Darnach am fünfzechenten Tage Merzen, da man zalt 1420 Jare, Hiltbrand Garbiller von Gestelen und Fontiner von Münster von Wallis ermurdtent Enderlin Zweylütschiner, und wundetent Amator und Ulin unterm Rauft, des Gottshus Lüte von Interlappen, uf dem Brüning, als sie von den Einsideln kament, über das, so die nidwendig Töß für sie versprochen hattent dem Friden gnug ze thunde.

Und wann die von Bern vernommen, daß dieselben Mörder ihren Weg durch Unterwalden har gehebt hatten, darumb schribent die von Bern den von Unterwalden, ob sie und die Ihren ze Unterwalden vor den Wallisern sicher wären, oder nit? Daruf wolltent die von Unterwalden nie völlenklichen geantwurten, und [dieser Handel] stund also.

Am sechsten Tage Aprellen in dem vorgenannten Jare antwurt der Bischoff von Wallis mit sinen versigelten Briefen, von gemeiner Wallisern wegen, oben und niden, daß sie dem Spruchbrief gnug thun wollten und den halten. Den Brief bracht Peter Wentschatz von Wallis.

---

Enderlin, Andreas. — über das, ungeacht dessen. — völlenklichen, vollständig, bestimmt und befriedigend.

## Ein Krieg mit dem Herzogen von Meyland auch mit denen von Ure und Unterwalden.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1408 Jare erhubent ſich groß Kriege in Lamparten, ſunderlich zu Meyland und daſelbs in dem Lande, von Sach wegen, ſo die Herren von Monſax*) und von Luckarn hattent an den mechtigen Herrn Philippen Marien Anglie**), Herzogen zu Meyland, von Schulden und ander Sachen wegen, die ſie dann zu ihm zu ſprechende hattent, die darrührten von Herr Galiatzen wegen, wilent Herrn zu Meyland. In demſelben Zite und Löufen aber etlich Landlüt von Ure und von Unterwalden hatten ihr Vech, namlich Schaf und Geis verdinget uf etlich Alpen in denſelben Kreiſen gelegen, ſo hinter der Eidgenoſſen Landen ligen, und gen Lamparten langen. Dasſelbe Veche ihnen von etlichen von Lamparten genommen und geroubet ward, daß ſie gar ſere verdroß; darumb dieſelben von Ure und von Unterwalden in Unwillen kament mit dem Herrn von Meyland. Nu in den Dingen ward der Krieg ſtark und heftig zwüſchen dem Herren von Meyland und den vorgenannten zwen Herren; ſo ferr, daß der Herr von Monſax dem Herzogen abgewann das Sloß Bellenz, und nam das in. Das verdroß den Herrn von Meyland vaſt; darumb ſich der von Monſax gar ſere entſaß, und ſuchte Schirm an denen von Unterwalden, die ihn nament zu ihrem Landmann. Die woll-

---

wilent, weiland, vormals. — langen, gehören.

*) Miſox.

**) Sonſt heißt er überall nur Philipp Maria; was Juſtinger unter Anglie verſtehe, iſt ungewiß.

tent ihm da nit hilflichen syn, dann in sinem Kosten, das ihm aber ze swere war, und kament die von Ure und Unterwalden mit ihm überein, daß er ihnen ze kouffende gab die zwo Vestinen und die Stadt Bellenz, wie wohl es dennocht gänzlichen nit sins Willens wäre, umb ein gar klein Summ Gelts. Da nu dieselben von Ure und von Unterwalden das Sloß Bellenz ingenommen hatten, da ward es von ihnen besetzt. Da schreib ihnen der Herr von Meyland, daß ihn unbillich neme, daß sie ihm sin Sloß innemen, und deß unterzugen, das doch sin vetterlich Erb wäre; und bat sie davon ze stan und ihn an dem Sinen unverkümbert ze lassen; so wollt er ihnen das Gelt, das sie dem von Monsax darumb geben hätten, wieder geben. Das flugent sie von Handen und wolltent es nit thun. Da sandt der Herr von Meyland sin Bottschaft zu allen Eidgenossen, die ze bitten, daß sie die benempten von Ure und Unterwalden daran hielten, daß sie davon ließen und ihr Gelt wieder nemen. Das wolltent sie nit thun, und wollt sie auch deß niemand wisen. Da sprachent des Herrn [Gesandte] zu denen von Ure und Unterwalden: sie solltent wissen, daß der Herzog sin Sloß Bellenz gern wieder hätte, und schieden also von dannen, und meintent ihnen damit abgeseit haben. Und als nu die von Ure und Unterwalden das Sloß Bellenz besetzt hattent mit den Ihren, so dann darinne lagent, die warent villicht nit als sorgsam, und wolltent ihr Fiend verachten; so ferr, daß des Herzogen Diener und Soldner die Stadt und Sloß überhoupt wieder innomen, und ließent der Eidgenossen Knecht, die darinne gelegen warent, ledig wieder heim kehren, unversert an Lib

---

neme, dünke. — unterzugen, ihm entzögen. — abgeseit haben, Feindschaft angekündigt zu haben.

und an Gut, und auch ohn alle Swachheit, daß doch ohn allen Zwifel ſie dem Herzogen nit gethan hätten. Und als die von Ure und Unterwalden das vernament, wie es ergangen war, da mantent ſie ander ihr Eidgenoſſen von Zürich, von Luzern, von Switz und von Zug, daß ſie ihnen hilflichen wärent wider den Herrn von Meyland; und wie wenig Glimpfes ſie darinne hattent, da ſeiten ſie ihnen dennocht zu. Und zugent die Eidgenoſſen wider den Herrn von Meyland, mit offner Paner in das Eſchenthal, wider Thum, und gewunnen ihm ab dryg Veſtinen, namlichen Trumtana, Matrel und den wißen Thurn*), und erſtachent und verbranntent viel Lüten, und thatent zu beiden Siten einandern großen Schaden.

## Von der Schlacht, ſo vor Bellenz wider die von Luzern beſchach.

Sunderlichen iſt zu wiſſen, daß die von Luzern, Ure, Unterwalden und Zug, in dem Jare, da man von Gottes Geburt zalt 1422 Jare, zu Sant Johanns Tag ze Sunngichten, von Manung und Bitte wegen der von Ure und Unterwalden, zugent mit offner Paner gen Bellenz, und iltent als vaſt, daß die von Zürich und von Switz nit möchtent zu ihnen kommen, noch ſie erlangen, und flugent ſich für Bellenz und belagent das, und hattent nit viel Acht uf ihr Fiend, die doch inmaßen ſtark wider ſie lagent in der Stadt und uf beiden Veſtinen. Und durch Roubens willen ſandtent die Eidgenoſſen von ihnen uf ſechshundert Mann, der Ringeſten, die ſie unter ihnen hattent, das

---

inmaßen, übermäßig. — Ringeſten, Geringſten.

*) Wahrſcheinlich Maron und Albegno. Thum, Domo d'Ossola.

ihnen zu großem Schaden kam. Die andern, die da bliben und vor dem Sloß warent, wolltent ihr Fiend nit schetzen, deß sie aber darnach swerlich entgolten. Nu war in dem Sloß des Herrn von Meyland Capitaine, der hieß le Conte Garmiol *), gar ein thürer Mann, den duchte, daß sich die Eidgenossen sin Fiend, so vor ihm lagent, gar torlich hieltent, und unwehrlich da lägen: der hatt bi ihm viel Volk ze Roß und Fuß, die griffent die Eidgenossen an und fachtent mit ihnen fiendlichen; also daß an beiden Orten viel Volkes erslagen ward. Doch wie wenig der Eidgenossen war, so unterstundent sie dennocht den Fienden mannlich, und wärent die Ihren bi ihnen gewesen, es wäre ihnen dennocht bas ergangen. Das Gefechte währt bi acht Stunden; die Eidgenossen verluren ihr Roß und Sömer; ihr wurdent auch etlich gefangen, und gar thüre geschetzt, und empfiengent insunderheit die von Luzern großen Schaden; also daß in ihr Stadt bi hundert Witwen wurdent. Und als das Gefecht bald ein Ende nam, da kament die sechshundert Mann harwieder, und fundent die Ihren in großer Not. Und mit dero Hilff zugent sie mit gewehrter Hand an den Berg. In dem, da warent auch die von Switz harzu kommen.

Da war nu die Sach ergangen; also wurdent sie ze Rat, daß sie von dannen zugent, eh daß die von Zürich zu ihnen kament. Die von Zürich zugent auch wieder heim, als bald

---

Sömer, ihre Saumrosse, die das Gepäcke trugen. — gar thüre geschetzt, sie mußten ein großes Lösegeld bezahlen.

*) Graf Francesco Bußone di Carmagnola, der Sohn eines armen Landmanns im Saluzzischen, der durch Heldenmuth und Kriegswissenschaft so groß geworden war, daß ihn der Herzog von Mayland in seine Verwandtschaft aufnahm.

ſie das vernament; desglich die andern Eidgenoſſen auch, und warent gar viel wund. Hättent ſie, dero von Zürich und von Switz geheitet, oder die ſechshundert Mann nit von ihnen geſandt, es wäre ihnen nit als übel ergangen: darumb ſoll ein Fründ den andern nit verſmachen.

## Daß die von Switz darnach auch hinin zugent und die Stadt Thum innament.

Nu darnach als jederman heim kam, ward Einer dem Andern verwiſen; namlich die, ſo an dem Gefecht geſyn warent, verwiſent etlichen von Switz, ſie wärent bi ihnen in ſemlichen Nöten nit geweſen, und hättent das nit gerören thun. Semlich unfründlich Rede und Verwiſen war denen von Switz gar unlidig, darumb ſich viel guter Geſellen von Switz zuſamen machtent heimlich und ohn Willen ihr Obern; der ward bi fünfhundert Mannen; die zugent mit einandern gen Thum, und gewunnent die Stadt und nament die in. Deß zugent des Herrn von Meyland Volk zu, in allem Lande, und betagent die von Switz in der Stadt, und behubent alle Wege, daß ſie niendert kommen mochtent.

Von ſolicher Not wegen gemein Landlüt von Switz, umb daß ſie die Ihren nit verdurben, ſandtent us ihr Botten in alle Eidgenoſſen, und batent und mantent die ihr ewigen Bünden, auch aller Trüw und Liebe, ihnen und den Ihren in dieſen großen Nöten zu Hilff ze kommen. Alſo kament gen Bern zwen alt ehrber Mann, an aller

---

ward Einer dem Andern verwiſen, Einer verwies es dem Andern. — niendert, nirgend durch

Selen Tag, als man zalt 1425 Jare, und erklagtent Räten und Burgern semlich ihr groß Not, und batent die gar herziglichen, daß man ihnen fründlichen helfen wollt; die Ihren müßtent anders sterben und jämmerlichen verderben, und redten die Botten von Munde: wir haben zu niemand in der Welt kein bessern Trost, dann zu üch, als unsern allerliebsten Herren und Fründen von Bern.

Da ward ihnen angends geantwurt: man wollt zu ihnen und den Ihren Lib und Gut setzen; und ward gedacht der Trüwen, so die von Switz an dem Stritt ze Louppen auch erzöugt hatten. Und zoch man an dem vierten Tage darnach us, und warent Houptlüt Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheß; Ulrich von Erlach, und Niclaus von Gisenstein, und Hetzel von Lindnach, der war aber Venner. Und desselben Tages zoch man gen Thun, und morndes an der Mitwochen gen Untersewen, und am Donnstag gen Haßle.

Und als man vormalen mit denen von Wallis menig Jare groß Krieg hatt gehebt, da sandt man gen Wallis Rudolfen von Ringgeltingen und Hannsen Mülibach, sie ze bitten, durch ihr Land ihnen gönnen ze ziechen und ihnen feilen Kouf ze geben; das war dero von Wallis Will, also daß man besorgte, daß niemand geschädiget wurde und man jederman das Sin bezalte; das ward zugesagt und alles ehrberlichen gehalten. Da zoch man am Fritag bis gen guten Tannen *); am Samstag untz gen Wallis, gen Münster und gen Gestelen; daselbs bleib man auch den Sunnentag, und wartet dero von Solotern, die kament auch mit ihr Paner wohl gerüst.

---

gönnen, vergönnen.

*) Guttannen, im Haßli.

Item, morndes am Mentag zoch man gen Bym; am Zinstag gen Betsch*), und am Mitwochen war der nünde Tag, als man von Bern usgezochen war, gen Thum. Da bleib man dieselben Mitwochen, Donnstag, Fritag, Samstag, untz an den Sunnentag früh. Also wurdent die von Bern gar wohl empfangen von allen Eidgenossen; und thät gemeiner Eidgenossen Rede Utz, der von Switz Schriber und Houptmann, so ernstlich, herziglich und dankberlich, daß mengem Bidermann die Ougen naß wurdent. Man schatzt auch dero von Bern Volk ob fünftusend gewapneter und stritbarer Mannen; und ihr war auch meh, dann der andern Eidgenossen aller. Die von Wallis haben auch sider har dick geredt, daß der von Bern Hodelroß in den engen Ricken und Gassen durch sie gezält wurdent, der wärent auch ob fünfzechenhundert.

## Daß die von Switz von denen von Bern und andern Eidgenossen ze Thum entschütt wurdent, und die Lamparter wichent.

Also wurdent die von Switz entschütt mit Gewalt und wehrlicher Hand, darumb alle Fiend hinter sich wichent, und wurdent die Sachen zu Fründschaft verthädinget, und zugent die von Bern den nächsten [Weg] wieder heim durch Wallis; die erbuttent ihnen Zucht und Ehre, und ward auch jederman schön bezalt, was man menglichen schuldig war.

---

Hodelroß, Saumrosse. — Ricken, Päßen.

*) Bym (Binn) und Betsch, Dörfer auf dem Wege aus dem Wallis über den Albrunn ins Eschenthal, deren das erstere diesseits, das letztere jenseits dem Albrunn ist.

Darnach kam es zu fründlichen Tagen, und ward luter bericht, also daß der Herr bi sinen Sloßen und Landen bliben, und welcher Theil verloren hätte, der sollt sinen Schaden an ihm selber haben. Und mußt der Herr von Meyland geben den Eidgenossen drißigtusend rhinisch Guldin. Als man nu usgezochen war an Sant Lienhards Tag, da kam man wieder heim an Sant Katherinen Tag, und war von Gottes Gnaden wohl und glücklich ergangen; man hatt auch nit Mangel weder an Win, Brod, noch keinen andern Dingen, und ward nie kein Mann verloren, weder von Fienden, noch von Siechtagen.

Und als nu die von Bern dennocht unterwegen und noch nit heim kommen, beducht die von Bern, die daheim bliben warent, daß semlich ferr Reisen ußerthalb Landes swer wärent; und vereinbartent sich nochmalen Rät und Burger mit einandern, daß man sich nu fürwert hin in künftigen Ziten vor semlichen ungewonlichen sorglichen Reisen ußerthalb Landen hüten und niemermeh thun sollt, wo man deß mit Glimpf und Ehren möchte absyn; und daß man semlichs zu einer ewigen Gedächtniß in dieß Chronik sollt schriben und stellen.

## Von einer großen Brunst ze Basel.

Da man zalt von Gottes Geburt 1417 Jare, am fünften Tage Heumonats, an einem Mentag, verbrunnent ze Basel ob fünfhundert Hüsern, und gieng das Füre an zer Tannen, und brann bis gen Sant Alban. Der Spital verbrann zem Theil, Sant Ulrich verbrann gnott, zem tütschen Huse bleib nüt, Sant Alban Kilch und Closter verbrannt

Siechtagen, Krankheiten. — dennocht, annoch.

ze Grunde und was darzwüschen war. Darnach über zwey Jare ward der zu Basel verbrannt, der das Füre gemacht hatt, und verjach offenlich, daß ers darumb gethan hätte, daß die von Basel gen Ensheim gezogen warent, zu Herzog Lüpolt von Beyern, von des Küngs Manunge wegen wider Herzog Friderichen von Oesterich. Da ward desselben Böswichts Vater etwas Bechs genommen, das die Reiser äßent, darumb verbrannt er die Stadt.

## Daß viel Salmen in der Aare gefangen wurdent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, kament bald nach dem Hochzit ze Wienechten viel Salmen in die Aaren, und fieng man ihr gar viel zu Bern, ze Solotern, ze Aarburg, ze Büren, ze Wangen und dazwüschen an mengen Stätten. Der Salmenfang währt das Jar umb, daß man seit, daß in dero von Bern Herrschaften in der Aare desselben Jares meh dann drütusend Salmen gefangen wurdent; und seitent alt Lüte, es bedütet frömd Volk, so in das Land kommen würde; es kam aber niemand. Wohl war gloublicher, die Wasser warent gar klein den Winter gewesen, daß die Salmen-Fach uf dem Rhine trucken lagen, darumb strichen die Salmen für die Fach uf, und kament in die Aare, und blibent das Jar darinne. Ihr kam gar wenig in die Lindmag, noch in die Rüß, daß es die Umbsessen daselbs gar sere verdroß.

## Wenne die Zitglock uf Rideck gemacht und angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1418 Jare, in dem Merzen, ward die Zitglock ufgehenkt ze Rideck, denen am Stalden und an der Matten ze Liebe.

---

Hochzit, hohe, heilige Zeit.

## Daß Arberg verbrann.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, an unserer lieben Frowen Abend, ze Merzen, vor Vesperzit, da verbrann Arberg, Burg und Stadt, und gieng das Füre an in der Stadt, von Mißhut wegen, und war großer Wind, und kam das Für bald in die Veste, und verbrann die Veste ze Grunde. Beid Kilchen in und us verbrunnent gnott. Uf denselben Tag kam ein nüwer Vogt gen Arberg, den die von Bern dahin geordnet hatten, hieß Jacob von Bollingen, wann uf die Zit der ander Vogt von Todes wegen abgangen war. Und als der nüw Vogt mit sinem Wibe, Kinden und Gesinde, und mit sinem Husrat gen Arberg kommen war, und der Husrat dennocht zem Theil uf den Wägen lag, und er mit den Kinden und Jungfrowen in die Burg gangen war, indem kam das groß mechtig Füre, und verbrann ihm ein Kind, und eins sins Nachburen Kind von Bern, darzu ein Jungfrow und ein Knecht. Und sprang der Vogt hinten us in den Graben, und ihm verbrann auch aller sin Husrat.

## Daß der Herzog von Burgund gar schandlichen ermürdt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, im Brochat, ward der Herzog von Burgund ermürdt durch den Delfin, den erstgebornen Sun des Küngs von Frankenrich, und durch die Herzogen von Orliens, wann sie ihn zu ihnen getröst hatten; und da er zu ihnen kam, da slug ihn ihr Dienern einer mit einer Mordax an sin Houpt, daß er

starb. Wiewohl sie ihn ermurdtent und groß Unrecht thatent, so beschach ihm doch Recht, wann er vorhin ein semlich glich Mord gethan hatt an dem Herzogen von Orliens, sinem Vettern, den er ze Paris schuf ermurden. Solich Bosheiten thatent hievor Mörder, nu thund es die, so sich schribent Fürsten; das öst der Christenheit ein böser Trost; die Mörder und ander böse Lüt swasen solltent, die sind selber Mörder. Es wurden auch etlich Herren gefangen, die bi dem Herzogen von Burgund warent, namlich Graf Hanns von Friburg, Herr zu Rüwenburg, Burger ze Bern, der mit großem Gut kum erlöset ward; der Herr von St. Jörgen und ander.

## Von den getouften Heiden.

In dem vorgenannten Jare [1419] kament gen Basel, gen Zürich, gen Bern und gen Solotern meh dann zweyhundert getoufter Heiden; warent von Egyptenland, ungeschaffen, swarz, elend Lüte, mit Wiben und Kinden, und lagent vor den Städten uf dem Felde, untz daß sie fürbas kament, wann sie bi den Lüten unlidig warent, von Stelens wegen, wann sie stalen, was ihnen werden mocht. Sie hattent unter ihnen Herzogen und Grafen, die warent etwas erzüget mit guten silbrin Gürteln, und warent ze Roß; die andern warent arm, ungeraten Lüte, und wandletent von einem Lande in das ander, und hatten des römschen Küngs Geleitbrief bi ihnen.

---

die, diejenigen welche. — Heiden, Zigeuner. — ungeschaffen, ungestaltet, weßgeschaffen. — erzüget, ausgerüstet, versehen, — ungeratet, schlecht, nichtswürdig.

## Daß Arberg verbrann.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, an unserer lieben Frowen Abend, ze Merzen, vor Vesperzit, da verbrann Arberg, Burg und Stadt, und gieng das Füre an in der Stadt, von Mißhut wegen, und war großer Wind, und kam das Für bald in die Veste, und verbrann die Veste ze Grunde. Beid Kilchen in und us verbrunnent gnott. Uf denselben Tag kam ein nüwer Vogt gen Arberg, den die von Bern dahin geordnet hatten, hieß Jacob von Bollingen, wann uf die Zit der ander Vogt von Todes wegen abgangen war. Und als der nüw Vogt mit sinem Wibe, Kinden und Gesinde, und mit sinem Husrat gen Arberg kommen war, und der Husrat dennocht zem Theil uf den Wägen lag, und er mit den Kinden und Jungfrowen in die Burg gangen war, indem kam das groß mechtig Füre, und verbrann ihm ein Kind, und eins sins Nachburen Kind von Bern, darzu ein Jungfrow und ein Knecht. Und sprang der Vogt hinten us in den Graben, und ihm verbrann auch aller sin Husrat.

## Daß der Herzog von Burgund gar schandlichen ermürdt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, im Brochat, ward der Herzog von Burgund ermürdt durch den Delfin, den erstgebornen Sun des Küngs von Frankenrich, und durch die Herzogen von Orliens, wann sie ihn zu ihnen getröst hatten; und da er zu ihnen kam, da slug ihn ihr Dienern einer mit einer Mordax an sin Houpt, daß er

ſtarb. Wiewohl ſie ihn ermurdtent und groß Unrecht thatent, ſo beſchach ihm doch Recht, wann er vorhin ein ſemlich glich Mord gethan hatt an dem Herzogen von Orliens, ſinem Vetteren, den er ze Paris ſchuf ermürden. Solich Bosheiten thatent hievor Mörder, nu thund es die, ſo ſich ſelbent Fürſten; das iſt der Chriſtenheit ein böſer Troſt; die Mörder und ander böſe Lüt ſtrafen ſolltent, die ſind ſelber Mörder. Es wurden auch etlich Herren gefangen, die bi dem Herzogen von Burgund warent, namlich Graf Hanns von Friburg, Herr zu Rüwenburg, Burger ze Bern, der mit großem Gut kum erlöſet ward; der Herr von St. Jörgen und ander.

## Von den getouften Heiden.

In dem vorgenannten Jare [1419] kament gen Baſel, gen Zürich, gen Bern und gen Solotern meh dann zweyhundert getoufter Heiden; warent von Egyptenland, ungeſchaffen, ſwarz, elend Lüte, mit Wiben und Kinden, und lagent vor den Städten uf dem Felde, untz daß ſie fürbas kament, wann ſie bi den Lüten unlidig warent, von Stelens wegen, wann ſie ſtalen, was ihnen werden mocht. Sie hattent unter ihnen Herzogen und Grafen, die warent etwas erzüget mit guten ſilbrin Gürteln, und warent ze Roß; die andern warent arm, ungeraten Lüte, und wandletent von einem Lande in das ander, und hatten des römſchen Küngs Geleitbrief bi ihnen.

---

die, diejenigen welche. — Heiden, Zigeuner. — ungeſchaffen, ungeſtaltet, mißgeſchaffen. — erzüget, ausgerüſtet, verſehen. — ungeraten, ſchlecht, nichtswürdig.

## Daß die frommen Herren zen Prediern am erſten gen Bern kament.

In dem vorgenannten Jare, ze usgendem Augſten, kament gen Bern etlich Münch Predier Ordens, und fiengen an, ihrem Cloſter den Orden und Regel ze halten, und aßent kein Fleiſch, und beſlußent die Porten, und getorſt kein Frow gan in den Chor, noch in das Cloſter; und beſchach das von dero von Bern Bitt wegen; wann die Stadt vorhin viel Kombers mit den München gehebt hatt. Sie [die Münche] verzarten dem Cloſter ſin Gut, und wie dicke man ihnen beholfen war, das verfieng alles nit. Alſo kament die Predier von Nürenberg, Geiſter, und anderswo har.

## Daß ein gemuchtſam Jar war.

Da man zalt von Gottes Geburt 1420 Jare, war der Winter milt, gut und hatt ein beſſer Ende; das Glenz noch beſſer, der Merze hatt keinen Schnee, der Summer früh; es verblutent der Mertheil alle Böume im Merzen; am fünften Tage Aprellen hatt man Erdber viel; ze Spiez blutent etlich Reben im Aprellen. Der Geburen Regel ward falſch, wann alle Merzenbluſt ward gut, und ward allerley Obs über die Maaß viel, darzu Win und Korn gnug. Man fieng ze Bern an leſen am letſten Tag Augſten; doch ward ein Ban gemacht zwölf Tage; der

verzarten, verzehrten. — Geiſter, eine Art Mönche. — gemuchtſam, gemüthlich, erfreulich. — Glenz, Lenzzeit, Frühling. — verbluten, verblühten. — Ban, Bann, Verbot, Einſtellung des Leſens.

Win ward zemal gut, und sunderlich der Berner. Bi Basel, in des Marggrafen Land schenkt man nüwen Win Laurentii*), ze Basel nüwen Win Bartholomei, ein Maaß umb einen Pfennig. Der Berner ward fast gut, den schankt man des ersten ein Maaß umb vier Pfennig, und kam darnach an sechs. Darnach gab man ein Mütt Dinkel umb nün Schilling, ein Mütt Haber umb sechs Schilling, ein Mütt Rocken umb zechen Schilling, und galt ein Guldin ein Pfund nün Schilling.

## Von einer wunderlichen Geschichte und Sachen von dem Tonner.

In dem vorgenannten Jare, an dem Mentag, so da war Sant Philippus und Jacobs Tag, zweyer Zwölf-Botten, kam ein sanft Meyen Regli vor mittem Tage, zwüschen der zechenden und einliften Stunde, und versach sich niemand Unwetters. So kommt ein Bliks in dem Luft, daruf bald ein figentlicher Tonnerklapf, und slug in drü Hüser gein der obern Fleischschal, sonnenhalb, und schoß ein junge Tochter zu Tode; das war ein frömde Geschicht, wann niemand kein Unwetter spürt noch sach, und kam auch daruf kein Klapf noch Bliks meh. Es war die Stadt voll Dorflüten, die zu Merkte kament, an der heiligen Zwölf-Botten Tag. Niemand wehrt das Unrecht; es förcht niemand meh Gott, weder Gewaltig, noch andere, und entehrt man die Heiligen; darumb stat leider die Christenheit in großer Not. Daran sind die Höupter und Gewaltigen schul-

Zwölf-Botten, Apostel. — Regli, Regelein, ein kleiner Regen. — Bliks, Blitz. — figentlicher, feindlicher, furchtbarer. [illegible]

*) [illegible]

## Daß die frommen Herren zen Prediern am erſten gen Bern kament.

In dem vorgenannten Jare, ze usgendem Augſten, kament gen Bern etlich Münch Predier Ordens, und fiengen an, ihrem Cloſter den Orden und Regel ze halten, und aßent kein Fleiſch, und beſlußent die Porten, und getorſt kein Frow gan in den Chor, noch in das Cloſter; und beſchach das von dero von Bern Bitt wegen; wann die Stadt vorhin viel Kombers mit den München gehebt hatt. Sie [die Münche] verzarten dem Cloſter ſin Gut, und wie dicke man ihnen beholfen war, das verfieng alles nit. Alſo kament die Predier von Nürenberg, Geiſter, und anderswo har.

## Daß ein gemuchtſam Jar war.

Da man zalt von Gottes Geburt 1420 Jare, war der Winter milt, gut und hatt ein beſſer Ende; das Glenz noch beſſer, der Merze hatt keinen Schnee, der Summer früh; es verblutent der Mertheil alle Böume im Merzen; am fünften Tage Aprellen hatt man Erdber viel; ze Spiez blutent etlich Reben im Aprellen. Der Geburen Regel ward falſch, wann alle Merzenbluſt ward gut, und ward allerley Obs über die Maaß viel, darzu Win und Korn gnug. Man fieng ze Bern an leſen am letſten Tag Augſten; doch ward ein Ban gemacht zwölf Tage; der

verzarten, verzehrten. — Geiſter, eine Art Mönche. — gemuchtſam, gemüthlich, erfreulich. — Glenz, Lenzzeit, Frühling. — verbluten, verblühten. — Ban, Bann, Verbot, Einſtellung des Leſens.

Win ward zemal gut, und ſunderlich der Berner. Bi Baſel, in des Marggrafen Land ſchenkt man nüwen Win Laurentii*), ze Baſel nüwen Win Bartholomei, ein Maaß umb einen Pfennig. Der Berner ward faſt gut, den ſchankt man des erſten ein Maaß umb vier Pfennig, und kam darnach an ſechs. Darnach gab man ein Mütt Dinkel umb nün Schilling, ein Mütt Haber umb ſechs Schilling, ein Mütt Rocken umb zechen Schilling, und galt ein Guldin ein Pfund nün Schilling.

## Von einer wunderlichen Geſchichte und Sachen von dem Tonner.

In dem vorgenannten Jare, an dem Mentag, ſo da war Sant Philippus und Jacobs Tag, zweyer Zwölf-Botten, kam ein ſanft Meyen Regli vor mittem Tage, zwüſchen der zechenden und einliften Stunde, und verſach ſich niemand Unwetters. So kommt ein Bliks in dem Luft, daruf bald ein figentlicher Tonnerklapf, und flug in drü Hüſer gein der obern Fleiſchſchal, ſonnenhalb, und ſchoß ein junge Tochter zu Tode; das war ein frömde Geſchicht, wann niemand kein Unwetter ſpürt noch ſach, und kam auch daruf kein Klapf noch Bliks meh. Es war die Stadt voll Dorflüten, die zu Merkte kament, an der heiligen Zwölf-Botten Tag. Niemand wehrt das Unrecht; es förcht niemand meh Gott, weder Gewaltig, noch andere, und entehrt man die Heiligen; darumb ſtat leider die Chriſtenheit in großer Not. Daran ſind die Höupter und Gewaltigen ſchul-

Zwölf-Botten, Apoſtel. — Regli, Regelein, ein kleiner Regen. — Bliks, Blitz. — figentlicher, feindlicher, furchtbarer.

*) An Lorenzen Tage.

dig, wann sie selber in den Schulden begriffen sind, davon getörren sie niemand strafen; darumb thut jederman was er will oder mag.

## Wann der Brunne an die Matten kam und gemacht ward.

In dem vorgenannten Jare [1420], an dem vierten Tage des ersten Herbstmonats, kam das erst Brunnewasser an die Matten, und war ein große Notdurft, wann wie trübe und unrein die Aare war, so hattent sie daniden kein ander Wasser.

## Von einer großen Reise gen Beheim.

In dem vorgenannten Jare, im Höwet, viel Fürsten von Oesterich, von Beyern, von Brandenburg, von Missen*) und ander groß Herren, Grafen, Fryen, Ritter und Knechte, zugent gen Beheim zu Küng Sigmunden, einem römschen Küng, und wolltent ihm helfen wider die Beheim, die sich von Christan Glouben kehrt hand und den falschen Ketzerglouben an sich genommen, den die haltent, die da hießent Waldenser. Und als die groß Macht dahin kam, da machtent die Beheim ein Thäding mit dem Küng und erbuttent sich zu Besserunge und Buß in allen christlichen Rechten. Der Küng, als ein milter barmherziger Fürst, geloubt ihren guten Worten, und ließ die Herren wieder zerriten. Bald darnach hand sie sich umbgeworfen, Christans Gloubens verlougnet, die Ketzerie wieder an sich genommen,

*) Meißen.

nommen, und sich mit groſer Macht und Kraft gesetzet wider den Küng, ihren Herrn, und wider alle Christenheit.

Der Ursprung der Ketzerie ist vor tusend Jaren angehebt, zu den Ziten, als der heilig Pabst Silvester lebt, und Constantinus der Keiser, der ussätzig war, den der Pabst gesund machte an Sele und an Libe. Von demselben heiligen Pabste einen siner Jünger und Mitbrüder usschied, hieß Petrus Waldensis, und wollt dem Pabst nit gehorsam syn; an demselben hub dieselbe Ketzerie an, und ist der Same wit geseiget. Darnach lang war einer in Engelland, hieß Wigleff, der meldet aber dieselbe Ketzerie, so ferr, daß er verbrennt ward; auch ward Einer in dem Concilio zu Costenz mit Urtheil verbrennt, der hieß Meister Hanns Huß, als dann hievor in dieser Chronik auch stat; desglich ist Andern auch beschechen.

## Wenne und zu welchen Ziten das nüw Münster zu Bern angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1420 Jare, vor den Zweyhunderten zu Bern, ward geöfnet zu mengen Malen, daß notdürftig wäre, ein nüw Münster zu buwen; wann die alt Kilch dem Volk zu klein war. Darzu war es auch ein alt unnütz Werk, so ferr, daß die Räte und Zweyhundert gemeinlich übereinkament, daß man ein Münster anheben und buwen wollt. Darumb gen Straßburg

---

der, dieser. — einen, einer. — wit geseiget, weit umher gesäet, verbreitet. — meldet, verkündete, offenbarte. — geöfnet, angebracht.

gesandt ward nach Meister Matheo, des Werkmeisters Sun daselbs, der ward zu einem Werkmeister bestellt. Nu hatt der Tüfel fast gearbeitet in der Sach, daß es hinterzogen wurde, wann er vermeint dadurch menig Sele ze verlieren durch des großen Ablaß und Gnaden willen; da zugent doch ehrber Lüte, Gewaltig und Ungewaltig, als vast daran, daß man das Werk anfieng.

Und kament die ersten Stein uf den Kilchhof ze Bern an dem nächsten Zinstag nach Sant Verenen Tag, so da war der dritte Tag Septembris. — Und also soll sich das heilig Werk anheben mit dem heiligen Almusen. Gott gebe ihm das Himelrich, der dazu stürt.

Item Pabst Martinus der fünfte, viel Cardinäle, Erzbischöffe und ander Bischöffe hand geben großen Ablaß allen denen, so ihr Almusen an dem Buw gabent, nach Lut der Bullen, so ein Stadt von Bern darumb hat.

## Wenne der erst Stein an das Münster geleit ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1421 Jare, an einem Zinstag, so da war der einlift Tag Merzen, und Sant Gregorien Abend, da hatt man vorhin an dem Canzel verkündet, daß man den ersten Stein an das Münster legen wollt, und Arm und Rich gebeten, ihr Stür und Almusen daran zu geben, und den Ablaß zu verdienen.*) — Also

---

hinterzogen, zurückgestellt, aufgeschoben. — ihm, demjenigen, jedem.

*) Hier hat eine andere Handschrift: den der Pabst Martinus der fünfte, viel Cardinäle und Bischöffe daran geben hand.

an dem vorgenannten Zinstag nach der früien Meß, Herr Johanns von Thun, Lütpriester zu Bern, in Gegenwirtikeit aller Orden zu Bern, sang Meß von dem heiligen Geist; und nach der Meß mit der Prozeß leiten der vorgenannt Lütpriester und Junker Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheß zu Bern, den ersten Stein in Gottes Namen uf dem Mittel des Münsters, der ußersten Mur gegen der Gassen; und leit der Schultheß*) uf den Stein dryg Guldin an ein Almusen, die nam der Werkmeister, nach Gewonheit des Werkes.**)

Darnach über nün Jar ward das Fundament des Chors in dem Erdrich gesetzet, und darnach über ein Jar zu ingendem Meyen, ward der Chore angehaben ob der Erden, und uf das Fundament gesetzet.

---

*) Eine andere Handschrift fügt bey: von der Stadt wegen.

**) Eine andere Handschrift hat hier noch: und an den Buw ward geben vier und vierzig Pfund; es war gar viel je wenig. Maria! hilf dir selber zu dinem Buwe.

# Verbeſſerungen.

Seite 15 Zeile 10 von unten lies: einsmals ſtatt einsmals.

Seite 35 Zeile 3 von oben, ſteht 1254, ſo iſt es allerdings in der Handſchrift mit ausdrücklichen Worten; allein von einer andern Hand iſt oben darüber in Zahlen beygefügt 1273, und dieß iſt auch richtig, denn Rudolf wurde 1273 zum König ermählt.

Seite 35 Zeile 2 von unten lies: für Uetlenburg ſtatt für den Uetlenburg.

Seite 256 Zeile 5 von oben lies: Räte ſtatt Räte.

# Register.

## A


Seite

Aarau erobert . . . . . 296
Aarberg erkauft . . . . 146. 168. 198. 199
— verbrannt . . . . . 380
Aarburg verburgert mit Bern . . . 264
— erkauft . . . . . 273
— eingenommen . . . . . 297
Aargau, Rückforderung desselben . . . 316
Agnes stiftet Frieden zwischen Bern und Freyburg 130. 134
Albrecht I. zu Windisch ermordet . . . 56
Alexander VI. Pabst . . . . . 275
Appenzeller-Kriege . . . . . 247


## B


Baden verbrannt . . . . . 226
— belagert . . . . . 301
— gestürmt . . . . . 303
— zerstört . . . . . 304
Balmeck erobert . . . . . 60
Basel, Bischoff krieget mit den Grafen von Neuenburg . . . . . 67
— — will den Bremgartenwald umhauen . . . . . 171
— Erdbeben . . . . . 156
Bechburg erkauft . . . . . 272

Seite

Beginen zu Bern vertrieben . . . . . 253
Bellenz, Schlacht . . . . . 373
Belp erobert . . . . . 54
Berchtold von Zähringen hält die burgundischen Landherren unter strenger Aufsicht . 8
— Herzogs von Zähringen Kinder werden vergiftet . . . . . 12
— von Zähringen Herkunft . . 14. 15
— Vogt des Gotteshauses Interlappen . 16
— Sieger im Oberland . . . 16
— stirbt . . . . . 16
Bern erbauet . . . . . 9
— empfängt seinen Namen . . . . 10
— erhält die erste Kirche . . . . 11
— vom Kirchgang nach Könitz befreyt . . 11
— in des Reichs Schirm aufgenommen . 13
Berns erster Vogt . . . . . 17
— erster Schultheiß . . . . . 17
— Verantwortung wegen den Juden . . 40
Bern baut eine Brücke über die Aar . . 22
— bekriegt durch Kyburg . . . . 23
— sucht Hülfe bey Savoy . . . . 23
— vergrößert bis zum Kefigthurm . . 25
— sendet Savoy Hülfe . . . 26. 135
— aus Savoys Schutz entlassen . . . 27
— kriegt mit Gottfried von Habspurg . . 34
— zum erstenmal belagert . . . . 41
— zum zweytenmal belagert . . . . 42
— wieder in Savoyschem Schirm . . 47
— zieht mit Freyburg nach Milden . . 58
— beschädiget Kyburg . . . . . 69
— hilft Kyburg gegen die Thuner . . 71

| | | Seite |
|---|---|---|
| Bern | holt seine Lebensmittel zu Spietz | 123 |
| — | zieht ins Seeland | 128 |
| — | zieht mit Macht nach Thun | 130 |
| — | zieht nach Wislisburg | 87 |
| — | zieht Freyburg zu Hülfe | 140. 142 |
| — | im Zwist mit Straßburg | 154 |
| — | fröhlicher Besuch fremder Herren daselbst | 154 |
| — | schlägt die Unterwaldner zu Brienz | 154 |
| — | Schwelle erkauft | 157 |
| — | sendet Basel Hülfe gegen die Engländer | 164 |
| — | zieht nach Biel | 170 |
| — | zieht gegen Neuenstadt | 170 |
| — | zieht ins St. Immerthal | 170 |
| — | hilft dem Herrn von Granson | 179 |
| — | macht Geldanleihen | 193. 208 |
| — | kriegt mit Burgdorf | 200 |
| — | Rath entsetzt | 209 |
| — | große Tell | 209 |
| — | zieht auf Gandeck | 210 |
| — | zieht gegen Freyburg | 228 |
| — | zieht gegen Zofingen | 229 |
| — | zieht in das Frickthal | 230 |
| — | im Streit mit Luzern | 241 |
| — | Blitz in den Thurm | 242 |
| — | ein Knabe fällt vom Thurm | 243 |
| — | Streit über ein Stück Reben | 244 |
| — | im Streit mit Savoy | 264 |
| — | Gesandtschaft zum König Sigmund nach Meran | 279 |
| — | Gesandtschaft zu ihm nach Chur | 279 |
| — | — zum gleichen in die Lombardey | 281 |
| — | kriegt mit [illegible] Gitschart v. Raren | 337 |

Seite

Bern, seltsames Gewitter . . . 383
Berner bedrängt zu Allmendingen . . 131
— Kaufleute durch den von Lupfen beschädigt 307
Biel überfallen und verbrannt . . . 169
Bipp erkauft . . . . . 272
Bischoff, fremder zu Rydau erlöst . . 225
Bollingen, erste Tagleistung daselbst, zwischen Kyburg und Savoy . . 24
— — zweyte Tagleistung . . 25
— — Tagleistung durch Hinterhalt vereitelt . . . . . 179
Brandis mit Bern verburgert . . . 156
— — Thüring von, im Wallis erschlagen . 198
Bregenz, Wilhelm von, gefangen . . 271
Bremgarten bey Bern erobert . . . 60
— — im Aargau erobert . . 300
Brücke beym Predigerkloster . . . 37
Brugg erobert . . . . . 297
Brunnen zu Bern errichtet . . . 232
— — an der Matten . . . 384
Brünste zu Bern 38. 52. 179. 199. 205. 206. 231
232. 254. (größte) 255
Brunst zu Basel . . . . . 378
Bubenberg von Bern verbannt . . . 145
— wieder eingeführt . . . 157
Bucheck, Berchtold von, Bischoff zu Straßburg 77
— — verbrannt . . . . . 202
Bund zwischen Bern und den rheinischen Städten 77. 78
— zwischen Bern und Murten . . . 88
— zwischen Bern und Freyburg 28. 29. 36. 135. 251
— zwischen Bern und Wallis . . . 34
— zwischen Bern und Savoy . . . 49

Seite

Bund zwischen Bern und Laupen . . . 54
— zwischen Bern und Biel . . . 55. 153
— zwischen Bern und Peterlingen . . 135
— zwischen Bern und Solothurn . 136. 147
— zwischen Bern und den Waldstädten . 155
— zwischen Bern und Savoy . . 159. 183
— zwischen Bern und dem Marggrafen von Rötheln . . . . . 240
— zwischen Kyburg und den Waldstädten . 77
— zwischen Schwyz und Zug . . . 153
— zwischen Zürich, Bern ꝛc. und den schwäbischen Städten . . . . . 233
— zwischen Bern, Solothurn und Basel . 246
Burgdorf an Signau verkauft . . . 76
— bekriegt durch die aargäuischen Städte 230
— verbrannt . . . . . 231
— belagert . . . . . 207
Burgenstein erobert . . . . . 120
Burgund, Herzog von, ermordet . . . 380
— vom Herzog von Zähringen bezwungen 7
Burgunds Name . . . . . 18
— vornehmste Geschlechter . . 18
Büren eingenommen . . . . . 221
— an Oestreich . . . . . 197

D

Dießenberg erobert . . . . . 79
Dominikaner zu Bern . . . . . 36
Domo d'Ossola durch Schwyzer eingenommen . 375
— Entsetzung der daselbst eingeschlossenen Schwyzer . . 377
Drache zu Burgdorf erschlagen . . . 8

Seite

E

Eduard von England, römischer König . . 139
Egerden, böhmischer Feldhauptmann . . 19
Elsaßer-Herren auf dem Marsch nach Bern . 142
Eidgenossen in der Acht wegen Gruber . 315
Engländer im Elsaß . . . . 163
— im Land . . . . 184
— geschlagen zu Ins . . . 186
— geschlagen zu Fraubrunnen . . 187
Ensisheim belagert . . . . 307
Erlach, Rudolf von, ermordet . . . 158
Erzenbach erobert . . . . . 73
Esche bey Herzogenbuchsee erobert . . . 85
Eschenthal, Einfall der Waldstädte . . 270
Evian, Tagleistung wegen dem Walliser-Krieg . 365

F

Falkenstein eingenommen . . . . 181
— verburgert mit Bern . . . 254
Franciskaner zu Bern . . . . 36
Fraubrunnen-Schlacht, siehe Engländer.
Friedrich I. zum römischen König erwählt . 4
— schenkt dem Bisthum Cölln die Leichname der heil. drey Könige . 4
— zu Rom zum Kayser gekrönt . 5
Friedrich II. zum römischen König erwählt . 6
— giebt Bern die Handveste . . 7. 14
— beschenkt den deutschen Orden mit vielen Kirchen . . 33
Friesenberg erobert . . . . 203
Freyburg im Breisgau belagert . . . 47
— — — kriegt mit Graf Egon 165

Seite

Freyburg im Breisgau schreibt nach Bern um Hülfe . . . [illegible]
— zieht nach Belp . . . [illegible]
— durch Oestreich unterstützt . . . [illegible]
— bestellt einen neuen Kriegshauptmann . . . [illegible]
— Beystand gegen Bern nach der großen Brunst . . . 257
— die Galtern eingenommen . . . 127
Freyburger plündern zu Könitz . . . 131
— am Schönenberg geschlagen . . . [illegible]
— im Sulgenbach geschlagen . . . [illegible]
Frutigen erkauft . . . [illegible]

G

Geltenhals, Auflauf . . . 177
Gerenstein erobert . . . 54
Gestelen in Wallis verbrannt . . . 360
Granson, Otto von, erliegt im Zweykampf . . . [illegible]
Grimmenstein erobert . . . 206
Grünenberg erobert . . . [illegible]
Gugler, siehe Engländer.
Gümminen erobert . . . [illegible]
Günther von Schwarzburg, römischer König . . . 139

H

Habspurg, Rudolf von, römischer König . . . 35
— Sieg über Böhmen . . . 37
— belagert Peterlingen . . . 38
— am Luzerner-See erobert . . . 149
Hallwyl eingenommen . . . 298
Halten . . . 85

Seite
Hasle an Bern übergeben . . . . . 81
Heinrich VI. zum römischen König erwählt . 5
— VII. vergiftet . . . . . 57
Herzogenbuchsee's Kirchhof erobert . . 84
Heuschrecken im Land . . . . . 160
Huß verbrannt . . . . . 314
Hußiten, Zug gegen dieselben . . . 384
Huttwyl erobert . . . . . 122

J

Jagberg erobert . . . . . 44
Jahrgang, fruchtbarer . . . . . 389
Jammerthal, Schlacht daselbst . . . 49
Jegistorf, Tagleistung daselbst . . . 180
Illingen erobert . . . . . 73
Insel zu Bern gestiftet . . . . . 43
Johann XXIII. Pabst . . . . . 276
Juden ermorden ein Kind . . . . . 38
— werden verbannt . . . . . 39
— klagen beym römischen König . . 40
Justingers Vorbericht . . . . . 1

K

Kampf zwischen einer Frau und einem Mann . 38
Kanonen von Bern gekauft . . . . . 271
Karl IV. römischer König . . . . . 138
— zu Zürich . . . . . 151
— zu Bern . . . . . 160
Kerrenried erobert . . . . . 66
Ketzer zu Bern verbrannt . . . . . 194
— zu Schwarzenburg verbrannt . . . 37

Seite
Kienholz, Tagleistung wegen dem Walliser-Krieg 350. 358
Kirchhofmauer zu Bern erbaut . . . . 88
Komet . . . . . 247
Königsfelden gestiftet . . . . . 57
Kostanz, Concilium daselbst . . . 273. 290
— Verzeichniß derer die ihm beywohnten 320
Kyburg, Burger zu Bern . . . . . 69
— ein Bruder ermordet den andern . . 70
— legt Bern einen Hinterhalt . . . 87

L

Landeron belagert zum erstenmal . . . 73
— belagert zum zweytenmal . . . 74
— soll zum drittenmal belagert werden 76
Landshut erobert . . . . . 84
Laubeck-Stalden-Gefecht . . . . 137
— Tanz . . . . . 142
Laupen von Straßberg an Bern übergeben . 56
— erkauft . . . . . 72
— Streit . . . . . 92
— — Ursache desselben . . . . 93
— — Berns billige Anerbietungen . . 97
— — Hochmuth der Herren . . . 99
— — Bern zieht vor Aarberg . . . 101
— — Rüstungen der Feinde . . . 101
— — Bern schickt Besatzung nach Laupen 102
— — die Herren vor Laupen gelagert 103
— — Rudolf von Erlach, Feldhauptmann der Berner . . . . . 105
— — Bern sucht Hülfe . . . . . 107
— — Berns Auszug . . . . . 110

Seite

Laupen-Schlacht . . . . . 112
— — die Waldstädte in Röthen . 115
— — Sieg . . . . . 116
— — Heimkehr der Berner . 118
Laupner Harster von den Freyburgern erschlagen 123
Lenzburg erobert . . . . . 297
— — Schloß belagert . . . . 298
Liebeck eingenommen . . . . 298
Lied auf Berns und Freyburgs Freundschaft . 30
— auf den Bischoff von Basel . 172
— über den Engländerkrieg . . 189
Lötschenthal eingenommen . . . 356
Losanen, Bischoff ermordet . . . 258
Ludwig von Bayern, römischer König . 58
Lüttich, Streit zwischen der Stadt und dem Bischoff . . . . . 266
Luzern, Tagleistung wegen dem Walliser-Krieg 343

M

Martin V. Pabst . . . . . 317
— zu Bern . . . . . 318
Mayland, Krieg mit Uri und Unterwalden . 371
Mellingen erobert . . . . . 300
Meyenberg, Eidgenossen daselbst erschlagen . 212
Morgarten, Schlacht daselbst . . . 61
Mülinen durch Bern entschüttet . . 80
— erkauft . . . . . 153
Münsingen erobert . . . . . 60
Münster zu Bern angefangen . . . 385

Seite

N

Näfels, Schlacht . . . . . 222
Neuenburg verburgert, mit Bern . . . 259
— Walther von, Fälschung . . . 260
Neuenstadt zu Bern verburgert . . . 232
Nikopolis, Schlacht daselbst . . . 238
Nydau, Zusammenkunft von Berns Feinden daselbst . . . 89
— eingenommen . . . 196
— an Oestreich . . . 197
— belagert . . . 223
— eingenommen . . . 224
Nydeck, Thurm-Uhr daselbst . . . 379

O

Oberhofen erkauft . . . . . 251
Ochsenstein gefangen zu Straßburg . . . 183
Oestreich, Friedrich von, verklagt die Eidgenossen bey Sigmund . . . 292
— Friedrich von, entführt den Pabst Johann . . . 294
— Friedrich von, in der Acht . . . 294
— er sucht Gnade bey Sigmund . . . 302
Olten durch Regen von der Belagerung befreyt . . . 205
Oltingen, Herr von, ermordet . . . 268
Orleans, Herzog von, ermordet . . . 264

P

Pest, große . . . . . 141
Pfaffendirnen gefangen . . . . . 254

Seite

Prediger-Mönche verbessert . . . . 382
Preußen, Niederlage des deutschen Ordens 268
Rapperswyl belagert 223
Raron, Gitschart von, zum König Sigmund in die Lombardey 283
— wird Burger zu Bern 339
— zieht gegen Wallis 346
Rathhaus zu Bern erbaut 263
Räuber gefangen zu Herlisheim 182
Reutlingen, Gefecht 199
Richtung zwischen Nydau und Bern 136
— zwischen Bern und dem Bischoff von Basel 195
— zwischen Oestreich und dem Herrn von Coucy 197
— zwischen Bern und Kyburg 210
Ringgenberg kämpft tapfer zu Rom 19
Röthenbach, Gefecht 204
Rued eingenommen 298
Ruprecht von der Pfalz, römischer König 245

Salmenfang, reicher, in der Aar 379
Savoy Burger zu Bern 79
— zum Herzogen erhoben 312
Schiffbruch bey Oettigen 59
Schnabelburg erobert 66
Schönenfels erobert 86

Seite

Schoßhalden, Gefecht daselbst . . . 145
Schwadernau, Gefecht . . . . . 196
Schwanau bey Straßburg erobert . . . 89
Schwarzenburg verwüstet . . . . . 133
Seckingen durch Basel belagert . . . 307
Seelwesen für die zu Laupen Erschlagenen . . 129
Seewen die Burg eingenommen . . . 344
Sempacher-Krieg . . . . . 211
— Schlacht . . . . . 213
— — Edle daselbst erschlagen . . 214
— Frieden . . . . . 232. 234
Senno enthauptet . . . . . 75
Sigmund, römischer König . . . . 277
— Kayser, zu Asti überfallen . . . 284
— zu Bern . . . . . 285
— zu Aachen . . . . . 290
— zu Costanz . . . . . 290. 313
— zu Marburg . . . . . 310
— in Arragonien . . . . . 311
— zu Paris . . . . . 312
— zu London . . . . . 313
Signau erkauft . . . . . 241
Simmenthaler Einfall in Wallis . . 359. 362
Simmeneck erkauft . . . . . 231
Sitten erobert und verbrannt . . . . 348
Solothurn belagert . . . . . 68
— verliert sein Stadtpanner . . . 83
Sommer, heißer . . . . . 233
Spielmann durch Fälschung gefährdet . . 234
Spital zu Bern gestiftet . . . . . 33
— am Stalden erbaut . . . . . 55

Seite

Spitalthurm und Ringmauer erbauet . . 140
Steinpflaster zu Bern . . . . . 245
Strättlingen gewinnt durch Schlafen einen Kampf . . . . . 89
— erobert . . . . . 85
Straßberg fällt in Unterwalden ein . . 65
Straßburg, Krieg der Stadt mit dem Bischoff 309
Sumiswald verburgert mit Bern . . . 181
Sursee eingenommen . . . . . 301

T

Tempelorden aufgehoben . . . . . 59
Theurung im Lande . . . . . 164
Thorberg erobert . . . . . 91. 215
— an die Carthäuser . . . . . 241
Thun erkauft . . . . . 72
— erleidet eine Niederlage im Wallis . . 66
— an Bern versetzt . . . . . 193
Trachselwald erobert . . . . . 204
Trostberg eingenommen . . . . . 298

U

Ulrichen in Wallis verbrannt . . . . 361
Ungläubige zu Bern . . . . . 243
Unspunnen erkauft . . . . . 251

V

Valendis zu Bern Burger . . . . . 247
Vögel, große Schaaren im Land . . . 271

| | Seite |
|---|---|
| **W** | |
| Walliser-Krieg, Anfang | 337 |
| — Beylegung desselben | 365 |
| Wartberg erobert | 296 |
| Weissenburg Burger zu Bern | 92 |
| Wenzeslaus, römischer König | 194 |
| — abgesetzt | 245 |
| Wesen eingenommen | 218 |
| — Mordnacht | 220 |
| Wietlisbach erkauft | 272 |
| Wildenstein erobert | 73 |
| Wimmis erobert | 44 |
| — die Burg vergeblich belagert | 52 |
| — zum drittenmal belagert | 91 |
| Winter, kalter | 159. 265 |
| Würzburger geschlagen | 242 |
| Wyl in Schwaben, Gefecht daselbst | 237 |
| **Z** | |
| Zigeuner zu Bern | 331 |
| Zofingen erobert | 296 |
| Zug bey Hünenberg geschlagen | 227 |
| — Streit mit dem äußern Amt | 252 |
| Zürich gewinnt Glanzenberg, Utznach und Rei- liburg | 35 |
| — Mordnacht | 144 |
| — in Feindschaft mit Straßburg | 146 |
| — kriegt mit Oestreich | 147 |
| — zum erstenmal belagert von Oestreich | 147 |
| — zum zweytenmal | 147 |
| — zum drittenmal | 149 |

Seite

Spitalthurm und Ringmauer erbauet . . 140
Steinpflaster zu Bern . . . . 245
Strättlingen gewinnt durch Schlafen einen Kampf . . . . 29
— erobert . . . . 85
Straßberg fällt in Unterwalden ein . . 65
Straßburg, Krieg der Stadt mit dem Bischoff 309
Sumiswald verburgert mit Bern . . . 184
Sursee eingenommen . . . . 301

T

Tempelorden aufgehoben . . . . 59
Theurung im Lande . . . . — 164
Thorberg erobert . . . . N. 215
— an die Carthäuser . . . . 241
Thun erkauft . . . . 72
— erleidet eine Niederlage im Wallis . . 66
— an Bern versetzt . . . . 193
Trachselwald erobert . . . . 204
Trostberg eingenommen . . . . 298

U

Ulrichen in Wallis verbrannt . . . 361
Ungläubige zu Bern . . . . 243
Unspunnen erkauft . . . . 251

V

Valendis zu Bern Burger . . . . 247
Vögel, große Schaaren im Land . . . 271

Seite

Wallifer-Krieg, Anfang . . . 337
— Beylegung deſſelben . . . 365
Wartberg erobert . . . . . 296
Weiſſenburg Burger zu Bern . . . 92
Wenzeslaus, römiſcher König . . . 194
— abgeſetzt . . . . . 245
Weſen eingenommen . . . . . 228
— Mordnacht . . . . . 230
Wietlisbach erkauft . . . . . 272
Wildenſtein erobert . . . . . 73
Wimmis erobert . . . . . 44
— die Burg vergeblich belagert . . 52
— zum drittenmal belagert . . . 91
Winter, kalter . . . . . 159. 265
Würzburger geſchlagen . . . . . 242
Wyl in Schwaben, Gefecht daſelbſt . . 237

Z

Zigeuner zu Bern . . . . . 331
Zofingen erobert . . . . . 296
Zug bey Hünenberg geſchlagen . . . 227
— Streit mit dem äußern Amt . . . 252
Zürich gewinnt Glanzenberg, Uſnach und Greifenſee . . . . . 35
— Mordnacht . . . . . 144
— in Feindſchaft mit Straßburg . . 146
— kriegt mit Oeſtreich . . . . . 147
— zum erſtenmal belagert von Oeſtreich . 147
— zum zweytenmal . . . . . 147
— zum drittenmal . . . . . 149

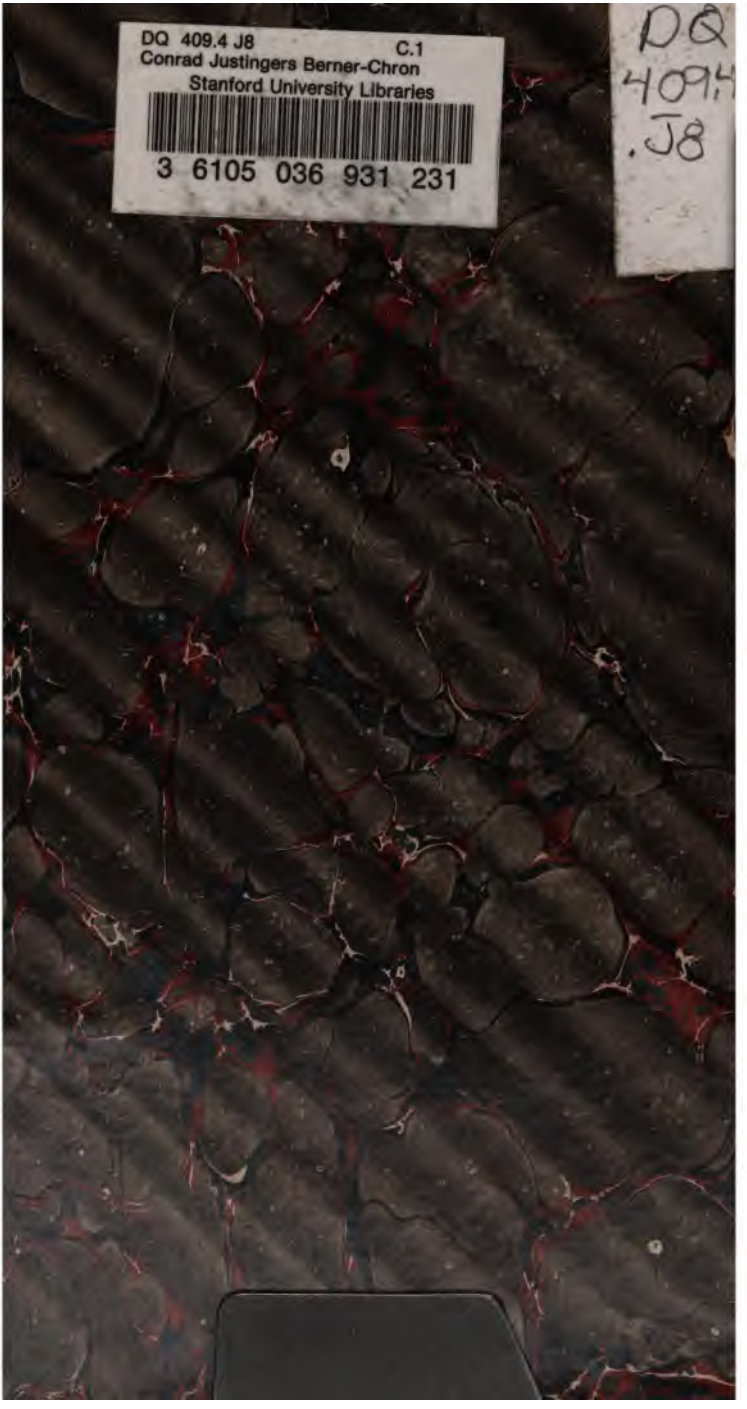
Seite

Zürich zieht vor Neu-Regensberg . . . 218
— Rathhaus erbaut . . . . 240
— sendet Schützen über den Gotthard . 270
— Tagleistung wegen dem Wallis-Krieg 353. 354
Zürcher bey Winterthur geschlagen . . . 48

---

## Nachträgliche Verbesserungen.

Seite 81 statt 1383 lies 1338.
— 176 Text Linie 6 von unten, statt finen lies finem.


DQ 409.4 J8 C.1
Conrad Justingers Berner-Chron
Stanford University Libraries
3 6105 036 931 231
DQ
409.4
.J8